DIE GROSSHERZOGLICHE HAUPT- UND RESIDENZ-STADT...

Carl Gräbner

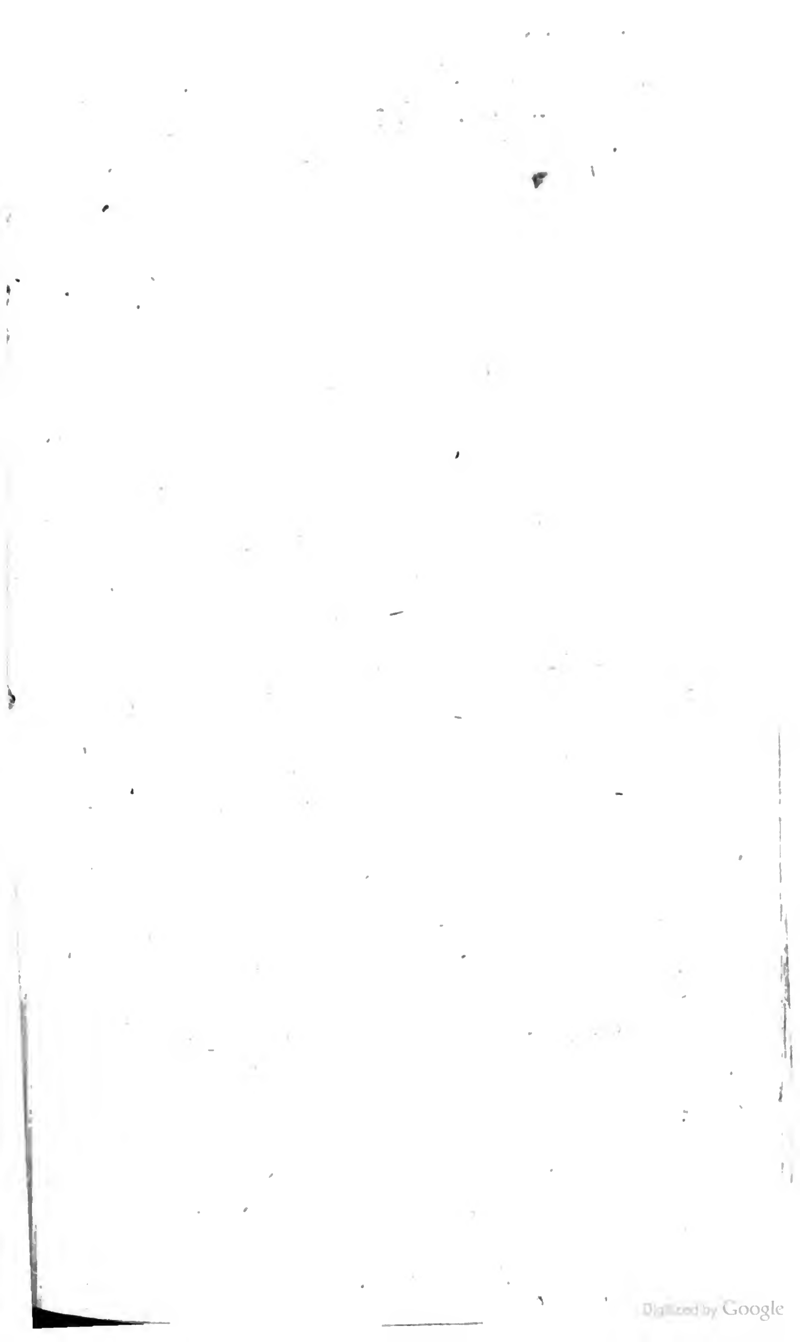


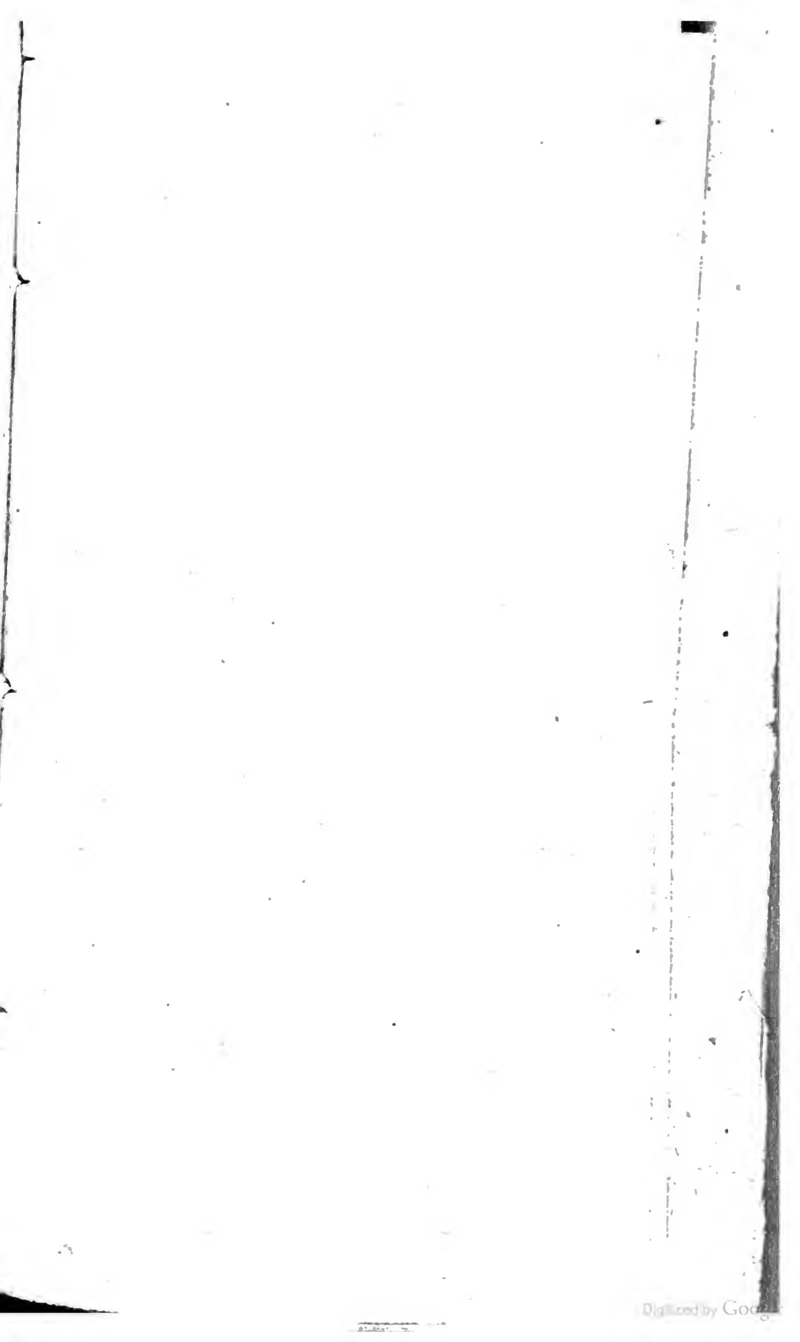


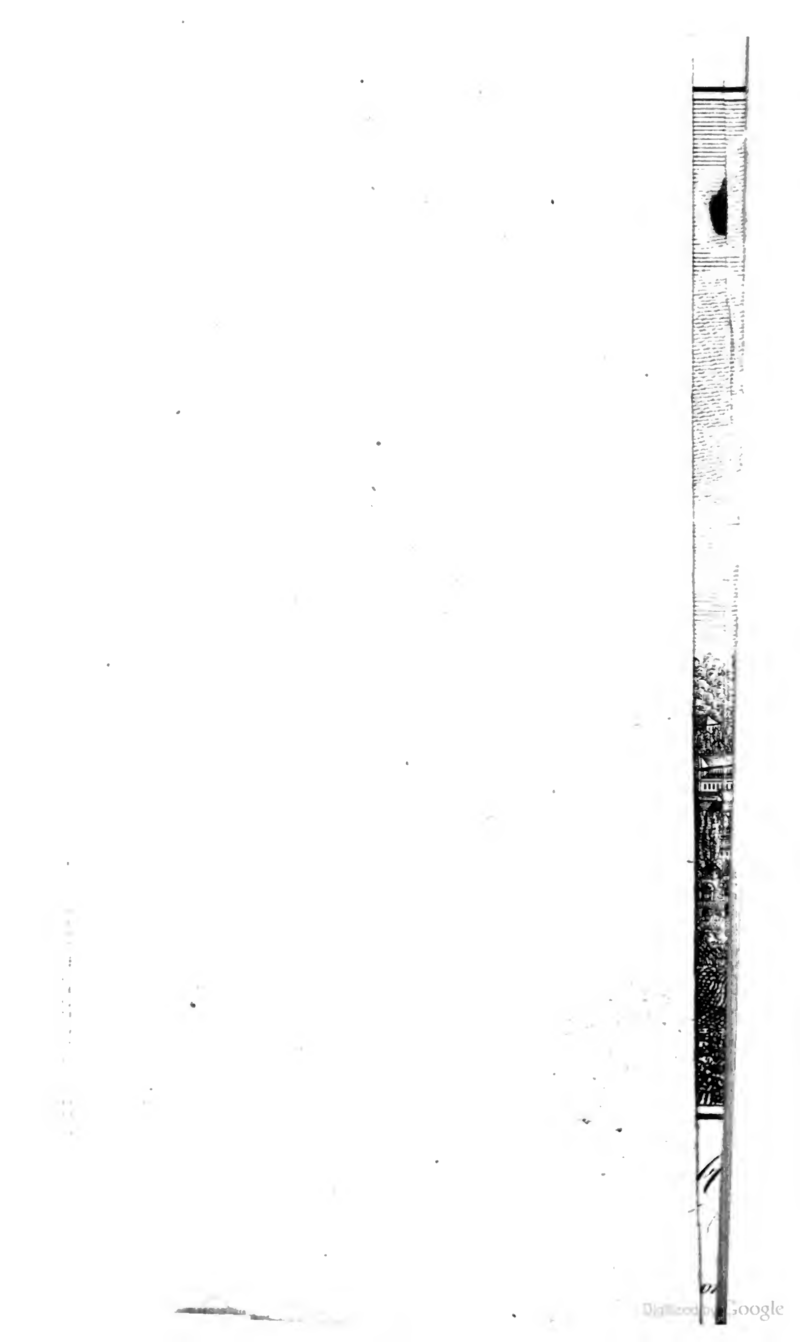












Die Großherzogliche

Haupt= und Residenz=Stadt

Weimar,

nach ihrer Geschichte und ihren gegenwärtigen gesammten Verhältnissen dargestellt.

Ein Handbuch

für

Einheimische und Fremde.

Von

Dr. Karl Gräbner.

Mit 12 Kupfern.

Erfurt,

bei Friedrich Wilhelm Andreä.

1830.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Carl Friedrich

Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Herrn zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg u. s. w. Großkreuz des Russisch-Kaiserlichen St. Andreas- des St. Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens, des Königlichen Preußischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Königlichen Sächsischen Haus-Ordens der Rautenkrone, Großkreuz des Königlichen Haus-Ordens der Würtembergschen Krone, Comthur des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem,

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

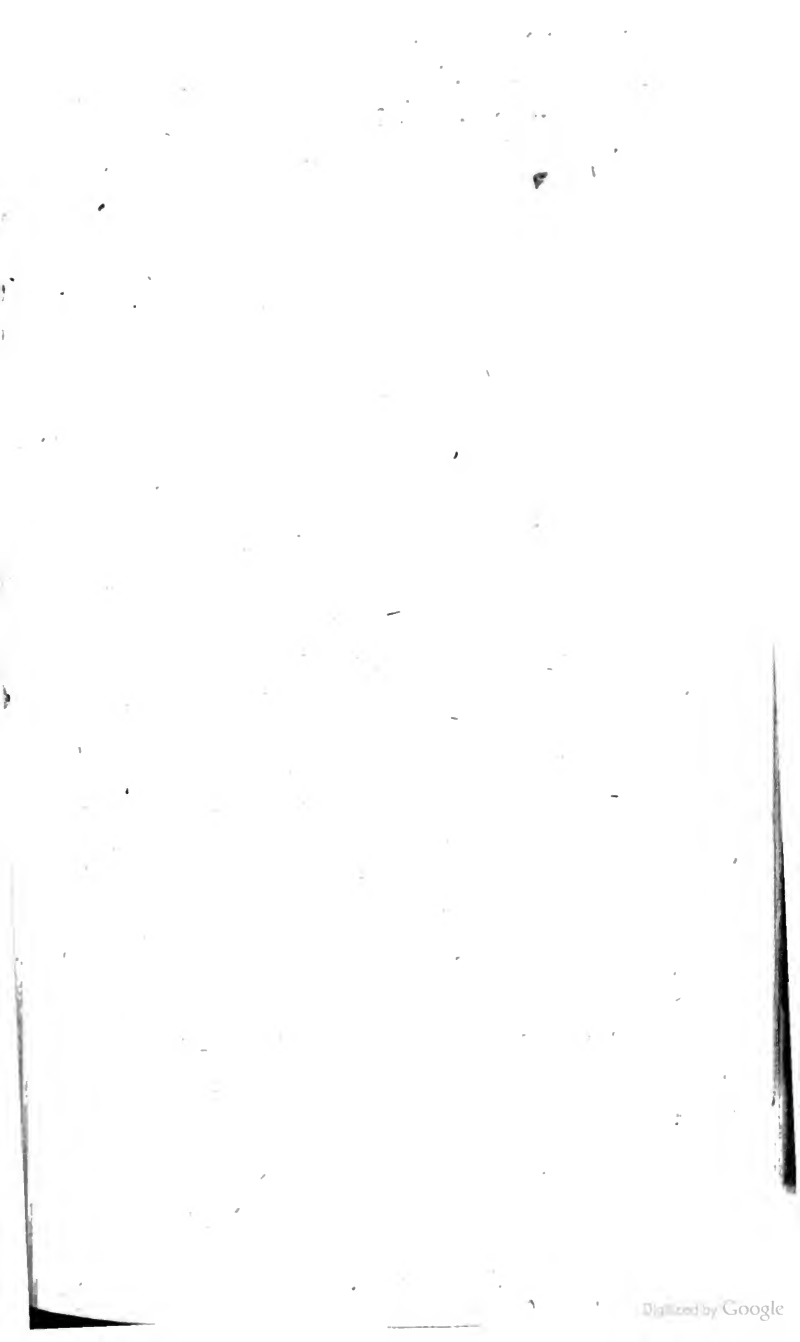
ganz unterthänigst gewidmet.

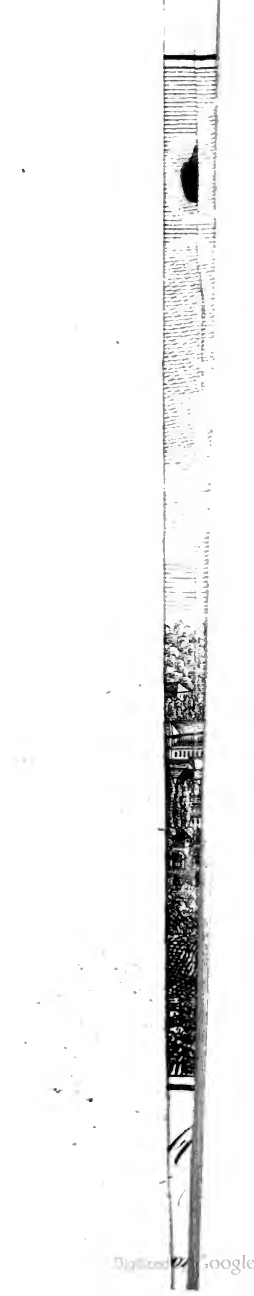
Durchlauchtigster Großherzog
Gnädigster Fürst und Herr,

Mit wessen Namen könnte ich die Geschichte der Haupt- und Residenz-Stadt Weimar, die nur großartige Erinnerungen in jedes Gebildeten Brust erregt, den Sitz großer Geister, der Koryphäen unsers Jahrhunderts, wo ein Carl August diese Stadt zum teutschen Athen umschuf — mit wessen Namen könnte ich dieses Werk beginnen, als mit dem Ew. Königlichen Hoheit!

Durch allerhöchste Gnade wurde mir die gnädigste Erlaubniß zur Benutzung der verschitdenartigen hiesigen archivalischen Quellen zu Theil, und so entstand dieses Werk. Ew. Königliche Hoheit, der erhabene Kenner der vaterländischen Alterthumskunde, dem die Geschichte Seines Landes, wie Seiner hohen Ahnen tief bekannt ist, wird auf Mängel dieses Werkes, welche

bei allem Fleiß und aller Mühe, wohl durch jene Dunkelheit des grauen Alterthums, entstanden seyn könnten, mildreich schauen. Und so wage ich Höchstdenenselben diese Darstellung von der Haupt= und Residenz=Stadt Weimar, als ein Zeichen höchster Verehrung, ganz unterthänigst zu Füßen zu legen.





Die Großherzogliche Haupt= und Residenz=Stadt Weimar,

nach ihrer Geschichte und ihren gegenwärtigen gesammten Verhältnissen dargestellt.

Ein Handbuch für Einheimische und Fremde.

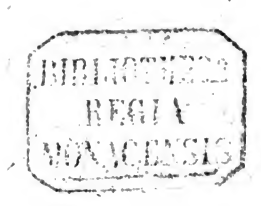
Von

Dr. Karl Gräbner.

Mit 12 Kupfern.

Erfurt,
bei Friedrich Wilhelm Andreä.

1830.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Carl Friedrich

Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Herrn zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg u. s. w. Großkreuz des Russisch-Kaiserlichen St. Andreas-des St. Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens, des Königlichen Preußischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Königlichen Sächsischen Haus-Ordens der Rautenkrone, Großkreuz des Königlichen Haus-Ordens der Würtembergschen Krone, Comthur des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem,

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

ganz unterthänigst gewidmet.

Durchlauchtigster Großherzog
Gnädigster Fürst und Herr,

Mit wessen Namen könnte ich die Geschichte der Haupt- und Residenz-Stadt Weimar, die nur großartige Erinnerungen in jedes Gebildeten Brust erregt, den Sitz großer Geister, der Koryphäen unsers Jahrhunderts, wo ein Carl August diese Stadt zum teutschen Athen umschuf — mit wessen Namen könnte ich dieses Werk beginnen, als mit dem Ew. Königlichen Hoheit!

Durch allerhöchste Gnade wurde mir die gnädigste Erlaubniß zur Benutzung der verschiedenartigen hiesigen archivalischen Quellen zu Theil, und so entstand dieses Werk. Ew. Königliche Hoheit, der erhabene Kenner der vaterländischen Alterthumskunde, dem die Geschichte Seines Landes, wie Seiner hohen Ahnen tief bekannt ist, wird auf Mängel dieses Werkes, welche

bei allem Fleiß und aller Mühe, wohl durch jene Dunkelheit des grauen Alterthums, entstanden seyn könnten, mildreich schauen. Und so wage ich Höchstdenenselben diese Darstellung von der Haupt- und Residenz-Stadt Weimar, als ein Zeichen höchster Verehrung, ganz unterthänigst zu Füßen zu legen.

In tiefster Ehrerbietung verharrend

Ew. Königlichen Hoheit

Weimar, den 16. Februar
1830.

ganz unterthänigster

Dr. Karl Gräbner.

Vorrede.

Da Fremde und Einheimische schon längst das Bedürfniß gefühlt haben, ein Handbuch von Weimar zu besitzen, welches ihnen alle Merkwürdigkeiten vor Augen führt, und alles Bemerkenswerthe erzählt; so wagte ich es, einen kurzen Umriß der Geschichte Weimars und von dessen gegenwärtigen Verhältnissen zu entwerfen, besonders da mir durch Großherzogliche Huld und Gnade so manche Quellen hierzu geöffnet wurden, und ich auch schon in der von mir herausgegebenen Thüringischen und Teutschen Vaterlandskunde (vom Jahr 1823 bis 1827)

verschiedene Gegenstände der Vaterlandsgeschichte urkundlich bearbeitet hatte.

Obgleich ich in Rußland geboren, und später, 10 Jahre sowohl in diesem Reiche, am schwarzen Meere und an der Düna, als in Frankreich, an den Ufern der Seine, wie an den Küsten des mittelländischen Meeres verweilt habe: so schmeichle ich mir, dennoch von Weimar, einer Stadt, der ich meine erste Bildung zu danken habe, die in neuerer Zeit an Umfang und Größe bedeutend zugenommen hat, ein möglichst treues Gemälde der Vorzeit und Gegenwart darzustellen, da die in und mit ihr, während meiner Abwesenheit eingetretenen Ereignisse und Verhältnisse, mir von glaubhaften und achtbaren Personen gütigst mitgetheilt worden sind.

Weder eine pragmatische Geschichte von dem G r o ß h e r z o g t h u m Weimar, noch eine Erzählung mit historischem Bombast,

noch eine trockene Chronick mit weitläuftigen Citaten, lief're ich, sondern eine rein historische und soviel als möglich, eine für Jedermann faßliche Darstellung.

Daß im IX. Abschnitt nur diejenigen Gelehrten und Künstler aufgeführt worden sind, deren Geistesprodukte öffentlich bekannt und herausgegeben worden sind, und daher mancher gebildete und geschickte Mann seinen Namen hier vergebens suchen dürfte, wird mir hoffentlich zu keinem Vorwurf gereichen. Es möchten indessen bei der vorhandenen großen Anzahl Einige übergangen, oder etwa nicht aufgefunden worden seyn, daher wird es dem Verfasser um desto willkommner seyn, das Fehlende, auch in den übrigen Abschnitten, in einer dereinstigen zweiten Auflage nach zu tragen.

Beengt durch den Raum und die Tendenz des Buches wird der Kritiker, wie

der geneigte Leser, keine ausführlichen Biographien fordern. Jede Autobiographie, die ich gütigst empfangen, habe ich nach meinem Plan benutzt; man wird daher von den lebenden Schriftstellern und Künstlern nur flüchtige Umrisse erhalten; hinsichtlich der Biographien von Todten erlaube ich mir, auf die vorhandenen Nekrologe und andere darüber Aufschluß gebende Bücher, zu verweisen. Dieses gilt auch von dem Hof-Theater-Personal im XI. Abschnitt, wo mir ebenfalls manche Notizen mangelten.

Weimar, im Dezember
1829.

Der Verfasser.

Inhalt.

Pränumeranten- und Subscribenten-Verzeichniß.

	Velinp.	Druckp.
Se. Königliche Majestät Friedrich Wilhem III., König von Preußen.	6	
Se. Königliche Hoheit Carl Friedrich, Großherzog zu Sachsen Weimar und Eisenach.	1	
Ihro Kaiserliche Hoheit Maria Pawlowna, Großherzogin zu Sachsen Weimar und Eisenach.	1	
Ihro Königliche Hoheit Louise, verwittwete Großherzogin zu Sachsen Weimar und Eisenach.	1	
Se. Königliche Hoheit der Kron-Prinz von Preußen.	1	
Ihro Königliche Hoheit die Kron-Prinzessin von Preußen. . . .	1	
Se. Königliche Hoheit Prinz Karl von Preußen.	1	1
Ihro Königliche Hoheit Prinzessin Karl von Preußen.	1	1
Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen.	1	
Ihro Königliche Hoheit Prinzessin Wilhelm von Preußen.	1	

(Durch die Stuhr'sche Buchhandlung in Berlin.)

	[illegible]	[illegible]
Aachen.		
Herr von Coels, Königl. Preuß. Landrath und Polizeidirector. (durch Hrn. Mayer).	1	
Herr L. Kohnen, Buchhändler.		1
Auerbach im Voigtlande.		
Herr J. A. D. Klappenbach, Nadlermeister.		1
Berlin.		
Herr von Ahe. (durch d. Stuhrsche Bhdlg.)		1
Herren Gebr. Gropius, Buch- u. Kunsthändl.	2	
Herr Dr. Hufeland, Königl. Preuß. Staatsrath u. Leibarzt. (d. d. Stuhrsche Bhdlg.)	1	
Herr Julius, Bauinspector. (durch dies.) .		1
Herr Kunth, Königl. Preuß. wirkl. Geheimer Ober-Regierungs-Rath. (durch Hrn. Dunker und Humblot.)	1	
Herr von Mettingh, Königl. Preuß. Geheimer Legations-Rath. (durch d. Stuhrsche Buchhdlg.)	1	
Madame Rosenau. (durch dies.)		1
Die Stuhrsche Buchhandlung.	1	6
Bonn.		
Herr Alfred Nicolovius, der Rechtswissenschaft Beflissener. (durch Hrn. Habicht.)		1
Breitenbach.		
Herr Christian Trost, Porzelain-Maler. .	1	
Breslau.		
Herr G. P. Aderholz, Buchhändler. . .		4
Cahla.		
Herr Jacke, Maurermeister. (d. Hrn. Wagner in Neustadt a. d. O.)		1

	Sch.	Dr.
Herr Müller, Kreisamtmann (durch Herrn Wagner in Neustadt a. d. O.) . . .		1
Chur.		
Herr Bonomo, Buchhändler. (d. Hrn. Orell, Füßly u. Comp. in Zürich.)	1	1
Coburg.		
Herr Voigt, Herzogl. S. Coburg. Geheimer Regierungsrath. (d. Hrn. Meusel u. Sohn.)	1	
Cöln.		
Herr M. Du Mont-Schauberg, Buchhändler		1
Cöslin.		
Herr Schmidt, Hauptmann. (durch Hrn. Hendeß.)	1	
Copenhagen.		
Herrn Bings Schulbuchhandlung . . .		1
Herr Reitzel, Buchhändler.		2
Crefeld.		
Herr C. M. Schüler, Buchhändler. . .		1
Darmstadt.		
Herr Leske, Buchhändler.	3	3
Dresden.		
Herr Freiherr von Reiboldt, Königl. Sächs. Geheimer Finanzrath.	1	
Eisenach.		
Herr Batsch, Hauptmann.	1	
Herr Kuhn, Geleitsamtmann.		1
Herr Lauhn, Regierungsrath.		1
Herr Schmidt, Commissions-Secretair. . (durch Hrn. Bärecke.)		1

	Vp.	Dp.
Erfurt.		
Herr Apell, Königl. Preuß. Hofrath. . .		1
Herr Bischoff, Kaufmann.		1
Herr von Brünneck, Königl. Preuß. Oberst, Ritter u. Commandeur des Hochlöbl. 32sten Linien Infant. Regiments.	1	
Herr von Clemens-Millwitz, Königl. Conducteur.	1	
Herr Denso, Königl. Pr. Post-Director. .		1
Herr Frenzel, Apotheker.	1	
Herr M. Geilfuß, Pastor und Ritter. . .		1
Herr Glubrecht, Königl. Pr. Steuerrath.		1
Herr Freiherr vom Hagen, Königl. Preuß. Regierungs-Chef-Präsident und Ritter. .	1	
Herr Dr. Justi, Pastor.		1
Herr Kuchenbuch, Königl. Pr. Rentmeister.		1
Herr E. Lossius, Kaufmann.		1
Se. Excellenz Herr von Natzmer, Königl. Preuß. General-Lieutenant und Ritter vieler hohen Orden.	1	
Herr Dr. Joh. Chr. Petri, Professor. .	1	
Herr Vahl, Königl. Pr. Ober-Post-Sekretair und Kassirer.		1
Herr Voigt, Gastgeber zum weißen Roß .	1	
Herr Werner, Eisenhändler.		1
Frankfurt a. M.		
Die Brönnersche Buchhandlung.	1	
Herr Joh. Fr. Fiedler, Dr. Juris. (durch Hrn. E. Körner.)	1	
Herr E. Jügel, Buchhändler.		1
Herr Heinr. Wilmans, Buchhändler. . .	1	

	Vp.	Dp.
Frankfurt a. d. O.		
Herr Heintz, Königl. Registrator. (durch d. Stuhrsche Bhdlg.)		1
Giesen.		
Herren Heyer und Sohn, Buchhändler .	1	2
Glogau.		
Die Güntherſche Buchhandlung		2
Gotha.		
Die Beckerſche Buchhandlung	2	
Herr C. Mack, Proviſor		1
Grätz.		
Die Ferſtelſche Buchhandlung	1	1
Gülz.		
Herr Meiſter, Kunſtgärtner (durch die Stuhrſche Buchhandlung)		1
Halberſtadt.		
Die Voglerſche Buchhandlung		1
Hamburg.		
Herr Herold, Buchhändler	2	
Herren Hoffmann und Campe, Buchhändler		2
Herr P. Hoffmann, Buchhändler . . .		2
Herr C. P. Roſt, (durch Herren Perthes u. Beſſer)	1	
Heidelberg.		
Herr K. Groos, Buchhändler		1
Hersfeld.		
Das Induſtrie-Comtoir		1

	Vl.	Dr.
Hirschberg.		
Herr Küchler, Amtsactuar (durch Herrn Wagner in Neustadt a. d. O.) . . .		1
Jena.		
Herr C. A. Bartels, Raths-Apotheker .		1
Herr Dr. Baumgarten-Crusius, Geheimer Kirchenrath		1
Herr Dr. Danz, Geheimer-Consistorialrath		1
Herr Dr. Döbereiner, Hofrath		1
Herr Götze, Wegebau-Inspektor		1
Herr Dr. Günther		1
Herr Dr. Hoffmann, Kirchenrath . . .		1
Herr Gottl. Kaiser, Hofbäcker und Traiteur	1	
Herr Dr. Luden, Geheimer-Hofrath . .		1
Herr Dr. Ortloff, Hofrath, Professor und Oberappellations-Rath		1
Herr Thuisc. Friedr. Sachse, Stadtrichter		1
Herr Aug. Schmid, Buchhändler . . .		1
Herr Dr. Schrön		1
Herr T. E. Schuchardt, Studios. jur. .		1
Herr Dr. Schulz, Professor		1
Herr Dr. Stark, Geheimer-Hofrath . .		1
Herr Dr. Succow, Hofrath		1
Herr Cl. Wilh. Leo von Waitz, Studios. jur.	1	
Herr Dr. Bernh. Wolf, Professor . . .		1
Herr Dr. Zenker, Professor		1
Königsberg.		
Herr Unzer, Buchhändler		1
Küßnacht.		
Herr Escher, Amtmann (durch Herren Orell, Füßly et Comp. in Zürich)	1	

	Schr.	Dr.
Leipzig.		
Herr Barth, Buchhändler		1
Die Gleditsche Buchhandlung		1
Die Hinrichsche Buchhandlung		2
Die Link'sche Leihbibliothek (durch Herrn Herbig)		1
Herr F. C. W. Vogel, Buchhändler . .		2
London.		
Herr Joh. Chr. Hüttner (durch Herren Perthes und Besser in Hamburg) . .	1	
München.		
Herr Joh. Palm, Buchhändler		1
Neu-Ruppin.		
Herr Ph. Oehmigke, Buchhändler . . .	1	
Neu-Strelitz.		
Herr Ludw. Dümmler, Großherzogl. Mecklenburg. Strelitzer Hofbuchhändler . .	1	2
Herr Dr. von Hieronymi, Großherzogl. Mecklenburg. Strelitzer Geh. Medizinal-Rath und Leibarzt (durch Hrn. Ludw. Dümmler)	1	
Nordhausen.		
Herr R. Landgraf, Buchhändler		1
Nürnberg.		
Herren Haubenstricker und von Ebner, Buchhändler		1
Herr C. Heideloff, Baumeister und Direktor der polytechnischen Schule		1
Die Riegel- und Wiesnersche Buchhandlung		2

	Vp.	Dp.
Oldenburg.		
Die Bibliothek Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs	1	
Die Bibliothek der Durchlauchtigsten Herzoge Alexander und Peter	1	
Die Bibliothek des Herrn Staats-Ministers von Brandenstein		1
Die öffentliche Bibliothek		1
Die Schulze'sche Buchhandlung		1
(Durch die Schulze'sche Buchhdlg.)		
Prenzlau.		
Herr Glabbert, Königl. Conducteur . .		1
Herr Triebler, Königl. Controleur . . .		1
(Durch die Ragoczysche Buchhdlg.)		
Rudolstadt.		
Die Fürstl. Bibliothek		1
Saalfeld.		
Das Leseinstitut des Herrn C. Niese . .		1
Stralsund.		
Die C. Löfflersche Buchhandlung		1
Herr W. Trinius, Buchhändler		1
Stuttgart.		
Die Brodhagsche Buchhandlung		1
Die Franckhsche Sortiments-Buchhandlung		1
Herren F. C. Löflund und Sohn, Buchhändler		3
Tonndorf.		
Herr Carl Fr. Stockmar, Förster . . .		1

Weimar.

	Vx.	Dx.
Herr Jacob Auch, Hof-Mechanikus . .		1
Herr Hein. Bär, Amtsdiener aus Weida		1
Die Großherzogl. Bibliothek		1
Herr Friedrich Wilhelm von Bielke, Ober-Stallmeister	1	
Herr J. Valentin Blaufuß, Bau-Inspektor		1
Herr Christian Böttcher, Hofmarschallamts-Kanzlist und Kellerschreiber		1
Herr Ed. Böttner, Hofstallamts-Kanzlist .		1
Herr Wilhelm Bretschneider, Hofbäcker .		1
Herr Carl Heinr. Brodmeyer Almosen-Einnehmer		1
Herr Carl Brückner, Burgmühlenbesitzer .		1
Herr Victor Fried. Büscher, Hof-Kassirer		1
Herr Burkhard, Büchsenmacher		1
Herr Carl Eckold, Husaren-Wachtmeister .		1
Herr J. G. Carl Ermer, Kupferstecher .		1
Herr Eulenstein sen., Chirurg		1
Herr Chr. Aug. Fischer, Hof-Amts-Kriminalgerichts- und Stadt-Chirurg . . .		1
Herr Hein. Franke, Hofwagner		1
Se. Excellenz Herr Carl Wilhelm, Freiherr von Fritsch auf Goddula, Mautitz, Seerhausen und Zschochau, Doktor der Rechte, Staats-Minister, Kanzlar des Ordens vom weißen Falken, Kammerherr und Ritter mehrerer Orden	1	
Herr Fried. Aug., Freiherr von Fritsch, auf Mautitz und Zschochau, Kammer-Director und Ober-Forstmeister , ...	1	
Herr Dr. Ludw. Fried. von Froriep, Ober-Medizinal-Rath und Ritter	1	

	Vp.	Dp.
Herr J. Lud. Geist, Hof-Revisor . . .	1	
Herr J. Georg Gerbing, Bürgerschullehrer und Garnison-Kirchner		1
Herr J. Baptist Gerling, Pfarrer . . .		1
Herr Dr. Aug. Gotthilf Gernhard, Konsistorial-Rath und Director des Gymnasiums	1	
Se. Excellenz Herr Ernst Christian August, Freiherr von Gersdorff, auf Ober- und Nieder-Alt-Seidenberg und Neuklüx, Staats-Minister, Kammerherr und Ritter mehrerer Orden.	1	
Herr J. A. Gläser, Kupferstecher . . .		1
Herr J. Ernst Gottlob Göring, Rath, Kassirer und Stadt-Steuer-Einnehmer . .		1
Se. Excellenz Herr Johann Wolfgang von Göthe, Doktor der Rechte, der Medizin und der Philosophie, Staats-Minister, und Ritter mehrerer Orden	1	
Herr J. Nicolaus Conrad Götze, Musik-Direktor		1
Herr J. Jacob Graff, Hofschauspieler . .		1
Herr Wilh. Graf, Goldarbeiter		1
Herr Professor Grünler, aus München .	1	
Herr Carl Georg Hase, Hof-Advocat . .		1
Herr Carl Händel, Geheimer-Sekretair .		1
Herr Imanüel Hänßgen, Böttgermeister .		1
Herr Carl Heinemann, Küchenverwalter .		1
Herr Carl Fried. Heinemann, zweiter Kriminalgerichts-Assessor und Actuar . .		1
Herr J. Gerhard Friedr. Heinrich, Zuchthaus-Prediger		1
Herr Carl Emil Helbig, wirklicher Geheimer-Hofrath und Ordens-Sekretair .		1

	Ve.	Dr.
Herr Fried. Hemleb, Gastgeber zum Erbprinz		1
Herr G. Henniger, Kupferschmidt		1
Herr Carl Hergt, Hof-Kantor, Seminar- und Freischullehrer		1
Frau Caroline von Heygendorf	1	
Herr Fried. Höhne, Kupferschmidt		1
Das Großherzogl. Hofamt		1
Herr Professor Carl Aug. Hoffmann, Hof-Apotheker		1
Herr Wilh. Hoffmann, Hof-Buchhändler	1	2
Frau Caroline von Hopfgarten, Ober-Hofmeisterin	1	
Herr Dr. Carl Fried. Horn, Ober-Konsistorial-Rath, Stiftsprediger und zweiter Diakonus		1
Herr J. Nepomuck Hummel, Kapellmeister		1
Herr Dr. Carl Huschke, Hof-Medikus		1
Herr Ferdinand Jacobi, Gerichts-Aktuar		1
The honourable Sir Thomas Henry Joley	1	
Herr J. G. L. Klappenbach, Amtsdiener		1
Herr Wilh. Koch, Kaufmann		1
Herr Bernhardt König, Lederhändler		1
Herr Carl Krämer, Leihbibliothekar		1
Herr Friedrich Krause, Zuchthaus-Inspektor		1
Herr Leopold Kruse, Geheimer-Kammerrath		1
Herr G. W. Meyer, Kaufmann		1
Herr Alexander Müller, Regierungs-Rath		1
Herr Carl Müller		1
Herr Carl Müller, Gastgeber in Grunstedt		1
Herr Ernst Müller, Geheimer-Sekretair		1
Herr Dr. Friedr. von Müller, Kanzlar und Geheimer-Rath	1	1
Herr Fried. Aug. Müller, Kaufmann		1

	Ex.	Ex.
Herr Georg Heinrich Fried. Müller, Hof-Fischer		1
Herr C. B. Münderloh, Kaufmann . .		1
Herr Bernhardt Neuß, Schlossermeister und Bezirks-Deputirter		1
Herr J. B. Ohder, Kaufmann		1
Das Großherzogl. Pagen-Institut . . .		1
Herr Heinrich Carl Fried. Peucer, Ober-Konsistorial-Director	1	
Herr Gottlob Pflaum, Impost-Kontroleur		1
The honourable Sir Randal Eduard Plunkett	1	
Frau Henriette von Pogwisch, Hof-Dame .		1
Herr Predare, Kaufmann		1
Herr C. Reineck sen., Maurermeister . .		1
Herr J. G. Rettner, Lehrer des Falk'schen Erziehungs-Instituts		1
Herr Dr. Fried. Wilh. Riemer, Professor und Bibliothekar		1
Herr Dr. J. Fried. Röhr, Ober-Konsistorial- und Kirchenrath, auch Ober-Hofprediger, General-Superintendent und Oberpfarrer		1
Herr J. Christian Röder, Glasermeister .		1
Herr Christian Rückold, Bäckermeister . .		1
Herr Fried. Rückold, Bäckermeister . . .		1
Herr Christian Gottl. Sander, Stadtkirchner		1
Sir Seymour, Esquire	1	
Herr Theodor Schäfer, Gastgeber zum goldenen Löwen		1
Herr Fried. Schilling, Oekonom und Bezirksvorsteher		1
Herr Christian Fried. Schmidt, Regierungs-Rath		1
Herr Schmidt, Glasermeister		1

	Sr.	Dr.
Herr Dr. Carl Gottlieb Schneider, Professor am Gymnasium		1
Herr Carl Fried. Emanuel Schortmann, auf Buttelstädt, in Buttelstädt. Landstand		1
Herr Fried. Wilh. Schröder, Regierungs-Sekretair		1
Herr Dr. Stephan Schütze	1	
Frau Caroline Jacobine Sophie Gräfin von der Schulenburg, Ober-Hofmeisterin	1	
Herr Carl Lebrecht Schwabe, wirklicher Hofrath und Bürgermeister, für den Stadtrath zu Weimar	1	
Herr Dr. Fried. Wilh. Schwabe, Hofrath und Leib-Medikus		1
Herr Dr. J. Samuel Schwabe, Schulrath	1	
Herr M. Ernst Ludw. Schweitzer, Bürgerschul-Direktor und Seminar-Inspektor		1
Herr C. A. Schwerdgeburth, Hof-Kupferstecher		1
Herr Freiherr von Spiegel, von und zu Pickelsheim Ober-Marschall		1
Herr Ludwig Stecher, Hoflaquai . . .		1
Herr Stecher, Färbermeister		1
Herr Carl Fried. Christian Steiner, Baurath		1
Herr Wilh. Steinert, Kaufmann . . .		1
Herr Carl Wilhelm Constantin Stichling, Kammer-Direktor	1	
Herr H. Th. Stockmann, Handlungs-Commis		12
Herr Straube, Gürtlermeister		1
Herr Streit, Hofschauspieler		1
Frau Johanna Maria Dorothea Sturm, Feldwebel Wittwe	1	
Herr Johann Tarenezky, Kapellsänger . .	1	
Herr Joh. Christ. Marcus Taubert, Geheimer-Registrator		1

Herr Theodor Theuß, Militair-Musik-Direktor		1
Herr Fried. Vent, Besitzer der Walkmühle bei Ehringsdorf		1
Herr J. C. W. Venus, Kammer-Registrator		1
Herr Joh. Fried. Christ. Vollradt, Bürgerschul- und Taubstummen-Lehrer . . .		1
Herr Heinrich Ernst Weber, Geheimer-Staats-Kanzley-Registrator		1
Herr Joh. Carl Weber, Rentamtmann .		1
Herr Weilinger, Wundarzt		1
Herr Carl Weise, Hofmetzger		1
Herr C. Weiß, Goldarbeiter		1
Herr J. E. Weißbach, Großherzogl. Kammerguts-Pachter zu Lützendorf u. Gaberndorf		1
Herr Dr. Weißenborn		1
Herr Carl Werner, Stadthauswirth . .		1
Herr Philipp Christ. Weyland, Präsident des Landschafts-Collegiums	1	
Herr C. J. W. Zwierlein, Hof-Sekretair.		1
Wien.		
Herr Rudolph Besser (durch Herrn Gerold)		1
Herr Wilhelm Braumüller (desgl.) . . .		1
Herr Dr. Chr. Ant. Geißler (desgl.) . .	1	
Herr P. Ritter von Pignot, Minister-Resident Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. Eisenach, Königl. Preuß. Geheimer-Legationsrath (desgl.)		1
Herren Schaumburg et Comp., Buchhändler	1	
Herr Louis Seidel (drch. Herrn Gerold) .		1
Zürich.		
Die Trachslersche Buch- und Kunsthandlung		1

I. Abschnitt.

Lage und natürliche Beschaffenheit der Gegend um Weimar.

In einer lachenden fruchtbaren Gegend Thüringens, von Bergen und Hügeln umgeben, liegt nach dem Thale zu, welches die Ilm durchströmt, die Großherzogliche Residenz-Stadt Weimar. In geographischer Hinsicht liegt sie 50°, 59′, 12″ der Breite, 29°, 0′ 45″ der Länge; von der Bibliothek aus gerechnet, ist sie 533 Pariser Fuß über die Meeresfläche hoch und 270 Pariser Fuß höher, als das Niveau der Saale. Von den Gebirgen um Weimar steht wohl der Ettersberg*) in Nordwesten, oben an, weil er sich über alle andere Berge mit seinem Wald bedeckten Haupte stolz erhebt. Er ist der Verkünder guten und bösen Wetters, und zieht manches Gewitter von der Stadt ab, welches, wenn er zu wenig Anziehungskraft hat, sich in das Ilmthal zieht, und die Stadt mit seinem Donner erschüttert. Sein höchster Gipfel, 1467 Pariser Fuß nach Rosenthal, 1260 Pr. Fuß nach von Lindenau, ist die Hottelstädter Ecke, von dem am Fuße liegenden Dorfe Hottelstädt so genannt, von

*) Eyderberg, Eitersberk, Edbersberg wird er in Urkunden geschrieben gefunden.

da er sich mit sanftem Abfall, östlich, zwei Meilen weit nach Niederroßla, Mattstädt u. s. w. bis an die Ufer der Ilm hinzieht. Der südliche Höhenzug gegen Weimar und das Ilmthal ist etwas steil, nach Westen verliert er sich in einer großen Ebene, so wie auch gegen Norden nach Buttelstädt zu. Dieser Berg ist ein Seitenzug des thüringer Waldes, welcher zu dem Höhenzug zwischen der Unstrut und Helbe mit der Höhe bei Schloßvippach gehört, und aus lauter horizontal übereinander liegenden Kalksteinen, Mergel und Lettenschichten zusammengesetzt ist. — Der Nachbar des Ettersberges liegt im Süden von Weimar, und hat seinen Namen von dem nächst darauf liegenden Dorfe Gelmeroda, Gelmeröder Berg. Sein Höhenzug ist von Osten nach Westen, wo er mit dem Erfurter Steiger zusammenhängt, und im Osten hinter Belvedere durch die Ilm begränzt wird. Gegen Süden läuft er mit verschiedenen Ansteigen und Abfallen über Gelmeroda, Possendorf, bis Berka, wo er theils sehr steil und senkrecht abfällt, und der Berkaer Steiger genannt wird. Der Großherzog Carl August ließ mit vielen Kosten durch seine Felsen (überhaupt bestehet dieser Berg aus Sandstein) eine Kunststraße von Weimar nach Berka bauen. Ein zweiter Höhenzug vom Gelmeröder Berge hat wieder Höhen bei Buchfarth; die Berge sind steil, oft senkrecht. — Gleich vor Weimar, nordöstlich, erhebt sich ein kleiner Berg, die Altenburg genannt. Von ihm gehet ein Höhenzug über Oberweimar mit Ansteigen und Abfallen, der verschiedene Namen hat, als der Horn, die Großmutter, der Lindenberg, Quellenberg u. s. w. Diesen Bergen mangelt

es nicht an verschiedenen großen und kleinen Gewässern, wovon die Ilm, als kleiner Fluß, durch manche blumenreiche, von steilen Bergen umgrenzte Parthien mäanderisch ihren Weg sich gebahnet hat; sie entspringt im Silberthale, am Fusse des Heidelberges, bei Stützerbach, und läuft, nachdem sie mehrere Bäche aus dem Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, aufgenommen, bei Ilmenau, Langenwiesen, Krannichfeld und Weimar vorüber, und ergießt sich bei Neusulza in die Saale. — Die Lotte (Lotter) quillt einige hundert Schritte hinter der Wallendorfer Mühle aus einem, von hohen Eschen umgebenen starken Quell, an dem Fusse eines Hügels, dessen Höhenzug nach dem Sonnenberg (Galgenberg), einem Theil des Gelmeröder Berges, sich hin erstreckt. Bei dieser Mühle vereinigt sich der Kirschbach vom Dorfe Obergrunstädt, der aber im Sommer sehr wenig Wasser hat. Die Lotte in ihrem kurzen Lauf treibt die Wallendörfer- Lotten- Flederwisch- und Born-Mühle *), und fließt bei der Burgmühle in die Ilm. Der Asbach entspringt am Fusse des Ettersberges, und fließt, nachdem er die Quelle, den Hanfsack, aufgenommen, in die Ilm. Die Leuter, ein kalter Bach, von mehreren Quellen entstehend, im Stern, fließt nur einige hundert Schritte in die Ilm. Das Bäch-

*) Die Bornmühle, welche beinahe mitten in der Stadt liegt, hat die Großherzogliche Landesdirection dem Besitzer jetzt abgekauft, um die Lotte für die Reinigkeit der Stadt besser benutzen zu können.

lein Mückenbörnchen ist wegen seines wahren Namens zu erwähnen, dessen Quelle im Sommer vertrocknet, daß keine Mücke darin Wasser zum Tode findet. Es entspringt unweit der Thongrube, nördlich von der Stadt. Man zählt in der Stadt über 70 Brunnen, ohne die Plumpbrunnen; wovon aber die meisten Privatbrunnen sind; die öffentlichen sind: der Planbrunnen; Marktbrunnen; Dietrichsbrunnen (auf dem Töpfenmarkt); Gleitsbrunnen; Herrnbrunnen (am Graben); Trödelbrunnen (am Hauptschen Backhause); Schloßbrunnen; der Brunnen an der Polizey; der Waschhaus-Brunnen; der Brunnen am Park; der Brunnen am Frauenthore; der Brunnen am Erfurterthore; der Goldbrunnen (am Jacobsthore); der Brunnen beim Zuchthause; der Teichbrunnen; der Mühlbrunnen am Bornberge; der Brunnen beim Hoffischer und der Brunnen in der kalten Küche im Park. Die Quellen von diesen Brunnen sind bei Wallendorf und auf dem Gelmeröder Berg, von wo die Röhren bis in die Stadt geleitet werden.

Für die Meteorologie ließ der Großherzog mehrere Anstalten errichten, um die Veränderung der Witterung auf einem großen Raume kennen zu lernen. Auf sieben Plätzen sind sachkundige Beobachter angestellt: zu Wartburg, Eisenach, Ilmenau, Weimar, Belvedere, Weida und auf der Sternwarte zu Jena. Ihre gefundenen Resultate werden sich in der Folge nützlich zeigen.

II. Abschnitt.

Geschichte der Stadt Weimar von ihrem Ursprunge, bis auf die neueste Zeit.

Dunkel ist die Geschichte der Vorzeit, und nur bewährte Urkunden können Hellung schaffen, jedoch ist ihre Zahl durch wilde, verheerende Kriege und erbitterte Mönche sehr vermindert worden. Namen von Ortschaften und Familien sind selten bis auf unsere Zeiten unverfälscht geblieben; Mönche mordeten sie mit ihrem Latein. Wohnungen, deren Stätte Niemand mehr kennt, wo höchstens ein Brunnen oder der Name des Feldes einige Spuren davon geben, wurden theils im 13ten Jahrhundert, wo das Faustrecht galt, theils im Bauernkriege (1525) und im 30jährigen Kampfe zerstört. Viele Hilfsquellen sind daher für die allgemeine Geschichte zu Grunde gegangen, weil dem rohen Krieger und dem Bauer nichts heilig, nichts merkwürdig war. Die meisten Urkunden und Denkmäler die Hilfsquellen über die Geschichte von der Stadt Weimar zerstörten besonders die Verwüstung vom Landgraf Ludwig (1173) und die Brände in den Jahren 1292 und 1424.

Unter Karl des Großen Herrschaft (768 bis 814) finden wir zuerst in Thüringen die Kultur und den Wohlstand, Ackerbau, Handwerke, Künste und Handel gedeihen; Schulen und Klöster wirk-

ten wohlthätig auf Wissenschaften und Künste; Städte und Dörfer erweiterten sich, und neue wurden gebauet. So finden wir, daß König Ludwig schon im Jahr 877 dem Stifte Gandersheim einige Güter in der Grafschaft Otto's von Süd-Thüringen, z. B. Tenstädt und Bliderstädt übergab, die in dem Bereiche eines Grafen Wilhelms lagen, welcher der erste Besitzer von Weimar genannt wird, und 963 gestorben ist *). Weimar war also damals schon ein nahmhafter Ort, der, wie jeder andere, nach und nach um die Burg angebauet wurde; den Namen des Erbauers kennen wir nicht, aber daß es im 9ten Jahrhundert schon existirt hat, und schon ansehnlich gewesen seyn muß, beweißt, daß Heinrich der Finkler, als er Thüringen gegen den Kaiser Conrad behauptete, und er zum teutschen König erwählt wurde, verschiedene Städte erweitern und befestigen ließ, worunter auch Weimar gewesen ist. So vergaß er auch nicht, die wendischen Völker an den Grenzen Thüringens zurückzudrängen, und ihre Bekehrungen zum Christenthume zu befördern; diese Nähe der Sorben-Wenden machte Weimar zu einem befestigten Platze, wo endlich auch Kaiser Otto II eine Fürstenversammlung (975) hielt, worin ein Bekehrungskrieg gegen diese Wenden beschlossen wurde, welcher auch bald darauf erfolgte. Die teutschen Ritter zogen ein, und ihre anerkannte

---

*) Er war der Sohn oder Enkel Otto's; sein Bruder hieß Popo, war Kapellan und Kanzler bei Otto I., dann wurde er Bischoff von Schleßwig, wo er die heidnischen Dänen bekehrte.

Tapferkeit sicherte die Mark. Unter Otto's III Regierung, der als ein dreijähriges Kind zum Throne gelangte (983), glaubte Heinrich der Zänkische, Herzog von Baiern, der unter Otto's II Regierung sein Herzogthum verloren hatte, wieder zu dessen Besitz zu gelangen, wodurch ein Krieg entstand, in welchen auch Thüringen gezogen wurde. Graf Wilhelm II von Weimar, Wilhelms I Sohn, schlug sich auf die Seite des Herzogs; es müssen demnach die Grafen von Weimar zu jener Zeit schon mächtige Herren, und die Stadt wohl befestiget gewesen seyn. Otto's Freunde zogen heran, und bei dem Dorfe Oettern schlugen sie ihr Lager auf, von wo aus sie Weimar sehr beängstigten. Aber bald erschien zu Hilfe der Herzog Heinrich, die Feinde mußten abziehn, und machten mit ihm Friede. Doch nicht lange darauf (1002) bekam Graf Wilhelm mit dem Markgraf Ekkardt von Meißen einige Händel: Wilhelms Sohn hatte zwei Anverwandte des Markgrafen getödtet, auf welche Art und aus welcher Ursache, ist nicht bekannt. Herrmann, des Markgrafen Sohn, zog rächend gegen ihn heran, und belagerte Weimar. Wilhelm wurde so sehr von ihm gedrängt, daß er schon die Friedensbedingungen eingehen wollte, als plötzlich die Nachricht kam, Markgraf Ekkardt sey im Stifte Poelde vom Graf Siegfried von Nordheim erschlagen worden, worauf Herrmann, ohne etwas zu zerstören, von Weimar abzog. Das Ansehn und die Macht dieses Grafen war groß, er war immediater Besitzer seines Landes, der Kaiser allein sein Oberhaupt, denn als der Herzog Heinrich von Baiern zum

König der Teutschen erwählt wurde, erkannte ihn Graf Wilhelm mit andern thüringischen Herrn, die er dazu aufgefordert, für den rechtmäßigen König, und leisteten ihm den Eid der Treue; dafür erließ auch der König den Thüringern den jährlichen Zinß von 500 Schweinen. Wilhelm erhielt die Markgrafschaft von dem ermordeten Ekkardt, und wurde mit dem Principatu et Potentatu beliehen. Doch genoß er diese Ehre nicht lange; er starb schon 1003 den 14. September. Sein Sohn, Wilhelm III wurde (1036) von Adelbert, einem, wegen seiner Untreue entsetzten Herzog in Kärnthen ermordet. Da er nur eine Tochter hinterließ, Namens Oda, welche sich mit dem Graf Wilhelm von Orlamünda vermählte kamen beide Grafschaften unter eine Hoheit, und Wilhelm von Orlamünda nannte sich nun einen Grafen von Weimar (Comes de Winare). Dieser Wilhelm, den man in der Genealogie den IV nennt, wird als ein frommer uud tapferer Herr geschildert. Er bauete (1060) zu Orlamünda die Kirche zur Ehre Christi, des heiligen Kreuzes, der heiligen Maria und Pankratii, und gründete die Stadt Laucha, auch machte er einen Feldzug nach Ungarn zum König Andráas (1061), er wurde daselbst gefangen, erhielt aber bald die Freiheit wieder. Auf einer abermaligen Reise nach Ungarn (1062) um die Tochter Bela's, des Nachfolgers Andráas, als Gemahlin heim zu holen, starb er.

Mit Graf Ulrich II erlosch das erste Geschlecht der Grafen von Orlamünda und Weimar. Er war ein Rath des Kaisers Heinrich IV, und starb 1112 ohne Kinder. Nach seinem Tode fanden sich verschiedene Prätendenten; der vor-

nehmste war Heinrich V, welcher Orlamünda als ein dem Reiche heimgefallenes Mannlehen wieder an sich nehmen wollte. Der zweite war Pfalzgraf Siegfried I am Rhein, ein Sohn Graf Adelberts von Ballenstädt, dessen Mutter Adelheid, von Weimar gewesen war *). Dieser, um seinen Zweck zu erreichen, verband sich mit verschiedenen Fürsten, namentlich mit Herzog Lothar von Sachsen, Markgraf Rudolph von Salzwedel, Pfalzgraf Friedrich von Sachsen, Wiprecht, Graf von Groitsch, Ludwig, Graf von Thüringen u. s. w. Kaiser Heinrich schrieb, auf die Nachricht dieser Verbindung, einen Reichs-Convent nach Erfurt aus; da aber nun die genannten Fürsten nicht erschienen, befahl der Kaiser, sie mit Schwerdt und Feuer zu verfolgen, und ihre Güter zu verheeren. Die Verbündeten hielten schnell eine Zusammenkunft zu Farenstedt bei Quedlinburg, um gesammte Streitkräfte dem Kaiser entgegen zu setzen. Allein Graf Hoyer von Mannsfeld, welcher auf der Seite Kaiser Heinrichs war, überfiel sie plötzlich, nahm Graf Wiprecht von Groitsch gefangen, und Pfalzgraf Siegfried, welcher sich tapfer wehrte, wurde erstochen. Es war das Jahr 1113 am 21. Februar.

Wilhelm, sein Sohn setzte sich dennoch, wir wissen nicht auf welche Art, in den Besitz der Grafschaft Orlamünda und Weimar fest; dabei ist bemerkenswerth, daß er, nach Urkunden, die Lehnsherrlichkeit über die Schlösser Gleichen und

---

*) Graf Otto war der Bruder Wilhelms III von Weimar und starb 1067.

Mühlberg dem Erz-Stifte Mainz schenkte. Er starb 1140 ohne Kinder, und die Grafschaften Orlamünda und Weimar fielen an den Markgraf von Brandenburg Albert den Bär, aus dem Hause Anhalt *). Dieser Albert starb 1170; sein Sohn Herrmann I erhielt die Grafschaft Orlamünda schon bei Lebzeiten seines Vaters, und gerieth mit dem Landgraf Ludwig von Thüringen in einen schweren Kampf. Der Kaiser wollte nach Ableben Heinrichs zu Sachsen und Baiern dessen große Macht theilen, und Albert der Bär sollte das Herzogthum Sachsen erhalten. Die Stände hingen an Heinrich, dem Löwen, und so entstand der Krieg, welcher die Feindschaft zwischen Albert und Ludwig immer mehr vergrößerte; sie ging auf Alberts Kinder über, und Weimar wurde in den Jahren 1173 und 1174 verheert und zerstöret. Herrmann starb 1176.

Siegfried III, Herrmanns Sohn ist deshalb merkwürdig anzuführen, weil er im Jahre 1180 in der güldenen Bulle Friedrichs I als Zeuge angeführt wird. Er war ein bedeutender Mann, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen; denn er war auf dem Reichstage zu Herfordt, so wie (1181) zu Erfurt und (1186) zu Goßlar. Er stand bei Heinrich VI in großen Ansehn; plötzlich änderte sich aber die Gesinnung des Kaisers, Siegfried fiel in Ungnade, und sein Orlamünda wurde, jedoch vergebens, belagert. Er hielt sich in geheim zur Parthei

*) Pfalzgraf Siegfrieds I Bruder, war Otto, Graf von Ballenstädt und dessen Sohn Albert der Bär.

Heinrichs des Löwen, obgleich Albert der Bär und sein Vater, Todfeinde des Herzogs gewesen waren. Die Liebe hatte mehr als fürstliche Gnade gewirkt, denn Herzog Heinrichs Sohn Wilhelm, und Graf Siegfried hatten zwei Schwestern zu Gemahlinnen, welche sie vereinigte. Siegfrieds erste Gemahlin Sophia, war eine Prinzessin König Waldemars I von Dänemark, zwei seiner Töchter ließ er im Kloster Heusdorf bei Weimar, einkleiden, und seine dritte Tochter hatte den zweibeweibten Grafen von Gleichen zum Gemahl. Siegfried starb 1206. —

Die Grafen von Orlamünda und Weimar wurden jetzt immer begüterter und mächtiger. Ihre Verbindung mit Dänemark brachte sie zu hohem Ansehn, dadurch erwuchs auch ein unauslöschlicher Haß der Landgrafen von Thüringen gegen sie, und Streitigkeiten hatten kein Ende. — So verheerte Herrmann II, Siegfrieds Sohn, des Landgrafen Ludwigs VI Lande, daß dieser zur Sicherheit zwischen Orlamünda und Rudolstadt, das Schloß Schauenforst erbauen ließ; da jedoch Herrmann keine Ruhe hielt, ihn verspottete und der Macht des Landgrafen ziemlich gewachsen war, kam der Landgraf gegen ihn gezogen, und zerstörte, nach einigen Treffen, das Schloß Ettersburg bei Weimar *).

Herrmanns Söhne Otto II und Herrmann III bildeten jetzt zwei Linien: Herrmann residirte zu Orlamünda und stiftete diese Linie oder die Osterländische; Otto residirte zu Weimar, und aus dieser Descendenz entsproß die

---

*) Herrmann II starb 1247.

Weimarische oder Thüringische und Fränkische Linie. Von ihm ist noch zu bemerken, daß er 1279 den Erfurtern einen Schutzbrief ertheilte, um sie wider alle ihre Feinde zu beschirmen. Er hatte die dritte Tochter des Herzogs Otto zu Meran zur Gemahlin, und diese soll die teutsche Medea gewesen seyn, welches aber genealogisch grundfalsch ist, wenn auch die Geschichte wahr seyn könnte *).

Otto's II Sohn, Otto III sah Weimar wenig, er hielt sich stets zu Rudolstadt auf, das er als ein Allodium besaß. Er wird als ein sehr tapferer und mildthätiger Herr geschildert; und schenkte auch im Jahr 1284 dem teutschen Orden zu Weimar das Jus patronatus der Pfarrkirche zu Weimar. Sein Sohn Herrmann VI residirte wieder in Weimar, und wie aus den Urkunden zu ersehen ist, besaß er auch eine Münze zu Magdala. Stolz war sein Charakter, aber seine Tapferkeit machte ihn zum Feldhauptmann des Landgrafen von Thüringen, Albert des Unartigen. Bei der Expedition der Erfurter, welche die Schlösser Kirchberg, Windberg und Gleisberg belagerten, und dem Burggraf Otto gehörten, der sich zu Alberts Söhnen hielt, war Herrmann einer der thätigsten; die zwei ersten Vesten wurden belagert und zerstört, und von Kirchberg ließ man nur noch den Thurm stehen, welches der heutige Fuchsthurm bei Jena ist. Bald darauf kam das Unglück über Weimar; es wurde angesteckt und ein großer Theil der Stadt brannte

*) S. Allgem. thüringische Vaterlandskunde 1822. Seite 168.

ab. Das Schloß aber kann nicht, wie die Chronisten erzählen, in Asche gelegt worden seyn, weil der Graf, nach Urkunden, zu jener Zeit sich immer in Weimar aufgehalten hatte. Der Landgraf Friedrich suchte sich nun zu rächen, und fiel dem Herrmann und dem Grafen von Gleichen verheerend ins Land. Sie suchten Hilfe beim Kaiser und bei den Erfurtern; und als diese erschienen, belagerten sie Sangerhausen. Friedrich eilte aber schnell herbei, schlug sie, und Herrmann, welcher den Oberbefehl hatte, entfloh mit Noth nach Weimar. Der Friede wurde zwar wieder hergestellt; allein schon 1311 fing der unruhige Herrmann von neuem an, und hatte die Erfurter, Nordhäuser und Mühlhäuser zum Beistand. Der Landgraf bedrängte die Erfurter zuerst, fing ihren Hauptmann mit 70 Mann, Pferden und Kriegsgeräthschaften, und schlug sie so bei Zimmern, daß sie sich zurückziehen mußten. Hierauf erhielt der Landgraf Luft, und ging nun auf Graf Herrmann los, er belagerte Weimar, und nöthigte den Grafen, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Friedrich begnadigte ihn; allein Herrmanns unruhiger Geist und ewiger Haß konnten durch diese Gnade nicht gehoben werden, denn schon in demselben Jahre zu Weihnachten verband er sich mit Erfurt, und dem Grafen von Gleichen, und fiel (1312) dem Landgrafen, welcher vom Markgraf Waldemar von Brandenburg gefangen worden war, ins Osterland, und verübte daselbst mit Rauben, Sängen und Brennen großen Schaden. Als aber (1313) der Landgraf Friedrich seiner Haft wieder erledigt war, zog er gegen seinen Feind, und zwang ihn abermals,

Friede zu machen. Nur der Tod dieses unruhigen Grafen (1321) hemmte die Fehde auf kurze Zeit. Seine Söhne, Friedrich II und Herrmann VIII hatten bis 1333 die Herrschaften gemeinschaftlich. Friedrich residirte zu Weimar, und Herrmann zu Wiehe. Auch sie beschenkten den Comthurhof des teutschen Ordens zu Weimar, baueten gemeinschaftlich (1332) das Schloß Wendelstein, und wurden als fromme Herren geehrt und geliebt. Allein Eifersucht und Haß zwischen ihnen und dem Landgrafen von Thüringen, brach bald in wilden Flammen aus und führte das Ende der Weimarischen Grafen herbei.

Graf Heinrich der Aeltere, orlamündischer Linie, hatte nämlich seine Grafschaft wegen Schulden an den Landgraf Friedrich erblich überlassen, und da die Weimarischen Grafen in Mitbelehnschaft standen, wurde die Feindschaft dadurch mehr gehoben. Das Feuer schlug zu hellen Flammen auf, als Graf Herrmann von Weimar und Graf Günther von Schwarzburg, von dem Magistrate von Erfurt eingeladen wurden, einem Feste, auf dem Rathhause, beizuwohnen. Zufälliger Weise zog an demselben Tag der Landgraf Friedrich durch Erfurt, am Rathhause vorüber, Graf Herrmann erblickte ihn, sein Haß erwachte von neuem, er rief ihm daher höhnisch vom Fenster herab zu: „Fritz, wohin! Fritz, woher?“ Der Landgraf darüber hoch erzürnt, zog schweigend durch die Stadt, aber schwur auch, daß er nicht eher ruhen wollte, bis er den Weimarischen Grafen dahin gebracht habe, ihn Herr zu heißen. — Nicht lange darauf rüsteten sie sich beiderseits zum Kriege.

Der Graf hatte zu Verbündeten: den Grafen Günther von Schwarzburg, den Erzbischoff von Mainz, Diedrich und Heinrich, Grafen von Hohenstein, Heinrich Voigt, von Plauen, genannt der Reuße *), die Gebrüder Heinrichs von Gera, Heinrich der Jüngere von Plauen, Otto von Heburg; die Herren zu Liebenwerda, Herrmann von Schönburg, Johann von Waldenburg; Heinrich und Johann von Salza u. a. m.; allein der Landgraf brachte Erfurt geschickt auf seine Seite, welche dem Grafen Herrmann sehr vielen Schaden verursachten, und ihm verschiedene Schlösser abbraunten.

Kaiser Ludwig suchte vergebens die Grafen zur Ruhe zu bringen, bis er endlich gezwungen wurde, die Fehde durch einen Machtspruch (in Würzburg 1343) zu endigen. Wenn nun auch die Grafen von Weimar mit dem Landgrafen keine Feindseligkeiten wieder anfingen, so suchten sie doch Andere gegen sie zu hetzen, um einen zureichenden Grund zu haben, gegen den Landgrafen gewaffnet zu erscheinen. Bald war auch Schwarzburg mit dem Landgrafen in eine Fehde verwickelt, und diese Fehde hatte den größten Einfluß auf das Schicksal von Weimar; Graf Herrmann und Friedrich von Weimar hielten es mit dem Grafen von Schwarzburg. Mit großer Macht zog der Landgraf Friedrich heran, eroberte der Grafen Städte und Schlösser, nahm den Graf Friedrich gefangen, und zwang dessen Bruder Herrmann

*) S. Thüringische Vaterlandskunde. 1824. St. 8. Seite 61. „über den Ursprung des Beinamens der Reuße.“

durch eine schnelle Belagerung von Weimar, sich zu ergeben. Der Landgraf zeigte den Gefangenen an, daß sie den Landfrieden gebrochen, sprach ihnen alle ihre Länder und Güter ab, da er sie noch überdies erobert habe. Allein verschiedene Grafen und Herren, baten für die Grafen von Weimar, namentlich auch Herrmann von Krannichfeld, und der Landgraf, der wahrscheinlich in die Zukunft schauete, daß ihm die eroberten Lande nicht entgehen würden, begnadigte sie, unter der Bedingung, daß sie alle ihre Lande und Güter als verfallen ihm hinterlassen mußten, wogegen er ihnen dieselben wieder zu Lehn gab, und weil sie keine männlichen Nachkommen hätten, sollten ihre Lande nach ihren Ableben, an ihn, den Landgrafen, wieder zurückfallen. Der Vertrag wurde zu Weißenfels 1346 geschlossen. Er ist zu merkwürdig, da er nicht sowohl die Besitzungen der Weimarischen Grafen nennt, als auch auf die fernere Geschichte Weimars großen Einfluß hatte, um nicht einzelne Punkte heraus zu heben:

1) Mußten die Grafen von Weimar Wiehe, Haus und Stadt; Bucha, Memleben, Kloster und Dorf; Donndorf, Wolmerstädt, Wenigeroda, zu der Lossa, Garmenbach und Nausezen an den Landgrafen, welcher sie ihnen abgenommen, abtreten; dann mußten sie Zimmern und Neun Pfund Geld zu Vogelsberg an die Stadt Erfurt und das Burglehn zu Wilrestedt an Kirstan von Witzleben überlassen, und sich auf ewig davon lossagen.

2) Mußten sie Weimar, Haus und Stadt; Schönwerda, das Dorf und alle andere Güter, welche sie von jeher als Allodial besessen, dem Landgrafen aufgeben, und von ihm wieder zu Lehn nehmen.
3) Sollten sie Wendelstein, das Haus und alle andere Güter und Mannschaften, welche sie von dem Reiche und andern Fürsten und Gotteshäusern zu Lehngetragen, dem Landgrafen auflassen.
4) Sollten die Burgen der Grafen dem Landgrafen jeder Zeit offen stehen, und sie ihm gegen Jedermann beistehen.
5) Der Landgraf wollte sie wiederum vertheidigen und beschützen.
6) Alle Bündnisse, welche die Grafen mit andern Herren gemacht, sollten vernichtet, und dieselben künftig ohne Vorwissen und Willen des Landgrafen mit Niemand sich verbinden.
7) Alle und jede Unterthanen der Grafen sollten dem Landgrafen huldigen; dahingegen hat
8) darauf der Landgraf den Grafen ihre Güter und Dörfer hinwiederum zu Lehn gereicht.
9) Sollten sämmtliche Güter, womit die Grafen beliehen wurden, nach ihrem Tode dem Landgrafen anheim fallen, ihren Gemahlinnen aber
10) einer jeden tausend Mark löthigen Silbers zum Leibgedinge ausgesetzt werden; auch solle den Grafen
11) erlaubt seyn, zu ihrer Nothdurft zwei oder drei Dörfer, mit Vorwissen des Landgrafen, zu versetzen.

12) Sollten die Grafen die Vesten Vippach, Heßler, Willerstedt und andere veste Höhen, so in diesem Kriege gebrochen wurden, nicht wieder aufbauen lassen.
13) Sollten die Gefangenen auf beiden Seiten losgegeben werden, und
14) sollten die Grafen und die Stadt Erfurt sich künftig friedlich gegen einander verhalten u. s. w.

Durch diesen Vertrag wurden nun die einst mächtigen Grafen von Weimar Landsassen der Landgrafen von Thüringen.

Von Graf Friedrich von Weimar schweigt von jetzt an die Geschichte; er starb 1365, den 24. Juli, und liegt nebst seiner Gemahlin, in Oberweimar begraben, in der Kirche an der Nordseite, sieht man das Epitaphium mit beiden Bildnissen in Lebensgröße.

Graf Herrmann eignete noch, als Herr 1370 zum Altar des heiligen Kreuzes in der Jacobskirche einen Hof, welcher am Kirchhofe gelegen war, und befreiete solchen von allen Auflagen und Abgaben, und 1371 überließ er dem Rathe und der Stadt zu Weimar den Zoll und das Weidicht an der Aue, hinter dem Schlosse, dafür sie jährlich 22 Pfund Pfennige, die Brücke, (die wenigen Brucken, welche über den Stadtgraben vom jetzigen Fürstenhause nach dem Stieden-Vorwerk ging) und das Kegelthor im baulichen Stande erhalten sollten. Das Jahr darauf (1372) starb Graf Herrmann zu Weimar.

Wie begütert und mächtig die Grafen von Orlamünda und Weimar waren, daß sie fürstli-

chen Personen gleich kamen, immediate Besitzer ihrer Lande waren, wodurch die nie vertilgende Eifersucht der Landgrafen von Thüringen entstand, beweißen ihre Besitzungen, ihre fürstlichen Hofämter und ihr Ansehn bei den Kaisern. Sie hatten z. B. einen Erbmarschall, welches die Herren von Tiefurt waren; sie hatten Truchseße, welches unter andern die Herren von Drommlitz und von Heldingen waren. Diese Erbämter erhielten sich bis zum Anfange des 13ten Jahrhunderts, wo nach und nach der Glanz der Grafen fiel, besonders, weil sie sich in verschiedene Linien theilten, und sich durch ihre Fehden und Unruhen schwächten. Nur 1337 wird noch ein Conrad von Heßler, als Marschall genannt, der aber kein erblicher war, sondern nur in Sold stand. Die Zahl ihrer Vasallen und Lehnsleute war, wegen mehrern Lehnsgütern sehr groß. Unter diesen werden von den Grafen genannt: die Grafen von Gleichen; die Burggrafen von Kirchberg; die Grafen von Mühlberg und die Grafen von Klettenberg. Von den Rittern nennen wir blos die vorzüglichsten: die von Amelangsdorf, Angelrode, Beulwitz, letztere wegen der Voigtei zu Eyba und des Gutes zu Arnsgereich, Blankenhain, Blasenberg, Buttelstädt, Buch, Bünau, Buckersrode, Cromsdorf, Dennstedt, die Marschälle von Tiefurt, die von Tonndorf, die Schenken von Dornburg, Döbritschen, Troistädt, Eisenberg, Ezelsdorf; die Marschälle von Gosserstädt, Gräfendorf, Greußen, Hagenest, Holdech, Harras, Hang, Holbach, Heßler, Hof, Isserstädt; Schenken von Kefernberg, von Kettewitz, Kochberg, Köttendorf, Lauche; Krannichborn, Lobeda, Magdala, Mals-

leben, Mellingen, Molwitz, Mülich; Schenken von Nebra, Nederndorf, Oberweimar, Orlamünda, Pappenheim, von der Planitz, Schauenforst, Sinderstädt, Sonnenberg, Helzenhahn, Teuchern, Thurcau, Utstädt, Vargula, Vippach, Wollenrodt, Wangenheim, Wendelsdorf, Werben, Werthern, Wirzbach, Wormstädt u. a. m. Wir dürfen aber auch nicht ihre Besitzungen übergehen, und nennen mit Auslassung vieler kleiner Güter, folgende: das Schultheisenamt und die Voigtei von Arnstadt, mit einigen Dörfern; die Voigtei Großbrembach, wozu verschiedene Dörfer gehörten; Dornburg, zwischen Naumburg und Jena; die Herrschaft Drossig, zwischen Zeitz und Naumburg; die Herrschaft Gräfenthal, zwischen Saalfeld und Coburg, am Ende des thüringer Waldes; Schloß- und Stadt-Ilm, welches sie erheirathet hatten, verkauften es aber 1306 wieder an Schwarzburg; die Herrschaft Lichtenberg in Franken, sie schrieben sich im 15ten Jahrhunderte davon; die Herrschaft Lichtendonna im Voigtlande, wovon sie sich ebenfalls einige Zeit geschrieben hatten; die Herrschaft Magdala, eine Meile von Jena; Schloß und Grafschaft Orlamünda, zwischen Jena und Rudolstadt, ist stets bei den Grafen geblieben; die Herrschaft Plasenburg in Franken, war die wichtigste Besizzung der Herrschaft. Rudolstadt besaßen sie von 1279 bis 1340; die Herrschaft Schauenforst, ein Burgschloß zwischen Orlamünda und Rudolstadt, kauften sie 1326; Schönewerda, ein Dorf an der Unstrut, war ein Allodium mit Weimar; Donndorf an der Unstrut; das Schloß Tullstädt bei Herbsleben; das Schloß Wachsen-

burg bei den Gleichen; die Herrschaft Weimar, das älteste Patrimonial-Stück; die Herrschaft Wendelstein an der Unstrut; die Herrschaft Wiehe an der Unstrut; Buchfarth, Mellingen, Kettendorf, Memmleben u. s. w. Außerdem besaßen sie noch, und hatten verschiedene Rechte an Hamburg, Lauenburg, Kulmbach, Himmelskron; so waren sie auch Schutz- und Schirm-Voigte über verschiedene Stifter und Klöster, und Stifter mehrerer Klöster und Kirchen in der Nähe und Ferne. —

Die Landgrafen von Thüringen scheinen nach dem Tode des letzten Grafen von Weimar sich in Weimar gefallen und die Stadt lieb gewonnen zu haben, das erscheint aus der Freigebigkeit Landgraf Friedrichs, der, als Weimar beinahe in Asche gänzlich gelegt war (1424) den Einwohnern, die zugleich Mißwachs erlitten hatten, auf zehn Jahr die Abgaben erließ. Vorher (1421) hatte er an seinen Amtmann, Georg von Dennstedt den Befehl erlassen, daß keine Schenke fremdes Bier verkaufen sollte, sondern nur solches, welches im Lande gebraut würde. Er bauete auch den Hornstein wieder auf. In dieser Zeit geschah ein wichtiges Ereigniß für Thüringen und Weimar. Es starb Albert III, der letzte Churfürst von Sachsen aus dem Askanischen Hause (1422) und Friedrich der Streitbare, ein Sohn des Landgrafen Friedrichs III, wurde vom Kaiser Sigismund zum Churfürsten von Sachsen ernannt. Seine Söhne, Churfürst Friedrich II der Sanftmüthige und Herzog Wilhelm, theilten ihre Lande; Herzog Wilhelm erhielt Thüringen, mithin Weimar, aber bald ent-

spann sich durch treulose Rathgeber zwischen beiden Brüdern, der verderbliche Bruderkrieg, in welchem so viele Dörfer und Städte verheert und zerstört wurden. Der Friede wurde erst 1451 geschlossen. Unserm Herzog Wilhelm dichten die Geschichtschreiber große Fehler an, die aber nur der Zwist mit seinem Bruder herbeigeführt hatte; denn er war ein Fürst, der die Religion und die Waffen liebte, ein Mann von edeln und großen Gesinnungen; verschiedene seiner Verordnungen zeigen von dem Werthe, welchen er auf die Religion legte. Er ließ ein Franziskaner-Kloster auf seine Kosten zu Weimar erbauen, dotirte freiwillig die Schloßkirche zu St. Martini, und wegen seiner Sorgfalt für das Wohl der Kirche nahmen ihn verschiedene Orden in ihre Brüderschaft auf. Um seine große Liebe für die Religion noch mehr zu zeigen, machte er eine Reise nach Jerusalem (den 7. April 1461) mit einem Gefolge von 98 Personen, und kam den 7. Oct. in demselben Jahre glücklich wieder zurück. Er stand zugleich in Hochachtung bei den mächtigsten Fürsten Teutschlands, welche in den größten Angelegenheiten bei ihm Rath suchten, und seine Tapferkeit war so bekannt, daß das Sprichwort von ihm entstand: „wenn Herzog Wilhelm zu Sachsen die Sporn anlegt, und damit über den Schloßhof zu Weimar geht, so hört man sie durch ganz Thüringen klingen.“ Er war bei allen damals entstandenen Kriegen selbst an der Spitze, oder stellte wenigstens seine Truppen. Seine Pracht und sein Geschmack erstreckten sich sogar bis auf die Münzen, welche von seinem geschickten Münzmeister Heinrich Martersteig verfertigt wurden. Herzog

Wilhelm starb den 17ten Septr. 1482 und da er weder aus seiner Ehe mit Anna von Oestreich Nachkommen, noch mit Catharina von Brandenstein erb[illegible] Descendenz hinterließ, so fiel Thüringen an seines Bruders Söhne, Churfürst Ernst und Herzog Albrecht, die im Jahr 1485 eine erbliche Landestheilung schlossen, worin Thüringen nicht wie bisher, einen Herrn behielt, sondern getheilt wurde, so daß Eisenach, Gotha, Weimar, Jena, Buttstädt und Kreutzburg mit ihren Umgebungen, nebst Coburg und Altenburg an den Churfürsten; hingegen Langensalza, Tennstädt, Weißensee, Sachsenburg, Sangerhausen, Freiburg, Eckardtsberge u. s. w. an den Herzog kamen, und da die von beiden Seiten gestifteten Linien, die Ernestinische und Albertinische, bis auf unsere Tage fortdauern, so ist es auch bei dieser Theilung mit einigen Veränderungen geblieben.

Churfürst Ernst, ein tugendhafter, weiser und friedliebender Fürst, starb bald nach dieser Theilung (1486) und hatte seinen Sohn, Friedrich III, (den Weisen) zum Nachfolger, der jedoch dem jüngern Bruder Johann auch einen gewissen Antheil an der Regierung einräumte, welcher sich vorzüglich auf das Churfürstenthum Coburg und die Besitzungen in Thüringen erstreckte. Friedrich der Weise, Ernsts Sohn, welcher die Universität Wittenberg stiftete, auf welcher bald die Wissenschaften blüheten, von wo aus die Reformation ausging, wo ein Luther die wahre Lehre Jesu lehrte; dieser Friedrich kam nicht nach Weimar, wohl aber sein Bruder Johann der Beständige, der ihm (1525) in der Regierung

folgte. Schon früher war er in Weimar, und war Ursache, daß Luther (1521), als er nach Worms reiste, nach Weimar kam. In mehr als einer Beziehung kann man Weimar und seine Fürsten als die Beförderer des Lichtes preisen, und schon dieser großen Dinge wegen, bleibt Weimar in den Annalen der Zeit ewig. Johann war besonders ein großer Vertheidiger der Reformation. Die Aufhebung der Klöster; die Anordnung der Kirchen- und Schul-Visitation in seinen Landen und Weimar (1527); die Uebergabe der evangelischen Konfession auf dem Augsburger Reichstage (1530) sind Beweise seines thätigen, frommen und standhaften Geistes. Er starb 1532 den 16. August.

Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige, sein Sohn, hatte nicht die ruhige Weisheit, noch die Gott ergebene Frömmigkeit seiner Vorgänger. Als der Schmalkaldische Krieg ausbrach, in welchem Herzog Moritz, ein kühner und staatskluger Mann, ohne der evangelischen Lehre untreu zu werden, von der politischen Parthey der evangelischen Fürsten sich trennte, und an der Seite Kaiser Carls V kämpfte, war der Churfürst sein heftigster Gegner, und ließ deshalb auch durch den Graf von Mannsfeld Weimar (den 18. Dec. 1546) einnehmen, wobei die armen Bürger viel erdulden mußten. In der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe, wurde der Churfürst geschlagen (1547 den 21. April) und gefangen. Er verlor die Churwürde und den größten Theil seiner Länder, wodurch das Ernestinische Haus die Churwürde verlor. Die nachmaligen Fürstenthümer Weimar, Gotha, und Eisenach wurden noch der Ernestinischen Linie gerettet, um

einen standesmäßigen Unterhalt der Kinder Johann Friedrichs darauf zu gründen. Die Churfürstin zog mit ihren Kindern vier Tage nach dem Abschiede ihres unglücklichen Gemahls in Trauerkleidern in Weimar, als dem ihr zum Aufenthalte angewiesenen Orte, ein.

Während der Gefangenschaft des abgesetzten Churfürsten legten seine Söhne den Grund zur Universität Jena (1548). Erst 1552 kehrte der großmüthige, weise und fromme Churfürst aus seiner Gefangenschaft zu seinen erfreuten Unterthanen zurück. Seinem Lande blieb er ein wahrer Vater, und kurz nach seiner Ankunft in Weimar ließ er einen Bundestags-Abschied publiciren, worin unter andern befohlen, daß die, wegen Polizeyverbrechen, verfallene Geldbusen, sammt der freiwilligen Einlagen bei Hochzeiten, Kindtaufen und Communionen, desgleichen der gesetzten Abgaben von Kauf-Contrakten und anderer wichtigen Handlungen, zum Almosen, sowohl für die, um der evangelischen Religion vertriebenen Pfarrer und Schuldiener, als die durch Raub und Brand verdorbene Gemeinden verwendet, und die Aufsicht darüber dem Consistorio aufgetragen werden solle.

Einige Jahre darauf, (1554 den 4. März) nachdem er sein Testament gemacht hatte, worin seine Söhne die sämmtlichen Lande ungetheilt nach seinem Tode regieren sollten, starb er, ohne die Einweihung seiner neu gestifteten Universität Jena (1558) zu erleben. Er und seine Gemahlin ruhen zusammen in der Stadtkirche. Sein ältester Sohn Friedrich II, oder der Mittlere, hatte nach erfolgter Gefangenschaft seines Vaters die gemeinschaftliche Regierung für sich und seine jüngern

Brüder über die väterlichen Lande angetreten, bis sein Vater wieder aus der Gefangenschaft zurückkehrte. Nach seines Vaters Tode regierte er mit seinen Brüdern Johann Wilhelm und Johann Friedrich III gemeinschaftlich. Er ordnete (1561) das erste Consistorium an, welches auf dem Schlosse gehalten wurde. Sein jüngster Bruder Johann Friedrich III starb schon 1565 den 31. Octr. zu Jena. Die beiden noch lebenden Brüder theilten ihre Lande vorläufig, und nach den Grumbachischen Händeln, wo Johann Friedrich III sich die Reichsacht zuzog, und lebenslänglich gefangen saß, erhielt Johann Wilhelm Weimar, Jena, Orlamünda, Altenburg, Saalfeld, Ichtershausen, Reinhardtsbrunn, Georgenthal und das Geleite zu Erfurt; die Söhne des Herzog, Johann Casimir und Johann Ernst erhielten das Fürstenthum Coburg, Eisenach, Gotha, Tenneberg, Vollkeroda, Pösneck u. s. w., die Universität Jena blieb aber gemeinschaftlich. Johann Wilhelms Kriegsdienste in Frankreich (1558) bethätigten ihn als einen tapfern Mann. Nach seiner Zurückkunft vermählte er sich mit Churfürst Friedrichs III zu Pfalz Tochter Dorothea Susanna, von welcher Zeit an er sich stets zu Weimar aufgehalten hat, wo er das französische Schlößchen, die jetzige Bibliothek, erbauen ließ. Im Jahre 1568 ging er wiederum mit Hilfsvölkern nach Frankreich zum König Carl IX, gegen den Prinzen von Condé. Der Rath zu Weimar genoß bei seiner Zurückkunft seine hohe Gunst und Gnade, indem er ihm die Erbgerichte und andere Gerechtigkeiten in peinlichen Fällen in und vor der Stadt, soweit sich ihr Weichbild in

den Weimarischen, Wallendorfischen, Lützendorfschen, auch Klein- und Groß-Rödischen Feldfluren erstreckte, sammt der Burgmühle, mit Ausschließung der Freihäuser und des Amts-Vorwerk gegen Auszahlung von 2000 Mfl. verkaufte, Der Herzog suchte jetzt auch für sein Haus gewisse Rechte zu erhalten, und bald (1573) empfing er vom Kaiser Maximilian II einen Begnadigungs-Brief, durch welchen er und seine Descendenten in die Succession und Primogenitur vom Erzmarschall-Amte und Churfürstenthume Sachsen sammt der Pfalz zu Sachsen und Burggrafthum Magdeburg, desgleichen von Hessen und Henneberg seines ältern gefangenen Bruders, Herzog Johann des Mittleren Söhnen und ihre Posterität vorgehn, und die Prärogative und Erstgeburtsgerechtigkeit von ihm haben und behalten solle. Das folgende Jahr, nach Empfang dieses Gnadenbriefs, starb er plötzlich, und aller Wahrscheinlichkeit nach von beigebrachtem Gifte. Er liegt in der Stadtkirche begraben.

Seine beiden Söhne Friedrich Wilhelm und Johann waren noch unmündig, daher Churfürst August von Sachsen sich der Vormundschaft und der Verwaltung ihrer Lande, als nächster Verwandter, annahm. Unter seiner Vormundschaft erhielt Weimar einen Zuwachs an Lande, denn der letzte Graf von Henneberg starb, und von dessen Grafschaft fiel ein Theil an Hessen und das Uebrige an die Ernestinische Linie. Churfürst August aber, noch wegen der Gothaischen Belagerung in den Grumbachischen Händeln verwendeten Kosten, war mit den ihm verassecurirten vier Aemtern nicht zufrieden, und nahm daher fünf Zwölftel von der

gefürsteten Grafschaft Henneberg, und Weimar erhielt nur sieben Zwölftel. Auch Herzog Friedrich Wilhelm vermehrte seine Einkünfte, indem er ein Jahr vor Abtretung der Regierung, die erst nach dem Tode des Churfürsten (1586) geschehen konnte, das Rittergut Hardisleben nebst den dazu gehörigen Dörfern Teutleben und Eßleben erblich an sich kaufte, er erhielt die Niederjagden in allen Buttstädter Feldern, und kaufte dort das Dorf Mannstedt, welches in Gleichischen Lehn stand, so wie das Dorf Oldisleben von dem Grafen Mannsfeld und den Tannröder Wald von den Grafen von Gleichen. 1591 wurde er durch den plötzlichen Tod des Churfürsten Christian I Vormund über dessen drei unmündige Söhne und Administrator von ganz Chursachsen. Bald darauf (1592) erweiterte er durch das Amt Donndorf und Mühlberg seine Erblande, und ließ auf seine eigene Kosten zu Torgau, wo er als Administrator sich aufhielt, eine Buchdruckerei anlegen, welche er 1602 nach Weimar brachte. Diese Offizin wurde in das Haus verlegt, in welchem sich jetzt das Cammer-Collegium befindet, und nachdem das gelbe Schloß genannt wurde. Herzog Friedrich Wilhelm stiftete durch ein Capital den Gotteskasten zu Weimar, wovon der jährliche Zins unter die Armen in den Hospitälern zu St. Lorenz und vor Oberweimar ausgetheilt werden sollte. Dieser Herzog war nicht allein der neuen Lehre zugethan, und deren Beförderer, sondern er war auch ein Kenner der lateinischen und anderer Sprachen, und am kaiserlichen Hofe wohl angesehn. Er starb 1602 den 7. Juli. Sein Nachfolger Herzog Johann starb auch schon 1605, hinterließ aber

zwölf Kinder, unter welchen Bernhard der Große sich so sehr im 30jährigen Kriege ausgezeichnet hat, und dessen Geschichte Dr. Röse beschrieben. — Er bezog mit seinem Bruder Friedrich Wilhelm die Universität Jena, und hielt sich dann am Hofe Herzogs Johann Casimir von Coburg zwei Jahre auf. In dieser Zeit war der verderbliche Krieg in Böhmen ausgebrochen. Sein kühner Geist zog ihn unter des Mannsfelders Fahnen, wo er als Rittmeister unter seinem Bruder Wilhelm (1621) diente, und im folgenden Jahre das Treffen bei Wimpfen mitfocht.

Der Zustand von Teutschland wurde immer bedenklicher. König Friedrich, der an der Spitze stand, verlor, und wurde mit andern Fürsten, worunter auch Bernhard war, in die Acht erklärt.

Auch Christian IV, König von Dänemark schlug sich jetzt ins Mittel, aber auch er war so unglücklich wie sein Vorgänger. Jetzt schlossen die teutschen Fürsten einen Bund zu Leipzig und riefen den König von Schweden Gustav Adolph nach Teutschland. Er kam und siegte. Auch Bernhard schlug sich zu ihm, und erhielt sogleich die Stelle eines General-Majors (1631). Der König belohnte bald darauf seinen Muth und seine Tapferkeit, und ernannte ihn zum General der Infanterie. Bernhard eilte nun von Sieg zu Siegen.

In jener merkwürdigen Schlacht bei Lützen übernahm Bernhard, nach dem Tode des Gustav Adolph, das Ober-Commando (1632) und schlug den Wallenstein. Eben so schnell breitete er seine siegreichen Fahnen überall aus, und ließ sich den 19. Juli 1633 zu Würzburg als Herzog der Franken huldigen. Sein Heldenblick sah jeden

Vortheil, den er über die Feinde erringen konnte, war bald hier, bald dort. Der König Ferdinand von Ungarn war dem Wallenstein, der in Eger ermordet wurde, im Commando gefolgt, und hatte schon einigemal dem tapfern Weimarischen Helden weichen müssen, bis vor Nördlingen, wo Bernhard die heisseste und unglücklichste Schlacht kämpfte. Die Evangelischen, die Rache der Sieger fürchtend, verbanden sich mit Frankreich, und Bernhard erhielt das Obergeneralat über sämmtliche Armeen (1634). Bald aber trat er, durch eigene Verhältnisse gedrängt, selbst mit Frankreich in Unterhandlungen, in welchen ihm Geld und Truppen und das souveraine Eigenthum der Grafschaft Elsaß nebst Hennegau zugesichert wurden. Er ging auch einigemal nach Paris, da man die Versprechungen nicht ganz erfüllte und er dennoch allenthalben den Feind schlug. Jetzt stand er vor der starken Festung Breisach im Elsaß, welche er, trotz allen Entsetzungs-Corps, eroberte. Er nahm daselbst die Huldigung an, und ließ Münzen schlagen. Richelieu, der arglistige Minister Frankreichs, der die Heldenthaten Bernhards nicht geahnet, wurde verlegener als je; er verlangte, was Bernhard nicht thun konnte und wollte, und so mit ward er als Frankreichs Feind angesehen. Man entzog ihm die Subsidiengelder und bestach Offiziere seiner Armee.

Plötzlich erkrankte der Held zu Pontarlier, genaß aber bald wieder, bis er abermals unvermuthet zu Neuburg auf das Krankenlager geworfen wurde und den 18. Juli 1639 seinen Geist unter großen Schmerzen aufgab. Der französische Apotheker hatte die Arznei gemischt. Bernhard erhielt

in der Geschichte den Beinamen des Großen. Er hatte 34 Schlachten gewonnen. In der Kriegsschule des großen schwedischen Königs gezogen, ward er der Lehrer des französischen Feldherrn Turenne. Er war, wie gleichzeitige Schriftsteller, selbst französische sagen: einer der vortrefflichsten Fürsten und Feldherrn seiner Zeit, der dem besten Helden des Alterthums in Parallele gestellt zu werden verdiente.

Der Erbprinz Johann Ernst war erst zwölf Jahre alt, da sein Vater starb, und der Churfürst von Sachsen Christian II übernahm die Vormundschaft und die Verwaltung seiner Lande. Unter ihm wurden die Einkünfte von Weimar (1612) durch das sogenannte Stiedenvorwerk vermehrt, indem es die fürstliche Cammer erkaufte. Johann Ernst machte verschiedene Reisen ins Ausland unter dem Namen eines Herrn von Hornstein, war auch auf dem Reichstage zu Frankfurt im Ringelrennen so glücklich, den ersten Preis, eine Krone, aus den Händen der Kaiserin zu erhalten. In seiner Abwesenheit geschahe (den 29. Mai 1613) die furchtbare thüringische Wasserfluth, welche auch Weimar betraf. Gegen Mittag zogen sich von allen Himmelsgegenden Gewitterwolken zusammen. Eine furchtbare Stille in der Natur, da sich kein Lebendes mehr regte, schien eine furchtbare Katastrophe anzukündigen. Um 4 Uhr Nachmittags fing sich endlich das Gewitter zu entladen an, und dauerte bis Morgens 3 Uhr. Wilhelm von der Lage, der über die thüringische Sündfluth geschrieben hat, erzählt unter andern davon Folgendes: „Es sind solche grausame Donnerschläge, Blitze, Kreuzstreuche, Feuerschießen und Platzregen aus den wider einander streitenden Wetterwolken gefal-

len, daß alle christliche Herzen gedenken müssen, dies Ungewitter würde der Welt den Garaus bringen und sey der große Tag des Herrn vorhanden, so sind die Elemente, Feuer, Erde, Luft und Wasser untereinander gegangen." In Strömen schwoll das Wasser durch die beiden Thore, des Frauen- und Erfurter-Thores, daß in dem Augenblick alle niedern Zimmer und Keller von der Fluth überschwemmt wurden, und kein Nachbar mehr zum andern kommen konnte. Alles was die wilde Fluth in ihrem Wege fand, schleuderte sie gewaltsam vor sich hin, und kleine und leicht gebauete Hütten stürzte sie zusammen. Der Sturm tobte, der Donner rollte schrecklich, und die Blitze erhellten die Nacht. Am innern Frauenthore, wo noch vor vier Jahren ein Thurm stand, an diesem ein Marienbild, welches an die päbstliche Zeit erinnerte, bis da hinauf stieg die Fluth, durchbrach die Stadtmauern und wälzte sich hinab nach dem Ilmthale. Da, wo jetzt die Reitbahn, und zugleich der Eingang zum schönen Parke sich befindet, hier standen viele Gebäude, welche zum Schlosse gehörten; sie wurden mit den jenseits der Ilm stehenden Gebäuden von der Fluth weggerissen. Vier und vierzig Häuser wurden zerstört, 65 Personen kamen in der Fluth um, und der Schaden an Vieh war nicht unbedeutend. — Aber auch dieses Unglück ging vorüber, die Wunden heilten, und im Jahr 1617 wurde zu Weimar der Palmenorden, oder die sogenannte fruchtbringende Gesellschaft zur Erhaltung teutscher Treue und Verbesserung teutscher Sprache gestiftet. Des Herzogs Onkel, Fürst Ludwig zu Anhalt, wurde Direktor. In demselben Jahre wurde auch das Jubiläum der Refor-

mation gefeiert, bei welcher Gelegenheit Johann Ernst einen Fond von 2000 Mfl. für die Lehrer an der Stadtschule und 1000 Mfl. für die Armen stiftete, welches noch von der Cammer verzinset wird. Dieser liebenswürdige Fürst starb in Ungarn den 4. Dec. 1626, und liegt in der Stadtkirche zu Weimar begraben. Ihm folgte ein eben so liebenswürdiger Regent, dem Weimar so viel zu verdanken hat, Wilhelm IV, Herzog Johann V Sohn, und regierte für sich und seine jüngern Brüder. Sein Biograph nennt ihn in der Mathematik und im Festungsbau einen wohl Erfahrnen, daher er auch eine Schanze bei Kettendorf bauen ließ (1638). Er war ein tapferer Krieger, der sich im 30jährigen Kriege, wo er auch einmal gefangen wurde (1623) rühmlichst mit seinem Bruder Johann Ernst ausgezeichnet hatte. Vom König von Schweden erhielt er den Auftrag Erfurt einzunehmen, welches er auch mit vieler Klugheit und Vorsicht (1631) ausführte, so daß der Rath ihm die Schlüssel zu den Stadtthoren überlieferte. Nicht minder sorgte er auch für sein Weimar und für Wissenschaft und Künste. Die Gleichische Herrschaft Remda und das Vitzthumsche Gut in Apolda waren ihm (1603) zugefallen, er schenkte alles der Universität Jena, um die Lehrer reichlicher besolden zu können. In demselben Jahre starb der Herzog Johann Ernst der Aeltere zu Sachsen-Eisenach und Coburg ohne Erben, und die beiden Fürstenthümer fielen an Sachsen-Weimar und Altenburg, 1640 geschahe die Erbvertheilung, daß Herzog Wilhelm zu Weimar, Herzog Albrecht zu Eisenach, und Herzog Ernst zu Gotha residirten, aber schon 1644 starb

Herzog Albrecht zu Eisenach kinderlos, und Wilhelm erhielt Eisenach. Nachdem seine Lande hinsichtlich der Regierung geändert waren, sah er besonders auf sein geliebtes Weimar. Er ließ den Park verschönern, durch die bekannte Lindenschnecke, welche 1808 eingerissen wurde, und legte den Grundstein (1651) zu dem (1618) abgebrannten Schlosse, welches in der Folge nach seinem Namen, die Wilhelmsburg genannt wurde; so ließ er auch die steinerne Brücke hinter dem Schlosse bauen, wie auch die Linden-Allee nach der Caserne zu, anlegen. Er ließ die Schloßkirche verbessern und verschönern, und machte für die Hof- und Stadt-Prediger, Schuldiener, Kirchner und Schüler, eine Stiftung von 100 fl., welche jährlich auf dem sogenannten Wilhelmstage (den 28. Mai) ausgetheilt werden. In der Stadtkirche wird an diesem Tage von dem Hofprediger und Generalsuperintendent eine Gedächtnißpredigt gehalten, und nach dem Gottesdienste wird Korn, Brod und Geld unter die Armen vertheilt.

Jedem Streit vorzubeugen, vertheilte er (1662) unter seine Söhne seine Lande, und zeigte ihnen ihre Residenzen an, als Weimar, Eisenach, Marksuhl und Jena, und starb in demselben Jahre als ein von seinen Unterthanen geliebter Fürst.

Herzog Johann Ernst V folgte, und hatte zugleich die EisenachischenLande für seinen jüngern Bruder mit zu regieren, doch schon 1672 fiel ihm durch den Tod seines Bruders ein Theil der Eisenachischen Lande zu. Er war ebenfalls ein für das Wohl seiner Unterthanen besorgter Fürst. Es wurde eine Advocaten-Ordnung, eine Medicinal- und Apotheker-Ordnung, so wie auch eine Brau-

Ordnung für die Stadt Weimar erlassen. Die seit 1624 liegen gebliebenen Bergwerke zu Ilmenau wurden (1680) wieder eröffnet, und noch vor seinem Tode (1682) ließ er sein Testament verbessern, welches besonders den Pfarrwittwen-Viskus betraf, zu dessen Erhaltung er 1200 Mfl. vermachte.

Wilhelm Ernst, sein ältester Sohn trat nun die Regierung für sich und seinen Bruder Johann Ernst, der bis 1707 Mitregent war, an. Das erste was er that, war die Errichtung einer geschwind fahrenden Post, und Joh. Mathias Bieler wurde als fürstlich Sächsischer Weimarischer Postmeister erblich damit beliehen. Auf dem Landtage zu Weimar (1688) erließ er der Ritterschaft und dem Adel dasjenige, was sie wegen ihrer Lehn- und Rittergüter an außerordentlichen Steuern freiwillig beigetragen hatten. Nun faßte er Kirche und Schule ins Auge, und ihm verdankt Weimar so manche gute Anstalt, so manches Schöne und Große. Die Haupt- und Pfarr-Kirche erhielt einen besondern Stiftsprediger und zwei Diakonen, zur Erleichterung der andern Geistlichen. Zur 1702 gestifteten Sonntags-Frühpredigt legirte der Kaufmann Johann Georg Helmershausen 600 Gfl. Die Stadtschule, welche in sehr baufälligen Zustande war, wurde niedergerissen (1712) und nebst andern jetzt dahinter stehenden Gebäuden für die Lehrer, neben der Stadtkirche wieder neu aufgebauet. Bald wurde diese Stadtschule zu einem Gymnasium erhöhet, welches jetzt noch florirt. Dieser Herzog stiftete auch ein doppeltes Seminarium für Kirchen und Schulen. Die Kandidaten der Theologie sollten sich im Predigen, Disputiren, Katechisiren u. s. w. üben, und die,

welche sich dem Schuldienste widmen wollten, sollten im Singen und Katechisiren Unterricht erhalten. Das schöne Geläute auf dem Schloßthurm, wovon die größte Glocke 160 Centner wiegt, so wie das Geläute auf dem Jacobsthurm, wurden auf seinen Befehl gegossen; die Verbesserung der Schloßkirche wurde vollendet und der Anfang zu einem Waisenhaus und Zuchthaus gemacht. So stiftete er auch (1717) den großen Wilhelmstag, wozu er 5000 Thlr. Capital niederlegte. Dieser vortreffliche Herzog fing schon an, Weimar zu vergrößern, besonders durch den Anbau von neuen Häusern vor dem Frauenthor. Durch ein gedrucktes Patent ließ er Einheimischen und Fremden bekannt machen, daß jeder Erbauer für ein großes Haus 100 Thlr., für ein kleineres 80 Thlr. mit freien Plätzen erhalten und 15 Jahre von allen Abgaben frei seyn sollte. So ließ er auch zu Oberweimar (1720) die steinerne Brücke von Christian Richter bauen. Wilhelm Ernst war in jeder Rücksicht, für Weimar, einer der glorreichsten Fürsten. Er sahe nicht sowohl auf Verschönerung und Vergrößerung der Stadt, als auch auf Gewerbe, besonders sorgte er für Erziehung der Jugend, und war ein treuer Anhänger und Beförderer der Lutherischen Religion. Da ihm sein Hofstaat wenig Aufwand machte, so ließ er verschiedene Wohnungen wieder aufbauen, und kaufte verschiedene Herrschaften an sich, so wie auch das Rittergut Großkromsdorf, welches er wegen der schönen Lage und des schönen Gartens, lieb gewonnen hatte. Ein Archiv wurde in der Schloßkirche, wo die geheime Rathsstube und Kanzelei war, errichtet, so wie (1695) ein Frei-

tisch für zwölf Schüler der ersten Klasse. Er vergaß dabei auch nicht das allgemeine Vergnügen, und ließ ein Opernhaus im Schlosse arrangiren, war aber auch für seine Bürger mit aller Hilfe gegenwärtig, als die Ilm (1698 den 5. Juni) mit solcher Gewalt aus ihrem Bette stieg, daß es den Küchteich und den Burggraben anschwellte, einen Theil der Burgmühle einriß, und über der hölzernen Brücke am Kegelthore eine halbe Elle hoch stand; die Bewohner am Kegelplatze, Vorwerke, in der Burg- und Niedermühle mußten entfliehen. Ihm verdankt das Münzkabinet seine Entstehung, da er 1700 das Haugewische Kabinet, welches aus lauter sächsischen Medaillen, großer und kleiner Münzen bestand, an sich kaufte, und durch Erbschaft und Ankauf seine Hausbibliothek vermehrte. Als im Jahre 1706 Weimar durch den Schwedischen Einfall in Chursachsen mit Durchmärschen und Einquartirung, zu erdulden hatte, zeigte sich auch hier der Herzog mild und freigebig. Bei aller dieser Güte hatte er dennoch Verdrüßlichkeiten von seinen Bürgern (1716) zu erfahren, sie murrten wegen einer errichteten Consumtions-Accise, doch bald wurden die Vertheidigungsführer in Haft genommen, und der Herzog ließ gern die Accise wieder eingehen. Sanft entschlief er den 26. August 1728.

Ernst August, Herzog Johann Ernsts zweiter Sohn, erhielt nach Herzog Wilhelm Ernsts Tode die Regierung, nachdem er nach seines Vaters Tode unter der Vormundschaft seines Onkels gestanden hatte. Er war ein ernster und strenger Regent, der die Gesetze zwar streng ausübte, aber auch, als ein Vater, seine Unterthanen liebte. Er bauete

gern, liebte die Waffen, die Jagd und den Gartenbau, dabei vergaß er nicht Künste und Wissenschaften, denn er war derjenige, welcher Weimar zu einem Glanze zu erheben anfing. Im Jahr 1723 fand er auf der Höhe bei Eringsdorf, südlich unweit Weimar, einen schönen Platz zu einem Lustschlosse; der erste Bau war ein gewöhnliches Jagdhaus, aber bald ließ er es vergrößern, indem er von der Kirche zu Eringsdorf das ihm gehörige Frauenholz zu Kettendorf für den Platz vertauschte. Nach zwei Jahren waren die meisten Neben-Gebäude vollendet, und das Ganze erhielt den Namen Belvedere. Dazu kam nun noch eine bedeutende Menagerie, welche aber schon 1748 nicht mehr existirte, so wie auch mehrere Jahre darnach ein daselbst stehendes Vorwerk dasselbe Schicksal hatte. Zugleich legte er auch eine Orangerie an, die in der Folge durch seine Nachfolger so bedeutend geworden ist, daß sie auch im Auslande gerühmt wird. Seine Baulust erstreckte sich auch über Eisenach, wo er zu Markfuhl, Gerstungen, Creuzburg, Wilhelmsthal, Jagdschlösser aufbauen ließ. Durch den Tod der Herzoge von Jena und Eisenach erhielt er einen Zuwachs durch die beiden Fürstenthümer Jena und Eisenach; seine Chatoulle vermehrte er durch Ankauf verschiedener Güter, und so konnte er seinen Wünschen Genüge leisten. 1729 wurde er vom Kaiser zu seinem wirklichen General-Feld-Marschall erklärt. Ein großes Fest machte diese Erhebung den Einwohnern Weimars bekannt, das Militair paradirte im Hölzchen, und erhielt freies Bier; die Bürgerschaft zog mit ihren Fahnen hinaus; der Herzog hielt offene Tafel daselbst, und der zu-

gleich eingefallene Jahrmarkt ward dabei ins Hölzchen verlegt, wodurch das Fest noch mehr Lebendigkeit erhielt. Bei dieser Gelegenheit ertheilte er dem Stadtrathe das Recht, einen dritten Jahrmarkt zu halten. Er machte jetzt eine Reise durch Holland und Frankreich, und nach seiner Zurückkunft, da er den Soldatenstand außerordentlich liebte, ließ er das Fort Falkenburg, zwischen Weimar und Belvedere, erbauen, und stiftete zugleich den Falkenorden, oder den Orden der Wachsamkeit. Dieses Fort soll nach den genauesten Regeln der Fortifikation sehr befestigt gewesen seyn, obgleich es für Weimar keinen Nutzen haben konnte. Er suchte aber auch seinen Bürgern Vergnügen zu verschaffen, und schenkte deshalb (1733) dem Stadtrathe einen großen Platz vor dem Frauenthore, zu einem Schießhaus, und zwei Jahre darauf war schon ein solennes Vogelschießen, bei welcher Gelegenheit eine Broschüre erschien, worin ein jeder Vogelgewinn in Versen kurz besungen ist. Der Dichter, welcher sich Andreas Kauth, Pritschmeister nennt, hat sich viele Mühe nehmen müssen, über alle Theile des Vogels einen Vers zu machen und den Schützen mit zu beachten. Ein anderer Dichter, Namens Georg Mathias Hotteß folgte (1738) ihm nach. Herzog Ernst August ließ im folgenden Jahre die Jacobskirche ausbauen; so wie er ebenfalls für das Gymnasium Sorgfalt trug, und neue Professoren anstellte. Unter seiner Regierung sind hauptsächlich sehr wesentliche Verbesserungen eingeführt worden. Auch sahe er zuerst ein, daß durch die Theilung der Lande an mehrere Erben, das Weimarische Haus nie bedeu-

tend bleiben könnte, und führte deshalb das Erstgeburtsrecht ein, welches vom Kaiser Carl VI bestätigt wurde. Er starb zu Eisenach den 18ten Januar 1748.

Ernst August Constantin, sein Sohn, kam, da er 1737 geboren, nach einigen Einwendungen der übrigen sächsischen Herzoge unter die Vormundschaft von Gotha; die unmündige Prinzessin unter Sachsen-Coburg; die Landes-Administration über das Fürstenthum Eisenach erhielt Gotha, und die Landes-Administration über Weimar, Coburg. Daher der Herzog von Coburg Franz Josias (1749) mit einem ansehnlichen Gefolge in Weimar einzog, wo er sich drei Wochen aufhielt, nahm aber erst den 16ten Mai 1750 die Erb- und Landes-Huldigung in Weimar an, wo auch zugleich ein Landtag gehalten wurde. Bei dem zweiten Landtage (1755) verlangten die treuen Landstände ihren Herzog Constantin und keine Vormundschaft mehr. Nach verschiedenen Differenzen ertheilte, für die treuen Bürger Weimars, der Kaiser dem jugendlichen Herzog die Majorität. Bald darauf (1756) zog der Herzog Constantin mit Begleitung des Ministers Graf von Bünau unter vieler Feierlichkeit und unter dem Jubel des Volks in Weimar ein. Schon nach zwei Monaten reis'te er nach Braunschweig, wo er sich mit der Prinzessin Anna Amalia vermählte.

Der siebenjährige Krieg war ausgebrochen, König Friedrich von Preußen zog siegend heran. Weimar war eine Zeitlang von den Drangsalen verschont geblieben, aber den 29ten August 1757 sahe man Franzosen bei Mellingen und Magdala sich lagern, wo sie bis zum 2ten Septbr.

liegen blieben, dabei mußten die Städte und Dorfschaften zu ihrem Unterhalte alles liefern. Eben bei erfolgter Geburt des Erbprinzen Carl August, erschienen zum Erstenmale 300 Mann Reichstruppen, welche Weimar besetzten, und im Rathhause, die sogenannte Trinkstube zur Hauptwache machten. Die Einquartirungen dauerten abwechselnd mehrere Tage fort; Vieles lagerte sich wegen Mangel an Quartir, auf dem jetzigen Karlsplatz unter Zelter. Am 9ten September führten sich aber die Reichstruppen übel auf; sie nahmen aus dem Zeughause an 1500 Stück Gewehre, welche sie nach Erfurt brachten, und am 10ten marschirte Alles nach Arnstadt zur Reichsarmee ab. Am zweiten Tage darauf sahe man zu aller Freude Preußen; ihr König lag im Hauptquartir unweit Weimar, in Neumark, auf dem Gute. Dennoch wagten sich Oestreichische Husaren an den Ettersberg, und forderten von Weimar eine starke Contribution an Lebensmitteln und Fourage. Bald darauf erschien ein Preußischer Commandant und meinte: man möge es nur von den Oestreichern selber holen lassen; 150 Mann Oestreicher wagten sich wirklich auf den Weg der abzufahrenden Fourage zur Bedeckung zu dienen, allein die Preußen überfielen sie, und machten 40 Mann zu Gefangen.

So sahe man täglich bald Oestreicher, bald Franzosen und Preußen in der Nähe. Aber als den 3ten Octbr. die Preußen sich über Buttstädt zurückgezogen, und der König sein Quartir in der Stadt genommen hatte, da wurde die Noth in Weimar größer. Gegen 8 Uhr Morgens erschienen 80 Oestreichische Husaren am Erfurter Thor, lagerten sich bei der Flederwisch-Mühle und beka-

men auf ihr Verlangen Unterhalt für sich und ihre Pferde; das Feld mit allen Hügeln war mit Feldposten besetzt; Mittags traf der General Erffa, Setzchini und St. Germain mit 3 Regimentern Husaren und 4 Compagnien Franzosen von dem Fischerschen Corps ein. Das Schrecken, welches die Gäste, besonders die Franzosen in der Stadt machten, war nicht zu beschreiben; denn sie waren die Freiwilligen (Marodeurs), denen auch das Rauben und Plündern erlaubt war, deswegen war jeder Bürger besorgt, einen solchen ins Quartir zu bekommen. Jedes Thor wurde von einer Compagnie besetzt, welche sich ohne Billets selber in die am nächsten dabei gelegenen Häuser einquartirten. Eine Compagnie, welche in das innere Frauenthor zu liegen kam, wo damals noch das Thor stand, brach die, bei des Rathsdieners Wohnung, befindliche Scheune auf, legte sich auf die Tenne, rauchte Tabak, nahm das darin befindliche Brennholz und machten damit ein Feuer an, welches jedoch alles ohne Schaden glücklich vorüberging. Die Husaren hingegen schlugen auf den Aeckern vor dem Erfurter Thore ein Lager auf, wo sie sich Hütten von Stroh und Büschen baueten, denn ihre Zelter waren in den Händen der Preußen; die Schwansee-Wiesen mußten ihre Erlen, Pappeln und Weiden, die darauf im Ueberfluß anzutreffen waren, hergeben. Immer sorgte Herzog Constantin väterlich für seine Bürger, um ihnen den Druck zu erleichtern. Aus den entlegensten Dörfern wurden Fourage und Lebensmittel herbeigeführt; doch was war dies alles für die ewigen Durchzüge! Kaum war etwas angekommen, so war es auch schon wieder in kurzer

Zeit verschwunden. Besonders mußten die Wallendörfer- und die Lottenmühle viel erdulden. Es kam endlich so weit, daß sich 6000 Mann von der Reichsarmee in Weimar einquartirten, und da man kein Fleisch mehr haben konnte, mußte jeder Bürger, welcher Rindvieh in seinem Stalle hatte, eine Kuh hergeben; dadurch wurde das Fleisch wieder wohlfeil, aber Milch, Butter und Käse stiegen zu ungeheuren Preisen. Das Schlachthaus war neben dem jetzigen Gasthofe zum Erbprinzen, wo auch eine Fleischbude stand. —

Ein armer Bürger, der noch am Abend für seine Einquartirung Lebensmittel holen wollte, stieß plötzlich auf eine französische Wache — „qui vive?" — rief diese ihn an. Der Bürger verstand es nicht, und glaubte, er habe nach seinen Kühen gefragt, und entgegnete seufzend: „Ich hatte nur eine Kuh, aber die ist auch fort!"

Als der König von Preußen sich endlich nach Weißenfels gezogen hatte, da brach erst das Elend über Weimar herein, aber der Herzog Constantin suchte so viel als möglich es zu lindern, und zum Beweiß, daß er die Partey des Kaisers ergriffen habe, ließ er ein Patent vom Kaiser an alle Thore anschlagen, welches den Inhalt hatte: daß Niemand dem König von Preußen dienen sollte; denn die Oestreicher und Franzosen hatten es den Weimaranern ins Gesicht gesagt, daß sie alle gut Preußisch gesinnt wären. Durch dieses Patent wurde den wüthenden Soldaten ein wenig Einhalt gethan.

Nachdem die Durchmärsche vorüber, und die Reichsarmee den Preußen nachgezogen, nachdem die Schlacht bei Roßbach für die Preußen so

glücklich ausgefallen war, hatte Weimar wieder den größten Theil der Retirade auszuhalten, und zu bewundern war es, daß die wilden Kroaten die beste Mannszucht hielten. Die Retirade lagerte sich auf dem Gelmeröder Berg, und nahm aus den nächsten Mühlen an der Lotte, alles was sie fanden, ja sogar die Dächer von den Gartenhäusern, so wie die Thüren wurden verbrannt, und alles, was vor dem Erfurter Thor bis zum Frauenthore an Holz zu finden war, ward weggeschleppt.

Unerwartet forderte der Tod jetzt den Herzog Constantin, im zweiten Jahre seiner Regierung, in seiner höchsten Blüthe, von der Erde ab, betrauert vom ganzen Lande und tief beweint von seiner hinterlassenen Gemahlin, welche die Vormundschaft über den Erbprinz Carl August und die Landes-Administration übernahm *).

Anna Amalia, als Vormünderin und Administratorin der Weimarischen Lande, hatte jetzt allein die Schrecknisse des siebenjährigen Kriegs zu bewahren; ihre Landesmütterliche Huld und Fürsorge offenbarte sich bei ihren Unterthanen in allen Zweigen der Staatsverwaltung, um während dieser Drangsale ihren Unterthanen Erwerbsmittel entgegen zu führen, und manches Elend dadurch zu mildern. Als nun die Kriegsstürme vorüber gedonnert waren, so manche Wunde noch blutete, und die sanfte Hand der Herrscherin sie heilte, da blickte sie auch auf andere Verbesserungen, auf

*) Ehe die Herzogin Amalia die Ober-Vormundschaft (1759) antrat, wo sie erst die veniam aetatis vom Kaiser erhielt, hatte die Administration ihr Vater, der Herzog Carl von Braunschweig.

Wissenschaften und Künste. Die Eröffnung der Bibliothek, die Errichtung eines Hoftheaters, welches die Schule der dramatischen Kunst ward, und Zöglinge für fremde Bühnen zog, war ihr Werk, daß sie Weimar zum strahlenden Mittelpunkte der Gelehrsamkeit zu machen, die Vereinigung der größten Geister herbei zu ziehen anfing, welches ihr großer Sohn Carl August fortsetzte, dafür hat die Geschichte ihr ein ewiges Denkmal gesetzt! — In der theuren Zeit (1772 bis 1773), welche auf die Kriegsdrangsale folgte, und der Schloß-Brand (1774), welcher das Fürstenhaus und das Land drückte, nährte sie durch zweckmäßige Anstalten ihr hungerndes Volk, und alle ihre Regentenbeschlüsse zeigten von Güte und Hoheit der Seele. Selbst das Unglück brachte Verbesserungen hervor; und wer dazu fähig war, nahm sie an, wodurch Gelehrte und Künstler nach Weimar gezogen wurden. In dem Umgange geistreicher Personen, zuerst eines Wielands, fand sie, von Kunst und Wissenschaft umgeben, reichlichen Lohn, und da sie nun alles in Ordnung gestellt, auch ihre schwächliche Gesundheit sie dazu mahnte, suchte sie Italiens schönen Himmel auf. Sie reis'te (1788) über die Alpen, wo sie den höhern Genuß, den sie in den Künsten geahnet, im vollen Maaße einsog, und eine neue Erweiterung ihrer Lebensansichten durch die Bekanntschaft fremder Gelehrten und Künstler, die auch unter Italiens schönem Himmel wohnten, gesehen und genossen hatte. Mit Schätzen der Kunst und so mancherlei Erfahrungen bereichert, betrat sie wieder die väterliche Schwelle. In ihrem stillen Asyl Tiefurt, und vertraut mit den Koriphäen der

Zeit, lebte sie ein Stillleben im Umgang mit der gelehrten heiligen Trias, und so schuf sie den glänzenden Mittelpunkt Weimar — Athen. Diese hohe Mecenatin stieg endlich (1807 den 10. April) zu den Sternen empor, mit dem Bewußtseyn, daß ihre Nachfolger das Angefangene auch vollenden würden, wie es auch geschehen. Sie schlummert den ewigen Schlaf, aber ihr Andenken bleibt ewig *).

Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Carl August, der seit 1828 die Erde und Sein Land, das Er beglückte, verlassen hat, von Ihm soll meine Feder schreiben, was Er gethan, was Er gewirkt hat! — Zu schwach, jetzt schon Alles aufzuzählen, was erst in Dezennien klarer werden kann, versuche ich nur, einen kurzen Umriß Seines Wirkens und Handelns, als Regent und Mensch, zu geben; die Geschichte wird Ihn ewig nennen! —

Er wurde am 3ten Septbr. 1757 geboren; bei Seiner Taufe zeigte sich ein viel bedeutendes

*) Bei ihrer Beerdigung wurde unter andern folgendes Gedicht in lateinischer Sprache, von G. E. Herrmann, herausgegeben:

Da violas tumulo, manibus da lilia plenis,
Quisquis es, in patriam qui cupis esse pius.
Clauditur hoc saxo pia tutrix, optima matrum,
Inclyta *Dux*, sexus flosque decorque sui.
Hos meruit titulos, habet has *Amalia* lauros,
Illius at nomen jam super astra micat.
Haec est illa micans coeli Cynosura sub axe;
Hanc specta, hanc animo volue, revolue tuo.
Hac duce tutus eris, cursum quemcumque sequaris,
Tu modo fac forti pectore dura feras.

Meteor, ein Regenbogen über der Stadt, Glück und Segen bringend! und Er hat es gebracht.

Am 3ten September 1775 trat Er seine Regierung an. Er fand die Finanzen im blühenden Zustande, die Wunden des siebenjährigen Krieges waren geheilt, die Theurung bald vergessen, nur der Schloßbrand drückte noch etwas. Unter der Leitung des Grafen Görz, Wielands und Herrmanns erzogen, mußten sich des jungen Fürsten angeborne Fähigkeiten bald entwickeln. „Das Gewinnen der Hand der Landgräfin Louise von Hessen-Darmstadt", sagt ein Schriftsteller, „deren schöne und erhabene Seele, deren wohlthätiger und menschenfreundlicher Sinn, deren feste Grundsätze, Geschmack für Wissenschaften und Kunst, und vor allen und in allem, deren Wahrhaftigkeit, der Begleiter des Fürsten schon damals in jener frühern Jugend zu erkennen gab, die glücklichste Verbindung weissagte." — Auf dieser Reise fand der Herzog Göthe, welcher ihn besonders zu allen wissenschaftlichen Forschungen und zur Anschauung der Natur leitete. Die Auswahl geachteter und berühmter Männer zur Anstellung im Staats- und Kirchen-Dienst, als einen Griesbach, Herder, Seckendorf, von Fritsch, Schmidt, von Knebel, erzeugten die öffentliche und Privat-Wohlfahrt, und aus jener Zeit entstanden die Verbesserungen der Prozeß-Form (1775), die Einführung der Prozeß- und Vormundschafts-Tabellen, die Verodnung zur Sicherstellung des Vermögens der Abwesenden (1777), die Vorschriften für die Geschäfts-Behandlung bei dem Regierungs-Collegium, die Abschaffung der Kirchenbuße (1786); er entlastete die Ober-Con-

sistorien von jeder bürgerlichen Rechtspflege, die Justiz von administrativer Wirksamkeit, ordnete jährliche Revisionen der Unter-Behörden an, auf daß jede gerechte Beschwerde um so sichere Abhilfe fand, errichtete ein eigenes Landes-Polizey-Collegium, und hielt den Blick auf jeden einzelnen Zweig der Landes-Industrie unermüdet gerichtet. Auch die musterhaften Feuer-Anstalten, die Verordnungen und Versuche über Versorgung der Armen, die Umgestaltung des Waisenhauses, die Anlegung von Manufakturen und Fabriken, der Gartenbau im Park u. s. w. gingen von ihm aus. — Seine Reisen vermehrten seine Kenntnisse. Er wurde mit den angesehensten Staatsmännern, mit den größten Gelehrten des Auslandes, persönlich bekannt, und so schöpfte er aus jeder Quelle, und erfaßte und benutzte die Gunst des Augenblickes. Ich lasse einen Beobachter jener Zeit sprechen: „Am eignen Hofe war der Zwang der Etikette fremd geworden, willkommen jeder Gast, der feine Sitten, oder Geist, oder ausgezeichnete Kenntnisse besaß, um der geselligen Unterhaltung Würze zu geben. Zahlreiche Besuche belebten den gastlichen Hof, wo das goldene Zeitalter teutscher Dichtkunst erblühete, und wo der mannichfachsten Abwechselungen der Weltmann, wie der Dichter, und der waldgerechte Waidmann sich erfreuen konnte, endlich, wo die heitere geistvolle Eigenthümlichkeit des Herrn, die kunstlose Einfachheit und Würde der Fürstin eben so viel Anziehendes hatte, gleichwie dem stillen Tiefurter Thal eigener Zauber Amaliens Genius verlieh."

Mit Uebergehung der ausgezeichneten höhern Staatsmänner und Krieger seiner Zeit, von denen

dem Großherzog fast jeder persönlich bekannt geworden, und indem die Männer, die Er in Jena und Weimar fixirt hatte, als bekannt vorausgesetzt werden, nennt einer der Schriftsteller *) zuerst die Pädagogen: Basedow (1774), Niemeyer, Salzmann, Weiße. Philosophen, Geschichts- und Sprachforscher und Dichter: Bode, Böttiger, Büttner, v. Dohm, Chev. de Boufflers, Camille Jordan, v. Gagern, Gleim, Heeren, Heyne, Wilh. v. Humbold, Kiesewetter, v. Kotzebue, Lavater, Laharpe, Pr. de Ligne, Monti, Mounier, v. Matthison, v. Nostiz-Jänkendorf, Pictet, Abbé Raynal, Reinhold, Sartorius, A. W. v. Schlegel, Madame de Staël, Schlichtegroll, v. Thümmel, Villoison, Voß, F. A. Wolf. Künstler und Kunstkenner: Boisserée, Cattaneo, Graf Cicognara, Cornelius, Dannecker, de Bree, Denon, Gf. Fries, Gentz, Hirt, Klenze, v. Kügelgen, Moeller, Müller, Ohnmacht, Palmaroli, v. Quandt, Graf Carl Rechberg, Oeser, Rauch, Tischbein, Tiek, Weinbrenner, Zelter. Naturforscher: Blumenbach, Graf Bugnoi, Chladni, D'Alton, Daniels, v. Eschwege, die beiden Forster, Gall, v. Hoff, A. v. Humboldt, Lichtenstein, v. Martius, Nees v. Esenbeck, v. Schlotheim, v. Schreibers, Sprengel, v. Spix, Starck (Canonicus in Regensburg), Gf. Caspar v. Sternberg, v. Trebra. Agronomen: v. Fellenberg, Nathusius, Parmentier, v. Vaght. Die Forstmänner: Cotta, v. Hahn in Ohrdruff,

*) Vom Ober-Medicinalrathe v. Froriep. Ein Vortrag in der Trauer-Sitzung der K. P. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, am 17. Dec. 1828 gehalten.

v. Witzleben in Cassel, v. Ziegesar in Meiningen. Die Pferdezüchter und Pferdekenner: v. Knobelsdorf, Graf Lindenau, Naumann in Berlin, Ayrer in Göttingen, Müller in Coburg, Havemann und Hausmann in Hannover, Reuter in Dresden, v. Pölnitz in Anspach, v. Harling in Dessau, Graf Hardegg und Graf Trautmannsdorf in Wien, Graf Veltheim zu Harbke, v. Thilow in Braunschweig. Mathematiker und Astronomen: Sir William Congreve, Fravenhofer, v. Helwig, Lalande, v. Lindenau, v. Müffling, v. Münchow, Reichenbach, v. Tempelhoff, Thula, v. Zach. In Bezug auf Seewesen: Vice-Admiral Gobin, Capt. de Haak, Capt. v. Balken, Capt. von der Leise, Capt. Ryk zu Vließingen. Aerzte: v. Hartz, Hufeland, Harbaur, v. Loder, Schäfer, Stolz, v. Wedekind. Kundige in Handels-Verhältnissen: Bansa, v. Bethmann zu Frankfurt a. M., v. Cotta, Frege (Vater u. Sohn), Küstner, Ploß in Leipzig, Wm. Mellish in London, H. Mylius in Mailand. Erfahrne im Postwesen: Dörrien, v. Madeweiß, v. Nagler. —

Im Jahr 1786 trat der Herzog in das Preußische Heer ein, welches nicht allein Seinen angeerbten Heldenmuth bethätigte, sondern auch großen Einfluß auf Ihn, und auf Sein Land hatte. Schon im folgenden Jahre machte Er die Feldzüge in Holland mit, und 1792 stand Er in der Affaire bei Fontois in der Champagne, an der Spitze der von Wolframschen Husaren, mit Schwerdt und Lyra, denn Göthe war dem Fürsten gefolgt, wie die Altgriechen einst den Heroen in die Schlachten folgten. Bei der Belagerung von Mainz (1793) war Er einer der Thätigsten. Hier erfuhr Er den

Tod Seines geliebten einzigen Bruders Constantin, und da Er auch die Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang des Kriegs verloren hatte, kehrte Er in Seine Residenz zurück. Als der Baseler Friede dem nördlichen Teutschland Ruhe gewährte, suchte Er für Sein Land, nachdem Er auch den Schloßbau, die Carlsburg, mit Anstrengung würdig und geschmackvoll ausführte, zu leben und zu wirken. Immer fand der Geringste bei Ihm Zutritt und Gehör. Vertraut mit dem Bedürfniß eines Jeden, weckte Er in Jedem Vertrauen und Liebe, zog Alle unwiderstehlich zu Sich hin, ohne Zwang, ohne Gebot. Anhänglichkeit und Lust Ihm zu dienen, steigerten sich oft bis zur Leidenschaft, wer sich Ihm einmal zugewendet, konnte nicht von Ihm lassen, und ein Wort, ein Wink von Ihm, ließ jede Mühe, jede Anstrengung vergessen. So herrschte Er sicher und ruhig mit den einfachsten Mitteln, fühlte sich zweifach Fürst, da Er vor allen Mensch seyn wollte.

In diesen goldenen Zeiten geschah die Vermählung Seines Erbprinzen Carl Friedrich, mit der Tochter des großen Russischen Kaiserreichs Maria Pawlowna (den 3. August 1804).

Bald aber drang das Schicksal unerbittlich zerstörend über Teutschland und auch über Weimar ein. Frankreichs Kaiser, der stolze Eroberer, stürzte mit seinen sieggewohnten Kriegern über unsere friedlichen Fluren (1806). Ehre und Pflicht riefen Carl August an die Spitze der Preußen, um dem mächtigen Sieger mit Heldenmuth entgegen zu ziehen, jedoch mußte Er mit Seinem noch ungeschwächten Armee-Corps Sein Land verheeren

sehen und Sein geliebtes Weimar der Plünderung und dem Unglück Preiß geben.

Frankreich war gerüstet heran gezogen, das Hauptquartir von Preußen lag in Weimar. Am 10ten Octr. 1806 wurden die Weimaraner durch Sächsische Flüchtlinge von der verlornen Schlacht bei Saalfeld benachrichtigt, und Unmuth und Furcht schien jetzt alle Gemüther zu belasten. Selbst unter den Kriegern war der frühere Frohsinn verschwunden. Verschiedene Anzeigen deuteten auf eine nahe Schlacht; Weimars Bürger, noch nicht mit einem solchen Uebel bekannt, sahen gelassen die Gefahr kommen, denn wer die Gefahr nicht kennt, der fürchtet sie auch nicht! Schon am 12. und 13ten October conzentrirten sich die Preußen auf den Höhen von Jena, und Lager an Lager reiheten sich in den großen Ebenen, bis zum Webicht hinauf und hinab. Der 14te October brach an, Weimars Bürger ruheten noch im tiefen Schlaf, denn Preußens Macht lag ja schützend vor seinen Mauern — Nebel hatten den Morgen verdunkelt, und schweigend lag gleichsam die Nacht über Feld und Flur, da hörte man es wie fernes Donnerrollen. Die Schlacht bei Jena und Auerstädt hatte begonnen, alles stürzte von seinem Lager, und nicht wissend, wer Sieger bleiben könnte, suchte man noch Alles von Werth zu verbergen, um es vor dem etwaigen feindlichen Sieger zu bewahren. Die Stadt schien unter dem näher kommenden Donner der Kanonen wie ausgestorben zu seyn, denn alle Thüren, alle Laden waren verschlossen, nur einzelne Tauben vom Donner des Geschützes erschreckt, flogen schüchtern über die Dächer. Endlich um 4 Uhr Nachmittags erscholl das Geschrei: „Die Franzosen haben ge-

siegt, die Franzosen kommen!" und mit diesem Geschrei folgte zugleich die Preußische Retirade und stemmte sich durch die vielen Bagage-Wagen in den Straßen, wo nun zwischen Preußen und Franzosen verschiedene Gefechte vorfielen, von welchen viele einzelne Beispiele preußischer Bravour erzählt werden könnten, doch gehören sie in die Geschichte des Krieges. Die Preußen flohen, die Franzosen zogen ein, und in und über die Stadt flogen Kartätschen und Stückkugeln. Mit Schrecken und Angst erwarteten die Einwohner ihr Schicksal, vergebens schaueten sie nach Hilfe sich um. Freundlich gab jeder Bürger den herannahenden Siegern und den gefangenen Preußen Erfrischungen, da sich aber die ganze französische Armee wie Wolkenmassen heranwälzte, theils sich um Weimar und in den schönen Park lagerte, theils nach Erfurt zog, mußte das Geben aufhören, und der Sieger fing an zu nehmen. Die Plünderung begann, und dauerte bis zum 16ten Mittag.

Die Nacht des 14ten Octobers brach mit ihren Schrecknissen heran, durch alle Straßen jubelten die Sieger, Fenster klirrten, Thüren wurden eingeschlagen, jammernde Mütter suchten ihre Kinder, der Gatte die Gattin, schmerzvoll sahe man sein Eigenthum zerstören, Flammen loderten auf in der Vorwerks-Gasse, Glocken stürmten, und Kanonen donnerten drein, und die Plünderer erleuchteten mit Fackeln und andern anzündbaren Mitteln die Straßen, und Alles dieses währete bis zum 16ten October Mittag, wo das Plündern auf kaiserlichen Befehl bei Todesstrafe verboten war! Alle Lebensmittel waren aufgezehret oder vom Feinde vernichtet, Hunger trieb alle Stände

endlich auf die verwüsteten Straßen, wo sie von den Feinden Brod und Fleisch geschenkt erhielten, was selbst dem Verfasser begegnete, der als Student sich im feindlichen Lager Unterhalt verschaffte. Als er in die Stadt zurück kam, trat der Marschall Murat zu ihm, es war eben die Zeit, als die Plünderung bei Todesstrafe verboten war. Der Verfasser führte den Marschall durch die Breitengasse, als plötzlich ein Marodeur aus dem ehemaligen Schmidt'schen Hause mit Beute beladen, herausstürzte. Der Marschall fragte zornig: „Ob er den Befehl nicht vernommen, daß das Plündern aufgehört habe?" Der Soldat entgegnete: „Ich habe Wache stehen müssen, und meine Kameraden haben erbeutet, jetzt will ich es auch thun." Aber bei diesen Worten hatte auch Murat seinen Säbel gezogen, und mit gespaltenem Haupte stürzte der Plünderer zu Boden.

Vorher erscholl die fürchterliche Nachricht: „Weimar soll zum Steinhaufen umgewandelt werden! — Schon standen die Vernichtungs-Baterien auf der Altenburg, und nur noch der nächste Befehl vom Kaiser, der in Tiefurt lag, wurde erwartet. — Da trat, (es war der 15. Octbr.) die große Herzogin Louise, die rühmlich ausgehalten, die leidend die Noth ihrer Bürger mit angeschauet, mit würdevoller Seelenstärke auf, und gewann dem Sieger Napoleon Achtung und Theilnahme ab, und das Unglück ward von Weimar abgewendet. Carl Augusts Treue gegen Preußen hatte nie gewankt, bis Er von Preußens hohem Könige die Aufforderung erhielt, Seinen Feldherrnstab nieder zu legen, und Sich dem stolzen Sieger zu nähern. Er schloß Sich durch den Frieden zu

Posen (den 15. Decbr. 1806) an den Rheinbund an.

Verheerungen Seines Landes, schwere Kontribution, immerwährende Militär-Märsche, lasteten schwer auf Ihm, aber eben diese Ereignisse verdoppelten Seine Kraft und Thätigkeit. Mitten unter Seinen Sorgen und Anstrengungen sorgte Er für Künste und Wissenschaften, und für Verbesserung der Landes-Einrichtungen. Im Jahr 1808 zogen Kaiser, Könige, Fürsten und andere hohe Abgesandten, welche einen Congreß zu Erfurt hielten, aus den entlegensten Reichen, zu Festen, in Weimar ein, welche der Herzog ihnen gab. Eine große glänzende Jagd, wie noch nie gesehen, wurde am Ettersberg gehalten, und Illumination, Feuerwerk, Theater und Bälle wechselten mit einander ab. Doch keine Furcht hielt Carl August ab; dem Preußischen Hause treu zu bleiben. —

Die Geschichte nennt den traurigen französischen Feldzug nach Rußland (1812), und Weimar fühlte abermals durch die Retirade den Druck des unvermeidlichen Krieges. Carl August schloß Sich nach der Leipziger großen Schlacht (1813) an den großen heiligen Bund an; die siegreichen Monarchen begrüßte Er in Seiner Residenz-Stadt Weimar, und zog an der Spitze des dritten Preußischen Armee-Corps, welchem Sein eigenes Militair und andere Sächsische Truppen angereihet war (1814), in die Niederlande, wo Er Seinen abgestammten Heldenmuth als Feldherr, treulich bewieß. In dem eroberten Paris, im Tumulte der Waffen, vergaß Er nicht die Institute der Wissenschaften und Kunst zu besuchen, und machte

darauf eine Reise nach England, in das Land der Gewerbsamkeit und des Handels.

Durch den Congreß in Wien, wo Er mit zugegen war, wurde Er Großherzog (1815), mit bedeutender Landesvergrößerung. — Von Seinen, das Landeswohl im Auge haltenden Befördernissen, lasse ich den Herrn Geheimen-Rath und Kanzler von Müller sprechen, wie ich überhaupt seinem vortrefflichen Aufsatz hier genau gefolgt bin:*)

„Der Großherzog setzte die treuen Diener und Gehilfen Seiner Regierung in Mitgenuß und Theilnahme höherer Wirksamkeit und Würde. Er ordnete aufs Weisseste Sein Staats-Ministerium (den 1. Dec. 1815), erklärte es öffentlich für das erste Landes-Collegium (den 15. Dec. 1815), theilte den Wirkungskreis der nachgeordneten Collegien zweckmäßig ab, erhöhete die Besoldungen, erneuete und veredelte Seinen Hausorden, und an dem Ihm liebsten Jahrestage — am Geburtsfeste Seiner erhabenen Gemahlin (30. Januar 1816) — empfingen, aus Seiner eigenen liebevollen Hand, die Getreuesten aus allen Klassen und Ständen, die ersten belohnensten Auszeichnungen. — Ausserdem verlieh der Großherzog noch eine Civil-Verdienst-Medaille in drei Classen, in Gold, Silber und in Bronze und eine zweite Verdienst-Medaille in Bronze „für tapfre Krieger“ beide am rothen Bande des weißen Falkenordens.

*) Zum ruhmwürdigen Gedächtniß Seiner Königlichen Hoheit, des Durchlauchtesten Fürsten und Herrn, Herrn Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Abgedruckt aus der Allgemeinen Literatur-Zeitung zu Jena. Juli 1828.

Hatte Er so den Bedürfnissen Seines groß-müthigen Herzens genug gethan: so richtete Er unverzüglich Sein edles Sinnen auf ein, den Zeit-Bedürfnissen entsprechendes Grundgesetz, über die Rechte und Verhältnisse der Landstände (5. Mai 1816), und schenkte durch solches Seinem Volke noch für späteste Zeiten bündige Gewähr gesetzlicher Ordnung und bürgerlicher Freiheit.

Die Steuern wurden gleichförmiger und gerechter vertheilt (1817 — 1825), früher Bevorrechteten billige Entschädigung gegönnt, der Staats-Credit durch Tilgungskassen und Oeffentlichkeit gehoben, der Landmann durch Ablösung der Frohnen von einer drückenden Fessel befreiet, die Beschränkungen, welche Huth und Trift dem Eigenthume auflegen, gemindert, das Zunft- und Gewerbs-Wesen von hemmenden Zwange mehr und mehr entlastet.

Seine Beharrlichkeit besiegte alle Hindernisse, die der Einrichtung eines, allen Sachsen-Ernestinischen Häusern gemeinsamen Ober-Appelations-Gerichts in Jena, entgegenstanden, (20. Dec. 1816).

In einer bedenklichen Periode politischer Aufregung und Anmaßlichkeit der Jugend auf Teutschlands Hochschulen, wußte Sein sicherer Tackt zeitig genug einzulenken, Ernst und Schonung zu verbinden.

Er ließ nicht ab, bis Er alle Unterrichtsanstalten, von der Akademie, bis zur geringsten Dorfschule herab, in Einrichtung und Einkommen, verbessert hatte, bis zahlreiche Kunststraßen zur Erleichterung des Verkehrs, das Land in allen Richtungen durchzogen.

Fortwährend sann Er, wie die nothwendige Pflicht des Kriegsdienstes Seinen Unterthanen mög-

lichst erleichtert werden könne, und nach vielfachen Versuchen gelang es Ihm, ein musterhaftes Beispiel zu geben, wie mit Wenigem Viel geleistet, und durch zweckmäßigen Wechsel der einberufenen dienstthuenden Mannschaft, fast Neun Zehntheile des Militairs, für Landwirthschaft und bürgerliches Gewerbe thätig erhalten werden konnten.

Sein edles Gemüth gefiel sich in steter Theilnahme an dem persönlichen Geschick all' der Unzähligen, die in nähere Verbindung mit Ihm kamen; noch nach langen Jahren gedachte Er dankbar jeder frohen Stunde, jedes Ihm erzeigten Dienstes, und bewährte diese Gesinnung an Kindern und Kindeskindern."

Es nahete sich endlich der Jubeltag Seiner 50jährigen Regierung (den 3. Sept. 1825). Städte und Dörfer Seines Landes, Kaiser und Könige erhoben diesen Tag. Eine sinnvolle Denkmünze ward Ihm übergeben, und die eingeweihete Bürgerschule zu Weimar und Eisenach, wie so manche andere neue Anstalt erhöheten Ihm das lohnende Bewußtseyn, für die Bildung der spätesten Generation gesorgt zu haben, und wie Herr von Müller dabei sich kräftig ausdrückt: „und so mag man mit Recht von Ihm sagen, daß Er noch unter uns wandelnd schon der menschlichschönsten Ewigkeit genoß!" —

Das Wachsthum und Blühen Seines Landes, der ruhige Genuß aller Früchte in Kunst und Wissenschaft, lohnt Ihn für Sein thatenreiches Leben.

Um den Urenkel auch zu schauen, von der holden erstgebornen Prinzessin Maria, mit des erhabenen Königssohn von Preußen vermählt, reis'te der Großherzog (den 29. Mai 1828) nach Ber-

lin, obgleich schon damals Seine Gesundheit Besorgnisse zurück ließen. Von Preußens Könige, von dem ganzen königlichen Hause aufs Liebevollste empfangen, allenthalben gefeiert und verehrt, trat Er bald darauf Seine Rückreise an. Auf dieser schauete Er das königliche Gestüde zu Gradiß bei Torgau, und hier entschlief Er plötzlich, aber sanft in den Armen Seines Cavaliers, des Majors von Germar (den 14. Juni 1828). Stehend am Fenster rufte Ihn der Engel des Todes freundlich ab.

Stehend stirbt, der Weimar beherrscht.
Du stehst und wirst stehen,
Weil noch die singende Ilm stimmt
zu dem singenden Chor.
Und so lange die Muse mit teutschen
Lauten ihr Lied singt,
Lebst Du als Musaget, singt Dich
die späteste Zeit.*)

Der würdige Nachfolger Carl Friedrich, Königliche Hoheit, tritt mit aller Liebe in die Fußtapfen Seines großen Vaters; vereint mit Seiner Kaiserlichen Gemahlin, Maria Pawlowna, schaffen Sie das Wohl Ihres Landes, daß die Annalen der Geschichte auch Sie segnen, und den Kranz für ewige Zeiten flechten werden!

Carl August's zweiten Sohn, den Herzog Bernhard, der mit männlicher Kraft als Com=

*) S. Abendzeitung, Jahrgang 1828. Cum nuntius allatus esset, *Carolum Augustum*, Magnum Ducem Vimariensem in itinere fenestrae forte adstantem repentina mortis vi perculsum obiisse a. d. XIV. Junii.

Boettiger.

mandant von Weimar, in jener kriegerischen Zeit, wo Napoleons Krieger besiegt, (1812 und 1813) von Rußlands Steppen zurückkehrten, die Uebermüthigen im Zaum hielt, hat Weimar nie vergessen, und Ihn wird einst auch die Geschichte nennen, welches die Jetztzeit sich nicht erkühnte! —

III. Abschnitt.

Die vorzüglichsten und merkwürdigsten Gebäude — von den Straßen und Plätzen.

In den ältesten Zeiten erstreckte sich die Stadt Weimar mehr westlich. Der Kettenbrunnen oder Goldbrunnen, vor dem Jacobs-Thore, soll auf dem ehemaligen Markt gestanden haben. Die Chronisten haben die Stadt bedeutend lächerlich vergrößert; so geben sie noch an, daß die Stadt bis an die Dörfer Lützendorf, Rödigen,*)

*) Daß auch Groß- und Klein-Roda und Lützendorf keine Vorstädte von Weimar, sondern wie Wallendorf und Oberweimar Dörfer gewesen sind, beweisen Urkunden, wo (1523) Herzog Johann, dem Georg von Denstädt, Groß- und Klein-Roda, welche Oerter schon seinem Vater gehörten, als Gerichte wieder verschrieb, und 1541 verkaufte Churfürst Johann Friedrich dem Schösser J. Kunolt 35 Aecker in der wüsten Dorfflur Lützendorf.

Wallendorf und Oberweimar sich erstreckt habe, und diese gleichsam Vorstädte gewesen wären. Der Grund ihres Fehlers liegt aber darin, weil Lützendorf und Wallendorf Wallfarthsörter waren; daß Rödigen zu Weimar eingepfarrt war, und das Jungfrauenkloster zu Oberweimar viele Besitzungen in der Stadt und das Patronatrecht an der Jacobskirche hatte. In dieser Beziehung standen sie wohl mit der Stadt in naher Verbindung, aber die Stadt erstreckte sich nimmer bis dahin. — Weimar wurde in die Alte- und Neue-Stadt eingetheilt, und Unterweimar, zum Unterschiede vom Dorfe Oberweimar, genannt. Nach dem Grundriß der Stadt Weimar, von dem Rektor Joh. Wolf, in den Jahren 1591 bis 1596 gefertigt, sahe Weimar ganz anders als jetzt aus: die alte und neue Stadt war bedeutend von einander getrennt. Die neue Stadt hatte Gräben und zehn Thürme, wovon besonders zwei gegen die Südseite am innern Frauenthore stark befestigt waren; das Thor selbst hatte vier Thürme, den Schützengraben und einen Teich, welcher jetzt die schöne Esplanade ist. Das Thor war lange Zeit zum Stockhaus gebraucht worden, aber 1758 niedergerissen. Auch das innere Erfurter Thor, welches am Gräflich Marschall'schen Garten gestanden, war gut befestigt, durch zwei Thürme, und durch Wasser vom Schützengraben, und einem Bache, der Lotte nur gangbar. Der letzte Thurm ward 1758 abgebrochen und zum Steinpflaster benutzt. Das innere Jacobsthor, welches später das Trödelthor hieß, stand zwischen dem jetzigen Haupt'schen und Woch'schen Hause, und wurde 1803 abgerissen; aus seinem Gestein ist das Industrie-Comptoir gebauet worden; dieses Thor

hatte weniger Thürme, aber mehrere Teiche, die es ungangbar machten. Das Kegelthor war wegen der Mauer, der Ilm und des Hornsteins unbefestigt. Von den Thürmen haben wir noch Ueberbleibsel, als den Thurm an der Bibliothek, und den Thurm an dem Carlsplatze, worin das Archiv des Landschafts=Collegium sich befindet. Die Teiche hatten ihre besonderen Namen; am innern Jacobsthore waren der Gerberteich, Jacobsteich; nach dem Carlsplatze zu, der kleine und oberste Korbteich; der wilde Teich und der Brauteich, am ehemaligen innern Erfurter Thore, wo ein Garten einst vor dem Palais angelegt war, jetzt aber einen freien Platz vor dem Theater bildet. — Die Jacobskirche gehörte zur Altstadt, und hier scheint wahrscheinlich das Palatium der Kaiser gewesen zu seyn, so wie auch der Grimmenstein dazu gehört haben muß, da man ihn zur Altstadt zählte. Die von Gleisberg, von Vargula waren kaiserliche sub Palatini, und hatten den Grimmenstein inne. Gegen diese kaiserlichen Vögte befestigten die Grafen von Weimar ihr Eigenthum. —

Woher der Name Weimar entstanden, darüber haben die Chronisten ebenfalls unter sich lächerlich gestritten. Es wurde in Urkunden und von Chronisten verschieden geschrieben, als: Wymare, Wimmare, Wymar, Wehmare und Winmar. Viele behaupten, daß der Name von Weinmarkt abzuleiten sey, weil man vielen Wein in der Umgegend gebauet habe, besonders aber, weil der Wein aus den umliegenden Gegenden in der Stadt verkauft worden sey. — Wenn man bedenkt, daß zur Zeit der Entstehung von Weimar in Thüringen

noch kein Gebrauch gewesen war, die Waaren und Früchte zu einer gewissen Zeit zu verkaufen, und die Volksmenge damals noch nicht so groß gewesen seyn kann, um solche Zufuhren nöthig zu haben (wie hätte denn früher der Ort geheißen?), so fällt jene Ableitung des Namens von selbst hinweg. Die Erklärung, daß Weimar soviel als eine geweihete Mark bedeute, scheint die richtigste und deutlichste zu seyn. Ueberdieß ist das östlich von der Stadt gelegene Webicht ein Beleg zu dieser Behauptung. In alten Schriften wird es Wybien, Weybick und Wehbic geschrieben, welches von dem Worte Wyhen oder Weihen herrührt; so liegt auch nicht weit davon ein Brunnen, der Wyhbrunnen genannt. Es läßt sich hieraus finden, daß bei der Vertreibung der Sorben-Wenden, das Wäldchen, der Brunnen und die neu errichtete Mark gegen die Heiden, welche an der Saale hausten, geweihet, und letztere Wiehemarka genannt, woraus zuletzt Weimar wurde.

Weimar besaß ansehnliche Gebäude, von deren Existenz das Meiste bis auf unsere Zeiten verloren gegangen ist. Das gräfliche Orlamündische Schloß hieß der Hornstein, und stand auf demselben Platze, wo jetzt das Großherzogliche Residenz-Schloß steht, nicht aber, wie viele wollen, auf der jetzigen Altenburg, jenseits der Ilm, woher dieser kleine Berg den Namen erhalten haben sollte: denn man hat auf demselben weder Grundstein, noch Spuren eines befestigten Gebäudes, weder Vertiefungen eines Grabens, noch Trümmer ehemaliger Größe gefunden. Nach dem Wolfischen Grundriß von der alten Stadt Weimar, lag auf dem, südlich von der Altenburg, liegenden Berg-

rücken, der Horn, ein großes fürstliches Haus, und in dem daran liegenden Baum- und Obst-Garten ein fürstlich Lust- und Garten-Haus, in der Gestalt eines achteckigen Thurmes, mit einem Graben und runder Einfassung, welches alles mit andern Gebäuden, jenseits der Ilm durch die Wasserfluth (1613) zerstört wurde. Jenes steinerne Gebäude wurde auch ein Schloß genannt. Es stand am Hornberge, hatte Verbindung mit dem fürstlichen Schlosse diesseits der Ilm durch eine Brücke, auf welche Weise die Fabel von einem Hornstein auf der Altenburg entstanden ist. Der Name des Erbauers, so wie die Zeit der Erbauung des Hornsteins, ist unbekannt. — Der Hornstein gehörte unter die sogenannten Wasserburgen, denn er war von der Ilm und von Teichen auf der einen Seite umgeben, und hatte ringsum einen tief gemauerten Wassergraben, worüber einige Brücken in die Stadt und in den Garten gingen. Späterhin schaukelte sich verschiedenes Wassergeflügel in der Fluth, und auf Gondeln fuhr man unter Musik durch die Graben auf die Teiche, oder auf die Ilm, bis nach dem Jacobsthore hin, wo Gärten lagen. Dicht am Schlosse standen Bürgerhäuser, die aber nach der Zerstörung durch die Wasserfluth nicht wieder aufgebauet wurden *). Das Schloß brannte im Jahre 1424 ab, und Landgraf Friedrich IV zu Thüringen ließ es wieder aufbauen; zum zweiten Male brannte es 1618 ab,

*) Siehe allgemeine thüringische Vaterlandskunde. Erfurt 1823, wo nach der Richterschen Handzeichnung die Abbildung des Hornsteins in Kupfer zu sehen ist.



gez. n. d. N. A. Glaeser. gest. v. A. Glaeser

Das Residenz-Schloss.

und Herzog Wilhelm IV ließ es wieder aufbauen. Dieser Herzog nannte es noch Hornstein; allein nach ihm wurde es Wilhelmsburg genannt. Zum dritten Male ging das Schloß im Jahre 1774 den 6. Mai in Flammen auf, und wurde von dem Großherzog Carl August geschmackvoll aufgebauet. Alle Künstler wetteiferten, dem feinen Geschmacke zu huldigen, und so entstand das jetzige von allen hohen Fremden gelobte, schöne Schloß mit seinen Umgebungen. Ein Ueberbleibsel des vom Landgrafen Friedrich wieder erbaueten Hornsteins, ist das Gebäude am Schloßthurme, welches die Burg auch die Bastille genannt wird*). Ueber dem kleinen Thore nach dem Innern des Schlosses zu, sieht man das thüringische Wappen mit vier Schilde ausgehauen, und dabei folgende Inschrift: A navitate Domini MCCCXXXX sunt haes arma Thuringica et structura valfe completa.

Die Stadt Weimar an sich selbst ist nicht schön, doch hat sie einzelne schöne Straßen und Gebäude. 1771 wurden die innerhalb der Ringmauer und an den Hauptstraßen der Vorstädte liegenden Scheunen weggeschafft und in Wohnhäuser verwandelt. Schon vorher (1767) wurden die Kanäle, in welchen das Wasser durch die Stadt sonst offen floß, überwölbt, der Weg nach Belvedere völlig gebahnt und die Esplanade vollendet. Jährlich wird die Stadt vergrößert und verschönert, und mit jedem Schritte in ihren Straßen erinnert man sich an die Koryphäen unsers Jahrhunderts. Ein eigener Genius wehet uns an, wenn wir, wie ein

*) Früher waren die Amtsgefängnisse daselbst, wei das Amt darin war, daher der Beiname Bastille

Schriftsteller sagt: „das poetische, nicht das körperliche Weimar betreten, es scheint uns als das Heiligthum der Musen, wie ein strahlender Tempel des Ruhmes aus dem Göttergestalten entgegen schweben, in deren Glanze wir geblendet gehen." — Noch vor wenig Jahren sahe man den alten Stadtgraben, der jetzt ausgefüllt ist, und sich in den neuen, schönen Carlsplatz mit seinen Akacien verwandelt hat. In frühern Zeiten ward daselbst Viehmarkt gehalten, doch noch früher stand eine Kapelle daselbst, die Umgebung war ebenfalls geweihet, und man hieß den Platz „den Weihmarkt." Durch den großen Brand (1797), welcher zwei Reihen Scheunen verzehrte, erhielt der Carlsplatz die jetzige Gestalt. Die ganze Stadt ist in sechs Bezirke getheilt: A) Markt-Bezirk; B) Schloß-Bezirk; C) Frauenthor-Bezirk; D) Erfurterthor-Bezirk; E) Ilm-Bezirk; F) Jacobsthor-Bezirk.

Um die merkwürdigsten Gebäude aufzuzählen, fangen wir mit dem Markt-Bezirk an:

Der Markt selbst ist ein unregelmäßiges Viereck mit einem massiven Brunnen und einer Cisterne in der Mitte; das alte Rathhaus wurde 1526 erbauet, und in der neuern Zeit, gegenüber, wurde das Stadthaus, zu öffentlichen Lustbarkeiten, mit einem schönen Redouten-Saale eingerichtet. Der Platz war früher eine wüste Hofstätte, und hieß Jägershofstätte. Das neue Gebäude, welches diesen Platz wieder ausfüllte, wurde ein Kaufhaus, worin Brod-, Fleisch-, Schuh-, Leder-Bänke, Kram und andere Sachen sich befanden. Schon 1546 wurde eine Uhr an der Front angebracht, wo sich zwei Böcke stießen,

wenn es schlug; jetzt ist sie verändert an dem Rathhause angebracht. Das Höhn'sche Haus, unweit des Gasthauses zum Elephanten, ist bemerkenswerth, weil darin Lucas Cranach gestorben ist, und sich in dem Zimmer Parterre, durch ein Deckgemälde verewigte, welches letztere der Großherzog Carl Friedrich erhalten hat. — Das Predaresche Haus, dem Erbprinz gegenüber, ist in sofern merkwürdig, da noch vor kurzer Zeit auf dem Giebel des Hinterhauses ein in Stein gehauenes Brustbild eines Mannes mit einem Rock, an welchem ein breiter Kragen, und vorne Klappen noch zu sehen waren, und über diesem Brustbilde eine anderthalb Fuß hohe Spitzsäule gestanden hatte, welches Emblem dem bekannten Ablaßkrämer Tezel, der auch in Weimar sich herumtrieb, zum Hohne gemacht worden seyn soll. Aber auch im Hinterhause desselben im Innern sieht man in der Mauer das Brustbild eines Mannes mit Schnurrbart und Pickelhaube. An der hintern Pforte erblickt man auf beiden Seiten zwei Wappen von zwei über einander stehenden Vögeln. Das Wahre und Falsche zeigt die Geschichte nicht deutlich an. Das Münderlohische Haus am Markt, hat über der Thür einen Ritter zu Pferde. Es war nach allen Forschungen ein Wappenhaus, wo die Damen vom Balkon herab dem Ringspiele und dem Turnire der Ritter zuschaueten, und aus ihren schönen Händen den Tapferen den goldenen Dank spendeten. So hielt Churfürst Johann Friedrich 1535 auf Fastnacht, auf dem Markt, ein großes Turnir. Der erste Dank war ein goldner Spieß, der zweite ein vergoldetes Schwert, der dritte eine goldene

Scheibe, und der vierte ein goldner Wappenhandschuh. Viele Ritter von nah und fern waren zugegen: ein Pappenheim, Ende, Brandenstein, Mila, Wangenheim, Vitzthumb, Pflugk und ein Russe, genannt der Muschkawiter.

Vom Markt wenden wir uns gegen Abend, durch die große und kleine Windischen-Gasse, welche ihren Namen von einst darin wohnenden bekehrten Wenden haben soll, wenn sie nicht von ihrer krummen Bauart den Namen erhalten hat. Aus ihr kommen wir rechts in die Breiten-Gasse, die schönste Straße der Stadt, welche sich bis zur Schloßgasse ausdehnt, wo das Haus des Goldschmidt Koch, als ein ehemaliges Freihaus zu beachten ist. Von der kleinen Windischen-Gasse gerade aus bis zum Kornhause wenden wir uns links, wo uns der Weg zum Witthums-Palais und links, einige Stufen hinauf, zur Esplanade führt. Im Witthums-Palais lebte die verewigte Amalia. Nach ihrem Tode wurde die Freimaurer-Loge dahin verlegt, auch versammeln sich darin die Landstände. Die Esplanade, ein innerer Spaziergang der Stadt, war früher ein Teich, er hieß der Rehmen-Teich, ein Thurm stand daselbst, der Schützen-Thurm, wo die Armbrust-Schützen ihr Lokal hatten. Jetzt steht daselbst das Stichlingsche Haus; die Esplanade ist für den Fremden deshalb besonders merkwürdig, weil in der Mitte derselben das anspruchlose Wohngebäude steht, wo einst Schiller lebte und wirkte, und jetzt im Besitz des Ingenieur-Geograph, auch Gartenbau-Inspektor Weise ist. — Das jetzige Kornhaus mit seinen Neben-Gebäuden, worin das Criminal-Gericht und Amt, und

dahinter Hof-Sattlerei, Hof-Schmiede und Hof-Wagnerei sich befinden, war ein Franziskaner Mönchskloster, welches vom Herzog Wilhelm III auf Anrathen des damals anwesenden päbstlichen Legaten Johann Capistrano (1452) erbauet, und wo Dr. Luther mehrere Male gepredigt hat. Es gehörte in die Dioces des Erzbischoffs von Mainz, und wurde 1553 aufgehoben. Weinend mit ihrem Quardian zogen die Mönche aus, wandelten zu dem in ihrem Kloster noch befindlichen Grabe des Herzogs Wilhelm, ihres Stifters, segneten ihn, und klagten ihm ihre Noth. Als ihnen aber von den umstehenden Rathspersonen, welchen der churfürstliche Befehl zu vollstrecken aufgetragen war, der damals regierende Bürgermeister zur Antwort gegeben: „Heute hört der Herzog nicht, ich weiß nicht wie morgen!" so zogen sie mit einem Cruzifixe von dannen. — Gegenüber des Kornhauses, das jetzige Eichmannische Haus, an der Rittergasse war früher ein Franziskaner Frauenkloster von der dritten Regel; so viel ich aus den Urkunden geschöpft, war es weit früher als das Mönchskloster, denn 1323 bekam der Abt zu Bürgel, Giselbert, vom Kaiser Albert die Privilegia für dieses Kloster, und 1400 verschrieben die Herzoge Friedrich und Johann diesen Jungfrauen verschiedene Zinsen zu Langensalza, welche die Barfüßer zu Eisenach gehabt hatten. Im Jahr 1511 wurde dies Kloster, wegen der allzugroßen Nähe des Mönchsklosters, tiefer in die Rittergasse verlegt; dies mag wohl das jetzige Rommelsche Haus gewesen seyn. Noch jetzt findet man im Eichmannschen Hause einen unterirdischen Gang, welcher nach dem Kornhause führt, und oft mögen sich

Mönch und Nonne hier besucht haben! — Die Versetzung des Klosters hat manchen Chronisten Anlaß gegeben, zwei Nonnenklöster anzunehmen. Die jetzige Hof-Sattlerei u. s. w. war früher ein herrschaftliches Komödienhaus, Herzog Ernst August verwandelte es in einen Cavallerie-Stall, und 1752 ward ein Zeughaus daraus, welches unter Carl August nach Ettersburg transportirt wurde; aus beiden Lokalen haben die Franzosen im siebenjährigen Kriege und 1806 geplündert.

Am Ende der Breitengasse fängt sich der Schloßbezirk an, geht erst über den Bornberg, bis zu einem Hügel hinab, zur Bornmühle, wo die kleine Schloßgasse anfängt, welche von der großen Schloßgasse durchschnitten wird, und bis zum Hauptwachplatz gehet. Die kleine Schloßgasse fängt ebenfalls vom Bornberge an, und gehet bis an den Bach in die Nähe des Schlosses. In der großen Schloßgasse ist das Haus des Seilermeister Roltsch als ehemaliges Freihaus zu bemerken. Auf dem Hauptwachplatz präsentirt sich das gelbe und rothe Schloß, ein Gebäude in altteutschem Stil, worin im letztern die Regierung, Landesdirection, und im erstern die Cammer sich befindet. Das rothe Schloß, dem Fürstenhause gegenüber, wurde im Jahr 1574 von der Herzogin Dorothea Susanna, Gemahlin des Herzogs Johann Wilhelm, erbauet. Zu diesem Schlosse ist der ehemalige Gleichische Hof genommen, der das nebenstehende gelbe Schloß zu einem großen Gebäude verbindet. Das gelbe Schloß wurde 1704 von Herzog Johann Ernsts Gemahlin, Sophia Dorothea

erbauet, wie es auch die, an der Front des Gebäudes, großen Buchstaben C. D. S. D. S. L. H. H. (Charlotte Dorothea Sophia, Duc. Sax. Landgräf. Hess. Homburg 1704), anzeigen. Früher gehörte der Platz der Thangelschen Familie. Der ehemalige Speisesaal, welcher jetzt der Revision-Saal ist, hat ein schönes Deckgemälde, so wie ringsum an der Wand 31 Gemälde von Fürsten und Fürstinnen aus dem Weimarischen Hause, namentlich Herzog Ernst August, und aus dem Anhalt Köth'schen und Hessen Homburgischen Hause. Jedoch ist der Maler mir unbekannt geblieben. — Der Gleichische Hof, worin die Polizey-Commission u. s. w. sich befindet, war ein Freihaus der Grafen von Gleichen, als Vasallen von Weimar, die es, wie ein Schloß, in Lehn hatten. Solche Freihäuser gab es in der Stadt mehrere, wir werden auf sie zurückkommen.

Neben der Hauptwache ist das Albrechtsche Haus, als Freihaus, zu bemerken. Am gelben Schlosse, und der Hauptwache vorüber, südlich, erblicken wir den schönen Fürstenplatz, den Schloßhof, den Exercierplatz mit dem Reithause, wo eine Lindenallee sich sogleich an den Park anschließt, und über fremdblühende Bäume auf der Höhe die Bibliothek hervorragt, und gegenüber in Front das Fürstenhaus stehet. Das französische Schlößchen, am Eingang des Parks, ließ Herzog Johann Wilhelm bauen, 1569 war der Bau vollendet, und zwar mit großen Kosten, das Dach war mit Kupfer gedeckt. Im zweiten Stock befand sich ein Saal mit Alabaster ausgelegt, und ein kleines Zimmer, genannt das Alabasterzimmer; auch hatte das Schloß einen

Thurm, der aber in neuerer Zeit abgetragen worden ist. Das Modell von diesem Schlosse ward von dem französischen Schlosse zu Chatillon genommen, woher der Name französisches Schloß kommt. Ein schöner Garten stieß daran, welches der jetzige Fürstenplatz, nebst dem Grund des Fürstenhauses gewesen ist. Um denselben ging eine Mauer, in welcher grün angestrichene, mit mythologischen und andern Gemälden verzieretz, und mit Inschriften versehene Schwibbogen waren. Dergleichen grüne Schwibbogen waren auch am Schlosse angebracht, weßhalb man auch dieses Schloß das grüne Schloß nannte. Eine lange Reihe von Jahren war es von fürstlichen Personen bewohnt, bis im Jahre 1732 ein Zeughaus daraus gemacht wurde. Im Jahr 1760 ward es auf Befehl der Herzogin Amalia nach einem Risse des Landbaumeisters Strasburg zu Eisenach, zu einem Bibliotheksgebäude eingerichtet, daß auch (1766) die Bibliothek aus dem Schlosse dahin gebracht werden konnte. — Das Fürstenhaus neben der Bibliothek, ehemals das Landschaftshaus und seit dem Schloßbrande 1774 von der Großherzoglichen Familie bewohnt. Jetzt bewohnt es Ihro Königliche Hoheit, die verwittwete Großherzogin Louise. Nebenan, in dem Garten zum Erbprinz, stand ein Thurm, wie viele andere an der Stadtmauer mit dem Graben herumgingen, die in der neueren Zeit abgetragen worden sind, doch weiß man nicht genau die Zeit anzugeben. Bei diesem Thurm ging eine Pforte durch die Stadt-Mauer, durch welche man mittelst einer kleinen Brücke über den Schützengraben in die Seifengasse kam, wo das Stiedenvorwerk und seine Wirthschafts-

gebäude standen. Dieses Vorwerk lag dem jetzigen Fürstenhause gegenüber, an der Stelle, worin jetzt die griechische Kapelle sich befindet. Die Großherzogliche Kammer kaufte diese Besitzungen im Jahr 1612 von dem Amtmann Backströn in Oldisleben für 5600 Fl. Zu diesem Vorwerke gehörten verschiedene Grundstücke an Aecker, Gärten und Wiesen, die jetzt nicht mehr zusammen sind. So gehörte z. B. der Haasische Garten, die Aecker auf der sogenannten Großmutter, hinter der Altenburg, zum Stiedenvorwerk. — Von dem Fürstenhause aus, auf der Burgstraße nördlich sanft hinab, des Schlosses vorüber, begegnet uns noch ein Gäßchen, die Mostgasse, welche ihren Namen von ehemaligen Mosthändlern erhalten hat. Das Kegelthor mit dem Kegelplatz nimmt uns auf, nachdem wir die Vorwerksgasse links liegen gelassen haben. Hier, wo jetzt der Großherzogliche Marstall, die Courier- und Extraposten-Expeditionen und der Hof-Poststall sich befinden, hier standen die Oekonomie-Häuser der teutschen Ritter, eine Vikarei zu St. Anna, die mit dem Rathe (1515) über den jure collaturae einen Vergleich geschlossen hatte, und wo auch Martin Luther bei seinem Aufenthalt in Weimar einkehrte, wodurch nachher der Name des Luthergäßchens entstanden war. — Das innere Kegelthor stand am jetzigen von Bielkschen Hause, wo die Stadtmauer noch zu sehen, und bis an den ehemaligen Schloßgraben ging.

C) Der Frauenthor-Bezirk hat erstlich den Frauenplan, wo Göthe wohnt, von wo aus die Frauenstraße bis auf den Markt geht. Das innere Frauenthor war am Ende der jetzigen

Esplanade, wo noch ein Thurm im Jahr 1824 abgebrochen und dadurch die Straße verschönert wurde. Von der ehemals gewesenen Liebfrauenkirche haben wir nur sehr wenige Nachrichten. Man weiß aber, daß sie auf dem Plan gestanden, und daß in derselben im Jahr 1429 ein Crucifix geweihet worden ist, und daß im J. 1522 der große Franziskanermönch Franz Alefeld, in dieser Kirche öffentlich eine Disputation gegen Luthern anschlug. Und als der Churfürst im Jahr 1529 dem Stadtrathe auf die Häuser, welche vor der Stadt gebauet wurden, die Lehen und Zinsen erließ, weil der Stadtgraben die wirkliche Stadt nur umgrenzte, so sind die Häuser vor dem innern Frauenthore auch zu jener Zeit erbauet worden. Vom Frauenplane gehen wir rechts in die Seifengasse, links in die Deinhardtsgasse.

D). Erfurterthor-Bezirk, darin haben wir das Eisfeld, die Bärengasse, den Töpfenmarkt, Rittergasse (von den teutschen Rittern ihren Namen erhaltend), die Teichgasse, Rosamaringasse, Wurstgasse, Scherfgasse und beim und hinterm Zuchthause. Auf dem Töpfenmarkt, ehemals der Holzmarkt genannt, schauen wir die schöne Kirche zu St. Peter und Paul, im Gothischen Stil, auf acht Pfeilern ruhend, wodurch künstliche Bogen und drei Kuppeln gebildet werden, erbauet. Sie ist sehr einfach, aber durch ihre Begräbnisse merkwürdig. Das Jahr ihrer Erbauung ist nicht bekannt, jedoch finden wir, daß sie im Jahr 1429 wieder eingeweihet worden ist. Denn die Georgen-Brüderschaft, die bei dieser Kirche war, kaufte schon im Jahre 1432 zwei Malter Zinsen



gez. n. d. N. v. A. Glaeser.

gest. v. A. Glaeser

Die Stadtkirche zu St. Peter u. Paul.

zu Nermsdorf von einem gewissen Funke von Arnstadt; folglich war diese Kirche schon alt und blos von neuem erbauet oder ausgebessert worden. — Herzog Ernst August ließ sie (1738) verschönern und verbessern, wozu er eine Summe anwies; das Uebrige trugen die Einwohner Weimars dazu bei. Das Altargemälde von Lucas Cranach, ist wohl das Schönste der Kirche *). Auf dem Hauptgemälde ist in der Mitte der Erlöser am Kreuze; zur linken Hand derselbe aus dem Grabe erstanden, Tod und Teufel unter seinen Füßen; gegen über Johannes der Täufer, welcher auf das Crucifix zeigt. Neben Johannes hat Luc. Cranach sich selbst abgebildet; neben ihm steht Dr. Luther. Cranach und Luther sind die gelungensten Figuren, und stehen als charakteristische Darstellungen, wie man füglich behaupten mag, in der ersten Reihe vortrefflicher Kunstwerke. Auf dem einen Flügel ist der Churfürst, an dessen Wange die Spur, der, in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, erhaltenen Wunde, noch sichtbar ist, mit seiner Gemahlin in knieender Stellung betend, nach dem gekreuzigten Erlöser auf dem Hauptgemälde hinblikkend, und auf dem andern Flügel die drei Prinzen in ähnlicher Stellung betend, abgebildet **). Unter den 44 Epitaphien sind zu bemerken: das Grabmal des Churfürsten Johann Friedrich (gestorben den 4. März 1554) und dessen Gemahlin Sybilla, in

*) Das Gemälde ist 11 Fuß 6 Zoll hoch, 9 Fuß 11 Zoll breit.

**) S. Ueber die Altargemälde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar, von Heinrich Meyer. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comtoirs 1813. gr. Folio.

weißem Marmor. So findet man auch fünf metallne Monumente fürstlicher Personen, in der Mauer an der Sakristei nach dem Altare zu, wo auch Paul Alexander Carl Constantin Friedrich August, des Großherzogs Carl Friedrichs erster Prinz, welcher 1806 gestorben, ruhet. Auf dem Fußboden decken 25 Monumente die Asche edler Fürsten, worunter das Merkwürdigste das des Herzogs Bernhard des Großen ist, wo kein Fremder ohne Achtung und Rührung vorübergeht. Im Schiff der Kirche ruht auch unser Herder, wo man die Worte Licht, Liebe, Leben lies't; so wie auch vor dem Altare die Gräber der großen Herzogin Amalia und ihres Bruders, des Herzogs von Braunschweig-Oels, zu bemerken sind. — Noch 1530 war der Friedhof auf dem Töpfenmarkte, und Linden beschatteten die Kirche. In dem kleinen Thurme hängt das sogenannte Geisterglöckchen, welches noch bis 1806, jeden Morgen 2 Uhr geläutet wurde. Im 16ten Jahrhundert hatten einst Spanier einen Anschlag auf Weimar, dasselbe zu überrumpeln und zu plündern. Indem sie nun beim Ettersberge in Anmarsch sind, wird um 2 Uhr das sogenannte Wächterglöckchen geläutet, die Feinde glauben ihr Vorhaben sey verrathen und das Läuten geschähe, die Bürger ins Gewehr zu rufen. Die Spanier nahmen die Flucht und die Stadt war gerettet. Dadurch entstand die Sage: das Glöckchen habe sich von selbst geläutet, so die Stadt gerettet, und deshalb sey es hernach immer um 2 Uhr Morgens geläutet worden. — In der Rittergasse befindet sich das Hôtel de Saxe, welches früher, als Freihaus, den Grafen von

Schwarzburg gehörte, und das, jetzt dem Maurer-Meister Wild gehörende Haus, bewohnten einst die Herren von Meusebach. Das Heygendorf'sche Haus, auf dem Töpfenmarkt gegenüber, hat auf seinem Gibel einen Ritter, über der Thür einen zweiten, und auf dem Brunnen einen dritten, (daher der Dietrichs-Brunnen). — Drei teutsche Ritter, Namens Dietrich, sollen drei Häuser erbauet haben, welche in der Vorwerksgasse, und auf dem Töpfenmarkte stehen, jetzt aber ein Ganzes bilden. Es war ein Comthurhaus und hatte viele Gerechtigkeiten; das Haus war im 18ten Jahrhunderte schon im Besitz einer bürgerlichen Familie. Auf dem Eisfelde ist noch nachzutragen, daß das Langenberg'sche Haus früher ein Gasthaus, zur Tonne genannt, gewesen war.

E) Der Jacobs-Bezirk. Hier ist zuerst die Jacobs-Kirche zu bemerken. Sie ist die älteste Kirche und wurde 1168 aufgebauet. Ohne Zweifel hatte aber schon früher eine Kirche auf demselben Platze gestanden. Sie wurde 1712 abgebrochen, und neu aufgebauet, wie sie jetzt steht, und war also in den Bränden vom Jahr 1299 und 1424 verschont geblieben. Ein Herr von Gleißberg, und ein Herr von Varula oder Vargula, welche in Weimar wohnten, und verschiedenes Eigenthum darin besaßen, wahrscheinlich schon kaiserliche Vögte, waren die Erbauer dieser Kirche. Sie war eine Pfarrkirche, hatte ihre eigene Pfarrer und ihre besondere Gemeinde; auch die Hospitäler, in und vor Weimar, waren darin eingepfarrt, so wie die im 15ten Jahrhunderte erbauete neue Kapelle bei dem Hospital am Asbach. Das Patronatsrecht wurde nach und nach dem

Jungfrauenkloster zu Oberweimar überlassen. Von zwei Brüdern von Isserstädt erhielten sie deren Antheil im Jahr 1249, die von Gleißberg überließen ihren Antheil an ihren Schwager Heinrich Marschall (1286), und dieser endlich das Patronatrecht (1294) an die Jungfrauen; vorher hatte Vargula es schon abgetreten. Erst 1294 besaßen sie das Patronatsrecht völlig. Im Jahr 1535, zur Reformationszeit, blieb die Kirche 44 Jahre verschlossen, und wurde nachher zu einem Kornhause benutzt; ihre Einkünfte wurden zur Stadtkirche geschlagen, deren Einkünfte zu gering waren; so wie die Gemeinde klein. Der Schmalkaldische Krieg, die Gefangenschaft Churfürst Johann Friedrichs machten, daß an die Kirche so lange nicht gedacht werden konnte. Die verwittwete Herzogin Dorothea Susanna ließ die Kirche wieder öffnen, worüber vom Hofprediger Bartholomäus Gernhardt drei Predigten im Druck erschienen sind. Diese Kirche wurde nur zu Leichenpredigten gebraucht, nachher (1712) ganz abgerissen, und vom Land-Baumeister Richter von neuem aufgebaut. Die Gedächtnißmünzen, die auf diesen Bau geprägt wurden, hatten die Größe eines Thalers, mit dem Brustbilde Wilhelm Ernsts und der Kirche; das Patronatsrecht erhielt der Stadtrath, und die Miliz wurde mit eingepfarrt. Herzog Ernst August machte sie erst zur Garnisonkirche. Seltsam, daß der erste Organist der Hofadvocat Philipp Samuel Alt (von 1721 bis 1765) war. Bemerkenswerth ist der Friedhof wegen verschiedener Begräbnisse: Lucas Cranach, der treue Begleiter des Churfürsten Joh. Friedrichs, der Meister mit Pinzel und Palette, ruhet an der

südlichen Seite der Kirche. Sein Bildniß sieht man in Lebensgröße in Stein gehauen; ferner Musäus, Bode, Jagemann, Kraus, ruhen in seiner Nähe; auch erblickt man das Denkmal des preußischen Generals von Schmettau, der aus der Schlacht bei Jena blutend nach Weimar kam, und hier seine ewige Ruhe fand. Schillers Gebeine ruheten bis 1827 in einem Begräbniß-Gewölbe (vulgo Kassen-Gewölbe), dann wurden sie in die 1825 neu erbauete Fürstengruft vor dem Frauenthore, getragen, worin 25 Glieder der S. Weimar. Linie von Wilhelm IV an bis zum Großherzog Carl August ruhen. — Das Leichenhaus wurde 1792 auf den alten Friedhof erbauet, von wo es im Jahr 1823 in veränderter Gestalt zugleich mit dem neuen Friedhof vor das Frauenthor verlegt wurde. — Die Plätze in diesem Bezirk sind: am Goldbrunnen, der Wasserpforte, und des Kettenbergs; hierauf erschauen wir das von Zeit zu Zeit vergrößerte Industrie-Comtoir und die (1825) neu erbauete Bürgerschule, den Baumgarten, die Breitengasse (vulgo Sperlingsberg genannt), das Wachgäßchen an der Wasserpforte, die Rollgasse und die große und kleine Todtengasse. In der Rollgasse ist das Rollbackhaus zu bemerken, welches sehr alt ist. Es war früher ein Terminir-Haus, welches der Orden der Augustiner in Erfurt besaß. Schon 1468 sagt eine Urkunde, daß die Augustiner einem gewissen Johann Hoffmann, genannt Hopfgarten, das Haus zur Wohnung eingeräumt hatten, um eine Stube für die Brüder bereit, und das Haus, so wie auch den Brunnen im Hofe, im baulichen Stande zu erhalten. Nach

her (1533) besaß es der teutsche Orden in Weimar, als ein Backhaus. Der jetzige Besitzer, der Bäckermeister Ehrlich, zeigt noch ein, aus früheren Zeiten aufbewahrtes Heiligthum, welches drei Personen aus Holz geschnitzt, vorstellt, die heilige Maria, Maria Magdalena, und die Mutter Zebedäi. Das ganze Gebäude erinnert an das Alterthum, indem man noch an der Vorderseite einen Winkel bemerkt, wo ein Opferstock gestanden haben mag. — Von diesem Backhause sehen wir das Wachgäßchen an der Wasserpforte, kommen in die neue Straße (Schwansee-Straße), an den Graben und auf den schönen Carlsplatz. Dieser entstand auf Befehl Carl Augusts, der Stadtgraben mit seinen mephitischen Dünsten verschwand, und jetzt stehen die schönsten Gebäude daselbst, und blühende Akacien locken den Spaziergänger an.

F) Der Ilm-Bezirk. Hier finden wir die große und kleine Gerbergasse, in der erstern ist der Grimmenstein zu bemerken, von dem schon vorher gesprochen worden ist; er wurde späterhin zu einem Spinnhause für Arme benutzt, bis es sich der Gürtler-Meister Straube (1809) zu einem Wohnhause umschaffen ließ. In diesem Bezirk finden wir noch die Wagenergasse, den Brühl und die Töpfergasse bis zur Meisterei; die lange Jacobsstraße, die sich bis zum Bachenberge, und dem Schubsacks-Gäßchen, ausdehnt, scheidet die Bezirke E. und F. — In der Jacobsstraße finden wir den Eingang zum Falk'schen Hause, nicht weit davon, neben des Bötticher-Meister Haenßgens Hause in einem Garten, die Ueberbleibsel eines engen ge-



gez. n. d. N. A. Glaeser — gest. v. A. Glaeser.

Der Carlsplatz

mauerten Gäßchens, das Luther-Gäßchen genannt, wodurch Dr. Luther aus der Vikarei, im Vorwerk der teutschen Ritter, zum Kloster oder zur Kirche wandelte. Dieses Gäßchen ging ehemals bei dem jetzigen Brauel'schen Hause, welches später ein Gasthaus gewesen war, vorbei, nicht aber ist der Eingang zum Falk'schen Hause, das Luthergäßchen, die Häuser, welche vor Meister Hänßgens Hause stehen, sind in neuerer Zeit erbaut worden. — Das Falk'sche Haus ist auch ein altes mit vielen Gerechtigkeiten versehenes Gebäude, das imponirend hoch über der Stadtmauer steht, und von Falk, durch seine Zöglinge, verschönert worden ist. Fürstliche Personen bewohnten es früher und ungefähr vor sechzig Jahren kaufte der Kammerfactor Söllner für 1600 Rthlr., die Wohnung nebst Brandstätte, von dem Landschafts-Secretair Schrön, von diesem Söllner kaufte es die Herrschaft, und vermiethete das Lokal, bis es Falk an sein Institut brachte. Dies Freihaus hatte seine theils sonderbaren Gerechtigkeiten noch zu Söllners Zeiten beibehalten. Unter andern lehnten die drei Häuser, welche vorn an der Jacobsstraße stehen, als das Hönger'sche, Rinder'sche und Woche'sche Haus, dahin, auch mußten sie jährlich zu Michaelis 8 Schillinge Erbzins zahlen, und bei Sterbefällen 3 Schillinge an das Freihaus entrichten. Wenn der Besitzer des Freihauses Hochzeit austichtete, waren die drei Lehnsträger verpflichtet, jeder mit einer Hellebarde, welche mit Bändern, von vierzehnerlei Farben, umwunden war, unter Trompeten- und Pauken-Schall, die Gäste zu empfangen. Einer stand am Thore, der Zweite

an der Hausthür, und der Dritte vor dem Zimmer; dafür saßen sie auch bei der Mahlzeit neben Braut und Bräutigam. Dieses Freihaus konnte auch 15 Eimer Wein und 30 Tonnen Bier, ohne alle Abgaben, einlegen, und erhielt keine Einquartirung, wenn die Truppen nicht über 5 bis 600 Mann stiegen.

IV. Abschnitt. *)

Das Großherzogliche Haus. Der Hofstaat.

Carl Friedrich, Königliche Hoheit, regierender Großherzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhain, Neustadt und Tautenburg u. s. w. Großkreuz des Russisch-Kaiserlichen St. Andreas-, des St. Alexander-Nevsky- und des St. Annen-Ordens, des Königlich-Preußischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Königlich-Sächsischen Haus-Ordens der Rautenkrone, Großkreuz des Königlichen Haus-Ordens der Würtemberg'schen

---

*) Der IV. und V. Abschnitt ist, nach dem vortrefflichen Staats-Handbuch des Großherzogthums Weimar, von Ernst Müller, streng genommen worden.

Krone, und Comthur des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem, geboren zu Weimar den 2ten Februar 1783, succedirte den 14ten Juni 1828 Seinem Vater, dem Großherzog Carl August.

Gemahlin:

Maria Pawlowna, Kaiserliche Hoheit, Großherzogin zu Sachsen = Weimar und Eisenach u. s. w., geborne Großfürstin aller Reussen, des Russisch = Kaiserlichen St. Catharinen = und des heiligen Johannes zu Jerusalem Großkreuz-Ordens Dame, auch des Königlich = Preußischen Louisen = Ordens Dame, geboren zu St. Petersburg den $\frac{4}{16}$ Februar 1786, vermählt zu St. Petersburg den $\frac{\text{22ten Juli}}{\text{3ten August}}$ 1804.

Kinder:

Carl Alexander August Johann, Königliche Hoheit, Erbgroßherzog zu Sachsen = Weimar und Eisenach u. s. w., Großkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, und des Russisch = Kaiserlichen St. Andreas = Ordens, geboren zu Weimar den 24ten Juni 1818.

Maria Louise Alexandrine, Herzogin zu Sachsen, Königliche Hoheit, des Russisch = Kaiserlichen St. Catharinen = Großkreuz = Ordens Dame, auch des Königlich = Preußischen Louisen = Ordens Dame, geboren zu Weimar den 3ten Februar 1808, vermählt zu Berlin den 26ten Mai 1827 mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl Alexander von Preußen.

Maria Louise Catharine, Herzogin zu Sachsen, Königliche Hoheit, des Russisch-Kaiserlichen St. Catharinen-Großkreuz-Ordens Dame und des Königlich-Preußischen Louisen-Ordens Dame, geboren zu Weimar den 30ten September 1811, vermählt den 11ten Juni 1829 zu Berlin mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm Friedrich Ludwig von Preußen.

Mutter des Großherzogs:

Louise, Königliche Hoheit, verwittwete Großherzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach, geborne Landgräfin zu Hessen-Darmstadt, des Russisch-Kaiserlichen St. Catharinen-Großkreuz-Ordens Dame, geboren zu Berlin den 30ten Juni 1757, vermählt zu Carsruhe den 30ten October 1775.

Bruder des Großherzogs:

Carl Bernhard, Hoheit, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach u. s. w., General-Major in Königlich-Niederländischen Diensten, Inspecteur der Infanterie des 3ten großen Militair-Commando, Großkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, des Russisch-Kaiserlichen St. Alexander-Nevsky-Ordens und des Königlich-Sächsischen Hausordens der Rautenkrone, Comthur des Königlich-Niederländischen Militair-Wilhelms-Ordens, auch Ritter des Königlich-Sächsischen Militair-St. Heinrich- und des Königlich-Französischen Ordens der Ehrenlegion, geboren zu Weimar den 30ten Mai 1792.

Gemahlin:

Ida, Hoheit, Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach u. s. w., geborne Herzogin zu Sachsen-Meiningen, geboren zu Meiningen den 25ten Juni 1794, vermählt zu Meiningen den 30ten Mai 1816.

Kinder:

Louise Wilhelmine Adelheid, Prinzessin von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Gent den 31ten März 1817.

Wilhelm Carl, Prinz von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Gent den 25ten Juni 1819.

Wilhelm August Eduard, Prinz von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Busby-Park bei London den 11ten Oct. 1823.

Herrmann Bernhard Georg, Prinz von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Altenstein den 4ten August 1825.

Friedrich Gustav Carl, Prinz von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Gent den 28ten Juni 1827.

Anna Amalia Maria, Prinzessin von Sachsen, Herzogliche Durchlaucht, geboren zu Gent den 9ten September 1828.

Der Hofstaat Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich

besteht jetzt aus einem Ober-Kammerherrn — zwei Ober-Stallmeistern — einem

Ober=Hofmarschall — Schloß=Hauptmann und einem Oberschenk — aus 32 wirklichen Kammerherrn mit Ausschluß der Charakterisirten — 14 Kammerjunkern — 3 Hofjunkern — 4 Leibärzten — 1 Hof=Medikus — 2 Leib=Chirurgen — 4 Hof=Chirurgen — 1 Hof=Zahnarzt und 5 Hof=Apotheker, von denen nur zwei davon in Weimar sind.

Bei der Garderobe befinden sich: 1 Kämmerir — 2 Kammerdiener — 3 Leibschneider — 3 Leibjäger — 1 Garderobenfrau — 2 Jagdlaqueien — 1 Hof=Büchsenmacher.

Die Pagerie erzieht sieben Pagen, welche einen wissenschaftlichen Ephorus — zwei Pagen=Hofmeister und vier Lehrer haben; außerdem besuchen sie das Gymnasium.

Die Hof=Dienerschaft zählt: 1 Kammer= und 2 Hof=Fouriere — 3 Hof=Kammerdiener — 17 Hof=Laqueien — 1 Kammer= und 3 Hof=Heiducken.

Die Hof=Offizen enthalten was zur Hofküche gehört: 2 Küchenmeister — 2 Küchenverwalter — 3 Mundköche — 3 Leibköche — 1 Küchenschreiber — 1 Hof=Fischer — 1 Fischmeister — 2 Hof=Metzger — 1 Menagerie=Meister — 4 Küchenknechte — 6 Küchenbursche und 4 Küchenmägde. — Zur Hof=Kellerei gehören: 1 Kellerschreiber — 1 Mundschenk — 1 Hofküfer — 2 Hof=Böttcher — 2 Hofbänder. — Die Hof=Conditorei zählt: 2 Hof=Conditor — 2 Hof=Conditor=Schreiber — 2 Bursche und 2 Mägde. — Die Silber=Kammer wird bedient von 1 Silber=Kämmerer — 4 Silber=Diener — 2 Hof=Seifensieder — 1 Silber=Scheuerin und 3 Silber=Mägde. — Die Bettmeisterei und das

Waschhaus hat 1 Bettmeister — 2 Leibwäscherinnen — 1 Bettmagd und 7 Waschmägde. — Die Hausvogtei zählt: 1 Kastellan — 4 Schloßvögte — 2 Hof-Tapezirer — 15 Schloßknechte und 3 Schloßmägde. — Die Hof-Gärtnerei hat: 2 Garten-Inspektoren — 2 Hof-Gärtner und 1 Garten-Condukteur. — Die Hof-Brauerei besteht aus 1 Brau-Inspektor und 1 Hof-Brauer. — Die Hof-Bäckerei hat 2 Hofbäcker.

Der Hof-Marstall besteht aus 1 Stallmeister — 1 Bereiter — 1 Hof-Sattler, Wagner und Schmied — 1 Fourage-Meister — 1 Wagenmeister — 30 Stall-Bedienten — 1 Heubinder und 1 Strohschneider. — Hierzu kommen noch die Kourir- und Extraposten-Expedition, mit 1 Postmeister, 1 Kanzlist — 2 Wagenmeister — 1 Schirrmeister und 11 Postillions.

Der Hofstaat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großherzogin Maria Pawlowna, Großfürstin aller Reussen.

Er besteht aus 1 Ober-Hofmeisterin — 2 Hofdamen. — Die griechische Kapelle zählt: 1 Probst — Diaconus — Chordirigent und 4 Kapellsänger. — Ferner besorgen das Sekretariat und die Chatulle: 2 Chatulliers und 1 Registrator. — Die Garderobe zählt 1 Kämmerir — 2 Kammerdiener — 3 Kammerfrauen — 1 Garderobe- und 1 Lauf-Mädchen — 3 Kammer-Laqueien — 11 Hof-Laqueien und 1 Garderobebursch.

Der Hofstaat Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin Louise

besteht aus 1 Ober-Hofmeister — 1 Ober-Hofmeisterin — 3 Hofdamen — 2 Kammerfrauen — 2 Garderobe-Mädchen — 2 Kammerdiener — 2 Kammer-Laqueien — 3 Kammerjungfern und 3 Laufmädchen.

Der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs Carl Alexander August Johann

besteht aus 1 Erzieher — 1 Hilfslehrer — 1 Kammerdiener und 1 Hof-Laquei.

V. Abschnitt.

Die Staatsbehörden.

Das Staats-Ministerium ist das höchste Landes-Collegium, hat alle auswärtige Angelegenheiten unter sich, die Angelegenheiten des Großherzoglichen Hauses, Führung der Staats-Correspondenz, Leitung der Geschäfte in den teutschen Bundessachen, Schul- und Kirchenwesen, Curatel der Gesammt-Universität Jena, des Staats-Archives, alle Justiz-Lehens-Hoheits-Sachen, Landes-Verwaltungs-Polizei-Militär-Oekonomie- und Be-

waffnungs-Angelegenheiten — die Finanzen und alle Kammer- und Domänen-Sachen u. s. w.

Die Landes-Regierung ist der oberste Justizhof, sowohl in Civil- als Criminal-Sachen; von ihr kann man nur an das Ober-Appelations-Gericht zu Jena sich wenden. Sie hat ferner die Aufsicht über die Untergerichte, die Visitationen der Aemter, der Stadtgerichte und der Patrimonial-Gerichte; Landeshoheits-, Grenz- und Huldigungssachen; alle Lehenssachen; die Publikation der Landesgesetze; die oberste Leitung der landständischen Wahlen; die Aufsicht über das Hypothekwesen; die Vormundschafts-Angelegenheiten und die Ertheilung der Legitimationen. Unter ihr stehen die Criminal-Gerichte zu Weimar und Eisenach.

Das Kammer-Collegium. Seit 1821 den 17ten und 29ten April zerfällt der Staatshaushalt des Großherzogthums, durch ein Grundgesetz, in zwei Haupttheile: in das Kammervermögen, d. i. die Regalien, liegende Güter und nutzbare Rechte des Großherzoglichen Hauses, und in das Steuerkassen-Vermögen. Ersteres begreift die Domänen, die Geleits- und Lehn-Gefälle, die Erträge aus den Forsten, Jagden und Fischereien, den Berg- und Salz-Werken, den Posten, der Münze zu Eisenach und der Ilmflöße zu Weimar, ingleichen die Erträge durch Zinsen, Zehnten u. s. w. Das Vermögen der Steuerkassen beruht auf Grundsteuern, direkte und indirekte Steuern.

Das Ober-Consistorium ist die oberste Landesbehörde für die evangelische Kirche, (ein zweites Ober-Consistorium ist zu Eisenach) und

hat den hierdurch bezeichneten Geschäftskreis. Das Ober-Consistorium zu Weimar hat den Weimarischen-, Jenaischen- und den Neustädter-Kreis in seinem Bereich. Unter ihm stehen das Gymnasium, das Landschullehrer-Seminar, das Waisen-Institut und der Landschulfond.

Die Landesdirektion ist die obere Polizei-Behörde für das ganze Großherzogthum (seit 1808), und hat auch den hierdurch bezeichneten Geschäftskreis. Ausserdem hat sie die gesammte Militär-Oekonomie und die Verwaltung der Kriegskasse. Unter der Landesdirektion steht auch — die Sanitäts-Commission, welcher die Prüfung der Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Apotheken obliegt, so wie die Berathung des technischen Theils der zu treffenden medicinisch-polizeilichen Einrichtungen, des medicinisch-chirurgisch-klinisches Instituts und Land-Krankenhauses zu Jena, der Hebammen-Schulen, der Irrenanstalt zu Jena, des Straßenbaues und dessen Unterhaltung, der Feuerlöschungs- und Landesstraf-Anstalten, Zwangsarbeit- und Besserungs-Anstalten, des Lotterie-Instituts, des Landgestütes im Eisenacher-Kreis und des Leihhauses zu Eisenach.

Das Landschafts-Collegium hat die Verwaltung und Verrechnung der sämmtlichen direkten und indirekten Steuern und ist die zweite Central-Behörde, nach der Cammer, für den Staatshaushalt. Es hat die Central- oder Obersteuer-Kasse und die Kreis- Stadt- Amts- und Orts-Steuereinnahmen, ferner die Landesvermessungen durch das mathematische Büreau, die Brandversicherungs-Anstalt und das Leihhaus zu Weimar.

Das Hof-Marschallamt. Dessen Geschäftskreis ist die gesammte Hofhaltung: es hat

die Aufsicht über die Pagerie, die Hof-Offizen, Garderoben, Hausvogtei u. s. w., so wie die Anordnung und Vollziehung aller, die Hof-Etiquette betreffenden Angelegenheiten, und die Anstellung des zur Hofhaltung nöthigen, niedern Personals, so wie auch die Handhabung der Disciplin bei der ihm untergebenen Hofdienerschaft.

Das Hof-Stallamt. Es hat die Aufsicht über den Marstall, den Hof-Poststall, die Reitschule, die Stutereien, die Wagen-Fabrick und handhabt ebenfalls die Disciplin über die Dienerschaft seines Bereichs.

Die Ober-Baubehörde seit 1818 den 1. April, ist dem 2. Departement des Staats-Ministeriums untergeben und eine Immediat-Commission unter dem Präsidium des Kammer-Direktoriums. Alle Kondukteurs und Bau-Offizianten der Kunststraßen sind ihr untergeordnet. Vier Mitglieder von der Kammer, vom Ober-Consistorium, von der Landesdirektion und von dem Hof-Marschallamte sind dieser Behörde beigeordnet.

Die Ober-Postinspection als Immediat-Commission unter dem Staats-Ministerium, zweiter Instanz, die für Wahrung und Ausübung der Landeshoheits- und Lehnsherrlichen Gerechtsame, die Ausübung der Post-Polizeygewalt und für die Entscheidung über Beschwerden aller Art sorgt. — Da die sämmtlichen Posten des Großherzogthums mit Vorbehalt des Ober-Eigenthums, so wie aller Hoheitsrechte, dem Fürsten von Thurn und Taxis, mit der Würde eines Großherzoglichen Erb-Land-Postmeisters, als Erb-Mannthronlehn (den 8. December 1816) worden sind; so hat die den Erb-

Land-Post-Meister vertretende General-Direktion zu Frankfurt a. M. die erste Instanz.

Das Criminal-Gericht ist eine inquirirende Behörde für alle Verbrecher. — Die Untersuchung der Staatsverbrechen, im engern Sinne, ist der Landesregierung überlassen, so wie geringere Vergehen den Civilgerichten. Das Criminalgericht hat nur zu untersuchen, nie zu erkennen, und sendet die verhandelten Akten an die Landesregierung zur Erkenntniß ein.

Unter der Lokal-Verwaltung gehören:

Das Justiz-Amt mit 48 Gemeinde-Bezirken, welche aus 1 Stadt, 1 Marktflecken, 36 Amtsdörfern, 10 Gerichtsörtern mit 3 Großherzoglichen Lustschlössern, 5 Burgruinen, 9 Kammergütern nebst einer Schäferei, 11 Rittergütern nebst 1 Vorwerke, 4 Freigüter, 13 Wassermühlen, worunter 1 Papiermühle, 7 Windmühlen und 4 Wüstungen, besteht.

Das Stadtgericht wurde durch eine Stadtordnung vom 21ten December 1810 errichtet; es hat fünf Gemeinde-Bezirke, bestehend aus 1 Stadt und 4 Dörfern mit 4 Großherzoglichen Schlössern, 2 Kammergütern, 8 Mühlen und aus 1 Wüstung.

Der Stadtrath hat zugleich die städtische Armen-Commission unter sich.

VI. Abschnitt.

Bevölkerung, Gewerbe und Nahrungszweige.

Nur nach und nach konnte sich die Residenzstadt Weimar erheben. Eine Hauptstraße von Erfurt nach Osten, zog Krämer und Handwerker hinzu, Privilegien und Freiheitsbriefe, von den Landgrafen von Thüringen ertheilt, so wie auch die Aufhebung des Waidzolls in dem Lande (1456) durch Herzog Wilhelm, zogen mehrere Bewohner an; obgleich Weimar sich wegen des reichen, in der Nähe liegenden Erfurts niemals messen konnte. Im 16ten Jahrhunderte besaß die Stadt nur 3000 Einwohner, 1613 verlor sie durch die Ueberschwemmung der Ilm 44 Häuser und die verschiedenen Brände konnten nur die Stadt verkleinern, nicht vergrößern; so konnte auch durch die Pest und andere Seuchen in den Jahren 1566, 1581, 1607 und 1635, die Einwohnerzahl nicht vergrößert werden. Unter Ernst August Constantin war die Volksmenge noch nicht viel über 5000 Köpfe. Erst unter der Landes-Administration der Herzogin Anna Amalia und der Regierung des Großherzogs Carl August, erhob sich Weimar zu dem, was es noch jetzt ist. Im Jahre 1779 zählte man schon 6041 Einwohner; 1801: 7499 Einw.; 1819: 8232 Einw.; 1822: 8957 Einw.; 1823:

9131 Einw.; 1824: 9457 Einw.; 1825: 9569 und 1828: 9917 Einw., wobei die Hof-Dienerschaft, das Militair und die Fremden nicht gerechnet sind. Das Militair besteht aus 2 Bataillons Infanterie (der Staab des erstern steht in Weimar) und dem Stamme einer Division Kavallerie (Husaren), deren Standquartir ebenfalls Weimar ist, welche (1764) zur Förderung der Polizey-Aufsicht errichtet ward. Für die Infanterie ist eine bequeme Kaserne eingerichtet. Die Volksmenge nimmt jährlich zu, so wie sich die Stadt vergrößert und verschönert. Die Zahl der Wohngebäude war 1824: 848, ohne öffentliche Gebäude, 1819 waren nur 819. — Besondere Nahrung für den Bürger sind der Großherzogliche Hofstaat und die Civil-Behörden. Außer den Künstlern und Handwerkern sind auch Ackerbau, Brauereien und Straßen-Verkehr nicht unbedeutend, weil sich eine der Haupt-Handelsstraßen durch die Stadt ziehet, so wie auch die vielen Fremden, welche die Anstalten für Wissenschaften und Kunst, und ein Göthe mit anderen Gelehrten, herbeiziehen. Was die Handlung betrifft, so gibt es nur eine en gros, aber 24 Material-Handlungen von Herren geführt, und vier von Wittwen; eine Material-Handlung mit italienischen Waaren verbunden; vier Schnitthandlungen, und drei desgleichen, welche Concessionisten sind; auch hat Weimar eine Galanterie-Handlung; zwei Banquiers, welche auch Wechsel-Geschäfte machen. Eigentliche Fabriken sind nicht vorhanden, die Wasser-Schlauch-Fabrik ist vielleicht die einzige. Der Hofmechanikus Neubert erfand die Spritzenschläuche ohne Nath zu wirken, und wendete sich hierauf an die Frau

Doctorin Buchholz, welche die neuen Maschienen in Wirkung treten ließ, und durch mehrfache Verbesserung diese Fabrik schuf, deren Fabrikate weit in das Ausland gingen. Jetzt befindet sich diese Fabrik unter mehrern Händen. Auch die Karten-Fabrik ist nicht zu übergehen. Bedeutender ist die Tuch- Wollenzeug- und Leinwand-Weberei, die Hutmacherei und Gerberei. Von den Handwerkern und Künstlern werden gezählt: 19 Bäcker; 7 Beutler; 8 Buchbinder; 2 Buchdruckereien; 2 Bierbrauereien; 8 Drechsler; 3 Färber; 3 Flaschner; 1 Feilenhauer; 6 Gold- und Silberarbeiter; 6 Glaser; 4 Gürtler; 4 Gerber; 4 Gärtner; 6 Hutmacher; 22 Kupferstecher; worunter Figuren- Landkarten- und Schriftstecher zusammen gezählt sind; dabei sind 4 Kupferdruckereien; 2 Steindruckereien, wovon das Landes-Industrie-Comtoir, die eine mit 4 Graveurs und 2 Druckern, die andere Schwerdtgeburt errichtet hat; ferner zählt Weimar einen Kammmacher; 3 Kürschner; 3 Kupferschmiede; 4 Knopfmacher; 24 Leinweber; 6 Mühlen-Besitzer; 11 Maurermeister; 26 Metzger; 8 Mahler und Zeichner; 6 Nadler; 2 Nagelschmiede; 7 Posamentirer; 5 Perrüquier; 5 Riemer; 4 Rothgerber; 12 Schlosser; 62 Schneider; 88 Schuhmacher; 8 Schmiede; 1 Schornsteinfeger; 1 Schieferdecker; 11 Sattler; 14 Seiler; 7 Seifensieder; 4 Strumpfwirker; 1 Schriftgießer; 8 Tuchmacher; 7 Tüncher; 3 Tapezirer; 7 Töpfer; 5 Uhrmacher; 1 Vergolder; 5 Wagner: 2 Weißgerber; 4 Zimmerer; 2 Zinngießer; 1 Zeugschmied und 2 Ziegelhütten. — Zwei Wochenmärkte beleben die Stadt, so wie 3 Kram- und Vieh-Märkte (Sontags nach Burk-

hardt ist Zwiebelmarkt, wo von weiten Gegenden dieses Gewächs herbei geführt wird, wobei man bei der stattfindenden Weinlese Weintrauben neben den Zwiebeln findet). Seit 1825 ist auch ein Wollenmarkt (im Juni) eingerichtet, der sich von Jahr zu Jahr vergrößert, und viele Fremde herbeiziehet. Die beiden Brauereien der Stadt und des Schlosses liefern sehr gutes Bier. Die verschiedenen Krautländer, mit ihren großen und kleinen Gartenhäusern, woran sich mancher blumenreiche Garten reihet, geben wenig mehr, als der Besitzer desselben braucht, daher das feine Gemüße von Erfurt, Jena und andern Oertern herbeigeführt wird. Wildpret gibt es zum Ueberfluß; das übrige Fleisch steht im Mittelpreiße, Fische werden theuer bezahlt; auch das Holz, welches durch die Ilm-Flöße von dem thüringer Walde zu uns kommt, steht im Mittelpreiße, jedoch sind, wie in allen Residenzen, Wohnungen, Handwerker und Tagelöhner theuer.

VII. Abschnitt.

Religion und Kirchenwesen.

Die Reformation brachte auch zu Weimar wichtige Veränderungen hervor. Im Jahr 1508 predigte Tezel zu Weimar Ablaß; 1517 hielt der Franziskaner-Orden in dem Franziskaner-Kloster daselbst eine Versammlung, um sich dar-

über zu berathschlagen, ob er die vom Pabste ihrem Orden übertragene Ablaß-Commission annehmen wolle oder nicht. Im folgenden Jahre reis'te Luther über Weimar zum Cardinal Cajetan nach Augsburg und predigte in der Schloßkirche zu Weimar. Wir treffen Luthern wieder in Weimar an, im Jahr 1521, als er auf den Reichstag nach Worms ging und in den Jahren 1525, 1530 und 1540. Die Weimarischen Geistlichen, besonders die Franziskaner, widersetzten sich der Ausbreitung der Lutherischen Lehre lebhaft; doch wurde bereits im Jahe 1524 Johannes Grau oder Caesius vom Herzoge Johann, von Wittenberg nach Weimar als evangelischer Prediger berufen, und mit Schnelle leuchtete das Licht der reinen Religion über ein Land, das seine Fürsten so zu fördern gewußt hatten. — Die Einwohner Weimars bestehen jetzt aus Bekennern vier christlicher Religions-Partheien, wovon jedoch die evangelisch-lutherische die Mehrzahl ist. Die reformirte Gemeinde hat sich mit der evangelisch-lutherischen vereinigt. Die katholische Gemeinde hat einen Stadtpfarrer, einen Schullehrer und eine Kapelle für die Ausübung ihres Gottesdienstes. Seit 1823 (den 7ten October) wurden die Verhältnisse dieser Kirche fester geordnet, und das Großherzogliche Ministerium, als eigne Staats-Behörde, hat eine Immediat-Commission für die katholische Kirche und das Schulwesen, angeordnet. Die griechische Gemeinde, die 20 Personen stark ist, hat ihre schöne Kapelle, woran ein Probst, ein Caplan, ein Kantor und vier Kapellsänger sind. Es befinden sich auch hier 18 bis 20 Personen, die sich zu der mährischen Brüder-Gemeinde halten,

selbige bleiben aber Mitglieder der Lutherischen Kirche und gehen zur Predigt und zum Abendmahl. Sie halten seit einigen Jahren keine Versammlung mehr, das Einzige, was sie von andern Religionsverwandten unterscheidet, ist, daß sie die gewöhnlichen Lustbarkeiten, als Spiel und Tanz nicht mitmachen, und sich mit ihren Familien zu Hause oft mit religiösen Schriften erbauen.

Weimar hat eine Hofkirche, Stadtkirche und eine Garnisonkirche, jedoch ist die Garnisonkirche in der Hofkirche eingepfarrt. An der Hofkirche sind 3 Geistliche, an der Stadtkirche 6, und an der Garnisonkirche 3 angestellt. Der Ober-Hofprediger ist zugleich General-Superintendent und Oberpfarrer mit 2 Diaconen.

VIII. Abschnitt.

Anstalten für Wissenschaften und allgemeine Bildung.

Die hochgefeierten Namen einer Amalia, eines Carl August sind genug, um die Anstalten für Wissenschaft und Kunst, welche Ihnen das ewig bleibende Denkmal für die Nachwelt gesetzt haben, schon zu ahnen. Meine Feder ist zu schwach, um alle Nuançen des Herrlichen hervorzuheben. In gedrängter Kürze, wie es auch nur der Raum er-

laubt, werde ich das Vorzügliche nennen; der Einheimische kennt Alles, der Ausländer muß hier selbst sehen und hören.

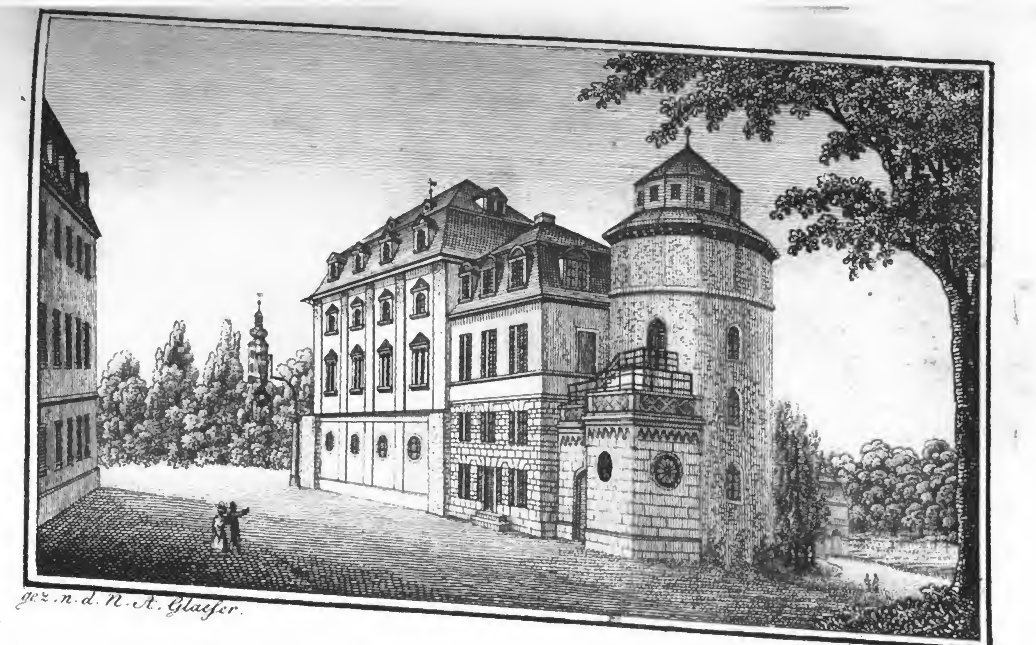
Unter den Unterrichts-Anstalten ist besonders das, vom Herzog Wilhelm Ernst, errichtete Gymnasium, welches die nachfolgenden Herzoge, namentlich der Herzog Ernst August, die Herzogin Anna Amalia und der Großherzog Carl August bedeutend an Lehrern vergrößert haben, zu nennen. Das Lehrer-Personal bestehet aus: 1 Direktor, 4 Professoren, welche in drei Classen zu lehren haben; einem Professor für englische und französische Sprache, dem Quartus, einem Schreib-, Sing-, Tanz- und Fecht-Meister. Die Lehr-Gegenstände sind teutsche, lateinische, griechische, hebräische, französische und englische Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik. An Lehrmitteln besitzt das Gymnasium eine treffliche Schul-Lesebibliothek, welche früher in der Stadtkirche gestanden, und unter der Administration der Herzogin Amalia und unter der Regierung Carl Augusts bedeutend vermehrt wurde; auch fehlt es nicht an Anstalten, an Unterstützung dürftiger Schüler, z. B. der Freitisch für zwölf arme Schüler der ersten Klasse, welchen Herzog Wilhelm (1690) stiftete; auch der Prediger an der Jacobskirche hatte Antheil daran, erhielt aber den Betrag an Geld, — auch verschiedene Stipendien für Studirende, wobei Landschaftliche Cammer- und Familien-Stipendien sind.

Die Bürgerschule, am Ende des Carlsplatzes, wurde 1822 angefangen zu bauen, und 1825 den 3ten Sept. eingeweihet. Man fühlte

bei der anwachsenden Bevölkerung das Bedürfniß, den Volksunterricht zu vergrößern. Aus Höchsteigener Bewegung gründete Carl August diese neue allgemeine Bürgerschule. — Die Freischule, worin sich jetzt das Arbeitshaus befindet, wurde mit der Bürgerschule verbunden. Die Mädchenschule war zu klein, und die untersten Klassen der Knabenschulen, als Quinta und Sexta, welche mit dem Gymnasium verbunden waren, griffen oft störend in den Lehrplan ein; daher die jetzige neue Bürgerschule entstand, worin 273 Bürgerschüler, 296 Bürgerschülerinen, und von den Freischülern 142 Knaben und 127 Mädchen sich befinden.

Das Schullehrer-Seminarium verdankt seine Gründung Herzog Wilhelm Ernst (1726), an welchem sich ein Horn, und ein Melos bedeutend ausgezeichnet haben. Außerdem gibt es noch einige Privat-Schulen, welche Collaboratoren halten, und eine Töchterschule. —

Als Ansammlung für Wissenschaft und Kunst ist die Großherzogliche Bibliothek zuerst zu nennen. Sie ist von Herzog Wilhelm Ernst angelegt worden. Der Baron Balthasar Friedrich v. Logau hatte auf seinen vielfältigen Reisen, in Holland, England, Italien und Frankreich, die besten Bücher und Schriften sich gesammelt; er ließ sie nach Breslau bringen, und bei der Marien- und Magdalenen-Kirche verwahren, worüber er den Gryphius zum Bibliothekar stellte. Als dieser Logau starb, und diese kostbare Bibliothek verauctionirt wurde, machte der Hofmarschall Georg Wilhelm v. Reinbaben den Herzog Wilhelm Ernst



gez. n. d. N. A. Glaeser. gest. v. A. Glaeser.

Grossherzogliche Bibliothek.

darauf aufmerksam, welcher sie auch an sich kaufte. Sie wurde mit der Lillienstein'schen und Jenaischen Bibliothek, welche bereits da waren, vereinigt. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt sie auch durch die Bibliothek des, in Weimar verstorbenen, Herzogs von Braunschweig-Oels, Bruder der Amalia. Der erste Bibliothekar war Samuel Schurzfleisch.

Auf Veranlassung der Herzogin Amalia kam die große Bücher-Sammlung in das französische Schlößchen*). Das Innere, zu einer großen Bibliothek eingerichtet, mit schöner Stukkatur und Vergoldungen ausgeschmückt, prangt mit den Bildnissen der hohen Ahnen des Weimarischen Hauses, der Herzoge und der Churfürsten von Sachsen, auch anderer königlichen, fürstlichen Personen, Gelehrten und Künstler, so wie mit Büsten in Marmor und Gips. Es hat drei Abtheilungen über einander; einen großen länglichen Saal mit einem Oval in der Mitte, wo man en Face den Musaget, Carl August, von Jagemann lebensgroß in Oel gemalt, erblickt. Hier findet man vorzüglich die Werke, welche zum Staatsrecht, zur Natur- Kunst- und Literair-Geschichte, zu zu den Alterthümern, zur Geographie, Chronologie, Diplomatik, Numismatik u. s. w. gehören; ferner encyclopädische, kritische, historische und andere Wörterbücher; Lebens-Beschreibungen und Brief-Sammlungen der Gelehrten, Bücher-Verzeichnisse von berühmten öffentlichen und Privat-Bibliotheken u. s. w., worunter man auch schöne

---

*) S. Abschnitt III. Seite 71.

Werke antrifft, die sich durch herrliche Kupferstiche und typographische Pracht auszeichnen, deren Aufzählung aber uns der Raum verbietet. Auf der zweiten, mit einer Gallerie versehenen Etage, stehen auf einer Seite die zur Theologie, Kirchengeschichte, Patristik u. s. w., auf der andern die zur Jurisprudenz gehörigen Werke; überdies noch eine beträchtliche und schätzbare Sammlung von seltenen, sowohl geschriebenen als gedruckten Fiebeln von sogenannten Autographis Luthers und zeitverwandter Theologen, z. B. ein auf Pergament sehr sauber geschriebener hebräischer Codex, 500 Jahre alt, die erste, von Faust und Schoeffer zu Mainz gedruckte, teutsche Bibel, vom Jahr 1462, die sogenannte Biblia pauperum, die ersten Drucke von Luthers Uebersetzung, sowohl des neuen als alten Testaments; ferner: Uebersetzungen derselben in alle Sprachen Europens. Im juristischen Fache verdient besonders ein reicher Vorrath von Disputationen bemerkt zu werden. In der dritten Etage sind die medicinischen, philosophischen, mathematischen und philologischen Werke, nebst verschiedenen andern Schriften, befindlich. Vorrath von griechischen und lateinischen Autoren, nach den ältesten und besten Ausgaben, aus dem 15ten Jahrhunderte von Aldus Manutius, von beiden Juntis und beiden Stephanis, in deren vielen die gelehrten Hände eines Joseph Scaliger, Caspar Barth, Daniel Heinsius u. a. zu sehen sind. Auch an Handschriften fehlt es dieser Bibliothek nicht. Außer der eigenhändigen des Schurzfleisch, findet man auch andere wichtige lateinische Manuscripte, so wie auch die Handschriften eines Zollmann, Hortleder, Heydenreich, Schumacher, Müller,

Vulpius u. s. w., welche besonders die sächsische und thüringische Geschichte beschrieben haben. — Die Bibliothek hat einen Nominal-Katalog von 55 Folio-Bänden und einen Real-Katalog von 66 Bänden des größten Formats, dessen Vollständigkeit und Vortrefflichkeit alle Aufmerksamkeit verdient, und immer noch vollständiger wird. Die Bibliothek ist jeden Tag früh von 9 bis 12 Uhr geöffnet, Bücher werden aber nur um diese Stunden, Mittwochs und Sonnabends, ausgeliehen und eingenommen. Die Oberaufsicht über die Bibliothek hat der geheime Staats-Minister v. Göthe; Bibliothekar ist Riemer; Secretair, Kräuter; Kanzelist, Franke; Kopist, John; dabei ein Bibliothek-Diener. — In dem neuen Neben-Gebäude findet man eine Sammlung von Kunstsachen, Antiquitäten, das Münz-Kabinet, und eine vorzüglich große und reichhaltige Kupferstich-Sammlung. In den untern Gewölben des Bibliothek-Gebäudes ist das Ernestinische Haupt-Archiv aufbewahrt. Die bedeutende Militair-Bibliothek, welche 4000 Bände, Plane und 6000 Landcharten enthält, vom Großherzog Carl August gegründet, findet man ebendaselbst. Der Ingenieur-Geograph Weise ist mit einem Kopisten darin beschäftigt.

Das geheime Haupt- und Staats-Archiv, welches in den Souterains des Residenzschlosses sich befindet, besteht seit dem Jahre 1737, aus zwei Archiven, das eine durch Herzog Wilhelm Ernst (1693) errichtete sogenannte Kirchen-Archiv, und das im Jahre 1697 angelegte, sogenannte Brunnen-Archiv. Die Geschäfte leitet ein geheimer Ar-

chivar und ein Sekretair. Die Oberaufsicht hat das Staats=Ministerium.

Das gemeinschaftliche Hauptarchiv des S. Ernestinischen Hauses, welches in den Souterrains der Bibliothek befindlich ist, hat seinen Ursprung durch die Landestheilung von 1572, wo die Länder des Ernestinischen Hauses in den weimarischen und coburg'schen Theil abgesondert wurden. Auch die, bei Auflösung des S. gemeinschaftlichen Archivs zu Wittenberg (1802) auf das Ernestinische Haus gekommenen in diesen für untheilbar erachteten Urkunden, sind darin aufbewahrt.

Eine Zeichenacademie ward 1782 durch Göthe eröffnet, woran Rath Kraus*) zum Direktor ernannt wurde. Sie wird unmittelbar durch den Großherzog erhalten, wo es Jedermann erlaubt ist, an dem Unterricht, ohne alle Kosten, Theil zu nehmen. Alle Jahr ist eine Ausstellung der, von den Zöglingen, gefertigten Arbeiten. So wie man auch manches Kunstwerk von Künstlern und Künstlerinnen, selbst die Kunstprodukte von Ausländern darin antrifft. Schon mancher Zögling dieser Anstalt, der sich in Dresden und Rom ferner ausbildete, hat dieser Anstalt und ihrem Erhalter den reinsten Dank gezollt.

Eine Gemäldesammlung befindet sich in dem nehmlichen Lokale, in der Frauenvorstadt, wo der Kunstfreund manches treffliche Kunstwerk antrifft, welches der Großherzog Carl August an sich gekauft hat.

---

*) S. Abschnitt IX. sub K.

Außer diesen allgemeinen Bildungsanstalten besitzt Weimar noch einige, für besondere Zwecke und Lebensverhältnisse.

Das Landes=Industrie=Comptoir mit dem geographischen Institute wurde von Bertuch*), 1791, unter der Aegide des Großherzogs Carl August, gestiftet. Es erlangte bald einen beträchtlichen Umfang und dessen literarische Unternehmungen sind der Unterhalt für viele Bewohner Weimar's. Der Nachfolger, von Froriep**) hat sich nicht wenig angelegen seyn lassen, trotz vieler Nachahmungen, alles zu erhalten, und sein Industrie=Comptoir ist durch seine herbei gezogenen und an demselben arbeitenden wackern Gelehrten, welche aus allen Sprachen Uebersetzungen, Auszüge und eigene Arbeiten liefern, nicht nur im Insondern auch im Auslande hoch berühmt.

Die Taubstummen= und Blinden=Unterrichts= und Erziehungs=Anstalt. 1820 wurde der erste Taubstumme, Friedrich Werner, aus Buttstädt gebürtig, der in seinem zweiten Jahre Gehör und Sprache verlor, dem Seminaristen Joh. Friedrich Christian Vollrath (geboren 1799 zu Weimar) in Unterricht gegeben, der ihn auch glücklich zur Confirmation vorbereitete. Jetzt ist er Maler in der Porzellainfabrick zu Blankenhain.

Mit diesem gedeihlichen Versuche zufrieden, ward das Ober=Consistorium veranlaßt, die Aufmerksamkeit auf die Erziehung und den Unterricht taubstummer Kinder hin zu leiten, indem der

---

*) S. Abschnitt IX. sub B.
**) S. Abschnitt IX. sub F.

Großherzog Carl August den Vollrath nach Berlin sendete, um in der dortigen Taubstummen-Unterrichts-Anstalt die noch fehlenden Kenntnisse unter dem Professor Graßhoff sich zu zueignen. So besuchte er auch die Blindenanstalt daselbst, und frequentirte die Anstalten zu Dresden und Leipzig. Im Jahr 1823 erhielt Vollrath eine Anstellung im Marktflecken Haßleben, wo er sogleich anfing, Viersinnige in Unterricht und Erziehung, mit glücklichem Erfolg, zu nehmen. Im Jahr 1825 nahm er eine Lehrerstelle an der neu errichteten Bürgerschule zu Weimar an, wohin seine viersinnigen Zöglinge ihm folgten. In der Residenz boten sich ihm mehr Vortheile an, und die allerhöchsten Herrschaften, die für alles Gute und Schöne Ihre Huld und Gnade zeigen, unterstützten ihn, mit Zuziehung des Ober-Consistoriums, daß jetzt drei Zöglinge, als Normal-Exemplare dieser mangelhaften Organisation, vorhanden sind. Das Institut zeichnet sich nicht in der Aufnahme einer großen Anzahl solcher unglücklichen Kinder aus, sondern es nimmt nur wenige Zöglinge auf, um durch Beiziehung der Landschullehrer-Seminaristen die Unterrichtsmethode der Taubstummen und Blinden auf das ganze Land auszubreiten.

Im Jahr 1823 bildeten sich zwei landwirthschaftliche Vereine, zu Weimar und Eisenach; der Weimarische zugleich für den Jenaischen Kreis. Die Statuten wurden von Sr. Königlichen Hoheit sanctionirt.

Der Zweck derselben ist Förderung und Vervollkommnung der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen, wozu nicht bloß Viehzucht und Wiesen-

bau, sondern auch Gartenbau, Weinbau, Obstbaum-zucht, Bienenzucht, Fischerei und Forstkultur gerechnet werden, so wie zur Beförderung und Vervollkommnung aller damit in Verbindung stehenden Gewerbe. Das Direktorium des Vereins zu Weimar führt der wirkliche geheime Rath Schweizer und der Kammer-Sekretair Brehme. Ausserdem sucht der landwirthschaftliche Verein auch die Verbesserung der Landwirthschaft in dem ganzen Großherzogthum, durch die, in unbestimmten Zeiträumen, erscheinenden, auf Kosten des Vereins unentgeltlichen, jeder Gemeinde des Großherzogthums vertheilt werdenden landwirthschaftlichen Blätter (welche der Kammer-Sekretair Brehme redigirt) hinzuwirken, um hierdurch das landwirthschaftliche Publikum auf das Bessere in landwirthschaftlicher Hinsicht aufmerksam zu machen, auch manches Fehlerhafte zu rügen, und die von diesen oder jenen Landwirthen, zur Beförderung der landwirthschaftlichen Kultur bewirkten Handlungen neuer Versuchsarten, öffentlich zu loben und zu empfehlen. — Die Zahl der Mitglieder sind 80, der Ehrenmitglieder 10.

Der Verein für Blumistik und Gartenanlagen constituirte sich im Monat November 1828 mit höchster Genehmigung. Der Zweck desselben, nach den vorhandenen gedruckten Statuten, ist die Kultur der Blumen. Die Mitglieder, deren jetzt in die 60 einheimische und auswärtige sind, versammeln sich zu bestimmten Terminen, und theilen einander ihre Ansichten und Erfahrungen im Blumenreiche mit. Ein Journal in zwanglosen Heften soll das Wirken des Vereins bekunden, und jährliche Blumenausstellungen im März und

Juni sind zu Jedermanns Ansicht, in einem passenden Lokale schon angeordnet, und zum Theil mit Beifall der höchsten Herrschaft und des Publikums arrangirt worden.

Die Central=Baumschule. Eine der vorzüglichsten Anlagen in der Umgegend Weimars ist die, ganz in der Nähe der Stadt, auf einer sanften Anhöhe, liegende Großherzogliche Central-Baumschule, unter der Direktion des Raths Wangemann.

Sie verdankt ihre erste Entstehung der Gnade des Großherzogs Carl August, der für alle Zweige des Wissens mit immer regem Geiste sich interessirte. Im Jahr 1815, wo in Folge thüringischer Verheerungen der Mangel an Obstbäumen in Weimar fühlbar geworden war, schritt man zur Errichtung einer Baumschule. Der wesentliche Zweck sollte neben der Erziehung junger Obstbäume für das erste Bedürfniß, die Ertheilung des theoretischen und praktischen Unterrichts an die Zöglinge des Landschullehrer=Seminars seyn, durch welche dann die Obstbaumpflege im Lande weiter befördert werden möchte. Der Unterricht begann im Jahr 1820 unter der unmittelbaren Leitung Bertuchs nach Anweisung des Baumannischen Lehrbuchs der Obstbaumzucht. Nach dem im Jahre 1822 erfolgten Tode Bertuchs trat ein Stillstand ein, während welchem keine wesentlichen Fortschritte gemacht werden konnten, bis zu Ende 1825 die Leitung der Baumschule in die Hände des Raths Wangemann kam. Eine Anzahl von mehr als 25,000 jungen Obstbäumen, welche sich in 325 der edelsten Sorten theilen, sichert den Bedarf

für alle Gärten des Landes. Ganz besonderer Erwähnung werth ist eine neue Anpflanzung des Maulbeerbaums, welche zum Zweck hat, dereinst den Seidenbau auch in dem Weimarischen Lande empor zu bringen.

Sechzehn Seminaristen und einige Gymnasiasten erhalten in dieser Central-Baumschule nicht so wohl theoretischen als praktischen Unterricht und zwar 1) in der Obstbaumpflege, 2) in der Bienenzucht durch freie Vorträge, 3) in der Kenntniß einheimischer und akklimatisirter Bäume, Sträucher, Zier- und Gift-Pflanzen, 4) in der Pflege des Maulbeerbaums, 5) in der Seidenzucht. Durch einen glücklichen Versuch mit Erziehung einiger hundert Seidenraupen wird schon praktischer Unterricht ertheilt und 6) in der Bereitung des nicht genug zu empfehlenden durch Wohlgeschmack und Güte sich auszeichnenden Stachelbeerweins.

Das Gemüße-Garten-Institut, auf Befehl der Großherzogin Maria Pawlowna, Kaiserliche Hoheit, den 1ten April 1826 errichtet, worin 16—20 Schüler aus der Stadt, von dem Kunstgärtner Herzog, täglich in Anpflanzung und Pflege der verschiedenen Gemüßearten unterrichtet werden. Das Lokal ist ein schöner, großer dazu geeigneter Garten, unweit der Kaserne.

IX. Abschnitt.

Weimars Gelehrte und Künstler der Vorzeit und Gegenwart.

So weit in der Vorzeit hat zurückgegangen werden können, wo Gelehrte und Künstler (doch nicht von dem Gewürm bis zu den Göttern) in Weimar gelebt und gewirkt haben, das soll in gedrängter Kürze dargestellt werden. Die Gegenwart, wo Wissenschaft und Kunst ein weiteres Feld uns giebt, läßt uns auch länger dabei verweilen. Stets war ein Confluxus von Gelehrten und Künstlern zu Weimar, um die Koriphäen der neuen Zeit, um Weimar — Athen zu schauen; Amaliens, Carl August, des Musageten Zeiten, erhoben Weimar zu einem Stern, der über Meere leuchtend sein Licht verbreitete, und was nur Anspruch auf Bildung macht, wird gern in Weimar gewesen seyn wollen. Jean Paul, der sich lange in Weimar aufgehalten hat, sagt irgendwo: „Zuerst will man in die nächste Stadt, dann nach W e i m a r, dann nach Italien." — Wer hat Weimar zum teutschen Athen erhoben? Jene Kunstfreiheit, jener Enthusiasmus für alles Schöne, und eben jener Confluxus der Gelehrten und Künstler über Meere und Länder, hat alles durch den Magnetismus der Koriphäen der Zeit angezogen. Seine Schöpfer

schlummern den ewigen Schlaf, aber sie sind unsterblich, Amalia und Carl August!

1) Charlotte Sophie Louise Wilhelmine von Ahlefeld, geborne von Seebach, den 6ten Dezember 1781 zu Stedten bei Weimar geboren. Schon in ihrem frühern Alter fand sie Geschmack an Lektüre, und zeigte damals, was sie jetzt als Schriftstellerin geworden ist. Ihre Schriften bethätigen einen edeln Charakter, ein herzliches Gemüth, und sie ist eine unserer ersten teutschen Schriftstellerin. Das erste Produkt ihres Geistes schaffte sie an den Ufern der Ostsee: Liebe und Trennung. Weißenfels 1797. 8. Dann folgten mehrere gern gelesene Romane diesem nach, von denen die Meisten noch in ihrem jetzigen Aufenthalt, in Weimar, aus ihrer Feder flossen. Ihre folgenden Schriften sind:

Die Bekanntschaft auf der Reise. Berlin 1801. 2 Bände. — Einfache Darstellung aus dem menschlichen Leben. Ebendas. 1799. 8. — Louise und Mailand. Ebendas. 1807. Ein Roman. — Therese. Hamburg 1805. 8. — Gedicht von Natalie. Berlin 1808. — Die Stiefsöhne. Altona 1810. — Briefe auf einer Reise durch Teutschland und die Schweiz im Sommer 1808. Altona 1810. — Marie Müller. Schleßwig 1814. 8. — Kloster-Beruf. Kiel 1812. — Rose, oder der Frühling. Frankfurt am Main 1812. 8. — Franziska und Aemmli. Altona 1813. — Myrthe und Schwerdt. Meißen 1819. 8. — Erna, ein Roman. Altona 1820. — Der Mohren-Knabe. Altona 1821. 8. Ein Roman. — Die Kokette. 1826. — Amadea. Ein Roman. Weimar 1827. — Römhild-Stift. Eine Erzählung aus dem wirklichen Leben. Weimar 1828. Tagebuch auf einer Reise durch einen Theil von Baiern, Tyrol u. Oestreich. Neustadt a. d. Orla 1828. — Mehrere Erzählungen in Taschenbüchern und periodischen Schriften.

2) J. Auch, Hofmechanikus, geboren zu Echterdingen im Königreich Würtemberg den 22ten

Februar 1765. Sein Vater war ein Bäcker. Schon in der frühesten Jugend zeichnete er sich in der Mathematik und Mechanik aus. Bald darauf kam er zu dem Pfarrer Hahn in Kornwestheim, der zugleich als Mechanikus öffentlich bekannt war. Nach 6 Jahren wurde er von dem geheimen Hofrath und Professor der Physik Böckmann nach Carlsruhe berufen, wo er im dortigen Kunstkabinet nicht nur viele verdorbene Kunstwerke wieder verbesserte, sondern auch noch manche weit vollkommener herstellte, wie auch das Kunstkabinet durch seine eigene Erfindung bereicherte. Im Jahr 1798 wurde er als Hofmechanikus nach Weimar berufen, wo er mit dem Astronomen von Zach, dem Direktor der Herzoglichen Sternwarte in Seeberg bei Gotha, bekannt wurde, für welchen er chronometrische und astronomische Pendul-Uhren verfertigte.

Seine vorzüglichsten Arbeiten, die auch das Ausland anerkannt hat, sind unter andern:

A. Wand-Uhren.

Eine große Observations-Uhr; alle Zapfen in gebohrten Diamanten, Steigrad auf Diamanten laufend, mit rostförmigen Compensations-Pendul. Einen Monat in einem Aufzug gehend.

Astronomische-Pendul-Uhr mit Secunden-Pendul, acht Tage gehend.

B. Tisch-Uhren.

Tisch-Uhr mit rostförmigen Compensations-Pendul, Steigrad auf Diamanten, acht Tage gehend, Viertel und Stunden schlagend, mit Repetition.

Tisch-Uhr mit ordinairem Pendul, acht Tage gehend, Viertel und Stunden schlagend, mit Repetition, Emailblatt, Glas und Glasring.

C. Reise-Pendul-Uhren.

Mit Federgetriebe, freiem Echapement, mit der ganzen Vorrichtung zum Arretiren, Einpacken und Aufstellen; in Mahagony-Gehäuse und Coffer von Eichenholz.

D. Taschen-Uhren.

Taschen-Chronometer, Zapfen in gebohrten Diamanten, mit freiem Echapement auf Diamanten laufend; Compensation ganz nach Mudge und Emery, Arretirung, in schwerem goldenen Gehäuse und Surtout.

Vice-Chronometer; Cylinder-Hemmung; mit Compensation, Spindel-Steigrad auf Edelstein, silbernen Gehäuse.

Auch hat er sich als Schriftsteller nicht unrühmlich den Künstlern gezeigt. Man findet ihn in dem, bei Voigt in Ilmenau herausgegebenen, Werke 1827, im 30sten Bande des neuen Schauplatzes der Künste und Handwerke, unter dem Titel:

„Handbuch für Land-Uhrmacher, oder: leicht faßliche Anleitung, wie man, vom geringsten bis zum schwersten Stück, und Stufenweise, bis zur Vollkommenheit eine Taschen-Uhr bauen muß, wie man die Uhr gehörig auseinander nimmt, wieder zusammensetzt, sie gründlich reparirt und abzieht, regulirt u. s. w." Für Lehrlinge und Liebhaber. Nebst einer vollständigen Beschreibung der hierzu nöthigen Werkzeuge, und der Abbildung auf drei lithographirten Tafeln.

3) Johann Christian Bartholomäi, geboren den 26ten Februar 1708 in Ilmenau, gestorben den 1ten Februar 1778. Sein Vater war Herzoglich S. Weimarischer Kirchen-Visitationsrath, Oberpfarrer und Superintendent zu Ilmenau. Er studirte zu Jena Theologie und Humaniora. 1750 wurde er, nachdem er lange in Weimar privatisirt hatte, Bibliothekar daselbst. Er fertigte zuerst den Nominal-Katalog in 37 Bänden, so wie auch den Real-Katalog in 66 Bänden, Imperial-Folio, und unter ihm kam die Bibliothek aus dem Schlosse in das französische Schlößchen. Er war ein wahrer Polyhistor und schrieb:

Acta historico-ecclesiastica, vom 96sten bis zum 120sten Theil. Weimar 1753 — 1758. — Beiträge zu demselben, des IIIten Bandes, 2ter bis 7ter Theil. Ebendaselbst 1754 — 1761. — Nova acta historico-ecclesiastica, I-XI. Bd. Ebend. 1758 — 1772. — Catalogus omnis generis librorum, quorum uno pluribus exemplis instructa fuit Bibliotheca Ducalis Vinariensis. Vinariae 1757.

4) Emilie von Berlepsch geborne von Oppel, dann verheirathete Harms, geboren zu Gotha 1757. Sie hielt sich lange Zeit in Weimar auf und wird von ihrem Biograph als eine der geistreichsten und gebildetsten Schriftstellerin Teutschlands genannt. Von ihr erschienen:

Sammlung kleiner Schriften, 1ter Theil. Göttingen. — Sommerstunden. Zürich 1794. Neue Auflage 1811. — Einige Bemerkungen zur richtigen Beurtheilung der erzwungenen Schweizer-Revolution und Mallet du Pans Geschichte derselben. Lpz. 1799. 8. — Caledonia, 1 — 4ter Band. Hamburg 1802 — 1804.

5) **Bernhard**, Hoheit, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach u. s. w. *), geboren zu **Weimar** den 30ten Mai 1792. — Ein Prinz aus einem unserer ersten Fürstenhäuser (so beleuchten mit Recht die Göttingischen gelehrte Anzeigen; 105. Stück 1828, des erlauchten Verfassers Reisen) verläßt, durch bloße Wißbegierde getrieben, auf eine Zeitlang Sein Vaterland und Seine Familie, um ein Land und ein Volk jenseit des Weltmeeres kennen zu lernen, bei dem es weder Hof noch Fürsten gibt. Er weilt hier bis ins zweite Jahr; bereis't es in allen Richtungen, findet die freundlichste Aufnahme, kehrt befriedigt in das Vaterland zurück und gestattet es, daß Seine gemachten Bemerkungen, die nicht dazu bestimmt waren, auch öffentlich bekannt gemacht werden dürfen: „Seine Reise durch Nord-Amerika in den Jahren 1825 und 1826; herausgegeben von H. **Luden**. Erster Theil XXX und 317 Seiten mit 16 Vignetten, 4 Kupfern, 3 Planen und 2 Charten. Zweiter Theil, 323 S. mit 9 Vignetten, 2 Charten und 1 Plan. 1828. Weimar, bei Hoffmann. gr. 8."

Der Herzog sagt in Seiner Schrift, wodurch Er den Zweck Seiner Reise so vollständig ausdrückt, daß wir auch nichts hinzu zu setzen vermögen: „Der Gedanke einer Reise nach Amerika hat Mich durch das Leben begleitet, fast von Meiner Kindheit an. Ich wollte die neue Welt sehen, das Land und die Menschen, das Leben und die Einrichtungen, die Sitten und die Bräuche. Je-

---

*) S. Abschnitt II. Seite 59. u. Abschnitt IV. S. 84.

mehr Ich nach und nach die alte Welt kennen lernte, desto größer wurde das Verlangen nach der neuen."

Nichts merkwürdiges und beachtungswerthes ist Seiner Aufmerksamkeit auf der ganzen Reise durch Amerika entgangen.

6) Friedrich Justin Bertuch, geboren zu Weimar 1747, gestorben den 3. April 1822. Er studirte in Jena von 1765 bis 1769 und lebte dann in Weimar, wo er schon 1775 als Rath und Geheimer Kabinets-Secretair angestellt wurde; 1785 wurde er Legationsrath. Bertuch hat sich um mehrere Zweige der Wissenschaften und Künste bedeutende Verdienste erworben, denn im Jahre 1791 wurde er der Stifter des Landes-Industrie-Comtoirs, welches nicht sowohl viele Einwohner ernährt, sondern auch manche bedeutende Unternehmungen in Literatur und Kunst gemacht hat, so wie er auch der Schöpfer des geographischen Instituts ward. Er hat verschiedene Uebersetzungen aus dem Englischen und Spanischen geliefert, so wie damals: „Leben und Thaten des weisen Junkers Don Quixote la Mancha," welches viel Aufsehen erregte. Das Magazin der Spanischen und Portugiesischen Literatur, in Verbindung anderer Gelehrten, beweißt seine Liebe für diese Sprachen. Für die Oper schrieb er auch: Das große Loos und Polyxena, ein lyrisches Monodrama, welches Schweizer vortrefflich componirt hat.

7) M. C. Binder, aus Weimar gebürtig, lebte zu Anfange des 18ten Jahrhunderts; ward Prediger zu Mattstedt, und schrieb:

Historischer Erweis von dem wahren Autor des Liedes: Ach Gott und Herr, wie groß und schwer rc. Jena. 8. 2 Bd. — Sendschreiben an den Verfasser des Actorum Historico-Ecclesiasticorum, darin das hundertjährige Gedächtniß zur Weimarischen Bibel vorgestellt, und zugleich eine gründliche Nachricht von gedachter Bibel mitgetheilt. — Diatriba Historicó-ecclesiastico, de vita et meritis Georgii Groſshainii. Jena 1724.

8) Johann Joachim Christoph Bode, geboren den 16ten Januar 1730 zu Braunschweig, gestorben zu Weimar den 13ten December 1793, dessen Vater Soldat und Tagelöhner war. Er war Meiningischer Hofrath, Gothaischer Legationsrath, und Darmstädtischer geheimer Rath. Sein ganzer Sinn auf Musik gerichtet, kam er troz seiner Armuth, im 15ten Jahre zu dem Stadtmusikus. Nach sieben Jahren erhielt er die Stelle eines Hautboisten. Bald machte er sich mit den neuen Sprachen bekannt, und übersetzte in Hamburg Romane und Theaterstücke, componirte auch Lieder. In den Jahren 1762 — 63 führte er die Redaktion des Hamburger Correspondenten. Im Jahre 1778 folgte er der Wittwe von Bernstorf, als ihr Geschäftsführer nach Weimar, wo er sich mit verschiedenen literärischen Arbeiten abgab. Als Uebersetzer englischer Werke hat er sich einen Rang unter den Schriftstellern errungen. Seine vorzüglichsten Uebersetzungen sind:

Yorks empfindsame Reisen. — Tristram Shandy's Leben. — Der Dorfprediger zu Wackefield, und Montaigne's Gedanken.

9) Carl August Boettiger, geboren zu Reichenbach in Sachsen, den 8ten Juni 1762; ward in Schulpforte gebildet, wurde in Guben

1785 Rektor, später zu Bautzen 1790 und 1792 Direktor des Gymnasiums und Ober-Consistorialrath zu Weimar. 1804 erhielt er den Ruf nach Dresden, als Studien-Direktor des Pagenhauses; 1814 wurde er Studien-Direktor der Ritter-Akademie; 1821 erhielt er die Ober-Aufsicht über das Königliche Museum mit dem Titel: Hofrath. Er ist einer der ersten teutschen Archeologen und Philologen, mit scharfer Urtheilskraft, vertraut mit dem Geiste der alten Sprachen, wie mit der vaterländischen Geschichte. In Weimar war er Redakteur des Bertuch'schen Journals des Luxus und der Moden; des Wieland'schen teutschen Merkurs und des Journals: London und Paris. Die Anzahl seiner Schriften ist allzugroß, so wie eine Menge Broschüren und Aufsätze über Archeologie. Wir wollen nur die wichtigsten seiner Schriften anführen:

Griechische Vasen-Gemälde. Weimar 1797-1800. — Sabina. Leipzig 1803. — Ideen zur Archeologie der Malerei. Leipzig 1811. — Amalthea. 1820-1824. 3 Bd. — Ideen der Kunst-Mythologie. 1826.

10) Johann Friedrich Brauell, Hof- und Land-Thierarzt, geboren den 23ten Februar 1777 zu Hanstedt im Lüneburgischen, gestorben zu Weimar den 15ten März 1828. Sein Vater war Kaufmann und bestimmte ihn früh schon zur Thierheilkunde, in welcher Absicht er ihn im 14ten Jahre nach Ochsenwerder bei Hamburg brachte, wo er den Grund zu diesem Studium legte. Bald nachher nahm ihn ein Verwandter von ihm, der Regiements-Thierarzt Hagemann in Braunschweig, zum Gehülfen an, 1799 ging Brauell auf die Thierarznei-Schule nach Hannover, und

Ostern 1802 wurde er dem Weimarischen Stallamte von dem Direktor Havemann in Hannover zu der offenen Stelle anempfohlen. 1812 erhielt er auf sein Ansuchen, die Erlaubniß, den Schmieden des Weimarischen Landes, Unterricht in dem Hufbeschlag und über die an den Füssen vorkommenden Krankheiten zu ertheilen, was er bis zu seinem Tode unentgeltlich fortsetzte. Er schrieb über die Epizoathie der Pferde (1823), wodurch er Ehrenmitglied des Landwirthschaftlichen Vereins zu Weimar wurde.

11) D. Wilhelm Heinrich Sebastian Buchholz, Hofmedicus, Bergrath und Physikus der Aemter Weimar, Oberweimar und Cromsdorf, geboren zu Bernburg 1734, gestorben am 16ten Dezember 1798.

Ausser sehr vielen Beiträgen zu medicinischen Journalen sind von ihm erschienen:

Chymische Versuche über das Meyersche Acidum pinque. Weimar 1771. 8. — Nachricht von dem jetzt herrschenden Fleck- und Frieselfieber. Ebend. 1772. 8 2te vermehrte Aufl. 1773. 8. — Chymische Versuche über einige der neusten einheimischen antiseptischen Substanzen. Ebend. 1776. 8. — Bartlet's Pharmacopoe, oder Apotheke eines Roßarztes, welche auserlesene und erprobte Mittel für die Krankheiten der Pferde enthält; nach der 3ten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen und einer Vorrede, in welcher vom Rotze gehandelt wird, versehen. Ebend. 1778. 8. — Ant. Turra, Arztes zu Vicenza u. s. w. Briefe über die fiebervertreibende Kräfte der Roßkastanienbaumrinde; aus dem Italienischen. Ebend. 1783. 8. — Versuche über die antiseptischen Kräfte des Wolferley; über Achard's Manier, Bergkrystall vermittelst der fixen Luft zu erzeugen und über die heilsame Wirkung der Belladonna, bei schon angebrochener Wuth vom tollen Hundsbisse. Erfurt 1785. 4. —

Versuch über die Natur und Entstehung des Ansteckungsgiftes bei Fiebern. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Jena 1790. gr. 8. — Chemische Untersuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Witherits, der Schwererde und der salzsauern Schwererde. Weimar 1792. 8. — Ueber das Ruhlaer Bad; nebst einer kurzen geographischen, historischen und statistischen Beschreibung des Ortes Ruhla. Eisenach 1795. 4. — Bereitung des Ameisenäthers. Ebend. 1783. 6 Th. — Chemische Untersuchung einer Feuchtigkeit, so einer wassersüchtigen Frau abgezapft worden. Ebendas. 1786. 9 Stück. Ueber die Entfärbung vegetabil. und salz. Flüssigkeiten durch die Kohlen. — Ueber die Krätze; in Baldinger's Magazin für Aerzte. 1784. 6 Bd. 3 St. — Ueberdies noch einige Recens. in einigen Journalen u. Zeitungen.

12) M. Jacob Carpov, Direktor und Professor der Mathematik, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geboren den 29ten Septr. 1699 zu Goslar, gestorben den 9ten Juni 1768 zu Weimar, dessen Vater Rektor an der Stadtschule zu Goslar gewesen war. Er studirte 1721 zu Halle und Jena Theologie und Philosophie, dann die Rechte. In der Folge gab er Vorlesungen über die Wolf'sche Philosophie und wurde endlich 1737 Rektor zu Weimar. Ausser vielen Dissertationen und Disputationen erschien von ihm:

Ausführliche Erläuterung der Wolf'schen vernünftigen Gedanken von der Menschen Thun und Lassen, nebst einer zweifachen Vertheidigung der nöthigen Antwort. 1735. 8. — Trauerreden auf verschiedene, meistens vornehme Personen. 1736. 8. — Rettung der Wahrheit und Unschuld. 1736. 8. — Oeconomia salutis N. T. seu Theologia dogmatica revelata, methodo sciendifica adornata. Frankfurt und Leipzig 1737 — 1749. 4 Bände 4.; Rudolstadt und Leipzig. — Inania singularium Clugianorum ad defendendam doctrinam de Creatione. Jena 1738. 4. — Das

Wort vom Glauben, als ein Wort des ewigen Lebens. Eine Predigt über Röm. 1739. 4. — Die standhaftige Glückseligkeit des Weimarischen Fürstenthums; ein Programm in Versen. 1741. 4. — Elementa Theologiae naturalis a priori. Jena 1742. 4. — Erläuterung einiger in der Oeconomia salutis in Zweifel gezogener Stellen. — Diatribe de baptismo Proselytorum ex lege Levitica demonstrato. Weimar 1760. 4.

13) Christoph Cellarius, wurde zu Schmalkalden 1638 den 22. November geboren, und starb den 4. Juni 1707. Nachdem er zu Jena und Gießen studirt hatte, wurde er 1673 nach Weimar, 1676 nach Zeitz, und 1688 nach Merseburg als Rektor berufen; dann wurde er auf der neuerrichteten Universität Halle (1693) zum Professor der Geschichte und Beredsamkeit ernannt. Er hat Fabri lexicon vermehrt, und schrieb ferner:

Notitiam orbis antiqui in 3 Theilen, welche 1731 und 1732 mit Conrad Schwarz's Anmerkungen zu Leipzig in 4 Theilen vermehrt herausgekommen sind. — Historiam universalem. Antiquitates romanas. — Elementa astronomica cum Guil. Schichardi astroscopia. — Eine lateinische Grammatik. Orthographiam antiquam latinam. — Librum memoralem latinitatis. — Geographiam antiquam et novam. — Grammaticam hebream. — Canones de linguae S. idiotismis. — Sciagraphiam philologiae sacrae. — Portam Syriae. — Horas samaritanas. — Curas posteriores de barbarismis et idiotismis sermonis latini. — Excerpta veteris et novi testamenti syriaci. — Ein geographisch-historisches Lexicon. — Compendium prosodiae. So hat er auch viele lateinische Autoren mit Noten herausgegeben. *)

14) Joh. Christoph Colerus (Köhler), geboren zu Alten-Gottern in Thüringen 1691,

*) S. D. Walchs ausführliche Lebensbeschreibung und Schriften des Cellarius 1712.

gestorben 1736. Seine erste Bildung erhielt er zu Gotha, dann ging er nach Wittenberg, wo er sich die Magisterwürde errang, Vorlesungen hielt, und Beisitzer der philosophischen Fakultät wurde. Im Jahre 1724 kam er als Lehrer an das Gymnasium zu Weimar, wurde kurz darauf Pastor an der Jacobskirche, und dann (1731) Hofprediger. Sein Biograph nennt ihn einen gelehrten Theologen, welcher jede Neuerung haßte, sich aber weder von Vorurtheilen noch Partheilichkeit einnehmen ließ. Ausser vielen Dissertationen und andern lateinischen Werken schrieb er:

Summarische Nachrichten von Gottfried Arnolds Leben und Schriften, Wittenb. 1717. 8. — Auserles. theol. Bibliothek. 1 bis 83 Th. Leipzig 1724 bis 1736 8. Supplementa der theologischen Bibliothek, 1 bis 16 Stück, ib. 1730 bis 34. 8. Heilige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi, in einigen Predigten über evangelische Texte, 1r Th. 1731. 2r Th. 1732 8. Erquickstunden der Frommen unter dem Kreuze Jesu, oder heilige Passions-Beobachtungen 1732. 8. Nützliche Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen- und Gelehrten-Historia, Critik und Literatur. 1 bis 3 Sammlung, Leipzig 1734. 1736. 8. Theologisches Bedenken über eine von dem berühmten Herrn Vernet in Genf vorgegebene ganz neue Meinung vom heiligen Abendmahl. Weimar 1735. 8. Abbildung der wahren Frömmigkeit; nach ihren Grund und Absichten, Uebungen und Kennzeichen nebst einem Anhang einiger kurzen moralischen Gedanken. Weimar 1735.

15) Clemens Wenzeslaus Coudray, Ober-Bau-Direktor und Ritter, geboren den 23ten November 1775 zu Ehrenbreitstein bei Coblenz, stammt aus einer in Dresden durch plastische Bildwerke rühmlichst bekannten Künstlerfamilie, er hatte aber, da seine Eltern durch die Verheerung der Rheingrenzen zu Anfang des französi-

schen Revolutions-Krieges verarmten, unendliche Schwierigkeiten zu bekämpfen, bis sich sein angebornes Kunst-Talent entwickeln, und er das, in Dresden, beim Hofbaumeister Heyne, begonnene Studium der Architektur unter günstigeren Conjuncturen in Paris fortsetzen konnte. Mit dem, was er in einigen Jahren mit Zimmer-Decoration zu Dresden und Frankfurt a. M. erworben, war er nach Frankreichs Hauptstadt gewandert, um sich in diesem Nebenzweige der Architektur zu vervollkommenen. Hier hatte er das Glück, von dem berühmten Architekt Dürand, Professor an der polytechnischen Schule, bemerkt und in dessen Atteliér aufgenommen zu werden. Unter dieses Meisters Leitung machte er in Kurzem große Fortschritte, so daß ihm nach Verlauf des ersten Cursus, für eine, durch mehrere ausgearbeitete Risse dargestellte Composition unter sechzig Mitbewerbern, von der Pariser Bau-Akademie (1801) die Preis-Medaille zuerkannt wurde. Das folgende Jahr erwarb sich Coudray, der nun auch an Dürands Paralelle des Edifices ançiens et modernes, und an dessen Precis des Leçons d' Architecture als Zeichner der Platten mitarbeitete, und zugleich mehrere Bauwerke seines Meisters als Conducteur ausführte, den akademischen Preis zum zweitenmal, und ward somit dem damals in Paris anwesenden Prinz Wilhelm von Oranien, jetzigen König von Holland bekannt, höchst welcher, nach Besitznahme des Fürstenthums Fulda, ihn als Hofarchitekt nach Fulda berief. Er ging jedoch zuerst nach Italien, um dort die höhere Weihe in seiner Kunst zu erlangen. 1805 kehrte er sodann aus Groß-Griechenland mit reichen Portefeuils zu dem

ihm angebotenen Wirkungskreise nach Teutschland zurück, wo er in Fulda als Hofarchitekt Veranlassung fand, mancherlei Bauentwürfe zur Verschönerung und Erweiterung der Stadt Fulda, Erweiterung des Fürstlichen Schlosses, Umwandlung des Kurortes Brückenau u. dergl. m. auszuarbeiten. Unter den Kriegsunruhen ruheten alle Bauten, und Coudray war bei dem in Fulda neu errichteten Lycäum als Professor der Architektur und Archäologie angestellt, und begründete damals in Fulda an Sonn- und Festtagen einen unentgeltlichen Zeichenunterricht in der Reißkunst und Freienhandzeichnung. Unter des Großherzogs von Frankfurt Dalberg, dem Beschützer und Förderer der Künste und Wissenschaften, konnte sich unser Künstler wieder der Fortsetzung mehrerer, seiner lange unterbrochenen Bauwerke erfreuen; unter andern wurde damals in Fulda das vom Prinzen von Oranien gestiftete Landkrankenhaus vollendet, und zugleich manches Neue zur Verschönerung der Stadt und des Landes begonnen. Coudray erhielt vom Großherzog von Frankfurt die Verwaltung des gesammten Land- und Wasser-Bauwesens im damaligen Departement Fulda mit der Beförderung zum Ober-Bau-Rath übertragen, in welchem Wirkungskreise er sich so auszeichnete, daß Dalberg ihn (1811) mit der Großherzoglichen Verdienst-Medaille beehrte. Als nach Besiegung der Franzosen einige Aemter des Großherzogthums an Weimar fielen, wurde er (1816) als Ober-Bau-Direktor nach Weimar berufen, wo er nach bewirkter Organisation des Civil- und Straßen-Bauwesens im Großherzogthum, und nach Vollendung einiger gelungenen Bauwerke, unter andern

der Kunststraße bei Jena (1818) mit dem Ritterkreuze des weißen Falkenordens beehrt wurde.

Von seinen Leistungen wollen wir nur die Wichtigsten anführen:

Die Verschönerung der Großherzoglichen Residenz Weimar durch Veränderung der Thore, neuer Straßen-Anlagen und mancherlei Bauwerke.

Der Wiederaufbau der abgebrannten Städte Berka, Buttstädt und Rastenberg, so wie der Dörfer Udestedt, Groß-Rudestedt, Hasleben u. a. m. nach einer eigenen Vorschrift.

Der Bau der Bürgerschulen zu Weimar, Eisenach und Buttstädt, so wie vieler Dorfschulen.

Der Aufführung der neuen Kirche zu Rastenberg nebst Verbesserung mehrerer andern Kirchen auf dem Lande.

Die Errichtung des Landkrankenhauses, des Hebammen- und anderer öffentlichen Institute bei der Universität Jena.

Der Bau des Schießhauses in Eisenberg und der Gesellschaftshäuser zu Weimar, Bad Berka und Buttstädt.

Die Anlage der Kunst-Straßen bei Erfurt, Neustadt, Remda und anderen Orten.

Mehrere Decorationen für die Fürstlichen Apartements zu Weimar und die Großherzoglichen Lustschlösser.

Der Entwurf des im Kupferstich von Schwerdtgeburth mit allgemeinen Beifall aufgenommenen Pentazonium Vimariense nebst Vorschläge zu den, beim Regierungs-Jubiläum 1825, in Weimar statt gefundenen Feierlichkeiten.

Die Errichtung des Fürstlichen Begräbnisses auf dem neuen Friedhof bei Weimar, auch die artistische Anordnung der Leichen-Feier des höchstseeligen Großherzogs.

Gemeinschaftlich mit dem Baurath Steiner, die originelle Einrichtung des Thurms bei der Bibliothek in Weimar, die Restauration der Jacobskirche daselbst, der Ausbau des neuen Schloßflügels u. dergl. m.

16) Lucas Cranach, geboren 1472 zu Cronach im Bambergischen (sein eigentlicher Name war Sunder). Er starb zu Weimar den 16ten Oct. 1553. Seine ersten Lebens-Verhältnisse sind uns unbekannt geblieben. So viel wissen wir, daß er in Cronach seine erste Bildung erhielt; von seinem eigenen Genius geleitet, schuf er sich zum Meister, und noch jetzt bewundert man die Arbeiten des Teutschen, erkennt nicht sowohl den Gebildeten, den Meister, als auch den treuen Gefährten des unglücklichen Churfürsten Johann Friedrichs, mit ihm die goldenen Fesseln tragend. Schon im Jahre 1493 begleitete er den Churfürsten nach Palästina, wo er für ihn die merkwürdigsten Begebenheiten aufzeichnete. Nach jener Zeit lebte er zu Wittenberg, nur der Kunst, im Kreise seiner Familie, von welcher Zeit an wir noch manches schöne Werk von ihm besitzen. — Im Jahre 1519 wurde er Senator und Kämmerer, und 1537 zum Bürgermeister erwählt, erst 1544 entledigte er sich der Stelle, um seine kurze Zeit noch seiner Kunst zu widmen. Churfürst Friedrich der Weise ertheilte ihm den Befehl, eine Reihe Bildnisse seiner Ahnen zu malen. Als der Künstler bis zum Portrait Katharinens, einer Tochter des Gra-

sen von Henneberg, welche dem Churfürsten Friedrich dem Strengen, die Grafschaft Henneberg als Mitgabe gebracht hatte, vorgerückt war; so sagte der Churfürst im Scherze: „er möge ja die Hennebergsche Henne gut malen, denn sie habe dem Hause Sachsen ein schönes Ei gelegt.“ Als ein besonderes Zeichen von der Huld und Gnade ist zu betrachten, daß ihm der Churfürst am heil. Dreikönigstage 1508 zu Nürnberg einen Wappenbrief ertheilte. 1552 verließ er mit dem unglücklichen Churfürsten das Gefängniß, in welchem er ihm durch seine verschiedenen Arbeiten die Zeit vertrieben hatte. Am 26ten Septemb. trafen sie in Weimar ein, und der Meister verlebte nun seine Tage in Ruhe, unter dem Schutze, der Liebe und Gnade seines Regenten. Geehrt und beweint von seinem Churfürsten, betrauert von Weimars Mitbürgern, die nicht nur den Meister, sondern auch den treuen Gefährten des Landesherrn schätzten und liebten, starb er im 81sten Jahre. — Noch unlängst wurde seine Wohnung von dem Alterthum liebenden Großherzog Carl Friedrich besucht, wo Er ein von ihm gefertigtes Deckgemälde abnehmen, und als ein Denkmal des teutschen Meisters aufbewahren ließ. — Lucas Cranach liegt auf dem Gottesacker zu St. Jacob begraben. Die Söhne des Churfürsten ließen einen Denkstein auf sein Grab legen, welcher 1767 in die Kirchenmauer eingesetzt wurde. Dieses herrliche Denkmal stellt den Künstler in Lebensgröße und gewöhnlicher Tracht mit langem Barte, und mit beiden Händen den Hut haltend, vor. Sein Wappen ruht an der Seite des rechten Fußes. Auf dem Rande des Grabsteines ist die Inschrift: Ano. Christ. 1.5.5.3. Octob. 16.

Pie. Obiit Lvcas Cranach. I. Pictor. Celerrimus *) Et. Consul. Witeberg. Qui. Ob. Virtvtt. Trib. Saxo. nic. Electorib. Dvc. Fvit. Carissimvs. Aetatis. Sue 81. —.

Die Menge seiner Werke, als Portraits, Historien-Gemälde in Oel ꝛc. stehen in „L. Cranachs Leben und Werke „von Joseph Heller, Bamberg 1821. — aufgezeichnet.

17) Dr. Joh. Traugott Leberecht Danz, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Theologie, geheimer Consistorialrath und Direktor des katechetischen Instituts zu Jena, geboren zu Weimar 1766. Er bildete sich auf dem Gymnasium zu Weimar, an welchem sein Vater Lehrer der fünften Klasse war. In Jena studirte er Theologie und Humaniora, hielt sich alsdann eine Zeitlang in Göttingen auf, und wurde 1795 am Landschullehrer-Seminar zu Weimar angestellt. Nach 2 Jahren wurde er Rektor der Stadtschule zu Jena, und 1802 zum Diakonus ernannt. Im Jahr 1812 zum Professor der Theologie, und 1814 von der theologischen Fakultät zu Rostock zum Doctor der Theologie ernannt. — Ausser mehreren Recensionen und Dissertationen ist von ihm im Druck erschienen:

Aeschylus Perser, aus dem Griechischen übersetzt. Leipzig 1789. 8. — Ueber den methodischen Unterricht in der Geschichte auf Schulen. Leipzig 1798. 8. — Praktisches Tagebuch für Landpred. 1r Bd. 1. u. 2s St. Weimar 1799. 3 St. 1800. 8. — Vorschrift zu einer verständigen Uebung in der teutschen Rechtschreibekunst, 2 Th. Weimar und Berlin. 1802 und 1807. 8. — **M. Acci Plauti Miles gloriosus. Cum notis superiorum interpretum selectis atque suis edidit.** Weimar 1804. 4. —

---

*) Wahrscheinlich **celeberrimus.**

Versuch einer allgemeinen Geschichte der menschlichen Nahrungsmittel. 1 Band. Leipzig 1806. 8. — Probe einer Uebersetzung des Großsprechers von Plautus, in Wieland's teutschem Merkur. 1802.

18) Franz Destouches, Kapellmeister und Lehrer am Gymnasium zu Weimar geboren zu München. Er hat componirt:

Trois Sonates pour le Clavecin. Op. I. à Offenbach 1792. — Sonate pour le Pianoforte, avec l'Accompagnement d'un Violon et Violoncelle. Oeuv. XI. à Augsbourg. 1799. — Grand Concert pour Pianoforte, avec accompagnement d'un grand Orchestre, composé et dediée a Mad. Wilhelmine de Müller, née Baronne de Schlammersdorff. Ibid. 1802. — Turandot, von Schiller, mit Musik, und für Pianofort und Begleit. einer Violine. Ebend. 1806. — Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller, mit Musik und für Pianofort eingerichtet. Ebend. 1806.

19) Franz Carl Adelbert Eberwein, Musikdirektor an der Großherzoglichen Hof-Kapelle, geboren den 10ten November 1786 zu Weimar, wo sein Vater Hof- und Stadt-Musikus war. Schon frühzeitig widmete er sich der Musik, und erhielt bald eine genaue Kenntniß sämmtlicher musikalischer Instrumente. Sein Lieblingsinstrument aber wurde die Geige. Schon 1802 wurde er bei der Hof-Kapelle angestellt. Die Composition erlernte er 1808 beim Professor Zelter in Berlin; überhaupt war Berlin für ihn eine Schule der Bildung, wo er die große Oper, die Singakademie, die vielfältigen Konzerte hörte und das Schauspiel sah, was für seine Künstler-Leistungen in der Folge sehr nützlich war. 1810 wurde er Kammermusikus; 1814 unternahm er mit seiner Gattin, einer geehrten Schauspielerin,

Kunstreisen nach Prag, Hamburg, Leipzig, München u. a. m. Im Jahre 1818 wurde er zugleich Musikdirektor der Kirchenmusik an der Stadtkirche und Gesanglehrer beim Seminar, später auch beim Gymnasium. Diese Stellen gab er im Januar 1829 wieder auf. Auch Singvereine wurden unter seiner Leitung gebildet. Seine von ihm bis jetzt bekannten Compositionen, bewähren ihn als einen tüchtigen Künstler:

Neun Hefte Lieder für eine Stimme mit Begleitung des Pianofortes, der Harfe oder der Guitarre. Ein Heft mehrstimmiger Gesänge. Vier Hefte geistlicher Lieder für vier Stimmen mit Begleitung von Blasinstrumenten, der Orgel oder des Pianofortes. Zwei Kirchenkantaten mit Begleitung des ganzen Orchesters. Ein Konzert für die Flöte. Vier Duetten für zwei Violinen. Ein Dilletanten-Konzert für die Violine. Zwei Konzerte für die Violine (noch Manuscript). Ein Ballet in einem Akt. Eine Operette in einem Akt: „Das Liebhaberkonzert." Zwei Liederspiele: „Die Heerschau," in einem Akt, und „Lenore" in drei Abtheilungen. Ein Oratorium „Der Jüngling von Nain," in einem Akt. Eine große Oper: „Der Graf von Gleichen," in zwei Aufzügen. Kantate und Festlied zu Göthe's 50jährigem Dienstjubiläum. Ein Weimarisches Volkslied zur 50jährigen Regierungsfeier des Großherzogs von Weimar, Carl August. Gesänge und Entr' actes zu „Faust" von Göthe. Ein Melodrama „Proserpina" von Göthe. Der Klavierauszug von den Gesängen und Entr' actes zu „Leonore."

20) Dr. Johann Peter Eckermann, geboren in Wieren an der Luhe im Königreich Hannover, studirte 1821 in Göttingen, und kam 1824 nach Weimar, publicirte hier ein Werk über die Poesie, worin er Göthe ins Auge gefaßt hatte, und von der Kritik gut aufgenom-

men wurde. Göthe's Wohlwollen brachte ihn in dessen Nähe, mit welchem er seit der Zeit in nähern Verhältnissen steht. Im Jahre 1827 beehrte ihn die Jenaische philosophische Fakultät mit dem Doctor = Diplom, gerade am Tage von Göthe's Jubiläum. Er nimmt Theil an der Herausgabe der Götheschen Werke, und hat verschiedene Aufsätze in „Kunst und Alterthum," so wie in das „Morgenblatt" geliefert.

21) **Theophilus Friedrich Ehrmann**, geboren zu Straßburg am 25ten October 1762, gestorben den 23ten April 1811. Er war Redakteur mehrerer Zeitschriften und privatisirte auch in Weimar im Industrie = Comtoir. Er lieferte neben vielen Beiträgen in Journale und Zeitschriften, Recensionen und Uebersetzungen folgende Werke:

Magazin der Erd= und Völkerkunde. Gießen 1782 — 1783. 2 Hefte. 8. — Dictionnaire de poche allemand - françois et françois - allemand, composé sur les meilleurs dictionnaires de nos jours. à Strasbourg et à Paris 1787. 2 Tomes in 12. — Taschenbuch für Freunde und Freundinnen des Nachdenkens. Frankfurt und Leipzig 1786. 16. — Abalforaddin der Weise. Eine Sammlung morgenländischer Erzählungen. Straßburg 1788. 8. — Brockwells Reise nach der Insel St. Andreas. Zittau 1788. 8. — Historisch=geographisches Taschenbuch für Lektürfreunde; mit Tabellen. Jsny 1788. 8. — Ueber die englische Aussprache. Meiningen 1789. 8. — Briefe eines reisenden Teutschen. Frankfurt und Leipzig 1789. 8. Unterhaltungen für Freunde der Länder= und Völkerkunde. Stuttgart 1790. 2 Thl. 8. — Grundriß der europäischen Staatenkunde, mit einer politischen Charte. Ebend. 1791. 8. — Bibliothek der neuesten Länder= und Völkerkunde. Tübingen 1791 — 1794. 4 Bd. kl. 8. — Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit dem 12. Jahrhunderte zu Wasser und zu Lande unternommen worden sind.

Frankfurt a. M. 1791 — 1799. 22 Bd. 8. — Die Holländer. Eine charakteristische Skizze aus der Völkerkunde. Leipzig und Jena 1791. 8. Mit 18 illuminirten Kupfern. — Allgemeine Lesebibliothek für Lektürfreunde aller Stände. Heidelberg 1791. 3 Bd. — Das Buch der Erfahrung für teutsche Jünglinge. Nürnberg 1792. 8. — Lilienblätter. Erzählungen mancherlei Art. Offenbach 1793. 8. — Erzählungen, Skizzen und Fragmente. Berlin 1794. 8. Mit Kupfern. — Handbuch einer allgemeinen Länder-, Völker- und Staatenkunde. Zürich 1794. gr. 8. — Historisches statistisch-topographisches Lexicon von Frankreich ꝛc. Ulm 1795 — 1799. 3 Bd. gr. 8. — Denkmal der Freundschaft und Liebe. Stuttgart 1796. 8. — Pragmatische Geschichte der Revolution von Korsika; nebst einer Beschreibung dieser Insel. Hamburg 1799. 8. Allgemeines historisch-statistisch-geographisches Handlungs-, Post- und Zeitungs-Lexicon. Für Geschäftsmänner u. a. m. Erfurt 1804. 4. 1 Band von ihm. — Adam Christian Gaspari's vollständiges Handbuch der Erdbeschreibung. Weimar 1805. gr. 8. 4ter Bd. 1 Abthl. — Geographisch-statistische Uebersichts-Tabellen aller Erdtheile, nebst Specialtabellen von Teutschland und Frankreich. Erfurt 1805. gr. Folio. Allgemeine Einleitung zur Erd- und Länderkunde. Mit Karten. Weimar 1806. — Neueste Kunden von Portugall und Spanien; von Frankreich, von Rußland, von der Schweiz und Italien. Ebend. 1806. 1807. 1808. 9 Bd. gr. 8. — Neue verbesserte Ausgabe von Barth's kurzgefaßten Spanischen Gramatik. Erfurt 1809. 8. —

22) **Fr. Hildebrand v. Einsiedel**, Dr. juris, Geheime Rath und Oberhofmeister der Großherzogin Louise, geboren 17 . ., gestorben den 9. Juli 1828 zu Weimar. In seinem 11ten Jahre ward er Page am Weimarischen Hofe; 1770 Regierungs-Assor, 1775 Hofrath; allein schon das Jahr darauf trat er als Kammerherr bei dem Hofstaate der Herzogin Amalie ein. Hier begann seine wahre Blüthenzeit: Amalie versammelte ja

die leuchtenden Sterne um sich her, wo bald in Tiefurth, bald in Ettersburg die geistreichsten Versammlungen statt fanden. Er begleitete dann seine Fürstin nach Italien, von wo er, bereichert mit dem geläuterten Geschmack für Musik, mit dem gebildeten Sinn für Kunst, zurückkehrte. Doch er, der Uebersetzer des Terenz, Plautus, Calderon und Moreto, fand am Abend seines Lebens nicht mehr Liebe, für die einsame Beschäftigung im Studirzimmer, bis endlich der freundliche Genius des Todes seine ermüdeten Augen zum ewigen Schlafe zudrückte.

23) Dr. G. v. Ekenthal, ein geborner Schwede, lebt seit 4 Jahren in Weimar, und zwar als Mitarbeiter der „neuen allgemeinen geographischen und statistischen Ephemeriden," und der Revue encyclopédique. Er ist der Verfasser einer Abhandlung in schwedischer Sprache „Versuch über die Mittel, die Freiheit mit der Monarchie zu vereinen." Auch gab er eine Uebersetzung von Göthe's „Wahlverwandschaften" nebst mehrern historischen und politischen Schriften heraus. Jetzt beschäftigt er sich mit einer Geschichte des schwedischen Volks und Reichs, wovon der erste Theil 1827, des zweiten Theils erste Abtheilung 1828 im Verlage des Industrie-Comtoirs erschienen ist.

24) Dr. Gustav Emminghaus, Regierungsrath, geboren zu Jena 1791. Er wurde früher durch Hauslehrer unterrichtet, und besuchte dann das Gymnasium zu Weimar und das Pädagogium zu Helmstädt. Im Jahr 1808 studirte

er zu Jena die Rechte und übte sich unter der Leitung seines Vaters (der außerordentlicher Professor der Rechte war) im praktischen Arbeiten bei dem Stadtgericht, bei welchem er nachher (1812) als Actuarius angestellt wurde, zugleich die juristische Doctorwürde erlangte und als Privat-Docent der Rechte auftrat. Im Jahr 1817 wurde er nach Weimar berufen und an Großherzoglicher Regierung als Regierungsrath angestellt. — Er hat ein Corpus juris Germanici academicum, Jena, bei Frommann, 2 Bd. 8. 1824, bearbeitet; dann einzelne kleine, das teutsche, besonders sächsische Recht, betreffende Aufsätze, in der II. Section der Hallischen Encyclopädie und in verschiedene andere Zeitschriften geschrieben.

25) F. W. Facius, 1764 zu Greiz im Voigtlande geboren, ist als Graveur und Medailleur im Inn- und Auslande bekannt. Seine erste Bildung genoß er in Dresden. Eine Zeitlang hielt er sich in seiner Vaterstadt als Graveur auf, alsdann zog er nach Weimar, wo er aufgefordert ward, zu bleiben und die Steinschneidekunst zu erlernen. Er reis'te zum zweitenmale nach Dresden, wo er beim Steinschneider Dettelbach Unterricht erhielt, und in der Folge Meister seiner Kunst wurde. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten in Stein gehören folgende, besonders schön geschnittene Köpfe und Figuren:

Der Kopf des Herkules, ein Centauer, Meleacher, Merkur, ein Aeskulapskopf, eine Sphynx, die Leda, eine Hebe, die Nemesis, der Kopf des Sokrates, Homer, Euripides, Alcibiades, nebst mehrerern andern mythologischen Gruppen. Unter den von ihm verfertigten Medaillen befindet sich eine auf die Zu-

sammenkunft Kaiser Alexanders und Napoleons zwischen Erfurt und Weimar; auf Wielands 80jährigen Geburtstag für die Maurerloge zu Weimar, so wie auch auf Wielands Tod, ferner auf den Abgang des Professors Feuerbach von Jena ɿc.

Nicht vergessen dürfen wir die Tochter, Angelika Facius, deren Kunsttalent in mehrern Arbeiten geschnittener Steine die Künstlerin bethätigt. Sie sucht bis jetzt die Geschicklichkeit in der Glyptik, in Berlin, noch mehr auszubilden. 1827 hat sie eine Büste des Kaisers von Rußland ganz vollkommen ausgeführt. Eine Denkmünze auf den Großherzog Carl August nach seinem Sterben zeigt besonders von ihrer Kunstwürdigkeit. Auch hat sie Portraits in Basrelief nach dem Leben gearbeitet, jedoch diese Arbeit immer als Nebenübung betrachtet.

26) Johannes Daniel Falk, Legationsrath, geboren zu Danzig 1768 gestorben zu Weimar den 14. Febr. 1826. Sein Vater ein Friseur, brachte ihn auf das Gymnasium, da mehrere Gelehrte das Talent des Jünglings erkannt hatten. Hierauf besuchte er die Universität Halle, wo er sich weiter ausbildete und die alten Dichter und Prosaisten las. Im Jahr 1798 verließ er Halle und zog als Privatlehrer nach Weimar. Nach der Schlacht von Jena erhielt er den Titel als Legationsrath und ward als Satiriker bekannt im In- und Auslande. In der Folge stiftete er (1822) einen Verein zur Unterstützung der armen Kinder, unter dem Namen: „Die Freunde in der Noth.“ Welches in verschiedenen Ländern lobenswürdige Nachahmung gefun-

den hat. Außer seinen kleinen Schriften über sein Institut schrieb er: Die Gräber von Rom und die Gebete, reich an trefflichen Witz. Ihm folgten von 1797 bis 1830 sechs Jahrgänge eines Taschenbuchs für Freunde des Scherzes und der Satire.

Im Jahr 1803 erschienen überdies von ihm kleine Abhandlungen, die Poesie und Kunst betreffend, und sein dramatisches Gedicht Prometheus, ein treffliches Werk voll Tiefe. 1804 eine Sammlung kleiner Satiren und Erzählungen. — Sein Elisium und Tartarus, eine Zeitung artistisch-literarischen Inhalts, bestand nur kurze Zeit. Seitdem ließ der Dichter bis 1817 wenig von sich hören. Im Jahr 1818 ließ er seine auserlesenen Schriften, die größtentheils bisher noch ungedruckt bestanden, in 3 Bänden erscheinen.

27) D. Ludwig Friedrich von Froriep, Ober-Medizinalrath und Ritter des Königlich Würtembergschen Civil-Verdienst-Ordens, geboren den 15. Juni 1779 in Erfurt. Er studirte in Jena und trat nach einer gelehrten Reise (1800) als Privat-Docent daselbst auf. Schon nach 2 Jahren wurde er außerordentlicher Professor der Medizin, machte hierauf noch eine Reise nach Paris und Holland, und wurde (1804) als Professor nach Halle berufen. Hier errichtete er eine Privatentbindungsanstalt, dessen erweitertes Institut noch jetzt besteht. Als die Universität (1806) durch Napoleon aufgehoben ward, wurde er mit mehreren Professoren nach Berlin versetzt, wo er seine Vorlesungen hielt. Bis ihn (1816) Familien-Verhältnisse zwangen, seine Stelle nieder zu legen

und nach Weimar zu ziehen, um die Leitung des Landes-Industrie-Comptoirs zu übernehmen; zu gleicher Zeit wurde er vom Großherzog zum Ober-Medizinalrath ernannt. Er ist ein sehr thätiger, umsichtsvoller Mann, und viele Bewohner Weimars verdanken ihm und seinem Institut Nahrung und Unterhalt. — Folgende Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

D. de recto emeticorum usu. Jena 1799. 4. — **D. de neonatis asphycticis succurendi methodo. ib.** 1800. 8. — **Hysteroplasmata**, oder Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes in den verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt mit d. Touchirapparate. Weimar 1802. — Darstellung der neuen, auf Untersuchungen der Vorrichtungen des Gehirns gründenden Theorie der Physiognomik des Herrn **Dr.** Gall in Wien, 3te sehr vermehrte Auflage mit 1 Kpfr. Ebend. 1802. gr. 8. — Einige Worte über populäre Medicin, nebst einem Plane zu Vorlesungen über dieselbe. Ebend. 1801. gr. 8. — Bibliothek für vergleichende Anatomie, 1sten Bandes, 1stes und 2tes Stück. Ebend. mit Kupfern. 1802. gr. 8. — Theoretisch-praktisches Handbuch der Geburtshülfe zum Gebrauch bei akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer; 7te vermehrte und verbesserte Auflage mit 1 Kupfer. Ebend. 1822. gr. 8. — Ueber die anatomischen Anstalten zu Tübingen, von Errichtung der Universität bis auf gegenwärtige Zeiten. Ebend. 1812. gr. 4. — Einige Worte über den Vortrag der Anatomie auf Universität, nebst einer getreuen Darstellung des Gekröses und der Netze als Fortsätze des Bauchfelles. Ebend. 1813. gr. 4. — Ueber Anatomie in Beziehung auf Chirurgie, nebst einer Darstellung der relativen Dicke und Lage der Muskeln am Ober- und Unterschenkel. Ebend. 1814. gr. 4. Ueber die Lage der Eingeweide im Becken, nebst einer Darstellung derselben. Ebend. 1815. gr. 4. — **Pelviarium**, oder Becken von Papiermaché, mit Durchmesser. Dasselbe ohne Durchmesser. Ebend. Angekündigt auf 1821. — Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde gesam-

melt und mitgetheilt. Ebend. Dem Gedächtniß Sr. Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl August, Großherzog von Sachsen. Ein Vortrag in der Trauer=Sitzung der K. P. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt den 17. Dec. 1828, als Vice=Director der Akademie, gehalten. Außerdem mehrere Anmerkungen zu Uebersetzungen mehrerer Werke von Cuvier, Dumeril, Roux, Cooper ꝛc. ꝛc. —

28) J. C. Gädike, S. Weimar. Commissionsrath, geboren den 14. Dezember 1763. Er war früher Associé des Industrie=Comptoirs zu Weimar, dann Buchdrucker und Buchhändler zu Weimar von 1799 bis 1804, in welchem Jahre er sich als Buchdrucker und Buchhändler zu Berlin etablirte.

Von ihm sind folgende Werke erschienen:

Fabriken= und Manufacturen=Addreß=Lexicon von Teutschland ꝛc. Ein kaufmännisches Comtoir=Buch. Weimar 1798—1799. 2 Th. Verzeichniß einer Sammlung von Schriften von und über König Friedrich II. von Preußen, welche seit dessen Tode 1789 herausgekommen sind. — Der Buchhandel von mehrerern Seiten betrachtet, für solche Leser, die denselben näher kennen lernen, oder sich als Buchhändler etabliren wollen. Weimar 1803. 8. — Anekdoten vom guten Juden, mit einem Anhange von jüdischen Weisheitslehren. Berlin 1805 — 1807. 8. — Lexikon von Berlin und der umliegenden Gegend ꝛc. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Berlin 1806. gr. 8. — Kleine Geographie des preußisches Staates, nach den neuesten Veränderungen und mit den nöthigen statistischen Angaben. Berlin 1809. 8. Nachrichten für angehende Studirende in Berlin über mehrere hiesige ökonomische und wissenschaftliche Angelegenheiten, 1ste und 2te Ausgabe. Berlin 1811. 8. — Kurze Beschreibung von Berlin. Berlin 1813. 12. — Das neue Teutschland. 2 Bd. 9 Stück. 1813. 1814. 8. — Kurze Biographie des Fürsten Blücher v. Wahlstadt. Ebend. 1814. 8. — Chronologische Geschichte oder Tagebuch vom teutschen

Freiheitskriege. Ebend. 1813. 1814. 3 Th. — Chronologische Geschichte oder Tagebuch der neuesten Begebenheiten. Fortsetzung des vorigen. Ebend. 1815. 8. — Repertorium und Karte aller Poststationen von Teutschland und einigen angränzenden Ländern. Besonders für Unkundige der Geographie. 6 Aufl. 1814 — 1816. gr. 8. — Brief-Postbuch für diejenigen, welche den Inhalt und Abgang ihrer Briefe kurz bemerken wollen. Mit einem ausführlichen Register. Berlin 1816. gr. 8. — Freymaurer-Lexicon; nach vieljährigen Erfahrungen und den besten Hülfsmitteln ausgearbeitet. Ebend. 1818. gr. 8. — Ueberdies hat er Beiträge verschiedenen Inhalts in Journale geliefert.

29) D. August Gotthilf Gernhard, Consistorial-Rath, Direktor des Gymnasiums, geboren den 4. März 1777 zu Naumburg. Sein Vater war Arzt daselbst. Nach vollendeten Studien in Leipzig wurde er (1801) Subconrektor und gleich darauf Conrektor an der Domschule zu Naumburg. Im Jahr 1811 wurde er Rektor zu Freyberg im Erzgebirge und 1820 als Direktor des Gymnasiums nach Weimar berufen. Nicht sowohl als Pädagog, sondern auch als Forscher der alten Sprachen ist er eine Zierde unsers Gymnasiums.

Seine Schriften sind folgende:

Observationes in Sophoclis Philoctetem. Lipsiae 1802. 8. — Descriptio artis criticae in interpretatione veterum scriptorum scholasticae tuendae. Accedunt quidam loci Ciceronis lib. I. de Offic. illustrati. Lips. 1804. 8. M. Tull. Ciceronis de Officiis libri tres. Recensuit et scholiis Jac Facciolati suisque animadversionibus instruxit. Lips. 1811. 8. M. T. Ciceronis Cato major, seu de senectute et Paradoxa. Recens. et scholiis Jac. Facciolati suisque animadver. instru. Lips. 1819. 8. M. T. Ciceronis Laelius sive de amicitia dialogus. Recens. et scholiis Jac. Facciolati suisque animadv. insruct. Lips. 1825. 8.

30) Ernst Christian August, Freiherr von Gersdorff, auf Ober- und Nieder-Alt-

Seidenberg und Neuklür, Staats-Minister, Kammerherr und Ritter mehrerer Orden, geboren den 23. November 1781 zu Herrnhuth in der Oberlausnitz. Er wurde in den Erziehungs-Instituten der evangelisch-mährischen Brüderkirche zu Niesky und Barby gebildet; studirte zu Leipzig und Wittenberg die Rechte, trat dann als Offizier in Dienste der Chursächsischen Garde du Corps zu Dresden, ging 1805 auf Reisen, trat 1808 in Dienste des Großherzogs Carl August; alsdann begleitete er 1811 und 1812 den Herzog Bernhard auf Reisen und wurde im November 1812 nach Weimar in das geheime Consilium als geheimer Assistenz-Rath berufen. Im Jahre 1813 begleitete er den Großherzog Carl August nach Frankfurt a. M. und schloß daselbst, als dessen Bevollmächtigter mit den Bevollmächtigten Oestreichs, Rußlands und Preußens die Beitrittsverträge des Großherzogs zu der Allianz jener Mächte gegen Frankreich, leitete bis 1814 die Organisation der Truppenstellung gegen Frankreich, folgte (1814) dem Großherzog auf den Congreß zu Wien und schloß als Congreß-Bevollmächtigter des Großherzogs die Verträge ab, wodurch Weimars Staatsgebiet vergrößert und dessen Fürsten die Großherzogliche Würde zu Theil ward, begab sich 1815 über Berlin nach Paris, wo er mit dem Staatskanzler Fürsten von Hardenberg und dem Staats-Minister Baron v. Humbold durch den Vertrag vom 22. Septemb. 1815, die auf dem Congreß zu Wien dem Großherzoglichen Hause stipulirten Gebietsabtretungen, welche Preußen zu leisten übernommen hatte, definitiv regulirte; bereits zu Wien wurde er zum Großherzoglichen wirklichen Geheimenrath ernannt,

im Dec. 1815 zum Großherzoglichen Staats-Minister, darauf (1816) wurde ihm das Großkreuz des Großherzoglichen Hausordens vom weißen Falken verliehen und er zur Mitleitung des Departements der Finanzen beauftragt. 1823 erhielt er das Großkreuz des K. Baierischen Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone. — In früherer Zeit hat er sich viel mit griechischer Literatur befreundet und von ihm erschien eine treffliche Uebersetzung des Philoctet des Sophocles. Weimar bei Hoffmann.

31) Georg Friedrich Conrad Ludwig von Gerstenbergk, genannt Müller, Kanzler zu Eisenach. Er wurde zu Ronneburg im Herzogthum Altenburg geboren, sein Vater war der Justizrath Müller, und wurde nach dessen Tode von seiner Mutter Bruder, dem Hofrath von Gerstenbergk zu Camburg adoptirt. Er studirte zu Jena und Leipzig, habilitirte sich alsdann zu Ronneburg, wo er schnell nach einander Advocat, Gerichtsdirektor und Vice-Syndikus ward; dann trat er in die Dienste der Herzogin von Kurland, verließ aber 1810 alle seine Stellen, und wurde als Assessor mit Sitz und Stimme in der Landesregierung zu Weimar angestellt. 1812 ward er Regierungsrath, 1813 geheimer Archivar, 1818 geheimer Regierungsrath und 1829 Vice-Kanzler der Landesregierung zu Weimar und noch in demselben Jahre Kanzler der Regierung zu Eisenach. — Seine juristische Bildung verdankt er zunächst dem Professor D. Ehrhard in Leipzig und Tiedge, und seine sonstige literarische, dem Kreise ausgezeichneter Literatoren, welche sich im Hause der Schopenhauer zu Weimar versammelten.

Außer mehreren juristischen Disputationen, vielen Novellen in Taschenbüchern und einer Menge Recensionen in den gelesensten kritischen Blättern schrieb er:

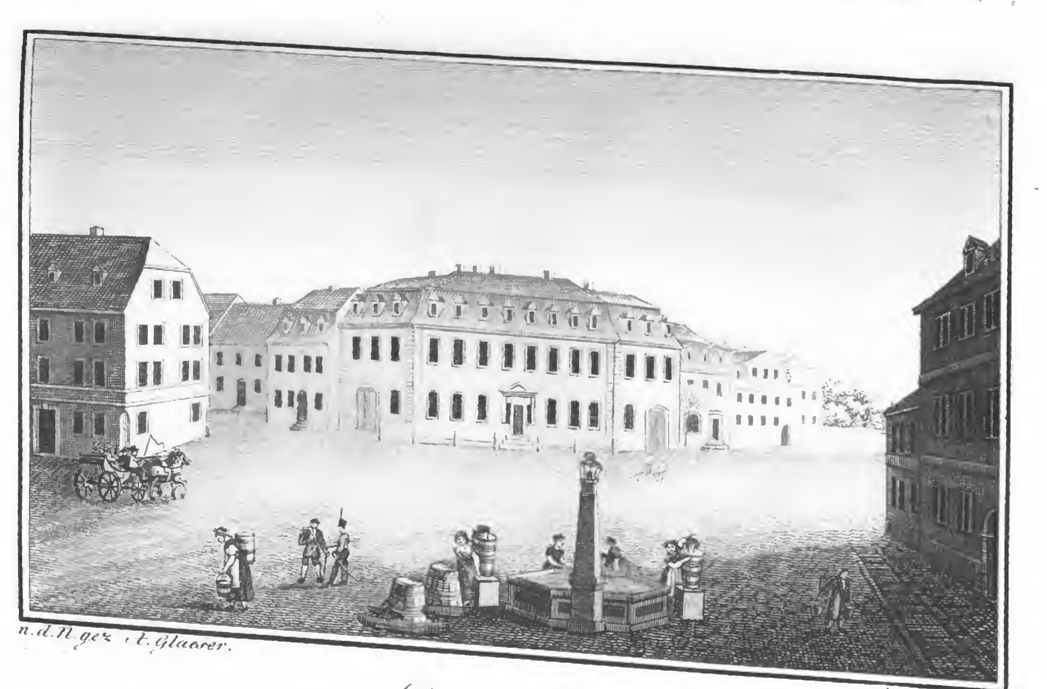
Kaledonische Erzählungen bei Cotta. 1812. Gedichte, unter dem Titel Phalänen. 1 Band. 1815.

32) J. M. Gesner, geboren den 9. April 1691 zu Roth im Ansbachischen, gestorben den 3. August 1761. Er wurde 1715 als Conrektor bei dem neuen Gymnasium zu Weimar eingeführt, 1728 Rektor des Gymnasiums zu Ansbach, 1730 Rektor der Thomasschule zu Leipzig und 1734 Professor der Beredsamkeit in Göttingen. Von ihm ist erschienen:

Auserlesene Stellen aus den Schriften des M. T. Ciceronis. Weimar und Jena 1717. 8. — Auserlesene Stellen aus **C. Plinii secundi historia naturali.** Jena 1723. 8. —

33) Carl Gottlieb Göpfert, Conzert-Meister zu Weimar, geboren zu Weesenstein 1734, gestorben zu Weimar. Er war einer der vorzüglichsten Violinspieler zu seiner Zeit. Er spielte zu Leipzig, Frankfurt, Berlin, Potsdam ꝛc. mit großer Bewunderung und großem Beifall. Da er eine Reise nach London machen wollte, führte ihn der Weg durch Weimar, wo er vor der Herzogin Amalie spielen mußte. Durch Auszeichnung lieb gewonnen, erhielt er von derselben ein Engagement auf ein halbes Jahr in ihrer Kapelle, und nach Verlauf dieser Zeit ernannte sie ihn zum Conzertmeister. Von seinen Compositionen sind: 6 sehr schwere Polonoisen bekannt.

34) Johann Wolfgang von Göthe, Doktor der Rechte, der Medizin und der Philosophie, Staats-Minister und Ritter mehrerer Or-



Goethe's Haus.

den, geboren den 28. August 1749 zu Frankfurt am Main. Schon in seiner frühesten Jugend entwickelte sich sein außerordentliches und orginelles Genie. Er ergriff das Alterthum wie die Gegenwart und legte sich auf neue Sprachen; auch zeichnete und radirte er. Vom Jahr 1765 — 1768 studirte er zu Leipzig die Jurisprudenz. Hierauf hielt er sich in Frankfurt auf und schrieb hier seinen Götz von Berlichingen. Das folgende Jahr sahe ihn Straßburg, wo er Doctor der Rechte wurde. Im Jahr 1771 begab er sich nach Wetzlar und schrieb hier die „Leiden des jungen Werthers;" einen Roman, der außerordentliches Aufsehen erregte. Im Jahr 1775 kam er auf eine Einladung des damaligen Herzogs Carl August, der ihn in Darmstadt kennen gelernt hatte, nach Weimar, und wurde das Jahr darauf Legations-Rath mit Sitz und Stimme, 1779 wurde er wirklicher Geheimer-Rath. Im Jahr 1782 wurde er Kammer-Präsident und geadelt. Nach 4 Jahren reis'te er nach Italien, um auf classischem Boden sich den Musen und Künsten zu widmen. — Göthe mit seiner tiefen Ruhe, er der Dichterfürst ist spät erkannt worden, weil die meisten ihn nicht verstanden, und er mehr objektiv ist; nach seinem Tode wird man ihn besser erkennen, und seine Interpretatoren werden der Nachwelt zeigen, was die Vorzeit nicht erkennen wollte. Nicht allein in Dichtkunst, wo seine schöpferische Phantasie so manches Meisterwerk schuf, beschäftigt er sich, sondern auch Mineralogie, Farbenlehre, Architektur, Zeichenkunst u. s. w. wurden von ihm geliebt, und manches Neue ist daraus bekannt geworden. Er, der achtzigjährige Greis noch immer von den

Musen und Künsten umrungen, immer noch mit seiner Jünglings Phantasie herrliche Gaben uns bringend, genoß das Glück, sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern und blieb immer noch als Staatsmann, seinem fürstlichen Musageten ein treuer Rathgeber.

Göthe's Schriften werden unter folgende Klassen eingetheilt: lyrische Gedichte (Lieder, Balladen, Serenaten, Elegien), Sinngedichte, Gedichte epischer Art, dramatische Werke (dramatische Satiren, Trauerspiele, Lust- und Schauspiele, Singspiele), Romane und Schriften zur Geschichte und Theorie der schönen Künste gehörig. Die Sammlungen, welche wir bisher von seinen Händen erhalten haben, sind:

Parodie auf Clodius Medon. Leipz. 1767. 8. Von deutscher Baukunst. 1773. Brief des Pastors zu * * * an den neuen Pastor zu * * * 1773. Aus dem Französischen. Zwei wichtige, bisher unerörterte biblische Fragen. 1773. 8. Leiden des jungen Werthers, 1s und 2s Buch. Leipzig 1774. 8. Neu eröffnetes, moralisch-politisches Puppenspiel. Frankfurt a. M. 1774. und 1790. 8. Götter, Helden und Wieland, eine Farçe. Leipzig 1774. 8. Erwin und Elmire, ein Singspiel. Frankfurt 1775. 8. Stella, ein Schauspiel für Liebende. Berlin 1776. 8. Clavigo, ein Trauerspiel. Leipzig 1777. 8. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, ein Schauspiel. Leipzig 1787. 8. Die Mitschuldigen, ein Lustspiel. Leipzig 1787. 8. Iphygenie auf Tauris, ein Schauspiel. Leipzig 1787. 8. Die Geschwister, ein Schauspiel. Leipzig 1787. 8. Der Triumph der Empfindsamkeit, eine dramatische Grille. Leipzig 1787. 8. Die Vögel, nach dem Aristophanes. Leipzig 1788. 8. Egmont, ein Trauerspiel. Leipzig 1788. 8. Claudine von Villa Bella, ein Schauspiel mit Gesang. Leipz. 1788. 8. Das römische Karneval. Weimar und Gotha 1789. 4. Mit 20 illumminirten Kupfern. Torquato Tasso, ein

Schauspiel. Leipzig 1790. 8. Faust, ein Fragment. Leipzig 1790. 8. Jery und Bätely, ein Singspiel. Leipzig 1790. Beiträge zur Optik. Weimar 1791. 8. 1stes Stück 27 color. Tafeln; 2tes Stück gr. 8. col. Tafel und einem Kpfr. Ebend. 1793. Der Groß-Cophta, ein Lustspiel. Leipzig 1792. 8. Des Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, Stammbaum, mit einigen Nachrichten von seiner in Palermo noch lebenden Familie. Der Bürgergeneral, ein Lustspiel. Berlin 1793. Reinecke Fuchs, in 12 Gesängen. Berl. 1794. 8. Wilhelm Meisters Lehrjahre, ein Roman. Berlin 1795. 8. 4 Bd. Mehrere Lieder. Balladen und Romanzen. Elegien. Epigramme. Theaterreden. Propyläen, eine periodische Schrift. Tübingen 1798—1800. gr. 8. 3 Bd. Hermann und Dorothea. Braunschweig 1799. 8. Ebend. 1804, und in mehreren spätern Auflagen. Mahomet, ein Trauerspiel nach Voltaire. Tübingen 1802. Tankred, Trauerspiel nach Voltaire. Tübingen 1802. 8. Leben des Benvenuto Cellini. Tübingen 1803. 8. 2 Th. Die natürliche Tochter, Trauerspiel. Tübingen 1804. Colma, ein Gesang Ossians. 1805. Rameau's Vetter, ein Dialog von Diderot, übersetzt und mit Anmerkungen. Leipz. 1805. 8. Winkelmann und sein Jahrhundert. Tübingen 1802. gr. 8. Was wir bringen. Ein Vorspiel. Tübingen 1802. — Ideen über organische Bildung. Ebend. 1807. — Sammlung zur Kenntniß der Gebirge von und um Carlsbad. Carlsbad 1807. — Die Wahlverwandtschaften, ein Roman. Ebend. 1809. 2 Bd. — Pandora. Ein Taschenbuch für das Jahr 1810. Wien 1810, mit Kupfern. — Zur Farbenlehre. Ebend. 1810. 2 Bd. Nebst einem Heft mit 16 illuminirten Kupfertafeln und deren Erklärung. — Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit. Stuttgart 1811—1822. 6 Bde. — Philipp Hackert, biographische Skizze, meist nach dessen eignen Aufsätzen entworfen. Tübingen 1811. — Die Höhen der alten und neuen Welt. Mit einem Tableau. Weimar 1813. gr. Folio. — Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel. Berlin 1815. — Kunst und Alterthum in den Rhein- und Maingegenden. Stuttgart 1816 u. f. Jahre. 5 Bände. Sechster Band, erstes Heft. — Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. Erfahrung, Betrachtung,

Folgerung, durch Lebensereignisse verbunden. Ebend., 2 Bd. Stuttgart 1817—1824. Mit Kupfern. — Maskenzug in Weimar. Ebend. 1819. — Westöstlicher Divan. Ebend. 1819. — Wilhelm Meisters Wanderjahre. Erster Band. Ebend. 1821. — Die vollständige Ausgabe aller Werke, letzter Hand. 40 Bd. sind zu Stuttgart und Tübingen von 1827 u. s. w. mit Kupfern herausgekommen. — Sein „Kunst und Alterthum" begann mit dem Jahre 1816, und wird nun geschlossen werden.

35) Johann Nicolaus Conrad Götze, Musik-Direktor, auch Correpetitor, geboren zu Weimar. Er genoß frühzeitig den Unterricht eines Spohr und A. E. Müller im Violinspielen und in der Composition. Späterhin vervollkommte er sich im Pariser Conservatorium unter Kreutzer und Cherubini, so wie auf seinen Reisen in Frankreich, Italien und Ungarn. Er kam in die Großherzogliche Kapelle, wurde Kammer-Musikus und Musik-Direktor und kann sich rühmlich unter die bessern Componisten zählen. — Außer mehreren kleinen Werken, welche er componirte, hat er auch zwei Opern verfertigt:

Alexander in Persien, gedichtet von Peucer, und das Orakel, gedichtet von Sondershausen, welche beide auf der Großherzoglichen Bühne gegeben worden sind.

36) Charles Gore, geboren den 5. Dezember 1729 zu Horkatow in Yorkshire, gestorben zu Weimar den 22. Januar 1807. Einer seiner Vorfahren war Lord Mayor in London gewesen. Er war der Kaufmannschaft gewidmet, jedoch zog ihn mehr Mechanik und Schiffbaukunst an, welche er auch nach seines Vaters Tode mit großem Enthusiasmus forttrieb und verschiedene Schiffe nach seinem eigenen Model erbauen ließ. Mehrere Seereisen und der Aufenthalt in dem Lande der Al-

terthümer verschafften ihm seine Kenntnisse, welche man an ihm bewunderte. Durch verschiedene Verhältnisse getrieben, kam er endlich nach Weimar (1791), wo er sich niederließ.

Er hat eine große Sammlung von Zeichnungen hinterlassen: Lissabon, Gibraltar, Minorca, die Küsten des Mittelmeeres, Sicilien, Italien sind, unter verschiedenen Gesichtspunkten, glücklich aufgefaßt, und seine Seestücke und Häfen zeichnen sich vorzüglich durch trefflich gezeichnete Schiffe aus. Die ganze Sammlung besitzt die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar. Auch steht eine Marmorbüste Gore's daselbst zum Andenken.

37) Francisco le Goullon, Küchenmeister am gewesenen Hofe der verwittweten Herzogin Amalia, geboren den 1. October 1757 zu Metz, kam im Jahr 1777 nach Weimar in die Herrschaftliche Küche. Von ihm ist Einiges für die Gourmands im Druck erschienen:

Der elegante Theetisch — Ein Neujahrgeschenk für Leckermäuler und: der neue Apicius oder die Bewirthung vornehmer Gäste, so wie es die feinere Kochkunst und der Geschmack des 19ten Jahrhunderts gebietet. Ein Taschenbuch für Freunde gastlicher Bewirthung und einer wohl besetzten Tafel. Weimar 1829. Mit Kupfern.

38) Dr. Georg Großenhain, geboren 1601 zu Duderstadt, gestorben zu Weimar 1638. Nach seinen Studien kam er nach Arnstadt an die Schule (wo Musäus sein Schüler gewesen), von da als Professor nach Erfurt und 1637 als Hofprediger und Consistorial-Rath nach Weimar.

Seine Schriften sind:

Paradisus Geranus Academicus, sive oratio, in qua Academica Erfurtensis, cum primaevo, qui in Eden fuit, paradiso comparatur, Erfurt 1633. — Janitor Theologiae, hoc est, tractatus de principio fidei Chris-

tianae complexe primo et ultimo, Erfurt 1633. 4. — Praecursus orthodoxi homologetici, quo praecognita in Aug. Conf. brevitur traduntur, ib. 8. — Evangelische Spruch-Postille in zwei Theilen. **Jena 1655. 4.** — Ueberdies hat er mehrere Apologien und Dissertationen herausgegeben.

39) Philipp Großgebauer, Rektor zu Weimar, geboren den 6. Januar 1653 zu Gotha, gestorben 1711 zu Weimar. Er studirte zu Jena, wurde am Gymnasium zu Schleusingen 1675 Lehrer der vierten Klasse, das Jahr darauf Lehrer der dritten Klasse, 1678 Conrektor daselbst und endlich 1687 Rektor zu Weimar. Von ihm erschienen:

Traktätchen von Bäckern, Metzgern, Bierbrauern und Gerbern zu Schleusingen. — Programme, Lieder u. s. w.

40) August Ferdinand Häser, Chordirektor an der Hof-Kapelle und Musik-Direktor an der Stadtkirche zu Weimar, geboren in Leipzig den 15. October 1779. Sein Vater, Joh. Georg, war Vorspieler im Conzert und Theaterorchester und Musikdirektor an der Universitätskirche daselbst. In den Jahren 1789 bis 1796 besuchte er die Nikolai-Schule in Leipzig, das Gymnasium zu Eisleben und die Thomas-Schule in Leipzig. 1796 und 1797 fing er an in Leipzig Theologie zu studiren, verließ aber schon 1797 die Universität, und wurde als Lehrer der vierten Klasse des Gymnasiums in Lemgo, und als Kantor an der Hauptkirche daselbst angestellt. Späterhin wurde er an derselben Kirche Musikdirektor, mit Beibehaltung der Stelle am Gymnasium. Von 1799 bis 1806 ertheilte er zugleich Unterricht in Mathematik in den beiden obern Klassen des Gym-

nasiums; 1806 begleitete er seine Schwester, die bekannte Sängerin Charlotte Henriette Häser auf ihren Kunstreisen, und hielt sich 1807 in Wien, dann bis 1813 in Italien auf. 1813 bis 1815 privatisirte er in Lemgo, wurde hierauf daselbst als Subconrektor am Gymnasium angestellt, und hatte außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen in der dritten und vierten Klasse den Unterricht in Mathematik, und in der italienischen Sprache in den beiden obern Klassen zu ertheilen. .817 erhielt er den Ruf nach Weimar als Chor-irektor am Großherzogl. Hoftheater, für welches in neu engagirtes Theater-Chor von ihm gebil-et wurde. 1829 wurde ihm zugleich die Stelle :nes Musik-Direktors an der Haupt- und Stadt-irche übertragen.

Im Druck sind von ihm erschienen:

Anleitung zum Rechnen nach dem Duodecimalsy-:m. Lemgo 1800. 4. Versuch einer systematischen berſicht der Gesanglehre. Leipz. 1819. 8.

An Compositionen sind erschienen:

Für Pianoforte.

Do dici Bagatelle capricciosette per il Pf. Lipsia ·sto Breitkopf ed Härtel. Parte I. et II. Capriccio : il Pf. coll' acc. di 2 Violini, Viola e Violoncello. end. Variationen über das Thema „Mich fliehen : Freuden." Lipz. b. Hofmeister. Sonata per il Pf. sia presso Breitkopf ed Härtel. Olla potrida. Für noforte, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott. Leipz. bei ers. **Thema di Carasa con Variationi per il Pf. nover, Bachmann.** Großer Ländler für 4 Hände. :nd. Große Polonoise für 4 Hände. Ebend. Ue-gsstücke für Anfänger. Weimar, b. Wentzel. Ada- und Thema mit Variationen für Pianoforte und inette. Berlin, b. Schlesinger. Ouvertüre zum auspiel „teutsche Treue." Leipzig, bei Hofmeister. ertüre zum Schauspiel „des Hasses und der Liebe

Rache." Ebend. Mehrere Sätze für Pianoforte in den Musikal. Unterhaltungen, 6 Hefte. Weimar, bei Wentzel.

Für Orchester.

Ouverture in C. Offenbach, bei André. Ouverture in D. Ebend.

Für Gesang.

Miserere a 4 voci. Lipsia, Breitkopf et Härtel. Salve Regina. a 4 voce. Ebend. Kirie und Gloria, für 4 Singstimmen. Leipzig, b. Hofmeister. De deum laudamus. Ebend. Missa, für 4 Stimmen. Mainz, bei Schott. Requiem. Leipzig bei Hofmeister. Drei Gesänge für Männerstimmen. Ebend. Salve Regina, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Pianofortes. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. 12 Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianofortes. Ebend. 4 Canzonetten italiane. Leipzig, bei Hofmeister. 6 Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianf. Weimar, bei Wentzel. 3 Lieder für die Baßstimme mit Begleitung des Pf. Berlin, b. Trautwein. Classische Arien ital. Componisten mit Auszierungen, ein Beitrag zur höhern Gesanglehre. Ebend. Mehrere teutsche Lieder, ital. Canzonen und vierstimmige Gesänge in den musikalischen Unterhaltungen. 6 Hefte. Weimar, bei Wentzel. Mehrere Beiträge in verschiedenen Zeitschriften.

41) Dr. Ferdinand Hand, ordentlicher öffentl. Lehrer der Hellenischen Sprache und Literatur, und zweiter Direktor des philologischen Seminariums zu Jena, geboren zu Plauen im Vogtland, den 15. Febr. 1786, studirte zu Leipzig und wurde 1810 Professor am Gymnasium zu Weimar.

Er hat herausgegeben:

Eine Dissertation: De matre magna deorum. Sorau 1803. Observationes in Catulli carmina. Leipzig 1809. Gronovii Diatriben in Staatii sylvas notis auctam. II. Vol. Leipzig 1828.

42) Dr. Georg Hassel, geboren zu * * *, gestorben den 18. Januar 1829 zu Weimar. Er

war früher Professor in Helmstädt und Göttingen, und unter der westphälischen Regierung Ministerial-Rath in Cassel. Später war er einer der Commissarien der Regierungen, unter welche Westphalen getheilt wurde, blieb aber ohne neue Anstellung und lebte seitdem in Weimar, im Industrie-Comtoir, wo er besonders für das geographische Institut thätig war. Mit einiger Beihilfe anderer Gelehrten endigte er die große Erdbeschreibung in 23 Theilen, schloß die Länder und Völkerkunde, setzte nach Bertuchs Tode die geographischen Ephemeriden fort, gab zum fünftenmale noch, 1829 den historisch-genealogisch-statistischen Almanach, mit Hilfe des Hauptmanns Beniken in Erfurt heraus, recensirte viele Schriften seines Faches in Journalen, und übernahm erst mit dem verstorbenen Wilhelm Müller in Dessau, dann mit dem Professor Hoffmann in Jena, die Herausgabe der 2ten Section der von Ersch und Gruber angefangenen Encyclopädie.

Der Großherzog Carl August hatte ihn mit der Verdienst-Medaille beehrt.

43) J. M. Heinze, geboren 1717 zu Langensalza, gestorben 1790 zu Weimar; studirte zu Schulpforte, Wittenberg, Leipzig und Göttingen, ward Conrektor (1749), dann Rektor an der Schule zu St. Michael in Lüneburg (1753), und 1770 Direktor am Gymnasium zu Weimar. Außer vielen Programms und Gelegenheitsreden schrieb er:

Philosophisches Sendschreiben wider Herrn Ahlward's Gedanken von der natürlichen Freiheit. Leipzig 1740. — Des Seneka Abhandlung von der Kürze des Lebens und Trostschrift an Marcien; übersetzt und

mit Anmerkungen erläutert. Hannover 1747. 8. — Des Seneka, zwei Bücher von der Gnade, an den römischen Kaiser Nero Cäsar; ins Teutsche übersetzt. Ebend. 1753. 8. — De immortalitate. Lüneburg 1762. 8. — Chrestomathia poëtica, oder Sammlung auserlesener Stücke aus Catullo, Virgilio, Horatio und Martiale. Leipzig und Zella 1755. 8. — Anmerkungen über des Herrn Professor Gottsched's teutsche Sprachlehre, nebst einem Anhange einer neuen Prosodie. Göttingen und Leipzig 1759. 8. — M. Tullii Ciceronis drei Gespräche von dem Redner; übersetzt mit Anmerkungen. Helmstädt 1768. 8. — Ebendasselbe, vierzehn auserlesene Reden, nebst einer Zugabe Livianischen und einem Anhange dreier Briefe; ins Teutsche übersetzt. Lemgo 1767. 8. — Soliloquium, h. e. quo consilio genitus sit homo deliberatio; ex Germanico Latine versa. Lüneburg 1765. 8. — M. T. Cicero von den Pflichten. Lemgo 1770. 8. — Vermischte Nachrichten aus den Akten der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Schmackhaften. Weimar 1781. 4. — M. T. Ciceronis von den besten Gesetzen; aus dem Lateinischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen. Dessau und Leipzig 1783. 8. — Des Sokratischen Philosophen Aeschines drei Gespräche von der Tugend, vom Reichthum und vom Tode: nebst Plato's Krito; aus dem Griechischen übersetzt. Ebend. 1783. 8. — Syntagma opuscolorum scholasticorum varii argumenti. Göttingen 1788. 8. — Kleine teutsche Schriften vermischten Inhalts. 2 Thle. Ebend. 1789. 8. — Nachricht von einem studirenden Jünglinge. 1 St. 1779. Warnungen an studirende Jünglinge in Betreff der Hypochondrie. Ebend.

44) Joh. Gottfried von Herder, Hof-Prediger, Generalsuperintendent und Vice-Präsident des Ober-Consistoriums, geboren den 25. August 1744 zu Morungen in Ost-Preußen, gestorben den 18. December 1803 zu Weimar. Sein Vater war Lehrer an der Schule zu Morungen. In Königsberg studirte er (1762) Theologie. In der Folge wurde er, nachdem er verschiedenen Unter-

richt ertheilt hatte, Lehrer der ersten philosophischen und zweiten lateinischen Klasse daselbst. Als er im Jahre 1765 als Lehrer an der Domschule zu Riga und Prediger zugleich wurde, fing seine schriftstellerische Thätigkeit an. Nach fünf Jahren folgte er dem Ruf als Hof-Prediger, Superintendent und Consistorialrath nach Bückeburg, wo während seines sechsjährigen Aufenthalts daselbst sein Name in der gelehrten Welt bedeutend bekannt wurde. Von hier aus ward er als Professor nach Göttingen berufen; doch kurz darauf nahm er die Stelle als Hof-Prediger, Generalsuperintendent und Ober-Consistorialrath in Weimar an. 1789 wurde er Vice-Präsident des Ober-Consistoriums und 1801 von dem Churfürsten von Pfalz-Baiern in den Adelstand erhoben. Er war eine Zierde Weimars, und gehörte zur Quadratur der gelehrten Veste, die Weimar zum Athen schuf.

Verschiedene einzelne Schriften stehen nicht in der Ausgabe von Herders sämmtlichen Werken:

Haben wir noch jetzt das Publikum und das Vaterland der Alten? Riga 1766. 4. Ueber Thomas Abbts Schriften, der Torso von seinem Denkmal an seinem Grabe errichtet. Riga 1768. 4. Von teutscher Art und Kunst. Hamburg 1773. 8. Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga 1774. 8. An Prediger; funfzehn Provinzialblätter. Riga 1774. gr. 8. Briefe zweier Brüder Jesu in unsern Kanon, nebst einer Probe richtige Conjecturen über das neue Testament zum Anhange. Lemgo 1775. 8. Erläuterungen zum Neuen Testament, aus einer neueröffneten morgenländischen Quelle. Riga 1775. 4. — Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern, da er geblühet. Berlin 1775. 8. — Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus dem Morgenlande, nebst 44 Minneliedern. Leipzig 1775. 8. — Volkslieder. Leip-

zig 1778. 8. — Plastik; einige Wahrnehmungen über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Traume. Riga 1778. 8. — Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele; Bemerkungen und Träume. Riga 1778. 8. — Mapan Hoa. Das Buch von der Zukunft des Herrn, des neuen Testaments Siegel. Riga 1779. 8. — Briefe, das Studium der Theologie betreffend. Weimar 1780. 8. 2 Th. — Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf die Regierung. Berlin 1780. gr. 4. — Gott; einige Gespräche. Gotha 1787. 8. — Briefe zur Beförderung der Humanität. 10 Sammlungen. Riga 1790. — 1793. 8. — Terpsichore. Lübeck 1795. 1796. 8. 6 Th. — Christliche Schriften. Riga 1794. 8. — Verstand und Erfahrung, eine Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft. Leipzig 1799. 1. 2 Th. — Kalligone. Leipzig 1800. 8. 3 Th. — Adrastea. Leipzig 1801—1803. 8. 5 Bd. — Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Riga 1784—1791. kl. 4.— Fragmente zur deutschen Literatur, herausgeg. durch Heyne. Tübingen 1805. 2 Th. 8. — Die Vorwelt. Herausgegeben von Joh. v. Müller. Tübingen 1805. 8. Vom Geiste der hebräischen Poesie, herausgegeben von Johann Georg Müller. Tübingen 1805. 8. Kritische Wälder, oder Betrachtungen über die Wissenschaft und Kunst des Schönen. Herausgegeben durch Heyne. Tübingen 1806. gr. 8. 3 Wäldchen. Prophylaeen der Geschichte der Menschheit, herausgegeben von Johann v. Müller. Tübingen 1806. 8. Christliche Reden und Homilien, herausgegeben von Johann Georg Müller. Tübingen 1806. 8. 2 Th.

Ueberdies schrieb er noch viele Romanzen, Lieder und dergl., auch lieferte er viele Beiträge in verschiedene Zeitschriften.

45) Maria Caroline v. Herder, geb. Flachsland, geboren den 28. Januar 1750 zu Reichenweyer im Elsaß, Tochter des Würtemberg'schen Amtschaffner. Sie vermählte sich 1773 mit Herder, der damals in Bückeburg war und ihn nachher nach Weimar begleitete. Sie war, wie ein

Schriftsteller sagt, von wahrer, nicht blos schimmernder Geistesbildung. Sie schrieb:

Erinnerungen aus dem Leben Joh. Gottfried v. Herder; herausgegeben von Johann Georg Müller. 2 Theile. Tübingen 1820. — Ein Aufsatz über die Gräfin Maria v. Lippe Bückeburg, in den Herderschen Werken, Theolog. Schriften. 2 Bd.

46) Johann Michael Herold, Hofkupfer- und Kunst-Eisenschmied, zu Jena geboren. Von seiner Arbeit sind die schönen Öfen, welche im Schlosse zu Weimar, in den, dem Herzog Bernhard d. G. geweiheten Zimmern, stehen.

47) Dr. Gottlieb Adolph Heinrich Heydenreich, Hofrath und geheimer Archivar zu Weimar, geb. 1713, gestorben den 15. Febr. 1772. Er war ein vorzüglicher Historiograph und das großherzogl. geheime Staatsarchiv besitzt von ihm sehr viele gesammelte historische Schätze, welche schon von vielen Geschichtschreibern benutzt worden sind.

Seine vorhandenen Manuscripte sind folgende:

Origines domus Kefernburgo - Schwarzburgicae; dieses Manuscript, von seinem Bruder C. A. H. Heydenreich, hat er bloß verbessert und vermehrt. — **Antiquitates Hohensteinensis**, oder zuverlässige Historie der Grafschaft Hohenstein am Harz. 5 Bände, nebst einem Fascikel Hohensteinischer Münzen und Siegel. — Dr. Joh. Friedr. Hofmann's Geschichte der Grafen von Orlamünde, ihrer Gerechtsame und Lande, durchaus vermehrt und verbessert. 9 Bd. und 4 Fascikel. — **Collectanea Hohensteinensia.** — Historie der Grafen von Reinstein, nebst den dazu gehörigen Collectaneen und Urkunden. — **Antiquitates Gleichenbergensis**, oder Nachricht von dem Geschlecht der Herrn von Gleichberg und dem Schlosse dieses Namens, mit vielen Urkunden und Siegeln.

48) **Johann Gottl. Hillinger**, geboren 1698 zu **Goldberg** in Schlesien, gestorben den 31. Oktober 1732. Er wurde 1720 Nachmittags-Prediger an der St. Jakobskirche zu Weimar, 1728 Hof-Prediger und Consistorial-Assessor und 1730 erhielt er den Charakter als Kirchenrath. In demselben Jahre wurde er Superintendent in Saalfeld. Von ihm sind erschienen:

Die Schule der Fürsten. — Prozeß der Rathschlüsse Gottes. — Recht des geistlichen Pilgrims und Bürgers. — Beiträge zur Kirchenhistorie des Erzbischofthums Salzburg. — Anatomie der Seelen, in 2 Theilen.

49) **Carl August Hoffmann**, Professor und Hof-Apotheker zu Weimar, geboren zu **Chemnitz** den 24. Febr. 1756. Er lernte die Apotheker-Kunst zu Eisleben; conditionirte zu Erfurt, Weimar, Gotha und Cassel, an welchem letztern Orte er im Collegio Carolino, Materia Medica, Botanik und Pharmacie hörte. Im Jahre 1780 kaufte er die Hof-Apotheke zu Weimar. Wir finden ihn, nächst Trommsdorff, als einen berühmten Pharmaceuten, welches auch schon die Aufnahme in verschiedene gelehrte Gesellschaften bethätigt. Er ist Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena und der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. — Außer mehreren zerstreuten Abhandlungen in Crells Chemischen Annalen, Baldingers Magazin für Aerzte und andere periodische Schriften ist Nachstehendes im Druck von ihm erschienen:

Erweiterte Tabelle über 40 Mineralwasser und Gesundbrunnen Teutschlands, welche in neuern Zeiten nach ihren flüchtigen und festen Bestandtheilen genauer

untersucht worden sind. Weimar 1789. Des Herrn Hellots ꝛc. Färbekunst, oder Unterricht, Wolle und wollne Zeuge zu färben, aus dem Französischen übersetzt, und mit einer Anweisung zur Färberei versehen, von A. G. Kästner, Hofrath ꝛc., aufs Neue durchgesehen, mit Zusätzen und Anmerkungen begleitet. Altenburg 1790. Tabellarischer Entwurf der pharmaceutischen Scheidekunst nach ihren Operationen. Weimar 1791. Tabellarische Uebersicht aller zur pharmaceutischen Scheidekunst gehörigen Werkzeugen und Geräthschaften nebst kurzer Beschreibung der Anwendung derselben. Ebend. 1791. Tabellarische Bestimmung der Bestandtheile der merkwürdigsten Neutral- und Mittelsalze, ihrer Auflößbarkeit in Wasser und Weingeist ꝛc. Ebend. 1791. Ueber den Hopfen, chemische Untersuchungen desselben in Rücksicht seiner Anwendung zum Bierbrauen. Erfurt 1792. Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde zur Uebersicht der Resultate aller in neuerer Zeit genau untersuchten Gesundbrunnen und Bäder Teutschlands. Weimar 1808. Systematische Uebersicht und Darstellung der Resultate von 222 chemischen Untersuchungen mineralischer Wasser von Gesundbrunnen und Bädern in den Ländern des teutschen Staatenvereins und deren nächsten Begrenzungen, nebst Anzeige der darüber erschienenen Schriften. Berlin 1815.

50) Carl Wilhelm Holdermann, Hofschauspieler und Decorateur, geboren 1785 in Gesberg bei Cassel, der Sohn eines hessischen Staabsofficiers. Er war früher Soldat; allein seine Neigung zum Zeichnen und zum Theater bewirkte seine künftige Bestimmung (1808) unter dem Schauspieldirektor Beuther in Offenbach und nachheriger Hoftheatermaler in Braunschweig, sich der Theatermalerei zu widmen. Nachdem er verschiedene gelungene Versuche geleistet, trat er 1810 zu Bamberg als Theatermaler wirklich auf. Seine frühern Arbeiten im Radiren und in Oel sind im Tableau genérale des Monogrammes schiffres etc. par François Brulliot aufgezeichnet. Seine

neusten Kunstleistungen sind die Herausgabe eines Heftes nach Göthe's Handzeichnungen. Er versuchte in Oel zu malen, theils nach Retzsch Conturen, theils nach eigenen Compositionen. Seine neusten Decorationen für das Großherzogl. Hoftheater sind alle von Künstlern mit Beifall anerkannt worden. Auch besitzt er eine nicht unbedeutende Kupferstichsammlung der ältern Meister aller Schulen.

51) Dr. Carl Friedrich Horn, Ober-Consistorial-Rath, Stiftsprediger, zweiter Diaconus und Ritter, geboren zu Weimar 1772. Er wurde auf dem dasigen Gymnasium unter dem Direktor Heinze, Conrektor Schwabe und Professor Kästner gebildet, bezog alsdann die Universität Jena, wo er sich den theologischen und philosophischen Wissenschaften widmete. Unter Herders Aegide ward er Collaborator und zugleich als Lehrer an dem Landschullehrer-Seminarium angestellt, und dadurch zum genauern Studium der Didactik und Katechetik veranlaßt. 1801 wurde er Stiftsprediger an der Stadtkirche, Inspektor des Landschullehrer-Seminars und zugleich Lehrer des Prinzen Bernhard und der Prinzessin Caroline (nachherige Erbgroßherzogin zu Meckelnburg Schwerin). Er hat als Prediger und Katechet in seiner Vaterstadt einen heilsamen Einfluß auf die Bewohner und erziehende Jugend gehabt. Als Lehrer am Landschullehrer-Seminar wuchs unter seiner Pflege das anfangs kleine Institut immer kräftiger empor. Im Jahr 1816 erhielt er Sitz und Stimme im Oberconsistorio und dadurch noch mehr Gelegenheit, auf das Schulwesen einzuwirken, und das Gedeihen desselben in Gemeinschaft mit den andern Gliedern

des Collegiums, welche alle die Erziehung und Bildung der Jugend, als eine der wichtigsten Angelegenheiten erkannten, zu befördern. Im Jahr 1819 machte er eine Reise in die Schweiz, besuchte mehrere Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, und seine gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen wendete er in der Folge zum Besten der Schulen des Großherzogthums Weimar an. — Um zur Verbreitung eines erleuchtenden und erwärmenden Christenthums, vermittelst der Volkschulen möglichst beizutragen, schrieb er ein „Handbuch für Landschullehrer zur Beförderung eines zweckmäßigen Gebrauchs des Lutherischen Katechismus. 3 Thle, 2te umgearbeitete Auflage. Weimar in der Hoffmannischen Buchhandlung 1826 und 1829. Außerdem hat er Predigten bei besonderm Anlaß herausgegeben; auch Beiträge in theologische und critische Journale geliefert. —

Den öfters ihm geäußerten Wunsch, daß er eine Sammlung von ihm gehaltener Predigten herausgeben möchte, hat er noch nicht erfüllt, sondern es sind nur einzelne Predigten von ihm, auf besondern Anlaß, im Druck erschienen. Als Freund der Dichtkunst hat er sich bei mehrerern Gelegenheiten, unter andern bei dem Tode Wielands und bei dem Regierungsjubiläum des hochseligen Großherzogs Carl August gezeigt.

52) Friedrich Hortleder, geboren zu Amfurt bei Magdeburg 1579 den 2. März, gestorben den 5. Januar 1640. Er war anfänglich Informator, hernach Hofmeister und endlich Hofrath beim Herzog Johann Ernst und wurde in den wichtigsten Verrichtungen gebraucht. Er schrieb:

Ursache, Anfang und Fortgang des teutschen Krieges unter Kaiser Carl V. Vom Jahr 1546—1558 in 2 Theilen. Folio. — Wahrhaften und eigentlichen Bericht, was in nächst abgewichenen Jahren, in dem, von Sachsen-Altenburgischer Seite, erlangten Präcedenz- und Primogenitur-Streite vorgelaufen. — **Notas in Onuphr. Panvinii lib. de Comitiis Imperiis.** Außerdem sind von ihm viele Manuscripte, von der jülich- und cleveschen Successions-Sache u. s. w. auf der Großherzoglichen Bibliothek niedergelegt.

53) Christian Wilhelm Hufeland, geboren den 12. August 1762. Sein Vater war Hofrath und Leibarzt des Herzogs von Weimar. Dieser wurde gleichfalls erst praktischer Arzt in Weimar, dann (1793) Rath und Professor in Jena, bekam in der Folge den Titel als herzoglich weimarischer Hofrath und Leibarzt und im Jahr 1801 den Ruf als Leibarzt des Königs von Preußen, Direktor des Colleg. med. chirurg. und erster Arzt der Charité mit dem Titel des königlich preußischen Geheimenraths. Die Blatterimpfung, so wie die Behandlung der geimpften und natürlichen Blattern, gewann sehr durch seine Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern (1789). Auch hat er das Verdienst sich erworben, auf die Ungewißheit der Zeichen des Todes und auf die Gefahr, Scheintodte lebendig zu begraben, aufmerksam gemacht zu haben. Durch die Anlegung und Herausgabe des Journals der praktischen Medizin erwarb er sich ein wahres Verdienst um die Heilkunde. Er trug zur Begründung der wissenschaftlichen Heilkunst sehr viel bei, so wie durch seine pathologischen Untersuchungen und durch das in der Folge herausgegebene System der praktischen Heilkunde (angefangen 1800). Auch um die Erhaltung der Gesundheit erwarb er sich

zwar großes Verdienst, indem er noch als akademischer Lehrer über die Diätetik öffentliche Vorlesungen hielt, aus welchen in der Folge die Makrobiotik entstand; allein der Hypochonder stirbt früher, wenn er alle Regeln beobachten will, welche darin angegeben worden sind.

54) Johann Nepomuck Hummel, Kapellmeister und Ritter, geboren den 14. Novemb. 1778 zu Preßburg. Schon im vierten Jahre erhielt er von seinem Vater, der damals auf dem Militairstift zu Wartburg als Musikmeister angestellt war, Unterricht auf der Violine. Sein musikalisches Talent entwickelte sich erst, als er im folgenden Jahre im Singen und Clavierspielen unterrichtet wurde. Er wurde Schüler des Mozart; reis'te mit seinem Vater, als er neun Jahr alt war, durch Teutschland nach Dänemark, Schottland, England und Holland, auf welchen Reisen er seine ersten Compositionen, Variationen fürs Pianoforte, ohne die Setzkunst studirt zu haben, in Druck gab. In Wien studirte er erst die Composition unter Albrechtsberger, welcher der Lehrer der meisten neuern Wiener Componisten war, und kam in die Kapelle des Fürsten Nicolaus Esterhazy. 1801 verließ er die fürstlichen Dienste und privatisirte in Wien. Im Jahr 1806 besuchte er Berlin, Leipzig u. s. w., wo er sich schon als großer Clavierspieler zeigte. 1816 wurde er Kapellmeister in Stuttgart, von woher der Meister der Tonkunst nach Weimar gezogen war, wohin so manches Große und Schöne von Carl August gezaubert worden ist. Sein Ruf als Clavierspieler und Componist ist zu sehr bekannt und anerkannt,

um in einer Skizze mehr von seinem Talente sagen zu können.

Außer vielen Variationen, Sinfonien, Fugen, Sonaten, Trio's, Rondo's, Phantasien, Romanzen, Liedern, Potpourri's, einer großen Anzahl Kirchen-Musiken und allen Gattungen von Tanzmusiken hat er folgende größere Werke componirt:

Helenė et Paris. Ein Ballet. — Das belebte Gemälde. Ein Ballet. — Sappho von Mitylene. Ein Ballet. — Lob der Freundschaft. Cantate mit Chören. — **Diana e Endimione.** Italienische Cantate. — **Le Vicende d' Amore. Opera buffa** in 2 Akten. — Die Eselshaut. Feenspiel mit Gesang und Tänzen. — Die Rückfahrt des Kaisers. Oper in 1 Akt. — Der Zauberring und der Zauberkampf. Beide Pantomimen. — Auch hat er eine große Clavierschule herausgegeben.

55) F. W. Ch. Hunnius, praktischer Arzt zu Weimar, geb. zu Kapellendorf 177* gest. 1807. Von ihm ist erschienen:

Eine Abhandlung über die Ruhr. — Ueber die Krankheiten der Schauspieler. — Kritische Bemerkungen über das Brown'sche System.

56) Chr. Joh. Jagemann, Rath und Bibliothekar bei der Herzogin Amalie, geboren 1735 zu Dingelstädt, im Eichsfelde, gestorben den 14. Februar 1804. Seine Eltern bestimmten ihn zum Mönchsstande, er entfloh aber aus dem Mönchskloster zu Constanz. Eine später fehlgeschlagene Hoffnung bestimmte ihn endlich nach seinem Vaterlande zurückzukehren, wo er von dem Churfürsten von Mainz erst als Direktor am katholischen Gymnasium zu Erfurt eine Anstellung fand, dann 1775 als Privatbibliothekar der Herzogin Amalie nach Weimar berufen wurde. Italienische Literatur, in besonderer Beziehung auf Florenz, blieb sein Lieblingsstudium, und er hat durch seine Be-

arbeitung Timboschis (Geschichte der freien Künste und Wissenschaften in Italien. Leipzig 1777—1786. 3 Bd.) genauere Kenntniß der ältern italienischen Literatur mit am meisten verbreitet. Seine übrigen Schriften sind:

Nuovo Vocabolario Italiano — Tedesco e Tedesco — Italiano, disposto con ordine etimologico. Parte prima, ove le voci Italiane si convertono in Tedesco. Lipsia 1799. — Parte seconda, ove le voci Tedesche si convertono in Italiano. ibid. 1800 med. 8. — Anfangsgründe von dem Bau und der Bildung der Wörter der Italienischen Sprache, wie sie in ächt Toskanischer Mundart gesprochen und geschrieben werden. Ebend. 1800. 8. — Von der Italienischen Sprachlehre erschien die 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebend. 1801. gr. 8. —

57) Ferdinand Jagemann, Hofrath, geboren zu Weimar 1780, gestorben 1820. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte sich die Neigung für die zeichnenden Künste, und im funfzehnten Jahre arbeitete er in Cassel unter Tischbein mit solchem Fleiß, daß sie ihm die Gunst des Großherzogs Carl August verschaffte, nach Wien zu gehen, um sich unter Füger weiter auszubilden. Nach sieben Jahren ging er nach Paris, um Raphael aus den Antiken kennen zu lernen, welche damals aus dem classischen Boden im Louvre aufgestellt waren. Bald nach seiner Rückkehr erhielt er den Titel als Professor und ging darauf (1806) nach Italien, namentlich nach Rom, und kehrte 1810 mit reichen Portefeuilles zurück. Der Freiheitskrieg lockte ihn unter die Freiwilligen und nach dessen Beendigung ergriff er wieder Pinsel und Pallete. Der Großherzog gab ihm den Hofrath-Titel und die goldene Medaille. Trotz seiner Kränklichkeit schuf er noch manches Meisterwerk,

aber zu bald rief ihn der Tod ab, und er ruht neben dem Meister Cranach auf dem alten Friedhof. Seine vorzüglichsten Meisterwerke sind:

Der Herzog von Sachsen Teschen, welches Gemälde jetzt die Bibliothek schmückt. Die Erweckung des todten Knaben durch den Propheten Elisa (im Großherzoglichen Schlosse). Ein Bild des Großherzogs Carl August, (in der Großherzoglichen Bibliothek). Eine Scene aus Luthers Leben, zum dritten Reformations-Jubiläum, für die Kirche zu Uderstädt. Er hatte Luther vor Kaiser und Reich gewählt. Sein letztes Werk war: ein großes Bild, die Himmelfahrt Christi für die Kirche zu Carlsruhe.

58) Amalia v. Imhof, geboren zu Weimar 1776, war Hofdame bei der verwittweten Herzogin Amalia und vermählte sich 1803 mit dem schwedischen General-Feldzeugmeister v. Helwig. Sie verließ 1810 Schweden mit ihren Kindern und begab sich nach Heidelberg. Nach zwei Jahren lebte sie mit ihrem Gemahl in Berlin.

Sie war eine liebliche Sängerin und lieferte viele Beiträge zu Schillers Almanach. Ihr Gedicht „die Schwestern von Lesbos" in 6 Gesängen, Frankfurt a. M. 1801, wurde von Jean Paul als das vorzüglichste genannt, und gab ihr den Namen Dichterin. — Ferner schrieb sie:

Die Schwestern auf Corcyra, eine dramatische Idylle. Leipzig 1812. 12. — Die Tageszeiten, ein Cyklus griechischer Zeit und Sitte in 4 Idyllen. 1812. 12. — Taschenbuch der Sagen und Legenden. Berlin 1812. 12. — Die Sage vom Wolfsbrunnen; ein Märchen. Berlin 1814. 8.

59) Peter Kauffmann, Hof-Bildhauer, geboren 1764 zu Bauti im Bregenzerwalde, in der Provinz Arlsberg, gestorben zu Weimar 1829. Sein Vater war Weinhändler. In seinem vierzehnten Jahre kam er nach Gebweiler bei Colmar

im Elsas zu dem Holzbildhauer Ritter. Nach einer 5jährigen Lehrzeit trat er seine erste Reise an, und zwar nach Frankreich, wo er abwechselnd in Paris und in der Provence als Holzbildhauer bis zum Ausbruch der Revolution arbeitete, welche ihn nach Hause zurücktrieb. Bald darauf machte er eine Reise nach Italien. In Rom trieb er nur kurze Zeit Holzbildnerei, dann begannen die Arbeiten in Marmor von 1804 bis 1817, wo er in der Meisterwerkstatt Canova's seine Werke vollendete. 1817 wurde er als Hofbildhauer nach Weimar berufen, und besuchte vier Mal den Professor Rauch in Berlin, wo er sich mit Ergänzung antiker Statuen beschäftigte. Die achtungswerthe Bescheidenheit des Künstlers erlaubte kein namhaftes Verzeichniß seiner gelieferten Werke, doch giebt das, was er seit seinem Aufenthalt in Teutschland leistete einen richtigen Ueberblick auf seine thätige und rühmliche Künstler-Laufbahn. Die in der Kunstgeschichte so rühmlich bekannte Angelica Kauffmann gehörte als Verwandte und Freundin bis zu ihrem Tode in den schönen Kreis seiner Umgebung. Der älteste Sohn des Künstlers Louis Kauffmann, welcher bereits in Teutschland schon sehr gelungene Werke vollendete, lebt gegenwärtig als Bildhauer in Warschau unter günstigen Verhältnissen, und genießt Achtung und Liebe von Kunstfreunden.

60) Martin Klauer, aus Tanneroda gebürtig, gestorben zu Weimar 1803 als Hofbildhauer. Er wurde 1774 von Rudolstadt nach Weimar berufen, und sein erstes Werk war die, auf dem Marktplatz zur Zierde des Brunnens errichtete Figur Neptuns. Bald wurde er an dem Zeichen-

institut als Lehrer thätig, lieferte die schönsten Abgüsse antiker Figuren, Büsten und Reliefs, womit der eine Saal des ehemaligen rothen Schlosses geziert war, und Abends bei Licht nach Gyps gezeichnet wurde. Der Großherzog Carl August überließ ihm ein Stück Garten (den obern Theil des jetzigen Erholungsgartens) und ließ ihm einen Brennofen erbauen. Nun war er im Stande, seine hernach so blühende Fabrik gebrannter Figuren unter dem Namen Torreutika zu etabliren.

Sein schönstes Stück war eine halbliegende wasserschöpfende Najade (in Belvedere zu schauen) eine Flora und ein kolosaler Faun. Die Büsten der Großherzoglichen Familie, Göthe's, Schiller's, Wieland's, Musäus und Bode's fanden den gebührenden Beifall; so wie auch das Denkmal Musäus und Bode's auf dem Friedhof zu St. Jacob, das des Prinzen Constantin im Tiefurter Park und die Ritter am Tempelherrn-Haus im Park zu Weimar.

61) Carl Ludwig v. Knebel, geboren am 3. November 1744 zu Wallerstein in Franken, wo sein Vater als fürstlicher Kanzler angestellt war. Er studirte zu Halle Jura. Nach einigen Jahren begab er sich nach Potsdam, wo er als Offizier diente, bat aber nachdem er zehn Jahre Kriegsdienste geleistet hatte, um seinen Abschied, wurde Comitialgesandter in Regensburg und nach acht Jahren als geheimer Rath ins Ansbachische Ministerium berufen. Durch Wieland's Gesänge angezogen, begab er sich nach Weimar, wo er Hofmeister beim Prinz Constantin wurde. Nachdem er mit dem Prinzen von einer Reise nach Italien zurückgekehrt war, erhielt er den Charakter als Major und lebenslängliche Pension. Er begab sich hierauf, wegen Liebe zur Mineralogie und oryktognostischem Studium, nach

Ilmenau, und später nach Jena. Nur wenige seiner dichterischen Erzeugnisse sind ans Licht gekommen; aber das Wenige, was er geliefert, trägt ganz das Gepräge classischer Gediegenheit. Es sind folgende:

Elegien von Properz. 1798, bei Göschen. — Eine Sammlung kleiner Gedichte. 1815. Ebend. — T. Lucretius Carus. Eine Uebersetzung. 1821. Ebend. 2 Bd. —

62) **August Friedrich Ferdinand von Kotzebue**, Russisch Kaiserlicher Staatsrath, geboren den 3ten Mai 1761 zu **Weimar**, wo sein Vater herzoglicher Legationsrath war, den 23. März 1819 zu Mannheim gestorben. Nachdem er das Gymnasium zu Weimar besucht hatte, ging er auf die Universität nach Jena, von da nach Duisburg und wieder (1779) nach Jena zurück, wo er die Rechte studirte. Nachdem er einige Zeit advocirt hatte, reis'te er, vom Graf Görz berufen, nach Petersburg und wurde Sekretair beim General-Gouverneur v. Bawr, und im Jahr 1783 als Assessor des Oberappelations-Tribunals in Reval angestellt. Im Jahr 1785 wurde er Präsident des Gouvernements-Magistrats der Provinz Esthland und als solcher in den Adelstand erhoben. Von hier reis'te er nach Wien, wurde Theaterdichter; nach zwei Jahren sah er Weimar. Von Weimar begab er sich wieder nach Rußland, wo er nach Sibirien transportirt wurde, jedoch die Gnade des Kaisers erlangte und bald darauf Collegien-Rath wurde. Hierauf besuchte er seinen Geburtsort wieder, hielt sich in Jena auf und erst später wurde er in Rußland zum Staatsrath erhoben. 1814 ging er als Russischer General-Consul nach Königsberg und fand fünf Jahre dar-

auf zu Mannheim seinen Tod durch den Dolch des Studenten Sand.

Ein Schriftsteller nennt ihn ein Schooßkind des Glücks, den teutschen Voltaire, und einen Mann von ungemeinen Talenten, und ich setze hinzu: er hatte so viel Unrecht, so viel er Recht hatte.

Von ihm ist erschienen, außer vielen dramatischen Schriften und Gedichten, welche sein Biograph D. Döring wohl anführen wird:

Sein Ich. Eine Geschichte in Fragmenten. — Ein Werk über den Adel. — Die Leiden der ortenbergischen Familie. 1785. — Kleine gesammelte Schriften. 1787. — Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn. — Die jüngsten Kinder meiner Laune. — Das merkwürdigste Jahr meines Lebens. — Erinnerungen aus Paris, Rom und Neapel, — Preußens ältere Geschichte. Riga 1809. 4 Th. — Geschichte des teutschen Reichs. —

63) Joh. Friedrich Kranz, Herzoglich weimarischer Conzertmeister und Violinist geboren zu Weimar 1754, gestorben daselbst 17 * *. Er war der Schüler des Conzertmeister Göpfert zu Weimar. 1778 gab er ein Conzert auf der Bratsche am Hofe zu Weimar, welchem großer Beifall gezollt wurde. Zum Lohn erhielt er eine Stelle in der Herzoglichen Hofkapelle. Im Jahr 1781 schickte ihn der Herzog Carl August nach Italien, um sich dort zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkehr erhielt er das Amt eines zweiten Conzertmeisters. — Ein von ihm gegebenes Conzert auf der Bratsche hat er componirt.

64) Georg Melchior Kraus, Rath und Direktor der freien Zeichenschule geboren zu Frankfurt a. M. 1733, gestorben 1806 zu Weimar. Unter Tischbein in Cassel vollendete er seine Stu-

dien und ging dann nach Paris (1761), wo er sich vornehmlich im Fache der Figuren und Gesellschaftstücke nach Greuze und Boucher bildete. Im Jahr 1775 kam er nach Weimar, und stiftete 1780 unter dem Großherzog Carl August, die für Stadt und Land so wohlthätige, Zeichenakademie. Er war ein um Kunst und guten Geschmack verdienter Mann. In seiner Jugend hat er mehrere Scenen nach Wielands Oberon, dann verschiedene Gattungsstücke in einem ihm eigenen Style gemalt. Dergleichen kennt man von ihm:

Le Gouté rustique; dann la Chaufferette und la Gaieté sans embarras. Dann seine Ansicht des Schlosses Weimar und dessen reizenden Umgebungen. 1805. Endlich seine Nationaltrachten verschiedener Völker, welche er theils selbst nach der Natur gezeichnet hatte. Ueberdies hat er noch viele, theils schwarze, theils colorirte Aetzarbeiten und Zeichnungen geliefert.

65) J. Kraus, Musikdirektor bei der Bellomoischen Gesellschaft zu Weimar 1785. Fürs Theater hat er componirt:

Amors Zufälle und die Gesänge zur Ueberraschung, auch eine Scene aus der italienischen Oper Angelika für die Baßstimme. Ueberdies hat man 6 Quartetten für 2 Violinen, Bratsche und Baß gestochen. Berlin 1784, und eine Sinfonie in 12.

66) Conrad von der Lage, geboren zu Repsholo in Ost-Frießland, wo sein Vater Diaconus war, gestorben den 5. December 1694 zu Weimar. Er studirte zu Rinteln, Erfurt und Leipzig, war Licentiat der Theologie; Hof-Diaconus zu Weimar und Informator der fürstlichen

Enkel des Herzogs Wilhelm IV., dann General-superintendent, Oberhofprediger und Consistorialrath. Außer vielen Dissertationen und Gelegenheitspredigten schrieb er:

Lexicon harmonico-philologico-practicum. — Comment. in lib. Ruth et primum Samuelis. — In historiam de diluvio. — Von der zulässigen Kleidertracht und üppigen Kleider-Praß rc.

67) Georg Wilhelm von der Lage, des vorigen Sohn, geboren * * * *, gestorben zu Nermsdorf bei Querfurt, wo er Kirchenrath war, 1745. Früher war er der erste Stiftsprediger in Weimar (1693), dann wurde er Diaconus und Archidiaconus, forderte aber 1728 seinen Abschied und erhielt darauf vom Herzog Christian zu Weißenfels die oben genannte Stelle.

Er gab die **Opuscula juventutis mathematica** heraus. Jena 1710. 4. Mit 3 Kupfern; dann die vollständige Geschichte der Thüringischen Sündfluth 1613. Leipzig 1723. 4. —

68) Abraham Lange, aus Dresden gebürtig, gestorben den 20. December 1615 zu Weimar, war Magister der Philosophie, Diaconus und Hofprediger zu Altenburg, nachher Doctor der Theologie, Pastor und General-Superintendent zu Weimar. Er hat geschrieben:

Explicationem catechismi Lutheri. — Explicationem Psal. 64 (74). — Responsum ad IV. quaestiones de salute. — Responsum lutheranum ad anhaltinorum Calvinianorum defensionem de imaginibus abolendis. — Contra avaritiam. — Ueberdies sind von ihm noch mehrere Predigten erschienen.

69) Johann Georg Layritz, geboren zu Hof im Voigtlande den 15. Juli 1646, gestorben zu Weimar den 4. April 1716. Er studirte zu Jena, wurde 1673 Professor der Geschichte in Baireuth, 1685 Hofdiaconus daselbst, 1689 Su-

perintendent zu Neustadt an der Aisch und endlich 1697 Oberhofprediger, Oberconsistorialrath und General-Superintendent zu Weimar. Von ihm ist erschienen:

Historischer genealogischer Palm-Wald. — Der römische Papst-Thron. — De bellis inter Austriacos et Gallos gestis. — Synopsin historicam. — Prodromum historiae curianae. — Disp. duas de Calixtinis. — Disp. de Articulis suobacentibus augustanae Confessionis fundamento. — Predigten u. s. w. —

70) Dr. Carl Florentin Leidenforst, Professor am Gymnasium zu Weimar, geboren zu Cölleda den 11. Mai 1783, besuchte das Gymnasium zu Weimar, studirte dann in Leipzig 1803. Nachdem er Hauslehrer im Gräflich von Schlippenbachischen Hause zu Arendsee in der Ukkermark bis 1810 und bis zu Ende des Jahres 1812 bei dem Herrn von Burgsdorf zu Markendorf bei Frankfurt an d. Oder gewesen war und darauf in Leipzig und Eilenburg privatisirt hatte, kam er 1816 nach Weimar und erhielt daselbst 1817 Anstellung am Gymnasium. Im Jahr 1820 ward derselbe Professor.

Ausser vielen Aufsätzen in Zeitschriften und Journale, so wie in dem Encyclopädischen Wörterbuch, lieferte er folgende Werke:

Bemerkungen über Rio de Janeiro rc. Während des 10jährigen Aufenthalts daselbst, vom Jahre 1808 bis 1818, gesammelt von John Luccock. Aus dem Englischen übersetzt. Weimar im Industrie-Comtoir 1821. 2 Bd. — Beschreibung einer Reise in das indische Meer in der Fregatte Nises nach dem Cap der guten Hoffnung u. s. w. Während der Jahre 1810 und 1811. Von James Prior Esq. Aus dem Englischen übersetzt. Ebend. 1819. — Mission der Englisch-Afrikanischen

Compagnie von **Cape Coast Castle**, nach **Aschantee**; mit statistischen, geographischen und andern Nachrichten über das Innere von Afrika, von T. Edward Bowdich. Aus dem Englischen übersetzt. Ebend. 1820. 2 Th. — Vollständiges Handwörterbuch der alten Erdkunde mit sorgfältiger Rücksicht auf die neuere. Nach dem Franz. Dufau und Guadet bearbeitet. Ebend. 1821. 2 Bd. — Die Insel-Welt, oder geographisch-historisches Gemälde des östlichen Archipels, Polynesiens und Australiens, von C. A. Walkenär. Aus dem Französichen übersetzt. Ebend. 1822. 2 Bd. — Tagebuch einer Landreise durch die Küstenprovinzen China's von Manchao, in den Jahren 1819 und 1820. Aus dem Englischen. Ebend. 1822. — Bemerkungen auf einer Reise durch die Vereinten-Staaten von Nord-Amerika in den Jahren 1817, 1818 und 1819, von William Tell Harris. Aus dem Engl. Ebend. 1822. — Bossi, Geschichte Italiens vor Erbauung Roms. Aus dem Italienischen. Ebendaselbst 1823. — Historisch-biographisches Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmtesten und berüchtigsten Menschen aller Stände, Zeiten und Nationen. Ilmenau bei Voigt 1824. 5 Bd. — Die griechische Revolution, ihr Anfang und weitere Verbreitung; von Edward Bacquiere, Esq. Aus dem Engl. Weimar 1825. — Woodstock, oder der Cavalier; aus dem Engl. des Walter Scott. Vollständig übertragen und mit historischen Anmerkungen begleitet. Leipzig bei Gleditsch 1826. 2 Bd. — Griechenland in den Jahren 1823 und 1824, vom Obristen Leicester Stanhope. Aus dem Engl. Weimar 1826. — Alexander I., Kaiser von Rußland. Ilmenau bei Voigt 1826. — Französischer Heldensaal, oder Leben, Thaten und jetzigen Schicksale der denkwürdigsten Heroen der Republick und des Kaiserreichs, insonderheit der Waffengefährten und Marschällen Napoleons. Ilmenau bei Voigt 1828. — Chronik des Canongate zu Edinburg. Aus dem Engl. des Walter Scott. Vollständig übertragen und mit historischen Anmerkungen begleitet. Leipzig bei Gleditsch 1828. 2 Bd. — Das schöne Mädchen von Perth, oder 3ter, 4ter und 5ter Theil der Chronik von Canongate.

71) M. Christian Ludwig Lenz, Gymnasiums-Direktor, geboren den 28. Decemb. 1760

zu Gera im Reußischen Voigtlande; der Sohn eines dasigen Kaufmanns, studirte, nach Besuchung des Geraer Rutheneums, zwei Jahre zu Jena, drei Jahre zu Leipzig Theologie und Philologie. Hierauf war er zu Dessau (1785) des Professors Basedow Amanuensis; 1786 und 1787 Lehrer am fürstlichen Erziehungsinstitute; dann bis 1802 an seines Schwiegervaters, des Professors Salzmann, Schnepfenthäler = Anstalt. Seitdem Gymnasiumsdirektor, bis 1806 zu Nordhausen, bis Ostern 1820 zu Weimar. Hier befiel ihn zuletzt eine so hartnäckige Entzündung der Augenlieder, daß er sich, auf den Rath der Aerzte, gezwungen sah, um Entlassung von seinem Amte zu bitten, die er auch mit lebenslänglicher Pension erhielt; worauf er mit den Seinigen nach Schnepfenthal bei Gotha zog. Sogleich während des Sommers 1820 reis'te er in wärmere Gegenden, nach Ungarn, von wo er mit geheilten Augen zurückkam. In Schnepfenthal lebt er jetzt amtlos; giebt aber Salzmannischen Zöglingen mehrentheils einige freiwillige Lehrstunden, und benutzt seine Muße hauptsächlich zur Berichtigung und Vervollständigung der lateinischen Wörterbücher. Seit 1796 machte er meistens, Schnepfenthäler Zöglinge in deren Heimath zurückführend, Reisen nach Kopenhagen, Stockholm, Upsala; Paris, Versailles, Auxerre, Polen, preußisch und russisch Litthauen; der Schweiz und Tyrol; Prag, Brün, Wien und Ungarn. Drucken ließ er:

Ueber (und zwar für) die Versinnlichungs- und Sprachmethode beim lateinischen Sprachunterrichte. In Salzmanns Nachrichten aus Schnepfenthal, für Eltern und Erzieher. Leipzig bei Crusius 1788. 2ter Band, Seite 105 bis 257. — Bemerkungen, gemacht

auf Reisen in Dännemark, Schweden und Frankreich. Gotha bei Ettinger 1800. 2 Bd. — Er schrieb ferner: Aufsätze in Zeitschriften. Recensionen in den annalibus literariis Helmstadiensibus und einigen andern gelehrten Zeitungen. Lateinische Einladungsschriften, Schulreden und Verse.

72) K. W. Lieber, Zeichenlehrer, geboren zu Weimar 1791. In seiner frühesten Jugend fand er am Zeichnen Geschmack, und schon 1805 zeichnete er Charten für das Industrie=Comptoir, dabei lernte er Mathematik und besuchte die Zeichenakademie. Dem Hofrath Meyer, welcher seine reine Zeichnung mit der Feder bald erkannte, verdankte er seine fernere Ausbildung; und er empfing (1808), wegen einiger gelungenen Landschaften und architektonischen Zeichnungen zwei Preis=Medaillen. Im Jahre 1812 reis'te er nach Dresden, wo sein Kunstsinn unter dem Landschaftsmaler Friedrich und unter Kersting geweckt und genährt wurde. Eine getuschte Zeichnung „das Kloster" nach Ruisdael, war das Erste, was er lieferte, und ist zur Sammlung der Handzeichnungen der verwittweten Großherzogin Louise gekommen. Nach einiger Zeit fertigte er die sogenannte „Erquickung nach dem Regen," welche im hiesigen Musäum aufgestellt ist. Nachdem er 1816 Lehrer an der Zeichenakademie wurde, hat er manches schöne Produkt geliefert, und zwar eigener Composition. Seine erste Composition war „der Erlenkönig," nach Göthe's herrlichem Gedicht. Ueber die sumpfigte Herbstgegend, über, von Schilf bewachsene, Moorwiesen, wo hohe entblätterte Erlenbüsche emporragen, ziehen die langen Nebelstreifen, über duftigen Gebüsch und Bäume; durch das düstere Mondlicht erwachsen

groteske Gestalten: die des Erlenkönigs und des Erlenkönigs Töchter, wie sie im Hintergrunde aus dem Wasser gestiegen zu seyn scheinen, auf der Wiese ihren nächtlichen Reigen tanzen, und lustig und schauerlich dem Reuter mit dem furchtsamen Knaben entgegen wallen. Die zweite Composition ist eine Landschaft in Oel: „der Mönch und die Nonne bei Eisenach" nach der Sage bearbeitet. Es hat, so scheint uns, der Künstler den Moment gewählt, wo die Liebenden bestraft und zugleich gegen den nacheilenden Späher geschützt, diese Metamorphose erleiden. Die dritte Composition ist „des Künstlers Stube," in Oel. Die Gegenstände darin sind sehr treu und wahr nachgebildet, und mit Nettigkeit, nach Art der Niederländer, ausgeführt. — Ein neueres Produkt ist „die Wolfsschlucht" aus dem Freischütz, in Gemeinschaft Holdermanns in Aquatinta gestochen. Unser Künstler hat die Aufgabe der mancherlei Lichteffekte recht gut gelös't; überhaupt läßt die ganze Composition nichts zu wünschen übrig.

73) Christian Lobe, Kammer-Musikus, geboren 17**. Früh schon war sein Talent auf der Flöte geweckt worden, und Kaiserliche Hoheit, die Großherzogin, ließ ihm bei dem Kapellmeister Müller und Musik-Direktor Riemann Unterricht ertheilen, wo er in Kurzem Fortschritte machte, und in seinem 11. Jahre ein Conzert auf der Flöte im Theater blasen konnte. Auch machte er bald Versuche in der Composition und zwar nach und nach 7 Opern, die er aber alle als unreife Produkte der Vergessenheit übergab. Seine erste gelungene Composition war „Wittekind"

eine dramatische Oper, wozu er den Text selber dichtete. Seine neueste Oper „die Flibustier," von Gehe gedichtet, wurde am 5. Septemb. 1829, rücksichtlich der Musik, mit Beifall gegeben. —

Im Drucke sind mehrere Werke erschienen:

Bei Simrock in Bonn, zwei Ouvertüren fürs ganze Orchester. Bei Breitkopf in Leipzig, — Ein Flötenconzert. — Variationen für Flöte mit Quartettbegleitung. — Variationen für Flöte allein. Zwei Quartetten für Pianoforte, Viola und Violoncello. Amusement fürs Pianoforte. Eine Caprice und Variationen für Pianoforte.

74) Friedrich Christian Loder, kaiserl. russischer Staatsrath, Leibarzt des Kaisers, Ritter des St. Vladimir- und des St. Annen-Ordens, Präsident des Kirchenrathes der ältesten evangelischen Gemeinde des russischen Reichs zu St. Michael in Moskau, Mitglied der kaiserl. Gesetzcommission und der moskauischen Ritterschaft, auch des medicinischen Reichscollegiums und der Akademie der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften zu St. Petersburg, Berlin, Paris, Göttingen u. m. a., Ehrenmitglied der Universität zu Moskau, geboren zu Riga 1753. Sein Vater, aus Franken gebürtig, war Pastor und Consistorialassessor zu Riga. Nachdem er das kaiserliche Lyceum zu Riga von 1769 bis 1773 besucht hatte, studirte er in Göttingen Medicin. 1778, am Stiftungsfeste der Universität, promovirte er als Doctor der Medicin und Chirurgie, und trat darauf die ihm angetragene Stelle als ordentlicher Professor in der medicin. Fakultät zu Jena an. Nachdem er 2 Jahre gereis't hatte, und 1802 nach Jena zurückkam, errichtete er daselbst ein neues anatomisches Theater, auch eine Entbindungsanstalt, ein Naturalienkabinet und gründete

ein med. chirurg. Klinicum. Er war geheimer Hofrath und Leibarzt des Großherzogs zu Weimar und Physikus der Stadt und des Kreises von Jena. 1803 trat er als Geheimerath in königlich preuß. Dienste, und ward als ordentlicher Professor zu Halle angestellt, wo er eine chirurg. Krankenanstalt, eine gelehrte Anatomie u. s. w. errichtete. 1810 trat er als wirklicher Staatsrath und Leibarzt in kaiserlich russische Dienste, nach dem er vom Könige von Preußen entlassen, und zur Belohnung in den preußischen Adelstand erhoben ward. Er ließ sich freiwillig in Moskau nieder.

Außer mehreren Uebersetzungen, akademischen Dissertationen und Programmen in lateinischer Sprache, zu Jena und Halle, hat er unter andern geschrieben:

Anatomisches Handbuch, Jena 1788. 2te Auflage 1800. 8. Anfangsgründe der medicinischen Anthropologie und gerichtlichen Arzneiwissenschaften, Jena 1791. 3te Auflage. Weimar 1800. Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtlichen Arzneikunde. 4. Bd. Jena 1797—1804. 8. Tabulae anatomicae, mit lateinischem und teutschem Text. Weimar 1803. 2 Bd. mit Kupfer, 4 Bände Text in Fol. Elementa Anatomiae hum. corp. Vol. I. Mosquae, Rigae et Lipsiae 1822. 8.

75) Joh. Caroline Amalie Ludecus geborne von Kotzebue, geboren den 16. November, 1757 in Wolfenbüttel, gestorben zu Weimar. Sie war früher in Hofdiensten der Herzogin Amalie und verheirathete sich an den Steuerrath Ludecus (1793). Unter dem Namen Amalie Berg hat sie mehrere Beiträge in Journale geliefert, auch mehrere Erzählungen herausgegeben.

M

Da auch eine Amalie von Berg in Berlin gelebt und geschrieben hat, so können wir nicht mit Gewißheit die Autorin nennen, welche von Beiden nachfolgende Schriften herausgegeben hat:

Eleonore; ein Familiengemälde. Prag 1812. — Gräfin Caroline von Thorenberg, oder die Erbin des stillen Thales und der Jokey. Zwei Erzählungen. Erfurt 1816.

75) Lüdkenmüller aus der Altmark gebürtig, studirte zu Halle und wurde Sekretair bei Wieland. Er schrieb eine Uebersetzung der französischen Erzählungen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhunderte — dann „Kurt von Krötenstein," einen satyrischen Roman.

76) Joseph Johann Jacob Freiherr Lynker von Lützenwick, geboren 1747, gestorben den 13. Juni 1807. Er war Herzoglich Sachsen-Weimarischer Kammerrath. Seine Schriften sind:

Der besorgte Forstmann, eine Zeitschrift über Verderbniß der Wälder durch Thiere und vorzüglich Insekten, besonders aber auch durch die jetzt in Teutschland herrschenden Kiefern-, Tannen- und Birken-Raupen. Mit ausgemalten Kupfern. 1—4 Stück. Weimar 1798. gr. 8.

77) Friedrich Mayer, fürstlich Reussisch-Schleizischer Legationsrath, geboren zu Koskau in der Herrschaft Reuß den 28. April 1772, gestorben zu Gera den 15. Mai 1818. Als Führer des Erbprinzen Reuß zu Schleitz war er 1806 auf der Universität Erlangen; dann hielt er sich in Jena, wo er Privatdocent war, länger aber in Weimar auf. Als einen braven Geschichtsschreiber

hat ihn Weimar lange gesehen und geehrt. Er hat viel geschrieben:

Geschichte der Ordalien, insbesondere der gerichtlichen Zweikämpfe in Teutschland. Ein Bruchstück aus der Geschichte und den Alterthümern der teutschen Gerichtsverfassung. Jena 1795. 8. — Briefe über das Ideal der Geschichte. Lübeck 1796. 8. — Kulturgeschichte der Völker. Historische Untersuchungen. Leipz. 1798. 8. 2 Bd. — Allgemeine Geschichte des Faustrechts in Teutschland. Berlin 1799. gr. 8. 2 Abth. — Bertrand Dü-Guesclin, romantische Biographie. Bremen 1801 und 1802. 8. 2 Thl. — Allgemeines mythologisches Lexicon, aus Originalquellen bearbeitet. Mit Kupfern. Weimar 1803. 1804. 2 Bd. — Mythologisches Taschenbuch, oder Darstellung und Schilderung der Mythen. Ideen und Gebräuche aller Völker, nach den besten Quellen für jede Klasse von Lesern entworfen. Weimar 1810—8812. mit 18 Kupfern 8. — Chronik des fürstlichen Hauses der Reussen von Plauen. Ebend. 1811. 8. — Vorschläg zur Güte bei der Wiederherstellung Teutschlands. 1814. 8. — Mythologische Dichtungen und Lieder der Scandinavier, aus dem Italienischen übersetzt. Leipzig 1818. 8. — Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus. Ebend. 1818. 8. — Ueberdies hat er mehrere Beiträge zur Ersch-Gruberischen Encyclopädie geliefert.

78) Johann Gottfried Melos, Professor und Lehrer am Landschullehrer-Seminar, geboren 1770 in Groß-Monnera in Thüringen, gestorben den 16. Februar 1828 zu Weimar. Seine Eltern waren einfache, ehrliche Landleute. Da er, der einzige Sohn, von früher Jugend viel Liebe für die Wissenschaften verrieth, so brachten sie ihn auf die Schule nach Buttstädt, und später nach Weimar. An beiden Orten erwarb er sich durch seinen Fleiß und übriges sittliches Betragen, die Liebe und Achtung seiner Lehrer im hohen

Grade. Während er noch auf der Schule, und im Begriff war, die Universität Jena zu beziehen, verlor er seine Eltern. Er wendete nun sein ererbtes Vermögen zu seinen Studien an, widmete sich der Theologie und studirte in Jena und Leipzig. Bei seiner Rückkehr wurde er 1798 Collaborator in Weimar, und die angesehensten Eltern vertrauten ihm ihre Söhne an. Später bekam er durch den Hofrath Böttiger den Ruf als Vice-Direktor an das Seminarium zu Dresden, welches er aber nicht annehmen konnte, da ihn der Großherzog Carl August zum Professor am Gymnasium und Seminarium ernannte.

Kurz nach seiner Verheirathung errichtete er die erste weibliche Erziehungs-Anstalt (1804) für Töchter der höhern Stände, die zehn Jahre mit dem besten Erfolge bestand. — Seine schriftstellerischen Arbeiten erwarben ihm einen ausgebreiteten Ruhm in Teutschland. Von ihm ist erschienen:

Eine Reformationsgeschichte; Naturlehre; Naturgeschichte; Palästina, eine biblische Geschichte; eine Auswahl Gedichte zum Deklamiren, über Religion; Lehren der Wahrheit und Tugend; eine Sächsische Geschichte, auf hohen Befehl, bestimmt für den jetzigen Erbgroßherzog Carl.

Bei diesen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte er sich noch mit dem Unterrichte junger Engländer, die in seinem Hause und unter seiner Aufsicht einen treuen Lehrer und Vater an ihm fanden, so daß sein Name auch in England vortheilhaft bekannt wurde.

79) Heinrich Meyer, Großherzoglich S. Weimarischer Hofrath und Direktor des Zeichen-Instituts zu Weimar, geboren in Zürich in der

Schweiz 1760. Seinen ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er in Stöfa, einem Dorfe am Züricher-See, von Johannes Kölla, welcher schwach und kränklich sich der Malerei gewidmet und ohne Anweisung bloß durch natürliches Talent in Bildnissen und kleinen, häusliche Scenen darstellenden Gemälden sich viele Geschicklichkeit erworben hatte. Nach Kölla's Tode wurde, von 1778 bis 1781, Caspar Füßli in Zürich, Meyers Lehrer; 1784 aber ging er mit Heinrich Kölla, Brudersohn des Obigen und Mitschüler bei Füßli, nach Rom. Dort studirte er nach eigner Wahl und Gutdünken, dabei von dem Medailleur Schwendimann, dem Bildhauer Trippel und Wilhelm Tischbein mit Rath unterstützt. Er nahm auch Unterricht in der Perspektive, und bemühete sich, Kenntnisse in der Anatomie zu erwerben. Durch Winkelmanns Schriften und mit Betrachtung der alten Denkmäler, eignete er sich immer mehr ein sicheres Urtheil an, und wurde mit den Werken der alten Kunst vertraut. Im Jahre 1786 machte er die Bekanntschaft mit Göthe in Rom, durch welche er nachher einen Ruf nach Weimar erhielt. Im Jahre 1787 ging er nach Neapel, wo er besonders seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Sammlungen alter Vasen und auf die des Herkulanischen Musäums, richtete. Hier war es, wo er auch Herdern und die übrigen Begleiter der kunstliebenden Herzogin Amalia von Weimar, auf ihrer Reise durch Italien, kennen lernte. Das folgende Jahr sah ihn Rom wieder, wo er sich mit ausführlich getuschten Köpfen nach Antiken in Sepia beschäftigte, bis eine sehr schwere und lang dauernde Krankheit (1789) ihn zwang, zur Erholung in

sein Vaterland zu reisen. Unterwegs vergnügte er sich an den Schätzen alter und neuer Kunst, welche Perugia, Florenz, Bologna, Venedig und Mailand bewahren, und nach 18 monatlichem Aufenthalt im Vaterlande, trat er seine Reise nach Weimar an. „Hier," schrieb er an einen Freund in der Schweiz, „hier, mit ewigem Dank muß ich es gestehen, begann eigentlich erst meine Bildung in der Gesellschaft der geistreichsten Menschen unserer Zeit." Diese munterten ihn zu literarischen Arbeiten auf, und der erste Versuch (1794) war die Abhandlung über den „Raub der Cassandra" auf einem alten Gefäße in gebrannter Erde, mit Kupfertafeln. So schrieb er auch in Schillers Horen, Ideen zu einer künftigen Kunstgeschichte. Der Großherzog von Weimar sendete ihn darauf nach Dresden, um auf der Gallerie von Hann. Carracci's Genius des Ruhms, eine Copie zu nehmen. Hierauf reis'te er wieder nach Rom, um das Steigen, den Stillstand, Verfall u. s. w. der Geschichte der alten und neuen Kunst noch tiefer zu ergründen. In Florenz beschäftigte er sich mit dem Studium der Geschichte der wiederauflebenden Kunst, von Cimabue bis auf Raphael und Michael Angelo. Kränklichkeit zog ihn endlich wieder zurück nach Weimar (1797) wo er viele Beiträge (1798) in die, von Göthe herausgegebenen Propiläen, lieferte. Im Jahr 1807 wurde er Direktor des Zeichen-Instituts und erhielt den Titel Hofrath.

Zu seinen bedeutendsten Kunstarbeiten, während seines ersten Aufenthalts in Rom, gehören Köpfe in der sogenannten Seydelmann'schen Manier zart getuscht; eine sehr große Zeichnung von mehrerern Figuren in Lebensgröße nach Dan. do Volterra; viele

Zeichnungen historischer Darstellungen eigener Composition; Oedipus, welcher der Sphinx das Räthsel lößt; ein größeres Aquarellgemälde, in der Schweiz (1791) verfertigt; Aurora, nach eigener Composition in Sepia gezeichnet; Glaube, Liebe und Hoffnung in Aquarell (1792) in Weimar, und verschiedene Bildnisse ebenso gemalt. Zu Rom (1796) eine genaue Copie des antiken Gemäldes unter dem Namen der Aldobrannitischen Hochzeit bekannt; zu Florenz: eine herrliche Copie der **Madonna della Sedia.** Später im Schlosse zu Weimar einen großen Fries, wo mehr als hundert Kinderfiguren das menschliche Alter allegorisch vorstellen; in einem andern Zimmer acht Lünetten mit verschiedenen Gegenständen; wieder in einem andern Zimmer vier runde Gemälde, Gelb in Gelb, in Oel gemalt: „Die Erziehung der Diana; ein größerer Fries mit mytologischen Figuren, als Statuen, Gelb in Gelb, in Leimfarbe; ein Plafond, das sächsische Wappen, von vier Göttinnen des Ruhms empor getragen. — Im Jahr 1807 lud Fernow ihn ein, bei Herausgabe von Winkelmann's Schriften mit zu wirken, und in dem 1808 herausgekommenen zweiten Bande dieses Werks rühren die Bemerkungen und Berichtigungen, zum Versuch einer Allegorie für die Kunst, hauptsächlich von Meyer her. Nach Fernow's Tode setzte er die Herausgabe des genannten Werks bis zum siebenten Bande mit Joh. Schulze (gegenwärtig geheimer Ober-Regierungsrath in Berlin) gemeinschaftlich fort. Früher, und schon im Jahre 1802 geschrieben, ist der Entwurf einer Kunstgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts in dem, von Göthe herausgegebenen Werke: „Winkelmann und sein Jahrhundert." So ist auch die hipothetische Geschichte des Colorits, besonders griechischer Maler, und die Fortsetzung dieser Abhandlung: „Geschichte des Colorits," seit Wiederherstellung der Kunst, beide im zweiten Bande von Göthe's Farbenlehre, Meyers Arbeit. Zu C. A. Böttiger's (Hofrath zu Dresden) Schrift: „die Aldobrandinische Hochzeit," hat Meyer die Abhandlung über dies antike Gemälde, von Seiten der Kunst betrachtet, beigetragen. Eine andere Abhandlung von ihm: „über Lukas Cranachs

Gemälde," in der Stadtkirche zu Weimar, ist in groß Folio 1813 gedruckt erschienen, aber schon im Jahre 1806 geschrieben. Endlich hat er seit 1817 zu Göthe's Heften: „über Kunst und Alterthum" viele Beiträge geliefert.

80) Jean Joseph Mounier, geboren zu Grenoble den 12. November 1758, gestorben den 6. Januar 1806. Sein Vater, ein achtbarer Kaufmann, ließ ihn eine vortreffliche Erziehung genießen. Im Anfang der französischen Revolution spielte er eine bedeutende Rolle, verließ aber 1790 Frankreich, begab sich nach der Schweiz, von da nach England und wieder nach der Schweiz. 1795 emigrirte er nach Erfurt und von da nach Weimar, wo er eine Erziehungsanstalt zu Belvedere errichtete, welche besonders von Engländern besucht wurde. Erst 1801 konnte er als Emigrirter sein Vaterland wieder sehen, wo er 1802 Präfekt des Departements d'Ille - et - Vilaïne wurde u. s. w. Sein Biograph sagt von ihm: Cet homme avait la soif de justice! — Er schrieb außer mehrerem Politischen:

Appel a l'opinion publique. Genève 1790. 1. Vol. 8. — Recherches sur les causes qui ont empéché les Français de devenir libres etc. Genève 1792. 8. — Adolphe. Berne 1794. 8. — De l'influençe attribué aux philosophes, aux francs — maçons et aux illumines, sur la revolution française, Tübingen 1801. Paris 1821. 8. —

81) Alexander Müller, Großherzoglich Weimar. Regierungsrath. Er hat geschrieben:

Ueber Regenten = Bevormündung. Ein Beitrag zum heutigen teutschen Staats = und Fürstenrecht. Ilmenau 1822. — Kirchenrechtliche Erörterungen mit besonderer Beziehung auf das Großherzogthum Sachsen-Weimar und die neuesten Verhältnisse der Landesherren gegen die römische Curie. Weimar 1823. — Preußen

und Baiern im Concordate mit Rom, im Lichte des sechzehnten Artikels der teutschen Bundesakte, und nach den Grundsätzen der heiligen Allianz. Neustadt a. d. O. 1824. — Einleitung zum Studium der Verfassungsgeschichte der vier freien Städte des teutschen Bundes. Hamburg 1825. — Das Institut der Staatsanwaltschaft nach seinen Hauptmomenten, aus dem Gesichtspunkte der Geschichte und Gesetzgebung Frankreichs und Englands, sodann in seiner Empfehlungswürdigkeit für teutsche Staaten dargestellt. Leipzig 1825. — Beiträge zu den künftigen teutsch-katholischen Kirchenrechten. Neustadt a. d. O. 1825. — Die letzten Gründe wider alle Eigenthumsgerichte nebst einer historischen Uebersicht der in verschiedenen teutschen Staaten erfolgten Reform der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit. Neustadt a. d. O. 1826. — Der Koran, und die Osmanen im Jahre 1826. Leipzig 1827. — Meine Ansichten wider das teutsche Repräsentativsystem, und über die Hauptursachen der zunehmenden Volksunzufriedenheit, insbesondere über manches, was päbstelt. Ein Memento für die Reformatoren unserer Zeit. Ilmenau 1828. Encyklopädisches Handbuch des gesammten, in Teutschland geltenden katholischen und protestantischen Kirchenrechts mit geschichtlichen Erläuterungen und steter Rücksicht auf die neuesten kirchlichen Verhältnisse in Oestreich, Preußen, Baiern, Würtemberg, Hannover, Sachsen, Baden, Hessen, Nassau, Weimar, Meklenburg und andern teutschen Staaten. Erfurt 1829.

82) **August Eberhard Müller**, Großherzoglich S. Kapellmeister, geboren am 13. December 1767 zu Nordheim im Königreich Hannover, gestorben den 2. December 1817 zu Weimar. In Rinteln, wohin bald nach seiner Geburt sein Vater, Matthäus Müller, als Organist berufen wurde, erhielt er den ersten Unterricht in der Musik, in welcher er in der Folge als tüchtiger Komponist und Virtuos für Klavier, Flöte und Orgel sich auszeichnete. Dem Wunsche seines Vaters

gemäß folgte er der Schule, und ging 1786 nach Göttingen, um dort Jurisprudenz zu studiren. Durch Unterricht auf Flöte und Klavier suchte er sich hier bei seiner Armuth durchzuhelfen. Endlich verließ er Göttingen und erhielt in Magdeburg an der St. Ulrichs-Kirche eine Anstellung als Organist (1789). Im Jahr 1794 wurde er Organist an der Nikolai-Kirche in Leipzig, und erhielt das Cantorat an der Thomasschule nebst der Musikdirektion der beiden Hauptkirchen daselbst (1800). Durch den Ruf seiner musikalischen Kenntnisse, erhielt er im Jahr 1810 die Stelle als Kapellmeister in Weimar. Unter der großen Menge seiner Compositionen zeichnen sich vorzüglich aus:

Eine große Clavierschule; eine Flötenschule, und die ganz eigenthümlich erfundenen Grands Caprices p. Pf.

83) Ernst Müller, Großherzoglicher geheimer Sekretair in Weimar, geboren in Ronneburg im Herzogthum Sachsen-Altenburg, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer, frequentirte frühzeitig einige Jahre das dasige Lycäum unter Leitung des Rektors Roth und später mehrere Jahre das Altenburgische Gymnasium, studirte zuerst Medizin, dann Jurisprudenz auf den Universitäten Jena und Leipzig, in den Jahren 1809 — 1813, war in der letzten Zeit seines akademischen Lebens Amtskalkulator beim Großherzoglichen Stadtgerichte zu Jena, wurde im Juni 1813 als geheimer Accessist beim Großherzoglichen geheimen Sekretariate des damaligen geheimen Consiliums zu Weimar angestellt, im Januar 1814 zum geheimen Registrator und im Jahr 1816 zu der jetzigen Stelle befördert. — Er redigirt seit

dem Jahre 1818 das Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenach'sche Regierungs-Blatt; ist Verfasser des von ihm neu bearbeiteten Staats-Handbuches*) des Großherzogthumes Sachsen-Weimar-Eisenach vom Jahre 1823, 1827 und 1830; Mitarbeiter der von Carl Lange in Leipzig herausgegebenen genealogisch-historisch-heraldischen Stammtafeln des Gesammthauses Sachsen, Verfasser der daselbst ebenmäßig erschienenen Stammtafeln der hohen Häuser Hessen-Rotenburg, Hessen-Philippsthal und Hessen-Philippsthal-Barchfeld, so wie vieler belletristischer Aufsätze ꝛc.

84) Franz Heinrich Müller, geboren zu Weimar 1794, des J. Ch. E. Müller Sohn; er besuchte frühzeitig das Gymnasium und die Zeichenschule zu Weimar, und genoß (1810) vom Hofrath Jagemann fortgesetzten Unterricht. In der Zeit, in welcher Jagemann im Felde stand, vollendete Müller ein wohlgelungenes Portrait des Großherzogs Carl Friedrich und reis'te darauf (1814) nach München, wo er unter Anleitung des Direktors Lange Bildnisse und historische Stücke in Oel malte. Daselbst verfertigte er, nach eigener Composition die Scene aus Don Carlos, in welcher der König mit dem Großinquisitor zur Königin und Don Carlos eintreten; eine zweite Scene aus Maria Stuart, die im Garten mit der Königin Elisabeth die merkwürdige Unterredung hält. Diese Stücke gehören zu der Reihenfolge von Gemälden, welche er mit seinem Vater herausgab. Später (1818) erhielt er vom Großherzog Carl August den Auftrag, die Steindruckerei

*) S. Vaterlandskunde. Arnstadt 1827.

unter dem Lythographen Winter zu erlernen, worauf ihm die hohe Erlaubniß wurde, als Unternehmer des lythographischen Instituts zu Weimar, die in den Großherzoglichen Bibliotheken, Sammlungen und Musäen befindlichen Merkwürdigkeiten an Kupferstichen, Zeichnungen, Alterthümern und andern nicht gekannten Seltenheiten, nach und nach Heftweis heraus zu geben. Es ist ein Heft von vier Blättern, nebst einer Erklärung unter dem Titel: „Weimarische Pinacothec" erschienen, welcher den Sokrates, nach Aristophanes, von Carstens — das Studium von Leonard da Vinci — Caspar de Crayer's Bildniß von Anton van Dyck und eine Seiten-Ansicht des Capitols enthält.

Müller besitzt eine gewisse Fertigkeit im Auffassen und Wiedergeben, welche viele seiner Portraits beweisen, so ist ein sehr gelungenes Gemälde in Oel: der Hofrath Meyer. Auch besitzt die Weimarische Zeichenakademie von ihm eine sehr gute Federzeichnung, eigener Composition: „Christus im Tempel unter den Pharisäern."

85) **Dr. Fr. von Müller**, Kanzlar, Geheimerath und Komthur des Großherzoglichen Falkenordens. Er ist nicht sowohl Staatsmann, sondern auch ein vorzüglicher Redner und Dichter, und hat folgendes geschrieben:

Einzelne Denkschriften auf den Minister von Voigt. 1819. — Einzelne Denkschriften auf den Kammer-Direktor Riedel. 1821. — Einzelne Denkschriften auf den Legationsrath Bertuch. 1822. — Göthe's goldner Jubeltag, den 7. November 1825. Weimar 1826. 8. — Einzelne Schriften auf den Hofschauspieler Wolf. 1820.

— Zum ruhmwürdigen Gedächtnisse des Großherzogs Carl August von Sachsen Weimar (eine biographische Skizze im Juliheft der Jenaischen Literatur-Zeitung 1828; auch besonders abgedruckt). — Einzelne Gedichte in verschiedenen Journalen und im Kunst und Alterthum von Göthe. — Gedächtnißrede auf den Großherzog Carl August, bei der Trauerfeier in der Freymaurerloge den 3. September 1828 (Weimarische Freimaurer Analekten IV. Heft).

86) M. F. Müller, geboren 1628 den 28. October zu Weimar, gestorben den 5. Mai 1701. Er studirte zu Wittenberg und Jena und wurde Rektor an der Stadtschule zu Weimar. 1660 bis 1679 war er Pastor zu Mellingen und Taubach. Er schrieb:

Eine lateinische Grammatik. Weimar 1767. 8. — Ferner: illustrium Comicorum et Poëtarum flores. Nürnberg 1674. 8. — Metulla graecae linquae sacra, 1720 Jena in 8. —

87) Dr. Gerhard Andräas Müller, geboren zu Ulm am 23. Febr. 1718, gestorben am 26. Febr. 1762. Er studirte im Jahre 1732 zu Tübingen hauptsächlich Medicin, begab sich dann wieder nach Hause, und übte sich durch eigenen Fleiß, reis'te hierauf nach Hamburg, um sich durch den praktischen Unterricht zu vervollkommnen. In gleicher Absicht ging er 1738 nach Straßburg, wo er 1740 die medicinische Doktorwürde annahm. Hierauf machte er zu Worms, wo sein Stiefvater und seine Mutter lebten, den Anfang mit der Ausübung seiner Wissenschaft, und erhielt bald darauf das dortige Stadtphysikat. Ehe er es aber antrat, wurde der Stiefvater nach Weimar berufen, wohin er ihm folgte, und daselbst 1743 die Stelle eines Garnisonmedikus, und gleich nachher die Aufsicht über die Großherzogliche Biblio-

thek mit dem Charakter eines Raths erhielt. Im Jahre 1750 ging er nach Polen, und versah die Stelle eines Leibarztes bei dem Kron-Groß-Staats-Minister, Grafen von Sedlnicki. Das Jahr darauf folgte er dem Rufe nach Giesen als ordentlicher Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik, erhielt 1754 die erste Stelle in seiner Fakultät; 1755 den Charakter eines Hofraths und 1756 das Stadtphysikat. —

Er schrieb außer vielen Dissertationen folgendes:

Untersuchungen der wahren Ursache von Newton's allgemeiner Schwere, wie auch der bewegenden Kräfte des Körpers. Weimar 1743. 4.— Vermischte Gedanken über allerhand, zur Naturlehre, Arzneikunst und überhaupt zur Literatur gehörigen Materien. 1ste Sammlung. Jena 1745. 8. — Schreiben an einen guten Freund von der Ursache und dem Nutzen der Elektricität. Weimar 1746. 4. — Unpartheyische Critik der Leibnitzschen Monodologie, wie auch der vorher bestimmten Harmonie der Seele und des Leibes. Jena 1748. — Oratio in auguralis de longaevitate acquirenda. Giessae 1751. 4. — Entwurf eines neuen Lehrgebäudes der natürlichen Philosophie und der Arzneikunst. Frankfurt a. M. 1752. 8. — Nothdürftige Ablehnung einiger ihm gemachten empfindlichen Vorwürfe. Ebend. 1753. 8. — Betrachtung über die Art und Weise der Mitwirkung der Nerven zu den muskulösen Zusammenziehungen. Ebend. 1753. 8. — De utilitate Anatomes practicae. Ibid. 1753. 4. — Einleitung zu dem Entwurfe einer neuen Methode, (der Kranken Heilung). Ebend. 1754. 8. — Gießische Nebenstunden, die Arzneikunst, Naturlehre und Literatur betreffend. 1ste Sammlung. Frankfurt und Leipzig 1755. 8. — Richard Mead's medicinische Lehren und Erinnerungen, aus dem Lateinischen übersetzt. Frankfurt am Main 1759. 8. —

88) Gottfried Wilhelm Müller, Doctor der Medicin und ausübender Arzt zu Frank-

furt a. M., geboren zu **Weimar** 1708, gestorben am 4. Februar 1799.

Seine Schriften sind:

24 Kupfertafeln, welche die Knochen des menschlichen Körpers vorstellen. Frankfurt a. M. 1749. 4. — 12 Kupfertafeln, welche die meisten kleinern und zarten Mäußlein an dem menschlichen Körper vorstellen. Frankfurt Leipzig 1755. Folio. — Wie man eine Heilungsanzeige bilden müsse, ein Fragment aus der allgemeinen Therapie, in den Frankfurter medicinischen Annalen. Jahrgang 1. Quart. — Lebensanzeige, ein Fragment aus der allgemeinen Therapie. Ebend. Quart. — Bemerkungen über Vergiftungen, Gifte und dadagegen zu brauchende Rettungsmittel. Ebend. Quart.

89) **Johann Christian Ernst Müller**, Professor und Lehrer an der Zeichenakademie zu Weimar, geboren zu **Weimar** 17 * *, gestorben zu Weimar 1823. Er ist als Kupferstecher rühmlich bekannt. — Unter seinen gelieferten Portraits zeichnen sich besonders die des Großherzogs Carl August, der Großherzogin Louise, Herders u. s. w. aus. Eine Reihe Scenen von Schillers Schauspielen wurden von ihm angekündigt, wovon 1809 jedoch nur Wallensteins Lager erschienen ist, ein Blatt, von welchem mit dem größten Beifall gesprochen wird.

90) **Johann Joachim Müller**, geboren zu **Weimar** 1665 den 12. December, gestorben den 9. März 1731; bezog die Akademie zu Jena 1685 und studirte die Jurisprudenz, ward aber schon im folgenden Jahre von seinem Vater nach Hause gerufen. Hierauf erhielt er die Stelle eines Steuer-Revisors in dem ganzen weimarischen Fürstenthume. 1690 ging er zum zweiten Male nach Jena, um seine Kenntnisse zu vervollkomm-

nen. Er las Collegia, wozu ihn besonders der Herzog Ernst August veranlaßte, wurde aber bald darauf Sekretair und 1708 geheimer und Lehns-Sekretair, bis er 1728 seines Amtes entlassen ward. Endlich wurde er wieder über die Archive gesetzt, und zum fürstlichen Rathe ernannt. — Seine Schriften sind:

Historie von den evangelischen Ständen. — Protestation und Apellation wider den Reichs-Abschied zu Speyer, wie auch der Augsburgischen Confession. — Dispensationsrecht in verbotenen Ehen der Churfürsten und Stände, wie auch anderer unmittelbaren Reichsgliedern. — Spanischer Vermählungs-Saal. — Marlboraughs Erhöhung in Reichsfürstenstand, 1707; späterhin verändert, unter dem Namen „Leben und Thaten Marlboraughs," herausgegeben. — Des heiligen römischen Reichs teutscher Nation Reichstags-Staat vom Jahr 1500 bis 1508. — Reichstags-Theatrum unter **Friederico V.**, vom Jahr 1440. — Reichs-Theatrum unter **Maximilian I.** in 2 Tom. — **Electa juris publici.** 4 Bände. — Staats-Kabinet in 8 Eröffnungen, die sein ältester Sohn, Johann Woldemar 1738 mit einer neuen Sammlung vermehrte, u. a. m.

91) Johann Sebastian Müller, geheimer Lehns-Sekretair, wie auch gemeinschaftlicher Archivar; geboren 1634, gestorben 1708; er hatte sich mit der Geschichte des sächsischen Hauses sehr bekannt gemacht, und schrieb:

Annalen des churfürstlichen Hauses von Sachsen, von 1400 bis 1700; sodann 22 genealogische und chronologische Tabellen des churfürstlichen Hauses Sachsen. — Zeugniß der Wahrheit Joh. Heinrichs Horbii unsträflichen Wandels auf seinen Reisen.

92) Johann Philipp Christian Muntz, Großherzogl. Oekonomie-Rath und Fürstlich Reußischer Oekonomie- und Brauerei-Inspektor, geboren zu Mannheim 1775, dessen Vater Besitzer einer Brauerei war. Er widmete sich vorzüglich

der Technologie und reis'te deßhalb in verschiedene Länder, wo er sich viele Kenntnisse sammelte, bis er endlich auch nach Weimar kam und viel zum Gedeihen der Musterwirthschaften beitrug. Er übte nicht sowohl das Technische praktisch als auch theoretisch. Von ihm sind folgende Werke erschienen.

Ueber die Bierbrauerei. — Der Landwirth im Haus und auf der Flur mit Anhang der Branntweinbrennerei. — Die Essigfabrikation. — Die Vorsichtsmasregeln beim Ein- und Verkauf der Güter, und Ver- und Erpachtung. — Neu entdecktes Mittel, Gerste zu Branntwein zu brennen, und vom Rockenmehle zu gewinnen, ohne Verlust des Branntweins. — Die Obstweinfabrikation. — Die Oelreinigung. — Das Ponitiren der Grundstücke. — Der Hopfenbau wie er seyn soll.

93) Johann Carl August Musaeus, geboren zu Jena 1735, gestorben zu Weimar den 28. Oktober 1787. Er studirte zu Jena drei und ein halb Jahr Theologie, wurde darauf Magister und Mitglied der teutschen Gesellschaft; dann lebte er einige Jahre als Candidat des Predigtamts zu Eisenach. Hier schrieb er einen zweiten Grandison, Eisenach 1760, 3 Theile, welcher viel Beifall fand. Im Jahr 1764 wurde er Pagenhofmeister am Weimarischen Hofe, und 7 Jahre nachher Professor am Gymnasium. Er wurde wegen seiner Gutmüthigkeit und Heiterkeit allgemein geliebt, obgleich er oft die Geißel der Satyre über Vieles schwang. Nach langer Zeit trat er wieder als Schriftsteller auf, um eine Thorheit der Zeit, die Verirrungen der Physiognomik zu strafen. Er that dies in seinen „physiognomischen Reisen.“ Altenburg 1778 und 1779.

8. — Durch diesen erworbenen Ruhm wurde er aufgemuntert, Volksmährchen der Teutschen zu schreiben, und wurde durch sie Nationalschriftsteller; seine Schriften sind von Wieland neu herausgegeben worden. Er hat ferner geschrieben:

Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier, 1786. — Straußfedern; wovon aber nur der erste Band aus seiner Feder floß.

94) Georg Neumark, geboren den 16. 1621 zu Mühlhausen in Thüringen, gestorben zu Weimar den 8. Juli 1681. Er ging 1630 nach Schleußingen auf das Gymnasium und studirte nachher Jurisprudenz. Seiner Armuth wegen mußte er sich mit der Viola di Gamba, die er meisterhaft spielte, durchhelfen, bis er dem schwedischen Residenten als Sekretair empfohlen wurde. Da er früher seine Gamba versetzt hatte, so lößte er sie jetzt wieder ein, und componirte das herrliche Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten,“ unter Thränen. Er wurde später Archiv-Sekretair und Bibliothekar zu Weimar, und in der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen, „der Sprossende“ aufgenommen.

Er schrieb außer verschiedenen Liedern, welche Wetzel anführt:

Betrübtverliebter, doch endlich hoch erfreuter Hirt Filemon, wegen seiner edeln Schäfernympfe Belliflora. Königsberg 1648. 8. — Der hochbetrübt verliebte Myrtillus, wegen seiner Schäferin Eufrosillen. Ebend. 1649. 8. — Keuscher Liebesspiegel. Thorn 1649. 12. — Poetisch-musikalisches Lustwäldlein. Hamb. 1652. 12. Jena 1657. 8. 3 Theile. — Politisches Gesprächspiel. Weimar 1662. 4. — Poetisch-historischer Lustgarten. Erfurt 1666. 12. — Gründliche Anweisung zur teutschen Verskunst. Aus den vornehmsten Autoren in 15 Tafeln zusammengesetzt, mit Anmerkungen. Jena 1667. 4. — Perlenkranz. 1672. 8. — Davidische Ehrenkrone christlicher

Potentaten. 1675. 12. — Geistliche Arien. Weimar 1688. — Der neusprossende Palmbaum. Nürnb. 1688. 4.

95) Carl Panse, fürstlich Schwarzburgisch-Sondershäusischer Legationsrath, geboren zu Naumburg 1798 den 2. Februar. Er besuchte die dortige gelehrte Kathedralschule vom Jahre 1810 bis 1817, studirte darauf in Halle Theologie. Im Jahre 1819 diente er im preußischen Heere, dann vertauschte er die Theologie mit der Philosophie und Philologie, und wurde 1820 Hauslehrer beim Hofrath Müllner in Weißenfels, wo er einige Jahre blieb. Seit 1828 lebt er in Weimar, um den Künsten und Wissenschaften sich allein zu widmen. —

Außer der Zeitschrift: „der Eremit," von welcher er Redakteur war, und vielen Beiträgen in Journalen ist von ihm erschienen:

Sylvesterabend, ein Trauerspiel in zwei Akten. Naumburg 1823. — Launen meiner Muse. Leipzig 1826. 2 Bd. — Geschichte der Auswanderung der evangelischen Salzburger im Jahr 1732. Leipzig 1827. — Erscheinen wird von ihm eine ausführliche Geschichte der preußischen Staaten vom Ursprunge bis auf die neuesten Zeiten, in 6 Bänden. Berlin 1830.

96) Franciskus Passow aus Meklenburg gebürtig. Er genoß den ersten Unterricht auf dem Gymnasium zu Gotha, dann studirte er in Leipzig. Im Jahr 1807 wurde er Professor an dem Gymnasium zu Weimar, aber schon 3 Jahre hernach erhielt er den Ruf als Direktor an dem Pädagogio zu Danzig. Er ist ein vorzüglicher Philolog und hat herausgegeben:

Küsse, aus dem Lateinischen des Secundus. Leipzig 1803. — Menon Anheliotora. Helmstädt 1806. — Aulus Persius Flaccus. Leipzig 1809. — Musäos Urschrift, Uebersetzung. Leipzig 1810. — Longos Daphnis und

Chloë. Griechisch und Teutsch. Leipzig 1811. Ueber Zweck, Anlage und Ergänzung Griechischer Wörterbücher. Berlin 1812. — Grundzüge der Griechischen und Römischen Literaturgeschichte. Berlin 1816.

97) Heinrich Carl Friedrich Peucer, Ober-Consistorial-Direktor und Ritter, geboren den 26. September 1779 zu Buttstädt, einer kleinen Landstadt bei Weimar, wo sein Vater städtischer Beamter und Advokat war. Er besuchte die dasige Stadtschule bis zu seinem 16 Jahre, in welcher Zeit er (1796) das Gymnasium zu Weimar bezog, welches damals unter Böttiger blühete, und erfreute sich des Umgangs mit ausgezeichneten Schulgenossen, (wie mit de Wette, Professor in Basel, Hase, Bibliothekar in Paris, Zinserling, Professor in Warschau und Zimmermann, Professor in Hamburg). Nach 3 Jahren begab er sich auf die Universität Göttingen, um dort Jurisprudenz und Philologie zu studiren. Heyne nahm ihn zum Mitgliede seines philologischen Seminars auf, und bei der neuen Ausgabe seines Virgils bearbeitete Peucer den Index geographicus und historicus, weßhalb seiner auch in der Vorrede mit Lob gedacht wird. Im Jahre 1801 bezog er die Universität Jena, wo er sich ausschließend dem Studium der Rechtswissenschaft bis 1803 widmete. Schon damals war er der Dichtkunst sehr zugethan. Er wurde mit Wieland bekannt, und dieser nahm von ihm Uebersetzungsproben des Quintus Smyrnäus in seinem Merkur auf. 1805 wurde er Hof-Advokat, aber schon 1806 gab die Jenaer Schlacht seinem Leben eine neue Richtung: er ward bei dem Französischen Commandantur-Büreau in Weimar als Secrétaire-

Interprête angestellt. Im folgenden Jahre begleitete er einen Weimarischen außerordentlichen Gesandten nach Paris, wo er, bei dessen Erkrankung, bis 1809 die Legationsgeschäfte allein besorgte. In diesem Jahre kehrte er nach Weimar zurück, und wurde geheimer Sekretair; bald darauf wurde er Assessor mit Sitz und Stimme bei der Landes-Regierung, stieg hier bald zum Regierungsrath und geheimen Regierungsrath; und wurde 1815 Direktor des Ober-Consistoriums (dessen Assessur er schon seit 1811 verwaltet hatte). Ein so vielseitig gebildeter Mann mußte die Achtung seines Vaterlandes und der gelehrten Welt erhalten: für seine Bemühung um den Landsturm erhielt er die silberne Verdienst-Medaille am Bande des Falkenordens, und bald nachher das Ritterkreuz dieses Ordens, und die königl. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt ernannte ihn (1812) zu ihrem Mitgliede und Senator.

Außer vielen verschiedenen Beiträgen und metrischen Uebersetzungen in Zeitschriften schrieb er:

Ein klassisches Theater der Franzosen bei Brockhaus in Leipzig 1819—1823, 4 Bände. — Alexander in Persien. Oper in drei Aufzügen; componirt von Götze. — Proserpina, eine dramatische Allegorie; componirt von Häser, (bei der Anwesenheit der verstorbenen Kaiserin Mutter von Rußland in Weimar aufgeführt). — Ein poetisches Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen, als Gedächtnißfeyer des Letztern, auf Göthes Veranlassung bearbeitet. — Ein Schauspiel in Jamben „Wanderer und Pächterin," in einem Akt, nach Göthe's gleichbenannter Romanze, und abgedruckt in Kotzebue's, von Kummer fortgesetztem dramatischen Almanach. — Ein Schauspiel in Prosa, „Vermählt und Unvermählt," in 3 Aufzügen nach dem Französischen, u. a. m. — Einige Jahre hindurch war er Herausgeber des Landsturm-

blattes, so wie er auch mehrere Jahre die Redaction des Journals für „Luxus und Mode" besorgte, und immer noch, mehr oder minder, Antheil an kritischen und literarischen Zeitschriften nimmt.

98) Friedrich Constantin Premßler, Rath und Kammerarchivar, geboren zu Weimar 1762. Er studirte im Jahre 1785 zu Jena, und erhielt 1790 das Sekretariat bei der Kammer. Schon 1794 ward er Schriftsteller, ohne noch bis jetzt seinen Autor-Namen genannt zu haben, und wir wissen nicht, warum er als wackerer Geschichtsforscher dieses gethan hat. Von ihm ist erschienen:

Das historische Bilderbuch oder Geschichte der Teutschen. Leipzig 1797 u. s. w. 12 Bände, mit vielen Kupfern. Auch schrieb er einen historischen Roman (der Titel ist uns nicht bekannt geworden); dann lieferte er viele Beiträge, vielfachen Inhalts, in Zeitschriften, auch Recensionen und kritische Beurtheilungen.

99) Gottlieb Benjamin Reichel, geboren den 20. October 1763 zu Taubenheim in der Oberlausitz. Er studirte zu Leipzig und wurde 1791 Rektor der Schule zu Geyßing. Im Jahr 1801 legte er diesen Dienst nieder, und privatisirt seit dieser Zeit als Antiquar in Weimar. Er schrieb:

Leben des Grafen von Zinzendorf und über die innere Verfassung der Herrnhuter. Beides bei Köhler in Leipzig gedruckt.

100) M. Johann Reiske, Rektor der Stadtschule zu Wolfenbüttel, geboren den 5 Mai 1641 zu Gera im Voigtlande, gestorben zu Wolfenbüttel den 20. Februar 1701. Nachdem er im elterlichen Hause den ersten Unterricht erhalten hatte, bezog er die Universität Jena, wo er Magister wurde. Im Jahr 1671 wurde er Rektor an der Stadtschule zu Weimar, 1673 zu Lüneburg

und Endlich 1679 zu Wolfenbüttel. Seine vornehmsten Schriften sind:

Theocratia respublica sine exemplo. Jena 1670. 4. — Exercitationes de vaticiniis Sybillinis et de duobus nummis Sybillinis dissertatio. Leipzig 1688. 8. — Historia Saracenica. Leipzig 1689. 8. — Kurze Untersuchung des heydnischen Nothfeyers; Hannov. 1696. 8. — De glossopetris Luneburgensibus. — De cornu Hammonis. — Logica. — Rhetorica. — Ueberdies schrieb er noch einige Traktate, viele Dissertationen und Programme.

101) Joh. Mathäus Rempt, Stadtkantor, geb. 1744 zu Schmiedefeld in Thüringen, gestorben 1802 in Weimar, kam auf das Gymnasium zu Schleußingen, von da auf die Thomasschule nach Leipzig, besuchte auch eine Zeitlang die Universität daselbst; seine Neigung aber zur Musik bewog ihn die Kantorstelle an der Kreuzkirche zu Suhl anzunehmen. Späterhin wurde er an die Stadtkirche daselbst versetzt. 1788 rief ihn der Stadtrath zu Weimar zum Stadtkantor und Chordirektor. Er verfertigte mehrere Kirchenstücke, und gab auch, veranlaßt durch Herder, ein vierstimmiges Choralbuch zum Kirchen- und Privatgebrauch, heraus.

102) Abraham Richter, ein in den zeichnenden Künsten geschickter Mann. Er begleitete 1626 den Herzog Joh. Ernst den Jüngern von Sachsen-Weimar bei seinen verschiedenen Kriegszügen als Sekretair der Kriegskanzeley. Einer historischen Handzeichnung gedenkt und beschreibt J. E. Heermann in seinem Beitrag zur Lebensgeschichte des gedachten Fürsten.

103) Albrecht Richter, Maler. Nach seinen im Jahr 1654 gefertigten Gemälden hat Jo-

hann Dürr zwei Foliobildnisse der, von der Universität Jena zu Rektoren erwählten Herzoge, Friedrichs des ältern von Sachsen-Weimar und Bernhards von Sachsen-Jena, gestochen.

104) Christian Richter, Küchen- und Baumeister beim Herzoge Heinrich von Römhild, wurde aber nach dessen Tode (1710) in Weimarische Dienste genommen. Er soll auf Befehl des Herzogs Wilhelm Ernst (1720), an die Stelle einer hölzernen, eine steinerne Brücke zu Oberweimar gebauet haben. Im Jahr 1735 erscheint wieder ein Ober- und Landbaumeister Richter, der die Totalreparatur der Stadtkirche zu Weimar ausführte. Eine gleiche Reparatur besorgte er 1733 an der Kirche zu Oberweimar. Ein Bruder dieses Letztern war ebenfalls Baumeister, und brachte die von Mützeln angefangene Wiederaufbauung der St. Jacobskirche zu Weimar zu Stande. Wahrscheinlich war es Johann Adolph Richter, Landbaumeister zu Weimar, der Alterswegen in Pension versetzt wurde, und 1768 gestorben ist.

105) Christian (Christoph) Richter, Hofmaler zu Weimar, malte um das Jahr 1648 mit ausnehmender Schönheit an der Kanzel der Herzoglich Gothaischen Hofkirche zum Friedenstein 7 Schildereien: „den Stand der Unschuld, des Falls, der Erlösung und des ewigen Lebens; den Lehr-Wehr- und Nährstand."

106) Johann Moritz Richter, der Herzogl. Sächs. Häuser Gesammtbaumeister (1653). Um das Jahr 1663 lebte er in Weimar. Von seinen Bauten sind das neue Wilhelmsschloß zu Jena und das Griesbachsche Haus (1664) die ehemalige Residenz der Sächsischen Nebenlinie daselbst, bekannt.

107) **Wilhelm Richter**, lebte 1665 zu Weimar. Man findet von ihm einen Prospect von Dornburg, in Merians Topographie. Er äẞte auch selbst, wie wohl mittelmäßig. Noch ist eine radirte Ansicht der 1654 zu Weimar vollendeten Wilhelmsburg in quer Folio vorhanden, die undeutlich bezeichnet ist: mit Christian Richter und Wilhelm Richter.

108) Dr. **Friedrich Wilhelm Riemer**, Professor und Bibliothekar, geboren zu Glatz den 19. April 1774. Anfänglich widmete er sich der Theologie, doch überwiegende Neigung zog ihn zum Studium des profanen Alterthums. Gebildet in der Schule des berühmten Philologen Wolf, ward er 1802 Erzieher in der Familie Wilhelms von Humboldt, und begleitete diesen nach Italien, wo der Anblick einer andern Natur, Kunst und Menschenwelt für ihn mannichfaltige Folgen hatte. In der Gesellschaft Fernows nach Teutschland 1803 zurückgekehrt, erhielt er die Bekanntschaft von Göthe und ward Lehrer seines Sohnes. Von Göthe eines besondern Vertrauens gewürdigt erhielt er mehrfache Beschäftigung und das Zeugniß: „die einsichtige Theilnahme dieses mehrjährigen Hausfreundes und Studiengenossen sey ihm bei Ausarbeitung der Farbenlehre besonders beförderlich und behülflich gewesen.“ Nach neunjährigem Aufenthalte bei Göthe, erhielt Riemer eine Professur am weimarischen Gymnasium, nahm aber 1820 seine Entlassung, um sich einem steten und folgerechten Studium der griechischen Sprache zu überlassen, der er mit bedeutendem Erfolge einen großen Theil seines Lebens gewidmet hatte. Schon seit 1798 beschäftigte er sich unter

mancherlei Störungen mit einem Auszuge des griechischen Wörterbuchs von Schneider, 1r Thl. 1802, der 2te 1804. Das Werk fand solchen Beifall und Absatz, daß gegenwärtig (1825) schon die 4te stark vermehrte und sehr verbesserte Auflage nöthig worden ist, (Jena bei Frommann). Riemers Neigung zur Poesie erhielt durch den Aufenthalt bei Göthe mehr Bestätigung; unter den Namen Sylvio Romano erschienen von ihm:

Blumen und Blätter. 2 Bände. Leipzig 1816 bis 1819. — Eine Sammlung von mehreren Fest- und Gelegenheits-Gedichten, auch scherzhafter und satyrischer, erschien 1826 unter dem Titel: Riemers Gedichte, bei Frommann. 2 Bände.

109) Dr. Johann Friedrich Röhr, Ober-Consistorial- und Kirchen-Rath, auch Ober-Hof-Prediger, General-Superintendent, Ober-Pfarrer und Ritter, geboren den 30. Juli 1777 zu Roßbach, bei Naumburg. Schon frühzeitig zeigten sich seine Talente zur wissenschaftlichen Laufbahn. Er begann dieselbe von 1790—1799 in der Fürstenschule Pforte, und nahm von dieser Anstalt das Zeugniß einer tüchtigen classischen und mathematischen Bildung mit sich. Von 1796—1802 widmete er sich in Leipzig dem theologischen Studium, und nahm schon hier, aus eignem Triebe und von den philosophischen und theologischen Ansichten Platners und Keils vorzüglich angezogen, die entscheidendste Richtung zu einer vernunftmäßigen Ansicht und Behandlung des Christenthums. Zufolge der günstigen Meinung, welche Reinhardt in Dresden in dem Candidatenexamen für ihn gefaßt hatte, wurde er 1802 Hülfslehrer in Schulpforte, wo er sich neben dem Unterrichte in den alten Sprachen,

vornehmlich auch mit in der evangelischen Literatur beschäftigte. Von da wurde er 1804 in das Pfarramt zu Ostrau bei Zeitz versetzt, dessen Geschäfte seiner Neigung mehr zusagten, als das Schulleben. Hier fand er neben seinen Berufsarbeiten und der Beschäftigung mit der pfarrlichen Oekonomie noch Muse genug, seine theologischen Ansichten nach dem in ihm vorherrschenden Princip weiter auszubilden, und in den durch Reinhards Geständnisse angeregten Streitigkeiten über dogmatische Consequenz bot sich ihm auch Anlaß, sie öffentlich auszusprechen. Im Jahr 1820 erhielt er den Ruf als General-Superintendent nach Weimar, und bekam von der Facultät zu Halle das theologische Doctordiplom. Dieser umfassende Wirkungskreis beschäftigt ihn als Prediger bei Hof und in der Stadt als Ober-Consistorial- und Kirchen-Rath und als Vorsteher einer zahlreichen Geistlichkeit, ziemlich vielseitig. Von ihm sind im Druck erschienen:

Sendschreiben eines sächsischen Landpredigers über Reinhards Reformations-Predigt. Leipzig 1801. — Tabellarische Uebersicht der evangelischen Aussprache. Leipzig 1803. — Prediger Literatur. Zeitz 1810 bis 1814. 3 Bände. — Christliche Fest- und Gelegenheits-Predigten vor einer Landgemeinde gehalten. 3 Bde. 1ste Auflage 1811, 1814, 1820; 2te Auflage 1825 und 1829. — Briefe über den Rationalismus. Zeitz 1812. — Neue und neueste Prediger Literatur. 1816 bis 1819. 4 Bände, Zeitz. — Lehrbuch der Anthropologie. Zeitz 1816 1ste Auflage; 1819 2te Auflage. — Luthers Leben und Wirken. Zeitz 1817. — Critische Prediger Bibliothek. 1820—1829. 10 Bd. — Magazin für Fest-, Gelegenheits- und andere Predigten in Gemeinschaft mit Schuderoff und Schleiermacher. Magdeburg bei Heinrichshofen 1823 bis 1829. 6 Bd. — Magazin für christliche Prediger. 1825 bis 1829. 2 Bd. — Historisch-

geographische Beschreibung von Palästina. 5te Auflage. Zeitz 1828. — Viele einzelne Predigten und kleine Schriften.

110) Dr. Bernhard Röse, geboren am 21. Februar 1795 zu Mittelhausen bei Altstädt, wo sein Vater Prediger war, genoß den ersten Unterricht im väterlichen Hause und in Altstädt, von wo er 1809 auf das Gymnasium nach Weimar kam. Hier bereitete er sich zu dem akademischen Studium vor, welches er im Jahre 1815 zu Jena begann, und 1819 endigte. Von dort kam er, durch Empfehlungen, an die Salzmannsche Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, als Lehrer, bis ihn, im Frühjahre 1823, Vorarbeiten zu einer Geschichte Herzogs Bernhard des Großen von S. Weimar und seiner Zeit, durch Ermunterungen höchsten Ortes zu Gotha bereits erleichtert, veranlaßten, den freundlichen Aufenthalt am Thüringerwalde mit dem in Weimar zu vertauschen. Hier lebte er eine Zeitlang, im Privatleben, empfing gleich Anfangs, nicht geringere Begünstigungen seiner geschichtlichen Forschungen, als zu Gotha, welchen sein Aufenthalt zu Paris eine größere Ausdehnung gab. — In Druck sind mehrere biographische Beiträge für die große Ersch-Grubersche Encyclopädie von ihm gegeben worden; sodann ist der erste Theil vom Leben des oben gedachten Herzogs Bernhard im Landes-Industrie-Comtoir 1828. gr. 8. erschienen, nachdem er das Jahr zuvor bei Wagner zu Neustadt a. d. O. in 8. Das Leben Herzogs Johann Friedrich VI. herausgegeben hatte. Der zweite Theil vom Leben des Herzogs Bernhard erschien mit einer Münztafel. Weimar, im Industrie-Comtoir 1829. gr. 8.

111) **Thuiskon Friedrich Sachse**, Stadtrichter, Stadtschultheiß und Polizei-Direktor zu Jena, geboren den 2. März 1794 zu Birkigt bei Nebra, in Preußischen Herzogthum Sachsen, wo sein Vater Rittergutspachter war. Als Knabe kam er bei den Oekonomie-Inspektor Breme nach Oberweimar, von wo aus er die Schule zu Weimar besuchte, studirte dann die Rechte zu Wittenberg und Leipzig; hierauf folgte er seinem Lehrer, Freunde und Gönner, dem Hof-Gerichtsrath und Professor Dr. Pfotenhauer nach Merseburg, wo er bei dem Spruch-Collegium als Referendar angestellt wurde. Im Jahr 1817 wurde er Registrator und 1821 als Commissions- und Vormundschafts-Sekretair bei der Landesregierung zu Weimar angestellt; 1825 wurde er als Stadtrichter nach Jena versetzt, wo er auch zugleich Vorsteher der Gesellschaft zur Beförderung des Weinbaues ist.

Von ihm ist erschienen:

Ein Handbuch des Großherzogl. S. Privatrechts. Weimar im Industrie-Comtoir 1824. 8. — Mehrere Aufsätze für juristische Zeitblätter und Encyclopädien. —

112) **Johann Philipp Schellenberg**, geboren den 26. Mai 1767 zu Röppisch (bei Ebersdorf im Voigtlande), wo sein Vater Katechet war. Im vierzehnten Jahre besuchte er die Schule zu Greiz, bezog die Universität Leipzig und Jena und studirte Theologie. Auf einer Reise in die Rheingegenden wurde er von Dänischen Werbern ergriffen, und kam so 1790 als Soldat nach Kopenhagen, jedoch kaufte ihn die Universität daselbst wieder loß, und bald darauf reis'te er in sein Vaterland zurück, wurde Buchhalter in der Ettingerschen Buchhandlung in Gotha, hierauf bekam er

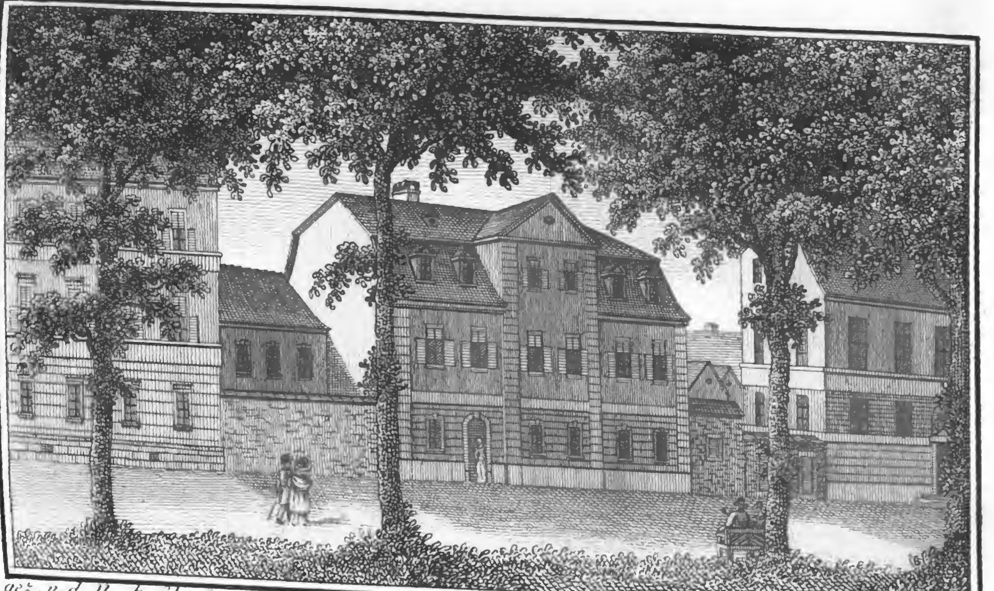
den Ruf als Lehrer der Arithmetik in das Hundeikersche Erziehungsinstitut zu Groß-Laffert, das jetzt in Vechelde bei Braunschweig florirt, wo er nur ein Jahr blieb, und hierauf Revisor im Landes-Industrie-Comtoir zu Weimar wurde. 1817 ward er Kammer-Revisor bei der Großherzoglichen Kammer. Er ist einer unserer besten Rechner und seine Rechenbücher sind auch im Ausland rühmlichst bekannt. Die von ihm bearbeiteten und herausgegebenen Schriften sind folgende:

Beschreibung des großen Brandes zu Kopenhagen. Ein Bogen 8. Kiel, gedruckt bei Mohr 1795. — Freie Bemerkungen über Kopenhagen. Gotha in der Ettingerschen Buchhandlung 1796. 8. — Weihnachtsgeschenk für fleißige und folgsame Kinder. Lobenstein 1796. 16. — Rechenbuch für Anfänger, wie auch für Bürger- und Landschulen. Lobenstein 1795. 8. 3 Thle. — Dasselbe zweite Auflage. Gera bei Illgen 1799. 8.— Dasselbe dritte bis zur achten Auflage. Leipzig bei Gerhardt Fleischer. 1804 bis 1820. — Fibel für Bürger- und Landschulkinder. Arnstadt. 8. — Dieselbe zweite Aufl. Ebendas. 1805. — Lehr- und Unterrichts-Buch für Bürger- und Landschulen, wie auch zum Gebrauch für Privatlehrer. Arnstadt bei Langbein und Klüger 1801 und 1802. 8. 2 Theile. — Wechselcours-Tabellen. Regalfolio. Ebendas. 1821. — Erster Unterricht im Rechnen. Ebendas. 1802. — Hand- und Hilfsbuch für Kaufleute. Gotha bei Ettinger 1803. gr. 8. — Comtoirtafeln für Banquiers, gr. Regalfolio. Braunschweig in der Schulbuchhandlung 1804. — Kaufmännische Arithmetik, erster und zweiter Cursus. Halle in der Societäts-Buchhandlung, 1804 und 1805, gr. 8. — Dieselbe, zweite bis vierte Auflage. Rudolstadt in der Hofbuchhandlung, 1812 bis 1820. — Kurzgefaßte Kaufmännische Arithmetik. Rudolstadt bei Klüger 1806. 8. — Meinungen der Aerzte über die Gicht, die Ursachen ihrer Entstehung und die sichersten Mittel ihrer Heilung. 1807. gr. 8. — Dieselbe zweite Auflage. Halberstadt, in der Dr. H. Voglerschen Buchhandlung. 1814. — Tableau metrologique à l'usage des Financiers,

Banquiers, Negocians, Marchands, Manufacturiers, Hommes d'état et des Voyageurs. Regalfolio. Weimar, im Landes-Industrie-Comtoir. 1807. — Praktisches Handbuch für Kaufleute und Geschäftsmänner. Leipzig, bei Gerhard Fleischer, 1811. gr. 8. — Genau berechnete und ganz zuverlässige Verlusttabellen von und auf **100**. Ebendas. 1814. gr. 8. — Allgemeiner arithmetischer Nothhelfer für alle und jede, die eines mühesamen Rechnens gern überhoben seyn wollen. Ein Band. — Dasselbe für Kaufleute, Geldwechseler und Geschäftsmänner. Ebend. 1816. 2 Bände. — Eintausend praktische Aufgaben für junge Kaufleute, wie auch für alle diejenigen, welche nach einer leichten und kurzen Methode rechnen lernen wollen. Erster und zweiter Heft. gr. 8. Erste bis dritte Auflage. Weimar in dem Landes-Industrie-Comtoir. 1810 bis 1814. — Der fleißige Rechenschüler, oder Leitfaden beim ersten Unterricht im Rechnen für Bürger- und Landschulen. 8. Leipzig 1810. — Leichter und kurzer Unterricht, sowohl in der Gemeinen- als Decimalbruchrechnung, nebst den praktischen Anwendungen auf die Geschäfte des gemeinen merkantilischen Lebens in Teutschland und den französisch-teutschen Provinzen. Ebendas. 1812. 8. — Teutsche arithmetische Praktik für Kaufleute. Leipzig, bei Gerh. Fleischer 1815. 8. — Gemeinnütziges Handlexicon für Kaufleute und Geschäftsmänner. Rudolstadt, in der Hofbuchhandlung 1817. 1819. 2 Bände gr. 8. — Kurzes und leichtes Rechenbuch für angehende Kaufleute, so wie auch für alle, die mit Geldgeschäften zu thun haben. Leipzig, bei Gerh. Fleischer 1818. 8. — Nelkenbrechers Taschenbuch. Revidirte dreizehnte Auflage. Berlin, in der Sanderschen Buchhandlung 1818. 8. — Anleitung zum Kopfrechnen für Anfänger. Leipzig, bei Gerh. Fleischer 1821. 8. — Das Ganze der Rechenkunst. Erfurt, in der Keyserschen Buchhandlung, 1824. gr. 8. 2 Bände. — Reductions-Tabellen. Illmenau, bei Fried. Voigt 1829. gr. 4. — Das vollständige Lotteriebuch. Braunschweig, in Commission der Dr. Voglerschen Buchhandlung. 1829. gr. 8. — Gewinn- und Verlust-Tabellen für alle europäische Handelsplätze. Leer, in Dr. H. Voglers Buchhandlung. 1829. 8. 2 Theile. —

113) Joh. Christoph Friedrich von Schiller, geboren den 10. November 1759 zu Marbach im Würtembergischen, wo sein Vater anfänglich Wundarzt war, gestorben zu Weimar den 9. Mai 1805. Er ward zuerst Regimentsarzt, in welcher Zeit er seine Räuber, die er schon als Schüler auf der Carlsschule in Stuttgart angefangen hatte, vollendete, und für das Theater bearbeitete. Im Jahr 1782 floh er unter dem Namen Schmidt aus Stuttgart nach Franken und lebte eine Zeit lang auf einem Gute der Geheimenräthin von Wollzogen, unweit Meiningen, mit deren Söhnen er in Stuttgart studirt hatte. Hier widmete er sich ungestört seinen poetischen Arbeiten. Schon im folgenden Jahre wurde er zu Mannheim als Theaterdichter an der Bühne angestellt, wo er einen großen Wirkungskreis erhielt, den er längst gewünscht; 1785 begab er sich nach Leipzig, von da nach Dresden, 1787 sahe er Weimar und bald darauf wurde er durch die Verwendung Göthe's, Professor der Geschichte in Jena; 1799 begab sich Schiller auf immer, wegen seiner schwächlichen Gesundheit, nach Weimar; 1802 erhielt er das Adelsdiplom.

Schiller mit seiner großen Phantasie stand mit Göthe, wie das leuchtende Gestirn der Dioskuren am gelehrten Himmel; während Göthe mehr den Verstand fest hielt, wirkte Schiller subjectiv auf seine Leser, Herz und Gefühl ergriff er mit Allgewalt. — Franz Horn spricht über unsern guten Schiller in Tyraden, beweißt, daß er mit der ungeheuersten Kraft begonnen und die Räuber geliefert habe; allein ein feuerspeiender Berg sey nicht zu messen; mit dem geringern Ueberrest



gez. n. d. N. v. C. Glaeser. gest. v. C. Glaeser.

Schiller's Haus.

jener Flammenkraft habe er noch den Fiesko und Cabale und Liebe ausgestattet, und manche Lieder einer großartigen Verzweiflung hätten das Publikum ergötzt, als plötzlich ein neuer Geist über ihn gekommen sey, der Geist der Reflection und der Metaphisik, die sich nach und nach in Philosophie auflößte. Als Dichter hätte er angefangen zu schweigen, und die vielen Lorbeerkränze, die man ihm gebracht, hätten seine Stirn nicht gekühlt. — Welche Inconsequenz! Schillers letzte Produkte, die er noch bei seinem leidenden Körper herausgab, sind und bleiben immer Produkte seiner unerschöpflichen Kraft.

Als Dramatiker schrieb er:

Die Räuber; Fiesco, Cabale und Liebe; Don Carlos; Wallenstein; Maria Stuart; die Jungfrau von Orleans; die Braut von Messina; Wilhelm Tell und das unvollendete Trauerspiel Demetrius.

Ueberdies hat er Verschiedenes übersetzt:

Die Iphigenie des Euripides; einige Scenen aus den Phönizierinnen; Macbeth; Turandot; Phädra, und zwei französische Lustspiele: der Neffe als Onkel und der Parasit. —

Man lese: Friedrichs von Schiller Leben, von Heinrich Döring. Weimar 1824, worin man die übrigen lyrischen und Lehrgedichte, so wie seine prosaischen Schriften aufgezeichnet finden wird.

114) Ernst August Schmid, Bibliothekar, geboren 1746 in Holland, gestorben am 18. Nov. 1809 zu Weimar. Sein Vater war Feldprediger. Im Jahre 1794 wurde er Sekretair bei der herzoglichen Bibliothek zu Weimar, 1805 Bibliothekar. Er verstand die meisten lebenden Sprachen,

besonders Spanisch. Seine Schriften sind außer mehreren Uebersetzungen:

Der Park bei Weimar, eine Schilderung. Weimar 1792. gr. 4. — **Diccionarium Espanol y Aleman**, oder Handwörterbuch der spanischen Sprache für die Teutschen. Leipzig 1796. gr. 8. — Biographisches Bilderbuch für die Jugend, in teutscher und französischer Sprache, erster Band, erster und zweiter Heft. Weimar 1799. 4. —

115) Dr. Karl Ernst Schmid, herzoglich sächsischer Altenburgischer geheimer Rath, Ordinarius der Juristen=Fakultät und des Schöppenstuhles zu Jena, geboren 1774 zu Weimar. Er studirte zu Jena 1793 bis 1796 und war im Begriff, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, als er 1797 einen Ruf nach Baireuth zur Redaction der dortigen politischen Zeitung annahm, welche er bis ins Jahr 1804 führte, wobei er Auscultator und Referendarius bei der dortigen Regierung war. 1803 wurde er Criminalrath und 1804 als Stadtgerichtsrath angestellt. Nachdem die Provinz Baireuth an Frankreich abgetreten war, ging er 1807 als Regierungs= und Consistorialrath nach Hildburghausen, 1809 als ordentlicher Professor der Rechte nach Jena, 1810 aber als Mitglied des geheimen Rathscollegii wieder nach Hildburghausen, wo er 1811 Vicepräsident sämmtlicher Landescollegien und 1812 geheimer Rath wurde. 1816, als das gemeinschaftliche Oberapellationsgericht in Jena errichtet ward, trat er in dasselbe ein, und hat seitdem auch Vorlesungen vorzüglich über Staatsrecht gehalten. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist größtentheils auf eine ziemlich lebhafte Theilnahme an der Jenaer allgemeinen Literatur=Zeitung, der Leipziger

Literatur-Zeitung, dem literarischen Conversations-Blatt und am Hermes gerichtet gewesen, dessen Redaction er nach dem Tode des Stifters übernahm. Außer einigen kleinern Schriften:

Ueber Kriegsschäden 1808. — Teutschlands Wiedergeburt 1814. — Ueber das Bürgerrecht der Juden 1816. — Ueber den Nachdruck 1823. Als eine Schrift zur Vertheidigung des geheimen Ober-Medizinal-Rath Kohlrausch zu Berlin; ist sein „Lehrbuch des Staatsrechts" (Jena 1821, 1 Abtheilung) vorzüglich zu bemerken.

116) Achatius Ludwig Karl Schmidt, geboren zu Jena den 9. April 1725, gestorben den 6. Juli 1784. Er studirte zu Jena bis 1747, unternahm alsdann eine Reise durch Teutschland und Holland, wurde 1748 zu Jena Doctor der Rechte, hielt juristische Vorlesungen, advocirte dabei, und that sich durch gelehrte Schriften hervor, so daß der Herzog zu Sachsen-Coburg-Saalfeld ihn 1756 als Regierungs- und Consistorialrath nach Coburg berief. Im Jahr 1763 ging er als Hofrath, Professor der Pandekten und Beisitzer der Juristen-Fakultät und des Schöppenstuhls nach Jena zurück. Im Jahr 1766 wurde er wirklicher geheimer Assistenzrath zu Weimar, und 1776 wirklicher geheimer Rath und Kanzlar der Landesregierung. — Außer vielen Dissertationen schrieb er folgendes:

Institutiones juris prudentiae ecclesiasticae; addito Processu Consistoriali, ad usum Fori Evangelici methodo systematica adornatae. Jenae 1754. 8. — Principia juris prudentiae ecclesiasticae Pontifici methodo systematica adornata. ibid. 1756. 8. — Editio II auctior et emendatior. ibid. 1771. 8. — Kurze Anweisung, wie die Regeln der Kunst zu referiren angewendet werden müssen. Ebend. 1766. 8. — Anweisung, wie die Re-

geln des gemeinen Sächsischen Processes geschickt anzuwenden sind. Ebend. 1766. 8. — Zuverlässiger Unterricht von der Verfassung der herzoglich Sächsischen Gesammt-Akademie zu Jena, aus Akten und andern Urkunden gezogen. Ebend. 1772. 8.

117) **Heinrich Schmidt**, Porzellain-Maler, im Jahr 1788 in Thangelstedt, eine Stunde von Weimar, geboren. Da er große Neigung zur Malerei zeigte, kam er in die Porzellainfabrik nach Blankenhain, wo er die Bekanntschaft des Porzellain-Malers Cotta aus Rudolstadt machte, und seinen Unterricht genoß. Späterhin besuchte er die Zeichenschule zu Weimar bis 1813, wo seine Arbeiten auf Porzellain bekannt und geschätzt zu werden anfingen. Zu gleicher Zeit machte er auch Versuche, Kupferstiche auf Porzellain zu drucken, welches ihm sehr wohl gelungen ist. — Seine vorzüglichsten Arbeiten auf Porzellain sind historische Gegenstände und Portraits. So hat er z. B.

Eine Parthie Teller gemalt, worauf eine Madonna della Sedia, das Abendmahl nach Leonard dá Vinci, Christus mit zwei Jüngern nach Emanus, welche mit solchem Ausdruck der Charakter und lebhaften Colorit gemalt sind, daß sie der Großherzog Carl August an sich kaufte. Viele seiner Arbeiten, worunter sich noch eine Magdalena, ein Christus Kopf, das Portrait Luthers, nach dem Originalgemälde, befinden, sind im Auslande rühmlich bekannt; sogar nach Paris und London sind einige Stücke gekommen.

118) **D. Carl Gottlieb Wilhelm Schneider**, Professor, geboren zu Weimar den 17 Jan. 1798. Sein Vater war Justizamtmann zu Niederroßla bei Weimar. Er erhielt den ersten Unterricht auf dem Gymnasium zu Weimar und besuchte 1815 die Universitäten Jena und Leipzig, studirte Philologie und Philosophie und wurde

Mitglied des Königlich philologischen Seminariums, und der Königlich Griechischen Gesellschaft zu Leipzig, so wie Mitglied des philologischen Seminariums zu Jena. 1820 kam er als Colaborator an das Gymnasium zu Weimar, nachdem er 1819 zu Halle Doctor der Philosophie geworden war. 1823 erhielt er den Titel als Professor und rückte 1824 als Lehrer der III. Gymnasialklasse ein. Von ihm ist erschienen: †... April 1836. –

Observationes in Tacitum et Sallustium, jussu eorum qui Handio duce Scriptorum, interpretatione exercentor. Vinariae 1815. 8. — Theophil. Car. Guil. Schneideri, Vimariae et cetera, de dialecto Sophoclis ceterorumque tragicorum Graecorum quaestiones nonnullae criticae. Jenae 1822. — Grundzüge der teutschen Verskunst. Ein Schul- und Handbuch. Jena 1822. annonym. — Sophokles Tragödien mit kurzen teutschen Anmerkungen. Weimar 1823 bis 1829. 10 Bändchen. — Griechische Formlehre für den ersten Unterricht. Jena 1824.

119) Christian Wilhelm Schneider, geboren * * * *. Er wurde 1763 Pfarrer an der Jacobskirche zu Weimar; und hat geschrieben:

Epistola ad V. C. J. E. Bartholomäi continens consilium de edentis commentarius de vita, fatis et methode Wolfgangi Ratichii. Jena 1755. 4. — Commentatis historico litteraria de antiquo libello. Mirabilia Romae inscripto. Jenae 1756. 4. — Gedanken von der Vortrefflichkeit einer Offenbarung, die von den Menschen mehr Glauben als Erkenntniß fordert. Weimar 1760. 8. — Der leidende Erlöser. Ein geistliches Singgedicht. Weimar 1762. 8. — Die letzten Stunden des leidenden Erlösers. Ein geistliches Sinngedicht. Weimar 1766. 8. — Sammlungen zu der Geschichte Thüringens, besonders der Stadt Weimar. 1771.

120) Johanna Schopenhauer, geborne Trosina, geboren 1770 zu Danzig, wo ihr Vater Senator war. In ihrer Kindheit suchte sie alles nach zu zeichnen, ja selbst Portraits nach

der Natur. Sie bat daher ihre Eltern, sie nach Berlin zu bringen, um ihre Liebe zum Zeichnen anzuwenden und eine Malerin zu werden. Kaum ihrer Kindheit entwachsen, verheirathete sie sich an den Kaufmann Schopenhauer. Sie ließ sich mit ihm in Hamburg nieder; allein schon im folgenden Jahre kehrte sie nach Danzig zurück, um ein Landguth zu kaufen. Im Jahre 1806 schlug sie ihre Wohnung in Weimar auf; und bildete einen Kranz schöner Geister um sich; erst 1829 verließ sie Weimar und begab sich an den Rhein. Sie gehört unter die besten Schriftstellerinnen Teutschlands. *) Erst nach ihrem Tode haben wir eine vollständige Selbstbiographie zu erwarten.

Ihre schriftstellerischen Arbeiten sind folgende:

Carl Ludwig Fernow's Leben. Tübingen 1810. 8. — Erinnerung von einer Reise durch England, Schottland u. s. w. im Jahr 1803 und 1805. Rudolstadt 1813. 2 Bd. mit einer Charte. — Fremde und eigene Novellen. Ebend. 1816. — Ausflucht an den Rhein und dessen nächste Umgebungen; im Sommer des ersten friedlichen Jahres. Leipzig 1818. 8. — Gabriele. Ein Roman. Leipzig 1819. 1820. 3 Bd. 8. — Johann von Eyck und seine Nachfolger. Frankfurt a. M. 1822. 2 Bd. 8. — Die Tante. Ein Roman. Ebend. 1823. 2 Th. 8. — Sidonia. Ein Roman. 3 Th. Ebend. 1828. — Diesen folgten noch mehrere Bände Erzählungen, Aufsätze in Zeitschriften und Taschenbücher.

121) Wolf. Ad. Schrön aus Löbstädt, gebürtig, gestorben 1748 zu Weimar. Er wurde 1731 Subconrektor am Gymnasium zu Weimar und 1739 Conrektor daselbst. Seine Schriften sind:

Syntagma de rebus rusticis et oeconomicis. — Entwurf einer Historie der F. S. Hofbuchdruckerei. Weimar 1740.

---

*) S. meine Aphorismen über Schriftstellerei unserer Zeit. Leer. 1829.

122) D. J. St. Schütze. Seit 1804 von Magdeburg gekommen, lebt er in Weimar, im Kreise der vorzüglichsten Gelehrten. Wer sollte diesen beliebten Humoristen nicht kennen! Seine Schriften, welche herausgekommen, sind:

Versuche einer Theorie des Reims nach Inhalt und Form. Magdeburg bei Keil 1802. 8. — Die Journalisten. Lustspiel in 1 Aufzug. Leipzig 1805. 8. — Der Dichter und sein Vaterland. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Leipzig 1806. 8. — Abentheuerliche Wanderung von Weimar nach Carlsbad. Leipzig 1810. Mit illuminirten Kupfern. — Gedichte. Aus Taschenbüchern und Zeitschriften gesammelt. Leipz. 1810. 8. — Gedanken und Einfälle über Leben und Kunst. Leipz. 1810. 8. — Der Wintergarten. Frankfurt 1817—1822. 6 Bd. 8. — Der Frühlingsbote. Ebend. 1823. 1824. 2 Bd. 8. — Der unsichtbare Prinz. Ein Roman. Leipzig 1812. 1813. 3 Th. 8. — Versuch einer Theorie des Komischen. Ebend. 1817. 8. — Heitere Stunden. Erzählungen aus Taschenbüchern gesammelt. Dresden 1821 bis 1823. 3 Th. 8. — Mit fremden und eigenen Beiträgen schreibt er ein Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. Von 1811 bis jetzt. Frankfurt a. M.

123) Johann Heinrich Karl Schulze, Direktor zu Hannover, geboren im Meklenburg'schen 17 * *. Er wurde 1808 Professor am Gymnasium zu Weimar, wo er Griechisch und Lateinisch lehrte, und 1812 Professor zu Hannover. Außer verschiedenen Predigten, welche 1810 in Leipzig herauskamen, hat er, so viel wir gefunden, geschrieben:

Ueber Calderon's standhaften Prinzen. Weimar 1811. — Arriani Indica ins Teutsche übersetzt. Frankfurt 1813.

124) Wilhelm Heinrich Schulze, zweiter Diaconus und Ober-Consistorial-Assessor zu Weimar, geboren den 24. März 1724 zu Groß-Kochberg bei Rudolstadt, wo sein Vater Pre-

diger war; gestorben 178* zu Weimar. Er besuchte die Schulen zu Rudolstadt und Gotha und ging 1741 nach Jena, um Theologie zu studiren. 1752 wurde er in Weimar Candidat, 1754 Stiftsprediger an der Stadtkirche, dann Pfarrer an der Jacobskirche und endlich zweiter Diaconus und Ober-Consistorial-Assessor daselbst. Er schrieb unter andern:

Die Fassung des Herzens, bei dem von Gott geschenkten Frieden. Eine Predigt am Friedensfeste 1763. Weimar 1763. 4. — Erste und letzte Predigt bei vorgefallener Amtsveränderung. Weimar 1763. 4. — Die Erstlinge der Christen. Weimar 1764. 4. — Jesus unser König. Eine Predigt bei vorstehender Confirmation des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl August, Herzog zu Sachsen; am Feste Mariä Heimsuchung gehalten. Weimar 1771. 8.

125) Wilhelm Schumann, Landschafts-Cassencalculator und Cassirer beim Leihhaus, geboren 1765 zu Weimar. Er war 4 Jahre lang Schreiber bei Göthe und gab, ohne seinen Namen zu nennen, nachfolgende Schriften heraus;

Ammenmährchen. Weimar. 2 Bd. — Beschreibung des Parks bei Weimar und Tiefurt. Erfurt bei Keyser. — Volkssagen. Eisenach bei Widekind. 4 Bd. Robert und Zaire. Ein Roman. Eisenach. — Graf Ulrich von Achalm. Ein Ritterschauspiel. Ebend. — Heinrich von Neidel. Ein Ritterspiel. Ebend.

126) Conrad Samuel Schurzfleisch, Rath und Ober-Bibliothekar zu Weimar, geboren zu Corbach in der Grafschaft Waldeck im December 1641, gestorben den 7. Juli 1708 in Weimar. Schon frühzeitig zeigte er große Lust zum Studiren, und ging daher im 16 Jahre auf die Universität Gießen und 1661 nach Wittenberg, wo er 1664 Magister wurde. 1669 mußte er

diesen Dienst meiden, und kam darauf nach Dresden, und wieder zurück nach Wittenberg, wo er eine Anstellung fand. Nach mehreren ausgeschlagenen Vocationen nahm er endlich in Weimar die Stelle eines Bibliothekar's an. *) Er schrieb:

Commentationem commentarii Sleidani de quatuor summis imperiis ab an. 1669 ad 1676. — Orthographiam romanam et norisianam. — Epistolas selectiores. — Epistolas arcanas in 2 Tomis, die sein Bruder 1711, 1712 und 1721 edirte. — **Poëmata, Orationes panegyricas. — Opera historicopolitica,** die 1699 zu Berlin gedruckt erschienen. — **Fundamenta historiae germanicae mediae,** welche **D.** Carl Gottlieb Hoffmann 1728 edirt. —, **Commentationem de Conrado imperatore. — Historiam Burgundionum.** — Noch viele ungedruckte Schriften sind von ihm vorhanden.

127) Dr. Johann Friedrich Schwabe, Ober-Consistorial-Rath und Hofprediger zu Weimar, geb. den 14. März 1779 zu Eichelborn, unweit Erfurt, wo sein Vater damals Prediger war. Mit seinen Eltern verließ er den Geburtsort 1786, als sein Vater in die Pfarrei Wolfersstädt bei Altstädt versetzt wurde. Nachdem er hier im väterlichen Hause den ersten Unterricht empfangen hatte, bezog er zu Ostern 1792 das damals churfürstlich Sächsische Gymnasium zu Eisleben. Im Jahr 1796 erhielt er die Erlaubniß die Universität Jena zu besuchen, wo er bis 1800 Theologie studirte, und darauf von der philosophischen Facultät die Doctor-Würde empfing, auch im folgenden Jahre 1801, nach gehaltener Probevorlesung und öffentlicher Disputation unter die akademischen Docenten aufgenommen wurde. Er verließ diese Universität nach fast sechsjährigem

*) S. Abschnitt **VIII.**

Aufenthalte, indem er, nach Ablehnung anderer Anträge, die Predigerstelle zu Wormstädt, bei Dornburg, antrat (1802). 1821 wurde er als Superintendent und Oberpfarrer nach Neustadt a. d. O. eingeführt, wo er über 5 Jahre diesen Dienst verwaltete. Er wurde 1827 Ober-Consistorial-Rath mit Sitz und Stimme, und Hof-Prediger zu Weimar, wobei ihm auch das Direktorium des Waiseninstituts, der Pfarr- und Schullehrer-Wittwenanstalten, so wie der Landschulfond übertragen wurde. Im Jahre 1827 beehrte ihn die Universität zu Marburg, welche damals ihr dreihundertjähriges Jubelfest feierte, mit der theologischen Doctor-Würde. Schon längst vorher wurde er Mitglied der vorzüglichsten lateinischen-, mineralogischen-, naturforschenden-, alterthumsforschenden- und landwirthschaftlichen Gesellschaften. — Nachfolgende Schriften sind von ihm erschienen:

Historische Nachricht von der mineralogischen Societät in Jena, 1801. Fortsetzung 1813. — **De justissima systema lithologicum adornandi methodo. Jenae 1801.** — Annalen der mineralogischen Societät. Jena 1802. 1r Band. (Mit Herrn Bergrath Lenz herausgegeben). Neue Schriften 1r und 2r Bd. 1823 und 1825. — Einleitung in die Geschichte der Mineralogie. 1803. — Das erste Jahr meiner Amtsführung. 1803. — Das Landwesen, oder Andeutung aller, die Landschule, betreffenden Gegenstände. 1808. — Briefe über das Verhalten des Predigtamts gegen die, welche Christenthum in der Wüste suchen. 1822. — Rechenbuch für den Bedarf der Landschulen. 1822. 2te Auflage 1829. — Grundzüge einer Geschichte der Mineralogie. 1822. — Lese- und Lehr-Buch für den Bedarf der Volksschulen. 1824. 6te Auflage 1829. — Examen aus der Reformationsgeschichte. 1824. 2te Auflage 1825. — Weimarische Landeskunde. 1824. 4te Auflage 1829. — Landwirthschaftskunde für Prediger. 2te Aufl. 1824. —

Vierteljährige Mittheilungen aus den Arbeiten evangelischer Prediger=Vereine. 1—4r Bd. 1824—1827. — Verhältniß der stoischen Moral zum Christenthum. 1820. — Eutaxia, neue Mittheilungen aus den Arbeiten evangelischer Prediger=Vereine. 1r Bd. 1829. — Außerdem hat er viele Predigten in homiletischen Zeitschriften geliefert, so wie auch kritische Beiträge und Abhandlungen in verschiedene Journale.

128) Dr. Johann Samuel Gottlob Schwabe, Großherzogl. Schulrath und Conrektor emerit. des Gymnasiums zu Weimar, wie auch der lateinischen und teutschen Gesellschaften zu Jena und mehreren andern Mitglied; geboren zu Niederroßla bei Weimar den 27. November 1746, wo sein Vater Pfarrer und Adjunctus war. Er bezog, nach erhaltenem vortheilhaften Privatunterricht, das Gymnasium zu Weimar, und 1765 die Universität Jena. Im Jahr 1770 wurde er Accessist bei der Großherzogl. Bibliothek und dem Münzcabinet zu Weimar, jedoch nach 4 Jahren nahm er das Rektorat an der lateinischen Stadt-Schule zu Buttstädt an, wo er sehr brave Männer gezogen, und viele zur Universität beförderte. 1786 wurde er Conrektor am Gymnasium zu Weimar, und ward einer der vorzüglichsten Lehrer, besonders in Latinität und vaterländischen Geschichte. Das Ober=Consistorium veranlaßte, daß die philosophische Fakultät zu Jena ihm bei der Säkularfeier des Gymnasiums (1816) das Diplom eines Doctoris philosophiae ausfertigte. Er erlebte am 2. März 1820 in seinem 74 Jahre, sein so würdiges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit er vom Großherzog den Charakter als Schulrath erhielt.

So wurde ein Schulmann gewürdigt, der seine ganze Lebenszeit für die Bildung der Jugend aufgeopfert hatte. Sein größter Lohn möge der Hinblick auf seine Zöglinge seyn, welche fortan auf höhern und niedern Stufen dem Vaterlande und dem Staate nützen!

Außer vielen Dissertationen und Programmen schrieb er:

Eine Abhandlung de Thoro, veterum Germanorum deo. Jenae 1767. 8. — De monument. sepulcralibus Sachsenburgicis. Lips. 1771. gr. 8. — Nachrichten zur Lebensgeschichte des Herzogs Johann Wilhelm. Eine Preisschrift. Weimar 1774. 4. — Nachrichten zu dem Leben des Herzogs von Sachsen Johann Wilhelm; aus Urkunden und Handschriften an das Licht gestellt. — Ueber ein teutsches Amulet. Mit einem Kupfer. — Erläuterung einiger im Jahr 1774 bei Flurstädt im Weimarischen ausgegrabenen Alterthümer. Mit Kupfern. — Ueber die Galliena, Kaiser Carls des Großen angebliche Gemahlin. — Historia Scholae Buttstad. litteraria. Vinarien 1775. 4. — Eine Ausgabe des Phädrus von 1779—81 in 3 Bd., worauf eine zweite größere und vollständigere Ausgabe im Jahre 1806 erfolgte. — Historische Nachricht von den zahlreichen im Großherzogthum Weimar befindlichen Monumenten und Reliquien Dr. Martin Luthers. Nebst Nachrichten von dem Anfang und Fortgang der Reformation; aus Kirchenbüchern, Akten und andern zuverlässigen Quellen gezogen u. s. w. Weimar 1817. gr. 8. Mit 3 Kupfern. — Commentarii de Schola Vinariensi oppidana et provinciali, a Ser. Wilhelmo Ernesto. Vinar. 1816. 4. — Historisch-antiquarische Nachrichten von der ehemaligen kaiserlichen Pfalzstadt Dornburg an der Saale; ein Beitrag zu den teutschen Alterthümern, und zur Geschichte des Mittelalters. Aus Urkunden, Chroniken und andern zuverlässigen Quellen gesammelt. Weimar im Industrie-Comptoir, 1825. 8. Mit 2 Kupfern.

128) Samuel Schwanengel oder Schwanengelius, Rektor bei der Schule zu Weimar von 1615—1633. Er schrieb:

Rhetoricam Sinopticam. Leipzig 1664. 12.

129) D. Christian Wilhelm Schweizer, auf Clodra und Reimsdorf, Geheimerath und Ritter mehrerer Orden, geboren zu Naumburg 1781. Im Jahr 1799 bezog er die Universität Leipzig, bevor er vom Diakonus Quenzel Privatunterricht erhalten hatte. Hier widmete er sich der Rechtswissenschaft, und wurde am 21. April 1803 nach öffentlicher Disputation zum Doctor der Rechte ernannt. Hierauf ging er nach Wittenberg, wo er außerordentlicher Beisitzer der Juristenfacultät ward. Seit 1806 lebte er als Advocat zu Ronneburg, dann wurde er im Jahr 1810 als fünfter ordentlicher Professor der Rechte nach Jena berufen, 1812 erhielt er vom Großherzog Carl August den Charakter eines Hofraths, und wurde zum akademischen Mitgliede der Polizei-Commission und zum Deputirten der Akademie bei der herzoglich-sächsischen vereinten Landschaft ernannt. Seit 1813 führte er den Vorsitz bei der Polizei-Commission und zu Anfang des Jahres 1815 rückte er in die vierte Professur der Rechte hinauf. Im Jahr 1818 ward er Mitglied des Staats-Ministeriums zu Weimar. Seine Schriften sind:

De desuetudine libellus singularis. Leipzig 1801. 8. — **De rebus dubiis Commentarius. T. I.** Leipzig 1803. 8. — **Questiones forenses de firma mercatorum.** Leipzig 1804. 4. — **De usuris in concursu creditorum locandis occasione §. VIII. ordin. judic. Altenburg P. I. C. 37 ad excell. Praesidem et reliquos regiminis quod Altenburgi est ill. Generos Ampliss. et Graviss. Adsessores Epistola.** Ronneburg 1806. 8. — Ueber den Provocationsproceß, besonders nach sächsischem Rechte.

Leipzig 1807. 8. — **Diss. de Judicio criminali Vimariensi Exercitatio I.** Jena 1811. 4. — **Pro substitutione vulgari tacita.** Jena 1814. 4. —

130) M. Ernst Ludwig Schweitzer, Direktor an der Bürgerschule und Inspektor am Landschullehrer-Seminar, geboren den 15. November 1799 in dem sächsischen Dorfe Witznitz bei Borna, wo sein Vater Prediger war. Den ersten Unterricht erhielt er im väterlichen Hause und wurde 1810 Zögling des Dinterschen Privatinstituts zu Görnitz, bis er 1812 die Landschule zu Grimma bezog. Darauf ging er auf die Universität zu Leipzig und studirte bis zum Jahr 1821 daselbst Theologie. Er wurde in demselben Jahre als Hilfslehrer an der Leipziger Rathsfreischule angestellt, erhielt im folgenden Jahre die Stelle eines Nachmittagspredigers an der Universitätskirche und eines Katecheten zu Gohlis. In diesem Jahre wurde er Doctor der Philosophie und erhielt das Magisterium. 1825 wurde er als Direktor der Bürgerschule und Inspektor des Schullehrer-Seminars nach Weimar berufen. Er ist pseudonymer Verfasser einer pädagogischen Schrift und Herausgeber eines Lesebuchs unter dem Titel: „der Schulfreund."

131) Karl August Schwerdgeburth, Hofkupferstecher, in Dresden geboren den 15. August 1785; er erhielt seine erste Bildung in der Chalcographischen Gesellschaft in Dessau und setzte diese in der Zeichenakademie in Dresden fort, wo er sich vorzüglich auf Portraitmalerei en miniature legte. Im Jahr 1805 kam er nach Weimar, machte hier ohne Unterricht die ersten Versuche im Kupferstechen, welches ihm nach und nach gelang und ihn zum Meister schuf. Des Künstlers

Talent erscheint vorzüglich in Portraits und in seinen kleinen historischen Gegenständen in Linien-Manier. Das Bild des Großherzogs Carl August, Maria v. Weber u. a. m. sind wohlgelungene Werke. Seine historischen Darstellungen in den beliebtesten Almanachen werden wohl jedermann bekannt seyn. Jetzt legt er neben seiner Kupferdruckerei auch eine Steindruckerei an, welche unter seiner Leitung als Künstler, da er Zeichner ist, guten Erfolg zeigen wird.

132) Julie Friederike Seidel, geboren zu Weimar den 13. Mai 1791. Erst im Jahre 1814 wurde in ihr der Sinn auf Landschaftsmalerei gerichtet, und zwar unter Anleitung des Zeichenlehrers Lieber. Im Jahr 1816 kam sie in die Zeichenakademie zu Weimar, wo sie unter der Anleitung des Hofraths Meyer, die in Sepia ausgeführten Handzeichnungen, nach Philipp Wakert, copirte, und darin ein eigenes Talent zeigte. Auch versuchte sie in Oel zu malen. 1821 reis'te sie nach Frankfurt a. M., hier, in dem sogenannten Städtischen Institut, wo sich eine bedeutende Gemäldesammlung befindet, copirte sie verschiedenes, von dem sich eine Landschaft nach Paul Potter vorzüglich auszeichnete und welche vom Großherzog Carl August, als gelungen, gekauft wurde. Eine Landschaft nach Rothe, Claude Lorain und Joseph Vernet wurden von Kunstkennern des Beifalls würdig gefunden. In Oel malte sie nach einer, vom Zeichenlehrer Lieber entworfenen Skizze, nach der Ballade: „der Erlenkönig," von Göthe.

133) Seidler, geboren zu Jena. In ihrer frühen Jugend genoß sie schon den Unterricht bei dem Bildhauer Döll in Gotha. Ihr Aufenthalt

in Dresden (1811) erregte in ihr den Entschluß ganz der Kunst zu leben, wo sie dann unter Leitung von Kügelgen Oelmalerei trieb. 1817 kam sie durch Großherzogliche Gnade nach München, wo sie sich ein Jahr hauptsächlich dem historischen Fache widmete; von da mit vielen Empfehlungen unterstützt, reis'te sie 1818 nach Italien, und besuchte abwechselnd Rom, Neapel und Florenz. Im Jahre 1823 wurde sie Lehrerin der Prinzessinnen des Großherzoglichen Hauses; 1824 Aufseherin der Gemäldegallerie zu Weimar und 1826 besuchte sie Paris, wo sie Humbold kennen lernte und durch ihn die interessantesten Atteliers zu schauen erhielt. Die vorzüglichsten Kunstgemälde von ihr sind:

Ein Altarbild in der Kapelle des letzt verstorbenen Herzogs von Gotha. — Die Madonna mit Christus Kind und drei Engel, Glaube, Hoffnung und Liebe andeutend. Alles in Lebensgröße. — Die heilige Elisabeth, Almosen austheilend. Mit 13 Figuren in Lebensgröße, auf der Wartburg zu schauen. — Ein Altarblatt; Christus in der Glorie stehend, die Arme ausbreitend, mit vielen Engeln.

In allen diesen Gemälden drückt sich der Künstlerin frommer Sinn aus; ein lebhaftes Colorit zeigt Raphaels Schule an. Ueberdies lieferte sie wohlgelungene Portraits:

Das des Großherzogs Carl August und Carl Friedrichs, Göthe's, Marezoll's, Herzogs August von Gotha, Herzogs Friedrich von Gotha; das des Prinzen und der Prinzessinnen von Weimar, in einer Gruppe u. a. m.

134) D. Carl Christian Sondershausen, erster Pagen-Hofmeister und Rath, geboren zu Weimar den 4. Oct. 1789. Er studirte in Jena Theologie, wurde hernach Informator in dem Großherzoglichen Pageninstitut. Seine poetischen

Erstlingsversuche findet man in „Göthe's Willkommen." Weimar 1814, und „Proben aus meinem Tagebuche." Weimar 1816. — Außer mehreren Predigten, schrieb er:

„Stunden im Weinberge des Herrn," mit einer Vorrede von dem Kirchenrathe Dr. Schott. Leipzig 1817. — Die Befreiung Griechenlands. Zwei dramatische Gedichte. Altenburg 1821. — Dramatische Gedichte. 1822. 2 Bd. — Bernhard von Weimar. Romantisches Schauspiel in 5 Acten. Merseburg 1825. — Viele Beiträge und Gedichte in Taschenbücher und Journale.

135) Carl Friedrich Christian Steiner, geheimer Baurath zu Weimar und Ritter des weißen Falken-Ordens, des Hofbaumeisters Steiner Sohn, geboren den 11. September 1774 zu Sondershausen. Von ihm erschien:

Der Wasserwärmer. Weimar im Industrie-Comtoir. — Reißkunst, geometric. description. Weimar 1828. 4. 1 Th.

136) Johann Friedrich Rudolph Steiner, Hofbaumeister von 1774—1804 zu Weimar, geboren zu Braunschweig 1742 den 1. Juni, gestorben in Weimar den 1. März 1804. Er war Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Erfurt und der patriotischen Gesellschaft zu Hamburg und schrieb:

Anleitung zu feuersichern Landgebäuden. Weimar bei Hoffmann. 8. — Abhandlung über den Borkenkäfer. Ebend. 8. — Berechnung der Bau- und Nutzhölzer. Ebend. 8. — Feuerfeste Bauart. Ebend. 2 Bd. 4.

137) J. Barth. Stiebritz, Subconrector zu Weimar, geboren zu Schwabhausen, gestorben 1827 zu Weimar. Er besuchte die Universität Jena und Kiel und wurde 1791 Subconrektor zu Weimar. Er war ein vielseitig gebildeter Mann,

ein vorzüglicher Orientale, und ein gewissenhafter Lehrer. Ausser mehrern Recensionen schrieb er:

Elemente des Euclides; für den ersten Unterricht in der griechischen Sprache und Mathematik, griechisch und teutsch, mit Anmerkungen und einem Wortregister. 1800. 1tes Buch. — Intelligenzblätterkunde für den nicht unterrichteten Privatmann. Weimar 1802.

138) M. Johann Ernst Stolte, Prediger an der Kirche zu St. Jacob zu Weimar, geboren den 19. Sept. 1672 zu Veltheim im Fürstenthum Minden, wo der Vater Prediger war, gestorben den 16. Januar 1719 zu Weimar. Er studirte zu Verden, begab sich 1694 nach Jena, wo er Magister wurde und dann 1715 den Ruf als Prediger zu St. Jacob zu Weimar erhielt. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind:

Accentuatio sacri Codicis hebraei etc. Jena 1708. 4. — Paedagogia Christiana, oder Anweisung zur christlichen Kinderzucht. Erfurt 1739. 8. — Weimarische Gottgeheiligte Erstlinge. Weimar 1721.

139) Theodor Theuß, Militair-Musikdirektor in Weimar, geboren den 14. April 1785 daselbst. Gezwungen von seinen Eltern mußte er sich, bei vielem natürlichen Talent und innern Trieb für Musik, dem Kaufmannsstand widmen. Bei anhaltend täglich schwerer Arbeit sparte er dennoch die Nächte zum Studium seiner musikalischen Kunst auf. 1812 trat er als Musik-Direktor bei dem Weimar'schen Militair ein, und machte die Feldzüge bis 1815 mit.

Er hat 52 Oeuvres herausgegeben, und seine Melodien, so wie überhaupt seine gefälligen Compositionen sind vom Publikum mit Recht anerkannt worden. Außer seinen militairischen Märschen, Pot-pourri's, Sonaten, Canon's, Entre-Actes, Tänzen u. s. w. erschien von ihm:

Das Gebet des Herrn, von Becker, für Singstimmen mit Chor, in Begleitung von zwei Flöten, Harfe, zwei Hörnern und Fagot. — Komisches Terzett; ein Schwank für zwei Tenore und Baßstimme, mit Begleitung von Guitarre, Flöte und Horn. — Komisches Terzett für einen Tenor und zwei Baßstimmen, mit Begleitung des Pianofortes. — Schwänke und Schnurren in mehrstimmigen Gesängen. No. 1 bis 2. — Jocus, eine Sammlung komischer Gesänge von Emil Reiniger. — Das Jahr in zwölf Monatsliedern von W. Gerhard. — Lieder und Balladen, mit Begleitung des Pianofortes, einer Flöte und Guitarre. 3 Hefte. — Sechs Lieder mit Begleitung der Guitarre. — Thema von Pleyel, mit Variationen für das Pianoforte. — Serenate für Flöte, zwei Horns, Clarinette und Baß. — Feierstunden am Clavier ꝛc. — Zwei Beiträge zu Kriegsliedern. — Desgleichen zu der musikalischen Zeitschrift: „Der fröhliche Leyermann." — Der Troubadour; eine Sammlung teutscher Lieder. — Volksgesang zur Jubelfeier des Großherzogs Carl August. — Pocharsky, Drama mit Chören und Tänzen für die weimarische Bühne. — Zu Claurens Vogelschießen, aufgeführt zu Berlin, Weimar, Leipzig u. s. w. — Die blühende Aloe; Liederspiel von Kotzebue, für das Liebhabertheater zu Weimar geschrieben. — Der reisende Musiker; vierhändige Pieçe für das Pianoforte. 4 Hefte. — Fackeltanz für Ihro Königl. Hoheit Maria, Prinzessin von Preußen. — Journal für Militair-Musik. — Trauermarsch für Se. Königl. Hoheit Carl August. — Fackeltanz für Ihro Königl. Hoheit Auguste, Prinzessin von Preußen.

So hat er auch mehrere musikalische Beiträge in verschiedene Zeitschriften geliefert, und durch sein Werk: Rückblick und Erinnerung aus den Tagen meiner russischen Gefangenschaft (bei Bruder und Hoffmann in Leipzig, 1816. 8.) sich auch als Schriftsteller gezeigt.

140) M. Johann Friedrich Thierbach, Archidiaconus an der Stadtkirche zu Weimar, geboren zu Apolda 1701, gestorben 1763 zu Wei-

mar. Er besuchte 1716 das Gymnasium zu Weimar; ging alsdann nach Jena, erhielt 1725 die Magisterwürde, wurde Pfarrer zu Hermstädt und Roda bei Ilmenau (1728); dann an der Jacobskirche zu Weimar; ging mit Herzog Ernst August Constantin nach Gotha, um ihm Unterricht in der Religion zu geben; wurde dann Diaconus an der Stadtkirche und endlich (1761) Archidiaconus daselbst. Er war ein guter Prediger, ein freundlicher und wohlthätiger Mann. Seine Schriften sind:

Die Freude am Herrn. Jena 1730. 8. — Sendschreiben an Herrn Oberkirchenrath Weber und Kirchenrath Walch. 1737. — Das apostolische Fürbild heilsamer Lehre, nebst einem Hirtenbriefe und beigefügter Soldatenpredigt. Weimar 1742. 8. — Die königliche Braut des Lammes am Tage ihrer geistlichen Hochzeit. 1745. 8. — **Diarium Herrnhuthiarum.** Erfurt 1746. 2 Bd. —

141) Friedrich Tieck, Bildhauer zu Weimar, geboren zu Berlin. Die Büste der Großherzogin Maria Pawlowna hat Leben und Charakter, und verbindet überdies mit aller Zartheit und Weichheit die getreueste Wahrheit. Dann hat er verfertigt:

Die Büste Göthe's, der Schauspielerin Unzelmann, der Prinzessin Caroline, Herders und der Frau von Staël.

142) Eduard Ulrich, Großherzoglicher Hof-Musikus zu Weimar, geboren daselbst den 1. März 1795. Er erhielt seinen ersten Unterricht auf dem Violon-Cello von dem Kammermusikus Haase in Weimar und wurde 1811 in der Hofkapelle angestellt. Im Jahr 1818 besuchte er Romberg in Berlin, und vervollkommte sich nicht allein auf seinem Instrumente als Virtuos, sondern fing auch

an, zu componiren. Außer verschiedenen Compositionen für mehrere Instrumente: Ouvertüren und concertirende Stücke, ist von ihm erschienen:

Der treue Eckart; romantische Oper in 3 Aufzügen, von Gräbner. — Abdalrhama; Zauberoper in 3 Aufzügen, von Gräbner (Manuscript). — Arien für das Pianoforte. Weimar bei Wenzel 1829. — Markgraf Friedrich mit der gebissenen Wange auf Wartburg. Eine Ballade von Gräbner.

143) Jean-Baptiste-Gaspard-d'Anse de Villoison, Mitglied des Instituts der Legion d'honneur, der Akademie zu Berlin, Madrid u. s. w., geboren den 15. März 1750 zu Corbeil sur Seine, gestorben * * * * * Schon sehr jung fing er sein Studium in den alten Sprachen an. Im 15. Jahre hatte er fast alle Dichter, Redner, Geschichtsschreiber, Philosophen, Grammatiker u. s. w. gelesen. Im 22. Jahre gab er seinen Appollonius heraus. 1781 reis'te er, auf Kosten des Gouvernements, nach Venedig, um die Markus-Bibliothek zu untersuchen. Bald darauf wurde er auf Ansuchen des Herzogs Carl August und der Herzogin Anna Amalia nach Weimar berufen, wo er 1783 seine Epistolae Vimarienses herausgab — 1784 reis'te er nach Paris, von da wieder nach Griechenland, um in den Klöstern unbekannte Bücher zu finden. 1785 war er in Konstantinopel; von Griechenland reis'te er 1787 wieder nach Paris. Hier schaffte die Frucht seiner ungeheuern Lektüre 15 Bände in 4., deren Inhalt sich auf seine Reisen bezieht. Auch eine Uebersetzung des alten Testaments, welche ein Jude im 9. Jahrhundert gemacht hatte, lieferte er. Straßburg 1784.

Die französischen Miszellen sagen von ihm: „er besaß eine unersättliche Wißbegierde, nahm sich aber selten gehörig Zeit, nachzudenken.“

144) **Amalie v. Voigt**, geborne Ludecus, geboren den 21. September 1780 in **Weimar**, verheirathet gewesen an den großherzoglich weimarischen Regierungsrath v. Voigt. Sie liefert viele Aufsätze und Recensionen in Zeitschriften und Taschenbücher. Ihre erste literarische Arbeit war ein Aufsatz über Stickereien und ihre Grenzen. Die übrigen Schriften erschienen unter den Buchstaben A. W., oder unter dem Namen **Cäcilie**. Sie schrieb:

Erzählungen und Novellen. Erfurt 1816. 8. — Wörterbuch der Blumensprache für Verzierungsmaler und Stickerinnen. Leipzig 1822. 16. —

Ihre Schriften sind mit vielem Beifall aufgenommen.

145) D. **Heinrich Voß**, ordentlicher Professor der Philosophie auf der Universität Heidelberg, geboren zu **Otterndorf** den 29. October 1779, gestorben den 20. October 1822 in Heidelberg. Er wurde Professor am Gymnasium zu Weimar 1804, aber schon 1806 verließ er seine Stelle und wurde Professor zu Heidelberg. Er war ein guter Philolog. Außer mehreren Uebersetzungen des Aeschylos in Zeitschriften und Taschenbüchern, lieferte er, sowohl eigene, als auch mit Hilfe seines Bruders, Abraham Voß,

Uebersetzungen der W. Shakespeare's Schauspiele, mit Erläuterungen. Leipzig 1818. 1819. 3 Bd. gr. 4. Stuttgart 1822—1824, 4r und 5r Bd., z. B. **Othello** und **König Lear**. Jena 1806. 8. Mit 5 Compositionen von Zelter. — **Viel Lärmen und Nichts**. — **Der Liebe Mühe umsonst**. — **Erläuternde Anmerkungen** zu seiner Uebersetzung des Aristophanes. Braunschweig 1821. 3 Bd. 8.

146) D. Christian August Vulpius, Rath, erster Bibliothekar und Aufseher des Münzkabinets zu Weimar, geboren den 23. Januar 1762 in Weimar, gestorben den 26. Juni 1827 daselbst, wo sein Vater Amtsarchivar war. Nachdem er das Gymnasium zu Weimar besucht hatte, ging er erst nach Leipzig, dann nach Erlangen auf die Universität, um die Rechtswissenschaft zu studiren. Schon im 21sten Jahre schrieb er Oberon und Titania, oder Jubelfeier der Versöhnung. Ein Vorspiel bei der Geburt des Durchlauchtigsten Erbprinzen, jetzt Großherzogs, Carl Friedrich. 1783. Er studirte neben den Rechten Heraldik, Diplomatik, Numismatik und Geschichte, vorzüglich sächsische und thüringische, wodurch er fähig wurde, in den spätern Jahren einem seines Geistes würdigen Rufe als Bibliothekar und Aufseher des Münzkabinets zu folgen (1805). 1797 wurde er Registrator in Weimar an der Bibliothek, später Bibliothek-Sekretair und 1803 Doctor der Philosophie. Früher lebte und privatisirte er als Schriftsteller in Erlangen und Leipzig. Außer vielen Schauspielen, Lustspielen, Operetten, Trauerspielen, Gedichten, prosaischen Aufsätzen in Zeitschriften u. s. w. schrieb er:

Geschichte eines Rosenkranzes. 1784. — Eduard Rosenthal. Eine abentheuerliche Geschichte. 1784. 2 Th. — Abentheuer des Ritters Palmedo. 1784. — Historia des Bombardements, des weltbekannten und schrecklich bekannten Raubnestes Algier im Jahr 1784, von Don Barcelo ausgefertigt. 1784. — Mein Himmel und meine Hölle. 1784. 2 Gedichte. — Der Nebel im Brautbette. Erzählung. 1785. — Abentheuer des Prinzen Kalloandro. 1785. 2 Th. — Gabrino. Roman. 1785. — Don Petro. Roman. 1785. — Die Feier im Reiche der Feen. 1786. — Adolph von Schön-

thal. 1787. — Geschichte Blondchens. 1787. — Meine Wanderungen. Roman. 1787. — Italienische Anekdoten aus dem Reisejournale eines teutschen Gelehrten vom vorigen Jahrhunderte. 1787. — Sommertagsnacht, oder abentheuerliche Romane. 1788. 1789. 2 Th. — Glossarium für das 18. Jahrhundert. 1788. — Theatralische Reisen. 1789. 1790. 2 Bd. — Beichten rc. 1789—1791. 2 Sammlungen. — Der glückliche Tag. Ein Vorspiel. 1789. — Skizzen aus dem Leben eleganter Damen. 1789—1791. 2 Sammlungen. — Aechte und deutliche Beschreibung der Bastille. 1789. 2 Auflagen. — Scenen in Paris während und nach der Belagerung der Bastille. — Neue Scenen in Paris und Versailles 3 Th. — Zauberromane. 1790. 1791. 2 Sammlungen. — Redoutenlieder. 1791. — Romantische Geschichte der Vorzeit. 1791—1798. 2 Aufl. 10 Th. — Die Rose. Erzählung. 1791. — Fernando und Kalliste. Spanischer Roman. 1792. — Auswahl romantischer Gemälde. 1793. 1794. — Der Portugiese in Indien. Historisches Gemälde. 1793. 2 Th. — Johann von Leyden. 1793. — Aurora. Romant. Gemälde der Vorzeit. 1794. 1798. 2 Aufl. — Romantische Blätter. 1797. — Harkelins Abentheuer und Reisen. 1798. — Abentheuer und Fahrten des Bürgers und Barbiers Sebast. Schnapps. Ein Roman. 179 ι. — Historische Blätter und Anekdoten. 1800. -- Suwarow und die Kosaken in Italien. 1800. — Fürstinnen, unglücklich durch Liebe. 1800. — Die Russen und Engländer in Neapel. 1800. — Theodor, König der Korsen. 1801. 3 Th. — Sebastiano der Verkannte. 1801. — Aurelia. 1801. — Orlando Orlandini, d. wunderb. Abenth. 1802. — Die Zigeuner. Roman. 1802. — Der Zwerg. Roman. 1803. — Die Sicilianer. Roman. 1803. — Leondino. Romantische Geschichte. 1804. — Armidora. Wundergeschichte. 1804. — Der Maltheser. 1804. — Hulda, oder das schöne Wasserfräulein. 1804. — Beschreibung der Feierlichkeit bei d. Einzuge d. jetzigen Großherzogs Carl Friedrich u. d. Großfürstin Maria Pawlowna, seiner Gemahlin. 1804. — Bibliothek d. Romant. und Wunderb. 1805. — Frau Holda Waldina. Roman. 1805. — Thalheim. Romantische Geschichte. 1806. — Glorioso der große Teufel.

1800 und 1806. — Geheimnisse aus der Fürsten- und Klosterwelt. 1809. — Lucindora, die Zauberin. 1810. — Die Schreckenshöhle. Erzählung. 1810. — Die Regenbogenschüsselchen. 1818. — Kurze Uebersetzung der Geschichte der Schenken von Tautenburg. 1820. — Lionardo Monte-Bello, oder der Carbonaribund. 1821. — Historische literarische Unterhaltung und Ergötzlichkeit. 1821. — Bublina, die Heldin Griechenlands unserer Zeit. 1822. — Truthina, das Wunderfräulein d. Berge. 1822. — Thermitonia, das Buch der Geisterseherin. 1825. — Scenen zu Rom während der Jubelfeier im Jahr 1825. — Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann. 6 Bd. (Fernando) 5te Aufl. Ein Roman. — Mazarino und der Alpenwanderer. — Auch gab er eine Zeitschrift und ein Journal heraus.

147) D. Friedrich Wagener, Hofschauspieler und Regisseur zu Dresden, geboren zu Pyrmont im Fürstenthum Waldeck 1795. Er war der Sohn des bekannten Philologen der neuern Sprachen, Doctor und Professor J. D. Wagener in Hamburg, und studirte in den Jahren 1816—1818 Theologie auf der Universität zu Göttingen, nachdem er den Krieg von 1813—1815 als Capitain im verbündeten Heere mitgemacht hatte. Während der Jahre 1819 und 1820 begleitete er die Söhne einer teutschen adelichen Familie, auf einer Reise durch Holland und Frankreich nach Spanien, edirte bei seinem Aufenthalte in Sevilla einen „floresta espagnola“ und wurde Baccalaureus daselbst. Nach einer fünfjährigen, theils in öffentlichen Anstellungen, theils in Privatverhältnissen durchlebten, der Kunst und den Wissenschaften gewidmeten, Existenz, trat derselbe 1825 als Regisseur und Mitglied an das Hoftheater zu Weimar, wo er bis zum Schluß des Jahres 1828 verweilte, und dann einem Rufe an das Hofthea-

ter zu Dresden folgte. — Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind uns bekannt:

Handbuch der Geschichte Spaniens. Hamburg 1822. — Uebersicht der Geschichte Spaniens. Ebend. 1822. — Uebersicht der Geschichte Teutschlands. Ebend. 1823. — Reise Erinnerungen. Bremen 1824. — Handbuch der Geschichte Frankreichs. Karlsruhe 1825. — Erste und letzte Liebe. Trauerspiel in 3 Abth. Nürnberg 1829.

148) Johann Christian Walter, Musik-Direktor an der Cathedralkirche zu Ulm, geboren zu Weimar den 8. Juli 1715, gestorben 17**. — Von ihm erschienen:

Drei Klaviersonaten. Nürnberg 1766. — In der Speier'schen Blumenlese findet man noch einige Kleinigkeiten von ihm.

149) Johann Gottfried Walter, Hof-Musikus und Organist an der Peter- und Paulskirche zu Weimar, geboren zu Erfurt den 18. Septbr. 1684, gestorben am 23. März 1748 zu Weimar. Den nöthigen Unterricht im Singen erhielt er in Eisenach, wo er wegen seines guten Singens Conzertist wurde. Im Jahr 1697 bezog er das Rathsgymnasium zu Erfurt, erhielt dann an der Thomas-Kirche die Stelle eines Organisten daselbst (1702). Um seine Kenntnisse in der Musik und vorzüglich im Componiren zu erweitern, reis'te er in mehrere große Städte, um die damals bekannten Künstler in der Musik zu hören, bis er 1721 nach Weimar als Hofmusikus berufen wurde, wo er auch zugleich Lehrer des Prinzen und der Prinzessin auf dem Klavier wurde. Er war ein vortrefflicher, gründlicher Componist, und schrieb:

Musikalisches Lexikon, oder musikalische Bibliothek, worin nicht allein die vorzüglichsten Musici und deren Arbeiten, sondern auch die musikalischen Kunstwörter

und Signaturen angegeben und letztere erklärt und erläutert sind. Leipzig 1732. gr. 8. Mit 22 Kupfertafeln. — Ein Klavierconzert ohne Accompagnement und ein Präludium mit einer Fuge. Augsburg 1741. — Ueberdies hat er einige Choräle mit mehreren Veränderungen, und einen ganzen Jahrgang variirte Choräle für Singstimmen, componirt.

150) C. J. Weiland, Königlich Würtembergischer Artillerie Capitain, geboren zu Stettin den 19. Januar 1783. Im 16. Jahre trat er in das Preußische Artillerie Corps, wo er im Jahr 1805 Seconde-Lieutenant und bald darauf auch als Lehrer der Planzeichenkunst bei dem Königlichen Cadetten Corps zu Berlin angestellt wurde. Nach der Campagne von 1806, in welcher er die Schlacht bei Auerstädt mitmachte, verließ er 1810 die Preußischen Militairdienste und wurde beim Königlich Würtemberg'schen Artillerie Corps als Premier-Lieutenant und Compagnie-Cheff angestellt, avancirte 1811 zum Capitain, verließ jedoch die Würtemberg'schen Dienste (1812) und wurde noch in demselben Jahre Assistent und Redacteur des geographischen Instituts zu Weimar. Von der großen Anzahl seiner bearbeiteten Charten führen wir nur folgende an:

Der große und verkleinerte Handatlas, jeder von 60 Charten. — Der Compendien-Atlas in 36 Charten. — Der Atlas der alten Welt, in 13 Charten. — Der neue Schulatlas; 1ter und 2ter Cursus, erster in 12, letzterer in 30 Charten. Neu bearbeitet. — Eine Specialcharte vom Großherzogthum Weimar, in 2 großen Blättern. — Ein Postatlas von Teutschland, in 60 kleinen Blättern. — Eine Postcharte von Teutschland, in 2 gr. Blättern. — Ein dergleichen in 1 gr. Blatte. — Ein topographischer militairischer Specialatlas von dem Königreich der Niederlande und der Schweiz, in mehrern Sektionen u. s. w.

Außerdem ist von ihm erschienen:

Darstellung der französischen Armee und ihrer Alliirten im Jahr 1812, in 148 colorirten Kupfern; nebst einem beigefügten Werke über die Stärke und Organisation genannter Truppen. — Versuch einer militairisch-historischen Darstellung des großen Befreiungs-Kriegs, oder gleichzeitige Uebersicht der denkwürdigen Feldzüge von 1813. 1814 und 1815. Mit vielen Planen und Charten in deutscher und französischer Sprache. 3 Bd. 4. Beide Werke erschienen im Industrie-Comptoir zu Weimar.

151) Joh. Christoph Gottlob Weise, Ingenieur-Geograph, auch Garten-Inspektor in Weimar, geboren den 30. November 1762 daselbst, dessen Vater Hofmusikus war. Er erhielt frühzeitigen Unterricht in Privatschulen, späterhin vorzüglich in Mathematik und Baukunst. Durch Unterstützung des Großherzogs Carl August konnte er sich gänzlich diesen Wissenschaften widmen und ging deßhalb 1785 nach Dresden zur Artillerie, wo er bei dem Hauptmann Tielke sich zum Feld-Ingenieur bildete; so fing er auch an, die technische Chemie zu studiren. 1789 kehrte er nach Weimar zurück, wo er in der Mathematik und Pflanzenzeichnung Unterricht gab. Sieben Jahre darauf wurde er als Landmesser für das Herzogthum angestellt, wo er viel Gelegenheit fand, sich von den ersten Gutsbesitzern und Pächtern über die Landwirthschaft Unterricht geben zu lassen. Im Jahr 1809 wurde er als Ingenieur-Geograph angestellt, erhielt dabei die Aufsicht über die Militairbibliothek und Chartensammlung und 1811 als Gartenbau-Inspektor, die Aufsicht über die Bauten im Park. Seine Schriften sind:

Forstbotanische Hefte. 1s Heft: Die Eichen. Weimar 1800. — Oekonomische Technologie, oder voll-

ständige Anweisung zur Anlegung und Bearbeitung derjenigen Gewerbe, welche mit der Landwirthschaft verbunden werden können. Erfurt 1802 bis 1805. 2te Aufl. 1822. 4 Theil. Der 2te Theil unter dem Titel: Der vollkommene Bier- oder Essigbrauer. — Anweisung zur Kultur einiger, zum Anbau vorzüglich empfehlender, Holzarten und zur Behandlung einiger Kopfweiden. Zum Unterricht für Landwirthe, öde Plätze zu nützen und in Anbau zu bringen. Rudolstadt 1805. — Militairschule, oder kathechetischer Unterricht in dem Felddienst für Landwehr und Landsturmmänner. Erfurt 1815. — Oekonomisches technologisches Wörterbuch, oder Unterricht in der Oekonomie, in der ökonomischen Technologie und ökonomischen Baukunst. Gotha 1817—1827. 7 Bd. Die 4 letzten Bände allein bearbeitet. — Die Kunst der Gebäude-, Zimmer- und Straßen-Beleuchtung durch Oel, Talg, Wachs, Gas 2c. Nach dem Französischen frei bearbeitet. Ilmenau 1829. — Encyclopädisches Gartenhandbuch, oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter, Unterricht in der Obst-, Küchen-, Kräuter- und Blumengärtnerei; nach alphabetischer Ordnung 2c. Gotha 1829. — Der vollkommene Melonen-, Gurken- und Spargelgärtner, oder ausführliche und deutliche Anweisung, Melonen, Gurken und Spargel auf die neueste Art und Weise so zu erziehen, daß man die schönsten und reichlichsten Früchte davon gewinnen kann u. s. w.; frei nach den Französischen und Englischen Werken bearbeitet, mit Berücksichtigung auf teutsches Klima und teutsche Erfahrungen. Ilmenau 1830. — Ueberdies hat er verschiedene Beiträge in Zeitschriften geliefert.

152) **Carl Gottlob Weißer**, Hofbildhauer zu Weimar, geboren zu **Berlin** 17 * *, gestorben * * * *. Die Büste des verstorbenen Herzogs von Braunschweig-Oels und die 1806 verfertigte Büste von Schiller machten ihn rühmlichst bekannt, weil vorzüglich letztere sich durch Charakter des Originals, lebendig, geistvoll und mit sprechender Aehnlichkeit, auszeichneten. Auch verfertigte er sorgfältige und saubere Abgüsse in

Gips und später erschien von ihm die Büste des oben erwähnten Herzogs in Marmor, welche die Bibliothek zu Weimar besitzt.

153) Conrad Westermayer, Professor und Großherzogl. Weimar. Hofrath, geb. zu Hanau 1765, gest. * * * *. Er besuchte die Zeichenakademie daselbst und gewann schon im 9ten Jahre einen Preis. Im Jahr 1783 reis'te er nach Holland und portraitirte in Crayon und Miniatur. In Marburg benutzte er das anatomische Theater und von hier bereis'te er mehrere große Städte Teutschlands, auch ging er wieder nach Holland. Durch die Gunst des Landgrafen von Hessen studirte er (1788) in Cassel, und reis'te 1791 nach Weimar, um bei dem Kupferstecher Lips, der sich einige Zeit hier aufhielt, sich in die Lehre zu geben, wo er auch späterhin Unterricht in der Zeichenakademie gab und für das Industrie=Comptoir arbeitete. Im Jahr 1795 eilte er nach Dresden u. s. w. kam nach zwei Jahren wieder nach Weimar zurück, und verließ es 1806 auf immer, um einem Ruf nach Hanau zu folgen, wo er noch 1817 als Mitdirektor der Zeichenakademie war. — Seine vielen Werke in Oel, in Tusche und Kreide, so wie seine radirten Blätter giebt das Künstler-Lexikon an.

154) Christiane Henriette Dorothea Westermayer, geborne Stötzer zu Weimar, geboren 1772 daselbst, gest. 18 * *. Sie widmete sich auf der Zeichenakademie zu Weimar den Künsten; sie malte, radirte und zeichnete sich vorzüglich im Sticken aus. Der Kopf eines Ritters, den sie 1796 nach eigner Erfindung stickte, wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Der Oelmale-

rei ergab sie sich erst 1802. Sie unterstützte ihren Mann im Malen, dem sie 1807 nach Hanau gefolgt war. Im Jahre 1810 stickte sie in Seide, nach eigener Erfindung und Zeichnung, eine große Composition, die solches Aufsehn erregte, daß sie vom Großherzog von Frankfurt die goldene Huldigungs-Medaille erhielt. Dieses Stück zeigte eine Ruine, an der man die Büste ihres verstorbenen Vaters und dabei einen großen Wasserfall sah; im Vordergrunde passende Embleme, im Hintergrunde eine schöne Landschaft mit einem Wasserfall und Gebirgen. Eine allegorische Zeichnung in Sepia erwarben ihr auch eine goldene Medaille von der Herzogin Amalia. Sie wurde 1815 Ehrenmitglied der Hanauer Zeichenakademie. Ihre übrigen Arbeiten sind folgende:

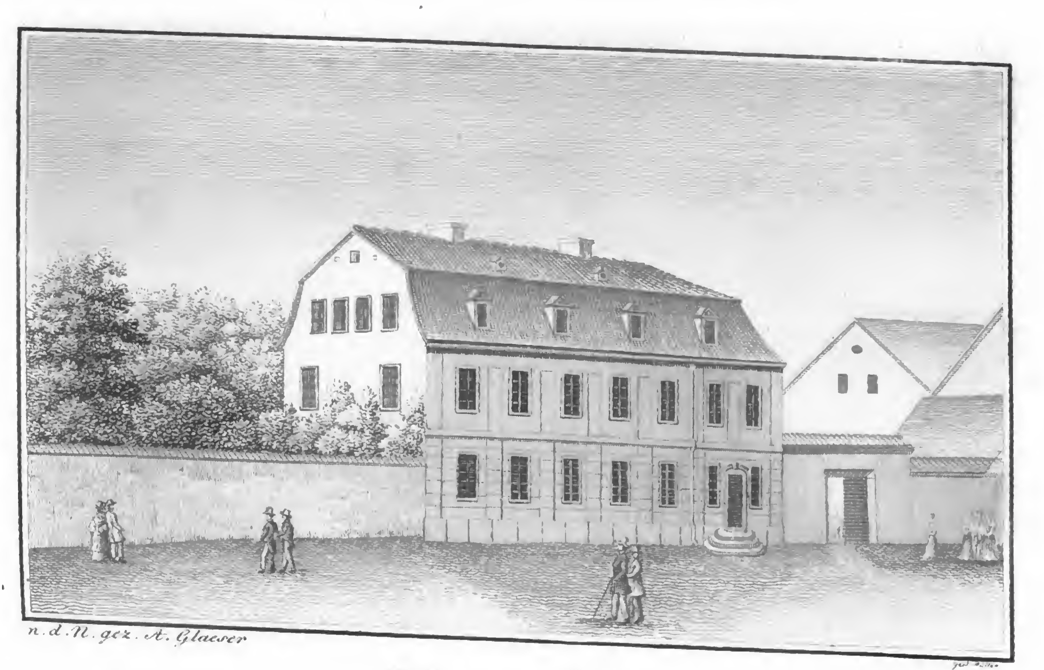
Bildnisse in Oel nach der Natur. Eigene Erfindungen. — Viele Landschaften aus der Umgebung Weimars und Hanau, in Oel, Gouache, Aquarell und Sepia. — Kopien nach alten Meistern. — Kupferstiche und radirte Blätter, z. B. 16 radirte und gestochene Blätter zu Bertuch's Bilderbuch für Kinder. Weimar 1792. — Mehreres von ihr im Künstler-Lexikon.

155) **Philipp Christ. Weyland**, Präsident des Landschafts-Collegiums und Commandeur des Falkenordes zu Weimar, geboren zu **Buchsweiler** in Elsaß den 28. März 1765. Er privatisirte von 1785—1787 zu Paris, dann ward er (1787—1789) Lehrer an Pfeffels Kriegsschule zu Colmar und endlich 1790 Geheimer-Sekretair zu Weimar, begleitete den Herzog Carl August in den Feldzug am Rhein und wurde 1794 zum Kriegsrath ernannt, bald darauf Legations-Rath und vorsitzender Rath des Landschafts-Collegiums und 1806 Vice-Präsident, 1818 Präsident des

Landschafts-Collegiums und 1825 Commandeur des Falkenordens. Als einen geistreichen Mann verehrt ihn Weimar; von ihm ist erschienen:

Sonninis Reisen nach Griechenland und die Türkei; aus dem Französischen übersetzt mit Anmerkungen. Berlin 1801. 8., mit 1 Kupfer. — John Farnbull's Reisen um die Welt in den Jahren 1800 — 1804 ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt. Ebend. 1806. 8. — Depons Reise in den östlichen Theil von Terrafirma in Südamerika, in den Jahren 1801 — 1804; aus dem Französ. übersetzt, mit 1 Karte. Ebend. 1808. 8. — Reise nach Savoyen und in das südliche Frankreich in den Jahren 1804. 1805; aus dem Französ. übersetzt. Ebend. 1809. 8. — Reise nach Südamerika von Don Felip von Azara in den Jahren 1791—1801; aus dem Spanischen von Walkenaer übersetzt. Ebendas. 1810. 8., mit 1 Karte. — Reise nach Ostindien, den Philippinischen Inseln, China u. s. w., von Felix Renouard de Sainte Croix; aus dem Französischen übersetzt. Ebendas. 1811. 8. — Von den kleinen Abentheuern zu Wasser und zu Land, erschienen, nach und nach verschiedene Bände, in dem Magazin der merkwürdigsten Reisebeschreibungen. Uebrigens gab er verschiedene Beiträge in Zeitschriften.

156) Christoph Martin Wieland, Hofrath zu Weimar und Ritter mehrerer Orden, geboren in der ehemaligen schwäbischen Reichsstadt Biberbach den 5. Septr. 1733, gestorben den 20. Januar 1813 in Weimar. Sein Vater, der evangelischer Prediger in Biberbach war, gab seinem Sohne eine sehr sorgfältige Erziehung, und legte den ersten Grund der Schulkenntnisse in dem, für wissenschaftliche Bildung, höchst empfänglichen Geiste des viel versprechenden Knaben. Die Fortschritte, die derselbe machte, waren in der That ungewöhnlich zu nennen; denn im 7. Jahre las er den Cornelius Nepos schon mit Leichtigkeit und im 13. den Virgil und Horaz. Hier gewann er



n. d. N. gez. A. Glaeser

Wieland's Haus.

auch die ersten Kenntnisse der griechischen und lateinischen Sprache. Schon im 12ten Jahre zeigte sich in ihm die Neigung zur Poesie; er las nicht nur mit Vergnügen alles Dichterische von Werth, sondern dichtete auch selbst. Er verfertigte daher auch eine Menge teutscher und lateinischer Verse. Zugleich ergab er sich einer süßen Religionsschwärmerey, welche bei seiner lebhaften Phantasie unvermeidlich war, und die als Grundcharakter in seinen ersten Dichtungen nicht zu verkennen ist. Im Herbste des Jahres 1750 begab er sich auf die Universität zu Tübingen, man kann wohl sagen, gelehrter und gebildeter, als sie mancher verläßt. Sein Zweck war, die Rechtswissenschaft zu studiren, weil eine schwache Brust ihm das Predigen nicht gestattete; allein er beschäftigte sich am meisten mit den Humanioren, und machte sich mit dem Neuesten bekannt, was zu jener Zeit die Literatur des In- und Auslandes gewährte. Er wurde 1769 als Professor primarius der Philosophie auf die Universität nach Erfurt berufen. Die Herzogin Anna Amalia berief ihn von Erfurt nach Weimar, um die beiden Prinzen Carl August und Constantin zu erziehen. Im Jahr 1772 ging er dahin und wurde Hofrath. Er erhielt vom Kaiser Alexander von Rußland den St. Andreasorden und von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion. Wieland lebte vom Jahre 1798—1803 fortwährend in Osmannsstädt auf seinem Gute, wo auch seine sterblichen Ueberreste neben denen seiner Gattin ruhen, Ein einfaches Denkmal ziert die geweihete Stätte mit der, von dem Dichter selbst verfertigten, Inschrift:

Lieb' und Freundschaft umschlang die verwandten Seelen im Leben, und ihr Sterbliches deckt dieser gemeinsame Stein.

Wieland bleibt uns immer ein freundlicher Dichter, dessen Lyra stets mit Rosen umwunden war, was jedoch Franz Horn in dem Umrisse zur Geschichte und Kritik der schönen Literatur Teutschlands, während der Jahre 1790—1818, von ihm sagt, „daß er sein großes und herrliches Talent durch Entfremdung von wahrhaft teutschen Wesen und Hingebung an das leichte und oft gehaltlose ästhetische Franzosenthum verderbt hätte;" das kann nur ein Franz Horn verstehen, der alle Dichter Europens verstanden und bekritisirt hat. Wir haben ihn anders erkannt. Und wie erscheint uns der Kritiker über unsern Wieland, wenn er von ihm sagt: „bei allen seinen, fast Jedermann klar erscheinenden, Mängeln, darf sein großes vielseitiges Talent und seine, wenn auch nicht erhabene, doch vornehme und heitere Natur, nicht vergessen werden"—? so hat er eigentlich nichts von ihm gesagt, als Worte.

Seine sämmtlichen Werke in Prachtausgabe, Leipzig bei Göschen von 1794 bis 1801 sind in 36 Bänden und 6 Bänden Supplementen in 4. enthalten:

Geschichte des Agathon. 3 Th. — Der neue Amadis. 2 Th. — Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian. Eine wahre Geschichte aus dem Scheschianischen übersetzt. — Geschichte des weisen Danischmend und der drei Kalender. Ein Anhang zur Geschichte von Scheschiana. — Gedichte. — Don Sylvio von Rosalva. 2 Th. — Nachlaß des Diogenes von Sinope. Gedanken über eine alte Aufschrift. — Beiträge zur geheimen Geschichte der Menschheit. —

Vermischte prosaische Aufsätze. — Cyrus Araspes und Panthea. — Idris und Zenide. — Geschichte der Abderiten. 2 Th. — Gandalin oder Liebe um Liebe. — Klelia und Sinibald. — Erzählungen und Mährchen. — Oberon. — Vermischte Aufsätze, literarischen, philosophischen und historischen Inhalts. — Singspiele und Abhandlungen. — Peregrinus Proteus. 2 Th. — Vermischte Aufsätze. 2 Bd. — Gespräche unter vier Augen. — Agathodämon. — Aristipp. 4 Bd. — In seinen letzten Jahren übersetzte er noch Cicero's Briefe und war Herausgeber des teutschen Merkur.

157) Ernst Wilhelm Wolf, Kapellmeister in Weimar, geboren zu Großen-Beringen auf dem Wangenheimischen Gute, wo sein Vater Förster war. Seine ausgezeichneten Talente zur Musik äußerten sich schon im 4ten Jahre, und als er 7 Jahr alt war, spielte er Choräle ohne Fehler und den Generalbaß lernte er spielend. Zwar bestimmte ihn sein Vater zum Jäger und der Gutsherr zum Bereiter, wovon er die Anfangsgründe versuchte, allein Musik blieb seine liebste Beschäftigung und daher brachte ihn der Vater auf die Schule nach Eisenach. Hier lebte er einige Zeit spärlich, bis ihn der Herzog von Gotha in seine Kapelle als Sänger berief; von hier bezog er die Universität Jena, wo er sich durch Unterricht in der Musik so viel verschaffte, um zu leben. Durch seine musikalischen Arbeiten, die er bei manchen Gelegenheiten verfertigte, wurde er so bekannt, daß man ihm dort die Stelle eines Musikdirektors ertheilte. In Weimar wurde er der Herzogin Amalia bekannt, die ihn, das Clavier zu spielen, aufforderte. Sie verlangte ihn als Lehrer und Hofmeister für ihre beiden Prinzen Carl August und Constantin, und ernannte ihn zum Kapellmeister. Er war ein allgemein geschätzter Componist

für Kirchenmusik, geistliche Lieder u. s. w., auch schrieb er folgende Werke:

Auch eine Reise, aber nur kleine musikalische Reise in den Monaten Juni, Juli, August 1782. Zum Vergnügen angestellt und beschrieben. Weimar 1784. — Vorbericht, als eine Anleitung zum guten Vortrag beim Klavierspielen. Zu dem Klavierwerke, unter dem Titel: Eine Sonatine, vier affectvolle Sonaten u. s. w. 1785. — Musikalischer Unterricht. Dresden 1788, in Folio. — Wahrheiten, die Musik betreffend, gerade herausgesagt von einem teutschen Biedermann.

Compositionen.

a) Für die Kirche: Eine Oster-Cantate. In Partitur gedruckt. 1782. — In Manuscript sind 3 — 4 Passions-Oratorien und mehrere Fest-Cantaten vorhanden.

b) Für das Theater und die Kammer: Das Rosenfest, fürs Klavier. 1771. — Die Dorfdebutirten, fürs Klavier. 1773. — Die treuen Köhler, f. Klavier. 1773. — Das Gärtnermädchen, f. Kl. 1774. — Der Abend im Walde, f. Kl. 1775. — Polyxena; ein Monodrama in Partitur. 1775. — Das große Loos; Operette, f. Kl. 1776. — Iphigenia; eine Cantate in Partitur. 1779. — Ehrlichkeit und Liebe; Operette f. Kl. 1782. — Serafina; eine Cantate in Partitur. 1783. — Der Eremit auf Formentera; eine Operette in Manuscript. 1786. — Der Schleier; eine Ritter Operette in Manuscript. 1786. — Die Zauberirrungen; eine Operette in Manuscript. 1786. — Erwin und Elmira; eine Operette in Manuspt. — Ceres. Ein Vorspiel. — Alceste. Oper von Wieland, Partitur in Manuspt. — Wiegenlieder. — 51 Lieder der besten teutschen Dichter. Weimar 1784. Außer diesen Stücken sind noch sehr viele einzelne italienische und teutsche Arien, Duetten, Terzette und dergleichen im Manuscript bekannt.

c) Für das Clavier: **VI Sonati per il Cembalo solo.** Leipzig 1774, in Folio. — 6 Sonaten fürs Klavier und Pianoforte. Ebend. 1774. 4. 6 Sonaten fürs Klavier. Ebend. 1779, in Folio. — 6 kleine Sonaten f. Kl. Ebend. 1779. 4. — **Six Sonates pour le Cla-**

vecin, avec Accompagnement d'un Violon et Violoncelle. Lyon 1779, in Folio. — 6 Duetten in Manuscript. — 6 Sonaten f. Klavier. Leipzig 1781. — 6 Klaviersonaten. Dessau 1783. — Klaviersonate für 4 Hände. Leipzig 1784. — 6 Klaviersonaten. Weimar 1784. kl. Folio. — Eine Sonatine und vier affectvolle Sonaten, f. Kl. Leipzig 1785, in Folio. — Mehrere Conzerte. Leipzig 1788. — 2 Quartetten für Flöte, Fagott, Violine und Baß. 1775 und 1776. — Viele Compositionen in Manuscript.

158) D. Ludwig Bernhard Wolf, Professor der neuen Literatur in Jena, geboren zu Altona den 26. Juli 1799. Nachdem er das dasige Gymnasium besucht hatte, betrat er die Universität Berlin und Kiel und privatisirte dann bis 1825 in Hamburg, wurde darauf als Improvisator bekannt und machte verschiedene Kunstreisen. 1826 erhielt er die Stelle als Professor an dem Gymnasium zu Weimar, und folgte Anfangs des Jahres 1830 dem Rufe als Professor der neuen Literatur nach Jena.

Von ihm ist erschienen:

Englische Dichtungen. Hamburg 1823. — Einhundert Contraste. Ebend. 1824. — Beiträge für die Bühne. Ebend. 1824. — **English Miscellanies.** Weimar 1827. — Französische Crestomathie. Jena 1828. — Gedichte. Jena 1828. — Erzählungen. Ebend. 1828. 2 Bd. — Vitterion. Ein Roman. Ebendas. 1828. — Mythologie der Feen und Elfen. Weimar 1828. 2 Bd. — Theater der Hyndus. Ebendaselbst 1828. 1ster Band. — Egeria. Sammlung italienischer Volkslieder aus Wilhelm Müllers Nachlaß. Mit vermehrten und erklärten Noten versehen. Leipz. 1829. — Sammlung historischer Gedichte und Volkslieder der Teutschen, aus Chroniken, fliegenden Blättern und Handschriften zusammengetragen. Stuttgart 1828. — Denkwürdigkeiten eines Hoflakeien, Bruchstücke aus dessen Tagebuche u. s. w. Ebend. 1829. — Thaten der Hyndus. 1829. 1ter Band. — Außerdem hat er

viele Beiträge in der Encyclopädie von Ersch und Gruber und verschiedene Zeitschriften geliefert.

159) M. J. Wolf, Rektor von 1556—1573, geboren in Weimar und 1602 daselbst gestorben. Auf Befehl des Churfürsten von Sachsen, August, wurde er Vormund bei der bekannten Kirchenvisitation 1573. Mit mehreren aus Weimar geschickt, begab er sich nach Wittenberg, von wo er als Rektor an das Gymnasium nach Regensburg berufen, aber 1585 wieder in Weimar als Rektor an der Stadtschule angestellt und dann 1595 Bürgermeister daselbst wurde. — Er verfertigte einen Grundriß der Stadt Weimar auf einen Bogen in Landcharten-Format, worauf man alle Gassen, Vorstädte, Plätze und merkwürdigsten Gebäude findet. Auf dem untern Theile des Bogens stehen Weimars Annalen von 938—1530 in gedrängter Kürze.

160) Pius Alexander Wolf, Königlich Preußischer Hof-Schauspieler zu Berlin, den 3. Mai 1783 zu Augsburg geboren, gestorben den 28. August 1828 zu Weimar. Er wurde nicht zum Schauspieler bestimmt, sondern für den Stand der Gelehrten erzogen; daher hatte er sich die nöthigen Kenntnisse früh zu erwerben gesucht, welche ihm auch auf seiner Laufbahn sehr erforderlich wurden. Seit 1804 war er Mitglied der Schauspielergesellschaft zu Weimar, zu der Zeit, wo sich das Theater zu erheben begann, bildete er sich zum wahren Künstler. Von Weimar ging er nach Berlin, wo er Hof-Schauspieler und Regisseur wurde. Seine schwächliche Gesundheit nöthigte ihn, ein heilendes Bad aufzusuchen; und auf seiner Rückreise wünschte er sein geliebtes Weimar wieder zu

sehen. Er sahe es wieder mit allen frohen Erinnerungen, fand alle jene Achtung und Liebe wieder, die seine Kunst ihm errungen hatte. Doch nicht lange genoß er die Freude, unter ehemaligen Freunden und Bekannten zu leben. Eine Krankheit ergriff ihn mit Allgewalt und er starb da, wo er so lange glücklich gelebt hatte.

Wolf wurde auch selbst dramatischer Dichter und schrieb:

Cäsario. Ein Lustspiel. — Pflicht um Pflicht. Ein Drama. — Treue siegt in Liebesnetzen. Ein Drama. — Der Hund des Aubri. Eine Posse. — Preciosa. — Der Mann von 50 Jahren u. s. w.

161) Friedericke Sophie Caroline Auguste v. Wolzogen, geborne von Legefeld, geb. zu Rudolstadt den 3. Febr. 1763. Angeborne Talente schufen ihr einen hohen Rang unter den teutschen Schriftstellerinnen, denn ihre Schriften zeichneten sich durch Geist und Gefühl aus. Schon in ihrer Jugend hörten ihre Gespielinnen ihre Mährchen und Erzählungen mit Entzücken. Von ihr erschien:

Agnes von Lilien. Berlin 1797. 2 Bd. 8. — Taschenbuch für Damen. Tübingen bei Cotta 1800 — 1802. — Erzählungen. Stuttgart 1813. 2 Bd. 8. — Gedichte und Aufsätze in Schillers Thalia.

162) F. A. Zahn, geheimer Archiv-Sekretair geboren 1748 in Weimar, gestorben daselbst 1817. Er war der Sohn des Hofmusikus Zahn. In Jena studirte er, wurde Amtsadvokat, ohne jedoch zu prakticiren, 1806 Registrator beim Archiv, dann Sekretair. Von ihm erschien:

Eine teutsche Geschichte für die Jugend. 1r u. 2r Band. Leipzig 1797. 1798. 8. Mit Kupfern; in Gemeinschaft mit Premßler herausgegeben.

163) Christ. Heinrich Zeibich, Probst, Consistorial-Assessor und Professor der Theologie zu Wittenberg, geboren den 28. Juni 1677 zu Mölbis, ohnweit Leipzig, gestorben den 24. Juni 1748 zu Wittenberg. 1696 betrat er die Akademie zu Wittenberg, ward daselbst Magister und Adjunctus der philosophischen Fakultät; 1706 Superintendent und Pastor zu Baireuth, dann (1711) Superintendent in Eilenburg; 1724 Ober-Hof-Prediger, Beichtvater, Oberconsistorial- und Kirchen-Rath, General-Superintendent und Pastor zu St. Peter und Paul, so wie auch Inspector des Gymnasiums zu Weimar; Superintendent und Consistorial-Assessor im Stift Merseburg (1728) und endlich (1731) Probst, Consistorial-Assessor und Professor der Theologie zu Wittenberg. — Außer vielen Disputationen und andern Schriften erschienen von ihm folgende Werke:

Genealogische Tabellen über das gräfliche Haus zu Solms. — Die Passion wie sie in Baireuth mit beweglicher Musik gesungen ward. — Tugend- und Laster-Spiegel. — Schriftmäßiger Lehrsatz von Erleuchtung der Unbekehrten. — Baireuthisches, nachmals Eilenburgisches Gesang- und Gebet-Buch. — **Modi loquendi a servatore crucifixo et mortuo desumti in capite de renovatione caute adhibendi.** — Des Herrn Jesu heilige Passionsstunden. — Die nöthigen Gründe jetziger Zeit wider das Pabstthum. — Weimarische Katechismus Historie. — Seine Lebensbeschreibung ist in den historischen Lebensbeschreibungen der Stifts-Superintendenten zu Merseburg befindlich.

164) Friedrich Zollmann, Hofrath und geheimer Archivar zu Weimar, geboren den 12. Mai 1690 zu Gotha, gestorben den 2. Februar 1762 in Weimar. Er studirte zu Coburg und Jena, ging von da 1715 nach Zeitz, wo damals

sein Vater bei dem Herzog Moritz Wilhelm als wirklicher Geheimerath war; ward hernach bis 1721 Hofmeister junger Edelleute, dann (1724) Consistorial-Assessor zu Coburg. Im Jahr 1727 ernannte ihn der Herzog Wilhelm Ernst zum Ober-Consistorial-Assessor zu Weimar, darauf wurde er Regierungsrath mit Sitz und Stimme, und geheimer Archivar daselbst. Seine Schriften sind folgende:

Stemma Buzico — Saxonicum, sive Seren. ac Potent. Saxon. Ducum hodiernorum familia ex medio saeculi X, seu ab ejusdem satore. Friederico, Duce Saxon. usque ad Friedericum Bellicosum, Electorem Saxoniae, una cum singulis cujusque eorumque genuinis characteribus vel titulis, ex diplomatibus prolata, eaque a recentiorum confusione vindicata. Lipsiae et Jenae 1721. 4. Cum tabula genealogica. — Historische Untersuchung des Sächsischen gesammten Hauptwappens, daß dasselbe der kaiserlichen Prinzessin Agnes, des Kaisers Rudolph I. Tochter, Haupt- und Hausschmuck sey. Aus beigefügten Monumenten, Numis, Sigillis und Diplomaten erwiesen. Jena 1723. 4. Mit Kupfern. — So sind von ihm auch mehrere Landcharten, vorzüglich über das alte Sachsenland, erschienen.

X. Abschnitt.

Wohlthätigkeits-, Besserungs- und Straf-Anstalten.

Die Leitung des gesammten Armenwesens führt eine Armen-Commission, welche unter der Landes-Direktion steht und ihre Fonds von milden Stiftungen hat. In den frühesten Zeiten wurde das Almosen aus dem Gotteskasten genommen, welcher die Einnahme von den Gütern der Kirchen, Hospitälern und Schulen hatte; allein durch den Verfall der Hospitäler, besonders durch Contagien und andere Unglücksfälle (im 16ten Jahrhundert) übernahm es der Gotteskasten, und nachdem auch dessen Kasse erschöpft war, (im 17ten Jahrhundert) wurde das Almosen von ihm getrennt und die Kasse durch Quartalgänge erhalten. In der neuesten Zeit ist die Armenpflege außerordentlich verbessert worden, indem die höchsten Herrschaften sie besonders unterstützten. Geld, Brod und Holz wird, nach Verhältniß der Dürftigkeit, an ungefähr 300 Personen vertheilt. Zwei Hospitäler, die noch aus der päpstlichen Zeit herrühren, versorgen einige Arme, die ihres Alters wegen nichts mehr verdienen können. Das Hospital St. Laurentii hatte zugleich eine Kapelle, und wurde 1387 (1393) in der Nähe des Kegelthores, wahrscheinlich da, wo jetzt das Schlachthaus stehet, erbauet. Durch die große Wasserfluth (1613) ging es mit andern Gebäuden zu Grunde. Jetzt steht es am Graben und ernährt mit dem Spitalvater

8 Personen. Das Hospital vor dem äußersten Jacobsthore, am Asbach, früher auch das Lazareth zu Asbach genannt, wurde mit dem Hospital vor Oberweimar, nachdem Herzog Ernst August die Falkenburg daselbst erbauen ließ, vereinigt. Dieses Hospital vor Oberweimar hatte eine Kapelle, welche der Probst Herrmann (nicht Graf Herrmann) 1461 stiftete. Ein Stein mit Inschrift von dieser Kapelle ist in dem Hause des Schmieds zu Oberweimar eingemauert. Das Hospital am Asbach erhält jetzt 13 Personen mit dem Vater. Auch dieses hatte eine Kapelle, worin der Geistliche zu St. Jacob alle Montage eine Messe halten mußte. Herzog Wilhelm bestätigte deßhalb dem Rath (1471) die Verschreibung eines Geldzinses dazu.

Das neu erbaute, Carlsstift, zu Ehren des Erbgroßherzogs Carl Alexander Johann, so genannt, an welchem die Großherzogin Maria Pawlowna, die Stifterin so vieles Guten und Herrlichen, so viel gethan haben und noch thun, erhält mit dem Aufseher 13 Personen und ist zugleich die Rettungs-Anstalt, wo Verunglückte schnelle Hilfe erhalten, damit verknüpft.

Das Waiseninstitut.

Schon im Jahr 1713 stiftete Herzog Wilhelm Ernst ein Waisenhaus und 1751 wurden die ersten 12 Waisen in dasselbe aufgenommen, welche bis zum Jahr 1784 bis auf 37 stiegen. Im genannten Jahr wurde das Waisenhaus verkauft und die Kinder wurden zur Erziehung, gegen gewisse Verpflegungsgelder, bei Privatpersonen unterge-

bracht. Seit dem stieg, unter der Leitung der Oberconsistorialräthe Schulz, Weber und Günther, die Anstalt so, daß 1794 schon 91, im Jahr 1804 aber 171, im Jahr 1814 bereits 338 und 1824 sogar 438 Zöglinge in der Anstalt unterhalten und unterstützt wurden. Nach dem zuletzt erschienenen Jahresbericht verpflegt und unterstützt dies Institut als Zöglinge und Lehrlinge, unter dem jetzigen Direktor, Ober-Consistorial-Rath Dr. Schwabe, die Gesammtzahl von 583 Kindern.

Mehreres über dieses Institut findet man in nachfolgenden Schriften:

Nachricht von der neuen Einrichtung bei Verpflegung der Waisen in den Herzoglich Weimarischen Landen; herausgegeben von Wilhelm Heinrich Schulze, Herzoglicher Sächs. Ober-Consistorial-Rath, Direktor 2c. Weimar 1785. — Die Waisen im Großherzogthum Sachsen-Weimar 2c.; von Dr. W. Chr. Günther 2c. Weimar 1825. — Die seit 1785 ausgegebenen jährlichen Nachrichten bis 1790 von Schulze, 1791 bis 1801 von Weber, 1802 — 1826 von Günther und 1827 u. s. f. von Schwabe.

Mit der Verwaltung der Waisenanstalt hat Dr. Schwabe auch die des großherzoglichen Landschulfonds, der Pfarrer- und der Schullehrer-Wittwenkasse übernommen. Ersterer hat den Zweck, die Besoldungen aller Landschullehrer wenigstens bis auf eine gewisse Höhe zu bringen, und es ist durch denselben bisher schon manches geschehen, wenn auch die Kräfte des Fonds der guten Absicht nicht ganz angemessen sind. Die Versorgungsanstalten für Prediger- und Schullehrer-Wittwen und Waisen sind erst seit dem Regierungsjubelfeste des Großherzogs Carl August (1825) ins Leben getreten, haben aber schon in kurzer Zeit des Guten nicht wenig gewirkt.

Erziehungs-Anstalt für sittlich verwahrlosete und verlassene Kinder.

Schon im Jahr 1807 bestand neben dem Waiseninstitute eine Versorgungsanstalt für 6 eheliche hilflose von ihren Vätern verlassene Kinder, welche durch die Großherzogin Maria Pawlowna K. H. gestiftet und erhalten worden war. Indem es nun durch den Krieg von 1806—1815 eine Menge verwildeter Kinder gab, so errichtete Joh. Falk durch die Gesellschaft der Freunde in der Noth, eine besondere Anstalt, welche den Zweck hatte, sittlich verwahrlosete und verlassene Kinder für das bürgerliche Leben zu gewinnen. Dieses Institut erfreute sich reicher Unterstützungen aus fernen Landen und fand viele Nachahmung.

Nach dem Tode des Stifters wurde diese Privat-Anstalt vom Großherzog Carl Friedrich K. H. (den 1. April 1829) zu einem Landes-Institut, unter dem Namen des Falkschen Instituts, erhoben, ist als Nebenanstalt mit dem Waiseninstitut verbunden und erhält sich durch milde Beiträge. Ein noch nicht ganz ausgebautes Wohnhaus, unter der Stadt am Schwansee, mit einem freundlichen Garten, wird die Kinder aufnehmen, deren Anzahl sich schon auf 49 beläuft.

Das Patriotische Fraueninstitut.

Dies Institut ist in gewisser Hinsicht mit den Vorigen verbunden. Als Teutschland mit Frankreichs Usurpator um seine Freiheit kämpfte, und Alles mit vereinten Kräften zu dem allgemeinen Zwecke beitrug, traten auch die Frauen zusam-

men, und ihre Fürsorge für die Streitenden, Pflege der Verwundeten, Unterstützung der Hinterlassenen von den im Felde Gebliebenen war nicht ohne Erfolg, und nach errungener Unabhängigkeit, nach erlangtem Frieden hörten die würdigen Frauen noch nicht auf, ferner die Fürsorge für Einzelne zu erhalten und zu befördern. In Weimar entstand zuerst der Gedanke, einen Verein zur Unterstützung der Nothleidenden, zur Beförderung edler patriotischer Gefühle zu stiften.

Kaiserliche Hoheit, die Frau Großherzogin Maria Pawlowna, erschien als Obervorsteherin dieser verschiedenen Anstalten, die unter ihrer wohlthätigen Aegide im ganzen Großherzogthum jetzt fortwirken. Sie ist für Weimar Mutter der Armen, der Unglücklichen und verwahrloseten Kinder. Sie thut für die Erziehung und Veredlung der Jugend, vorzüglich des weiblichen Geschlechts, wie Ihre große Mutter, die Kaiserin Feodorowna, für Rußland gethan, so viel des Guten, daß noch nach Jahrhunderten Ihr Wirken reiche Früchte bringen wird!

Die Statuten traten 1817 in Wirkung und das Institut erhielt die Rechte einer frommen Stiftung, wie die Sparkasse. Das Innere dieses so herrlichen Instituts anzugeben, verhindert uns leider der beschränkte Raum dieses Werkes. Seine wohlthätigen Zwecke erstrecken sich besonders auf die Unterstützung alter und zur Arbeit unfähiger hilfloser Personen; auf die Unterstützung und Pflege verlassener Kranken; auf schleunige Hilfe für andere Personen in dringenden unverschuldeten Nothfällen, als Brand, verheerende Krankheit u. s. w.; auf Beförderung der Arbeitsamkeit und des

rechtmäßigen Verdienstes arbeitsfähiger Menschen; hauptsächlich aber, und besonders an den Orten, wo zu wenig Kräfte vorhanden sind, um mehrere Zwecke zu verfolgen, und vorzüglich auf die Erziehung und den Unterricht der verlassenen weiblichen Jugend, welche eines ihrer Aeltern oder beide verloren, und keine sorgsamen Pflege-Aeltern gefunden haben, oder deren Aeltern wegen Armuth oder aus Nachlässigkeit für ihre Erziehung und ihren Unterricht nicht hinlänglich sorgen können.

Das Siechhaus oder Lazareth

wurde 1770 vor das Erfurter Thor erbauet und jeder Einheimische, wie Ausländer jeder Religion genießt darin anständige Pflege. Es gehört zur Armen-Deputation, welche unter dem Stadtrath steht, hat seine eigene Fonds, die früher durch milde Beiträge, Spenden u. s. w. entstanden, worüber eine eigene Rechnung geführt wird.

Das Leichenhaus,

jetzt in einem schönen Lokal auf dem neuen Friedhofe vor dem Frauenthore, wurde von Hufeland eingerichtet, und durch diese herrliche Anstalt ist nicht mehr zu befürchten, daß man lebendig begraben werde.

Die Sparkasse,

welche den Einwohnern Weimars Gelegenheit geben soll, ihre Ersparnisse sicher unter zu bringen, um sich dadurch ein kleines Kapital zum künftigen

Gebrauch zu sammeln, wurde den 16 Febr. 1821 unter der Garantie der Großherzogin Maria Pawlowna gestiftet.

Das Leihhaus (Lombard)

ist, zur Beförderung des gemeinen Besten und zur Steuerung des beim Leihen auf Pfänder eingerissenen Wuchers, so wie auch die Gelegenheit zu nehmen, entwendete Sachen in den Winkeln der Privat-Pfand-Verleihungen zu verbergen, vom Großherzog Carl August am 1. Juli 1804 als Leih- und Pfand-Haus eröffnet worden, welches unter der besondern Aufsicht des Landschafts-Kassen-Direktoriums stehet und auch in dessen Lokal befindlich ist.

Das Arbeitshaus

wurde seit wenigen Jahren für das weibliche Geschlecht (das für das männliche Geschlecht befindet sich zu Eisenach) gegründet, für diejenigen, welche durch Arbeitsscheu dem Publikum zur Last fallen, und hier in Gewahrsam wieder zur Thätigkeit und Ordnung gebracht werden.

Der Verein zu Beaufsichtigung und Besserung der aus den Straf- und Correctionsanstalten des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach entlassenen Sträflinge.

Edle Menschenfreunde fühlten das Bedürfniß, durch die Thätigkeit und Fürsorge eines patriotischen Privatvereins, auf das Unterkommen und die sittliche und bürgerliche Besserung entlassener

Sträflinge, hinzuwirken, und so die Zwecke des Staates, bei seinen Straf-Anstalten auch da noch zu fördern, wo unmittelbares Einschreiten der Behörden nothwendig aufhören muß.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog Carl Friedrich, genehmigten die Statuten d. 10. Febr. 1829 und verliehen dem Verein alle Rechte einer frommen Anstalt.

Am 16. Februar 1829 nahmen Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin Maria Pawlowna, die überreichten Statuten gnädig auf und versicherten dem Verein Ihre besondere Protection, und somit trat dieses einzige Institut in das Leben.

Der Director des Instituts ist der Obristlieutenant und Generaladjutant v. Beulwitz, und schon sind Ende v. J. 654 Mitglieder angewachsen, die alle für diese Anstalt hinwirken, und von 68 Individuen haben viele die beste Hoffnung gegeben, in das bürgerliche Leben wieder rein einzutreten.

Möge dieses Institut recht viele Nachahmung finden!

Das Zuchthaus

entstand unter Herzog Wilhelm Ernst. In den Jahren 1820 — 1822 wurde das Gebäude von Grund aus neu aufgebauet. Hier werden die schweren Verbrecher aufbewahrt; nach Eisenach kommen die leichten Verbrecher von 1—3 Jahren Aufenthalt.

XI. Abschnitt.

Einrichtungen für Bequemlichkeiten, Unterhaltung und Vergnügen (Gasthäuser, Weinhäuser, geschlossene Gesellschaften, Badeanstalten, Theater, Spatziergänge u. s. w.).

Mit den ersten Städten Teutschlands wetteifert Weimar auch im Geschmack, in Luxus, Moden und Vergnügungen, und der Fremde wird allenthalben die größte Humanität finden, er wird einen gewissen Kastengeist weniger fühlen, als der Einheimische, der Manchem auf seine eingebildete Ehre nachstehen soll. — Concerte, Theater, Gesellschaften, Bälle, Maskeraden, große Schlittenfahrten finden wir, wie in andern großen Städten. Ist der Fremde ein Gelehrter, so zieht ihn gewiß der Kranz der Gelehrten in seinen Kreis, und nimmer wird es ihn gereuen, in Weimar gewesen zu seyn. Man findet in allen Gasthöfen gute Bewirthung: zum Erbprinzen und Elephanten auf dem Markt, kehren die Vornehmsten ein, und sind gewiß mit der Rechnung, was sie auch an gaumenkitzelnden Speisen und Getränken verzehren, zufrieden. Die übrigen Gasthöfe: zum schwarzen Adler in der Breitengasse; der Alexanderhof am Carlsplatz, worin sich zugleich das Großherzogl. S. Fürstl. Thurn- und Taxis'sche Lehens-Postamt befindet; zum schwarzen Bären am Jacobsthor; zum goldenen Löwen in der Gerbergasse an der Poststraße, wo gewöhnlich Frachtfuhrleute einkehren, weil daselbst oft gepackt und abgepackt wird; das Hôtel de

Saxe auf dem Töpfenmarkte; zum weißen Schwan am Frauenthore; zur goldenen Sonne in der Breitengasse, haben mehr und weniger Einkehr. Eine Gastgerechtigkeit ist zum Anker in der Windischengasse, hat aber keinen fremden Verkehr daselbst.

Nur ein Kaffeehaus, das Kirsch'sche, hat Weimar, ist aber wenig besucht; dafür sind mehr Weinhandlungen entstanden: die von Hergt in der Rittergasse; von Meyer am Markt; von Ortelli am Markt; von Stolze am Markt; von Theuß am Markt und von Werner im Stadthause. Die Schilling'sche Weinhandlung verschenkt blos inländischen Wein, welcher von Jena bis Naumburg wächst. Vier Conditoreien liefern dazu die besten Torten, die von Grau in der Schloßgasse, von Hesselbarth in der Rittergasse, von Horny an der Windischengasse und von Schwarz in der Breitengasse, welcher zugleich das Büffet im Theater hat. Im Stadthaus, weches die eigentliche städtische Traiteur-Wirthschaft ist (früher die Garküche), werden alle öffentliche Bälle und Redouten gehalten. Der Rathskeller, auch städtisches Eigenthum, verschenkt Bier und gibt kalte Speisen.

Das gesellige Leben ist in Weimar mehr, als in andern gleich großen Städten. Sehr oft werden Pikeniks, kleine Dine's, Soupe's und Bälle gegeben, und geschlossene Gesellschaften verbinden die Staats-Diener, Literaten und Künstler unter sich.

Die älteste geschlossene Gesellschaft ist die Stahl- und Armbrustschützen-Gesellschaft, die schon seit 400 Jahren im geselligen Verein besteht, und in neuerer Zeit sich manches Herrlichen zu rühmen weiß; sie besitzt verschiedene Merkwürdigkeiten:

Beim Eintritt in den Gesellschafts-Saal erschauet man ringsum hängende Armbrüste mit ihren stählernen Bogen, die an die alte teutsche Zeit erinnern. Unter ihnen hängt auch die Armbrust, welche einst Schiller spannte, als er seinen „Wilhelm Tell'' schuf.

Besonders zeigt man einen Schrank, mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, worin die Kleinodien der Gesellschaft, d. i. die silbernen Schilde und Medaillen aufbewahrt werden, welche fürstliche Personen und Mitglieder der Gesellschaft dahin verehrt haben. Der jedesmalige Hauptmann hat diesen Kleinodien-Schrank in Verschluß. Diese Kleinodien bethätigen nicht sowohl das Alter des Vereins, sondern zeigen auch die hohen Schützen an, die einst hier den stählernen Bogen spannten. — Unter den merkwürdigsten Schilden, deren Zahl sich auf einige und dreißig beläuft, findet man zuerst: Einen vergoldeten Schild mit Herzoglich S. Wappen und den Buchstaben: W. H. z. S. C. J. D. M. z. M. 1589. — Einige Worte deuten auf eine damals entstandene und 3 Tage dauernde thüring'sche Wasserfluth. — Ein vergoldeter Schild, worauf die Befreiung der Schweitz zu schauen ist, und wie Wilhelm Tell von seines Sohnes Haupte den Apfel herunterschießt. Auf der Kehrseite stehen die Buchstaben und Worte: W. H. z. S. 1590. Aus Gnaden zu Ehren und Gefallen den ehrlichen Schützen und Schießgesellen allen. — Ein Schild mit vergoldeter Einfassung und der Schrift: v. G. G. Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg — ohne Jahrzahl. — Ein Schild mit dem Herzoglich S. Wappen und der Schrift: G. G. Johann Ernestus

der Jüngere, Herzog zu Sachsen 1607. — Dabei ist angemerkt, daß dieser Herzog in seinem 13ten Jahre den Vogel abgeschossen habe. — Ein kleiner Schild mit dem Brustbilde des Schwedischen Königs, Gustav Adolph mit der Unterschrift: H. G. Walch 1633. — Dieser König hatte hier ein Jahr zuvor die Armbrust gespannt und abgeschossen. — Der älteste und kleinste Schild ist vom Jahr 1557. In der Mitte erblickt man zwei Boltzen mit der Unterschrift: F. S. Boltzen-Dreher.

Bei der hohen Feier des Jubiläums des Großherzogs Carl August (den 3. Septb. 1825) wurden von dem Geheimen Rath und Kanzlar v. Müller der Gesellschaft zwei silberne Jubel-Medaillen mit den Worten verehrt: „daß sich diese Jubel-Medaillen der trefflichen Sammlung ihrer Kleinodien passend einreihen, und daß sie späten Nachkommen ein würdiges Zeugniß der schönsten Epoche vaterländischen Glücks überliefern möchten.“ —

Zugleich geruhten der Großherzog der Gesellschaft die große goldene Civil-Verdienst-Medaille, mit der Erlaubniß, solche am Bande des weißen Falkenordens in dem Kleinodien-Schrank aufbewahren zu dürfen, huldreichst überreichen zu lassen, welche, als hoher Werth eines Fürstlichen Andenkens, die Sammlung ihrer Kleinodien vermehrt und erhöhet hat. Auch Göthe hat mehrere Male sie mit seinem Besuche beehrt, und ihr seine Jubel-Medaille verehrt. —

Die Erholung, welche ein schönes Lokal vor dem Kegelthore, wo einst Musäus sich seiner Muse widmete, mit einem vortrefflichen Gebäude besitzt (auch hat sie ein schönes Haus in der Stadt, hinter der Stadtkirche), wo Bälle, Concerte und

Illuminationen abwechseln, hat sich stets bei hohen Festen grandios ausgezeichnet. — Es bestand zwar zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Weimar unter dem Namen Club, ein sehr achtbarer Verein gebildeter Männer aus allen Ständen — aber da man nur gewisse Tage im Monat zusammen kam, um sich mit Gespräch, Zeitungs- und Journal-Blättern, oder auch mit Spiel zu unterhalten, so entsprach solcher der Zeit nicht mehr — es fehlte ein Ort, wo man sich nach vollbrachten Geschäften täglich versammeln und gleichsam gesellig unterhalten könne; daher entwarfen 12 Männer den Plan zu einem solchen Verein, und ließen ihn unter dem Namen Resourçe, am 16. October 1799, ins Leben treten. Es waren folgende: der Hofmusikus Asverus; der Commissionsrath Gädicke; der Dr. Herder; der Professor Hoffmann; der Dr. Hufeland; der Dr. Hunnius; der Bergrath Kirsten; der Landschaftscassirer Ortmann; der Kammercassirer Ortmann; der Commissions-Sekretair Ortmann; der Kaufmann Schmidt und der Hof-Commissair Theuß.

Da man nicht mit Gewißheit erwarten durfte, daß sich die Gesellschaft so bald vergrößern würde, beschlossen sie, den Miethzins für die Zimmer im Hauptmann'schen (jetzt Schwab'schen) Hause in der Esplanade aus ihrer Mitte zu bezahlen, die zwei Vorsteher und Kassirer vierteljährig aus ihrer Mitte zu wählen, die Aufnahme neuer Mitglieder durch Ballotage allein zu vollziehen u. s. w. Als sich aber mehrere der würdigsten Männer als Mitglieder aufnehmen ließen, machten sich auch andere Einrichtungen und Ver-

änderungen des Lokals nothwendig, so geschahe es denn, daß die Resourçe ihr ersteres Lokal verließ, ihren Sitz in das Hinterhaus im Alexanderhof, dann in das Stadthaus und endlich in das neuerkaufte Haus in der Teichgasse verlegte, in welchem Letztern selbige ihren Namen mit dem der Erholung vertauschte.

Andere Gesellschaften sind: die Harmonie im Stadthaus und der Verein am Karlsplatze, welche neu entstanden sind. Noch neuer sind eine kleine Gesellschaft im Schießhause, die zwar keinen Namen führt, wo man jedoch unter gebildeten Männern Unterhaltung findet — und der Kegelverein daselbst: jeder Anständige, der am Kegelspiel Vergnügen findet, wird aufgenommen, und erfreut sich manches Schmäuschens und Balles. Diejenigen, welche gern Leibesbewegung lieben, finden eine Gesellschaft von gebildeten Männern in Oberweimar, wo weder gespielt noch gelesen werden darf; Unterhaltung, Bekanntmachung von Novitäten ist ihre Tendenz.

Auch an Badeanstalten fehlt es nicht, die entweder bloß zu Reinigung des Körpers benutzt, oder zu Heilung vom Arzt bestimmt werden. Ein kaltes Bad ist in der Niedermühle an der Ilm, in einem freundlichen Lokal, wobei man alle heilende und stärkende Species zum Baden erhält. Das zweite, ein russisches Dampfbad gegenüber, existirt nur wenige Jahre, und wird ebenfalls häufig besucht.

Unter den Unterhaltungen und Vergnügungen steht wohl das Hoftheater oben an. In dem

Schlosse befand sich unter der Herzogin Amalia erst das Hoftheater, auf welchem die Döbbelin'sche und Koch'sche Schauspieler-Gesellschaft Vorstellungen gab. Als aber das Residenzschloß 1773 abbrannte, wurden die Vorstellungen im Fürstenhause gegeben, allein wegen engen Raumes nur für ein kleines Publikum. — Der Hofjäger Hauptmann welcher in Weimar manches schöne Haus erbauen ließ, unternahm es, ein Komödienhaus zu erbauen, (1779) und erhielt vom Finanz-Collegium 3000 Thaler Vorschuß. Schon im October war der Bau vollendet, und die Herrschaft kaufte ihm das Haus ab. Zuerst spielte darin die Seiler'sche Gesellschaft. Im Jahr 1785 kam Bellomo, mit welchem ein förmlicher Contract abgeschlossen und ihm manche bedeutende Vorschüsse bewilligt wurden, wodurch brauchbare Mitglieder engagirt werden konnten. Aber schon 1790 ging die Bellomo'sche Gesellschaft ab, und das Theater kam unter die Ober-Direction Göthe's, wo die ganze Anstalt zum Hoftheater erhoben wurde. Sie stand unter Göthe und Luck, die ökonomischen Angelegenheiten besorgte Kirms. — Hier fängt die merkwürdige Epoche an:

Die Kunstanstalt wurde für Teutschlands Bühnen eine dramatische Schule, die Schule des Geschmacks und der Kunst. Göthe schwebte wie ein Genius belebend, wirkend und begeisternd über Thaliens Söhne und Töchter. Iffland kam (1796) von Mannheim, trat, als teutscher Hausvater, zum Erstenmal in Weimar auf — er studirte in Weimar den Egmont von Göthe ein und spielte ihn, und durch sein kunstvolles Spiel gab er dem Theater einen Relief, welcher selbst die großen



gez. n. d. N. H. Schmidt — gest. v. E. Bögehold.

Das Hof-Theater.

Dichter reizte ihre Geistesproducte zu schreiben. Göthe und Schiller waren stets bei den Proben, und die nachherigen Vorstellungen waren die gelungensten! und wie sollten auf diese Weise nicht tüchtige Schüler hervorgegangen seyn, die in der Folge das Ausland geehrt und geschätzt hat!

Früher machte die Gesellschaft, die nach und nach aus braven Schauspielern bestand, mehrere Reisen nach Lauchstädt (wo sie ihr eigenes Theater hatte), nach Naumburg, Halle und Leipzig; als aber der Musaget Carl August (1815) zum Großherzog erhoben und Länderzuwachs erhalten hatte, wurden jene Reisen eingestellt. Es wurde eine Theater-Intendanz ernannt und ein Singchor errichtet, welches der Chor-Direktor Häser unter seine Direction erhielt und jetzt aus 30 Personen besteht.

Im Jahr 1818 trat Göthe, aus bewegenden Gründen, von der Intendanz ab und es schien, als hätte sich die Seele vom Leibe getrennt! — Bald (1824) trat eine Theater-Direction, unter dem Regisseur und Kammersänger Stromeyer, als Ober-Direktor, ein. Aber schon im folgenden Jahr den 21. März loderte das Schauspielhaus in Flammen auf.*) Die schöne Garderobe, die Decorationen von Beuther und Holdermann wurden zu Asche. Jedoch noch in demselben Jahre, mit unglaublicher Schnelle, stand ein neues größeres Schauspielhaus da. —

Nach dem Tode des Großherzogs wurde die Theater-Direction in eine Hoftheater-Intendanz an deren Spitze der Obermarschall v. Spie-

*) S. allgemeine Vaterlandskunde, Jahrgang 1825, 14 Stück, 108 Seite.

gel steht, verwandelt, nachdem Stromeyer um seine Entlassung gebeten hatte. —

Man wird mir gewiß erlassen, die gesammte Schauspieler-Gesellschaft, welche vom Anfang hier gespielt hat, biographisch aufzuführen, indem schon Tendenz und Raum mich daran hindern. Ich werde daher von dem jetzt bestehenden Hoftheater-Personal, und von denjenigen vorzüglichen Personen, welche einst hier die Bühne betreten haben, nur in Kürze sprechen.

Das jetzige männliche Hoftheater-Personal für Schauspiel und Oper besteht aus 20 Personen, von denen noch 6 aus Göthe's Schule leben: Durand, Graff, Haide, Lortzing, Moltke und Oels. —

Carl Durand, gegen 40 Jahr alt, aus dem Preußischen gebürtig, jetzt Regisseur des Schauspiels. Er studirte früher in Leipzig und ging dann unter das preußische Militair. Als Anfänger kam er nach Weimar und bildete sich in Göthe's Schule zum braven Künstler. Sein Talent bewährt sich im Lustspiel, besonders in der Rolle eines Eifersüchtigen, sonst spielt er auch nicht ohne Beifall: einen Hamlet, Macduff, Romeo u. s. w.

Louis von Engst aus Liefland, gegen 30 Jahre alt, kam 1825 nach Weimar, hat die zweite Liebhaberrollen, alternirt aber oft mit Durand, wenn dieser kränklich ist. Auch ist er ein geübter Grotesko-Tänzer.

Heinrich Franke, der Sohn des hier verstorbenen Hof-Tanz- und Fechtmeisters Franke, gegen 30 Jahr alt. Sein Fach ist in der Oper das Komische, wie Larifari, Papageno, Basilio, Masetto u. s. w. Auch ist er ein guter Tänzer.

Eduard Genast, geboren in Weimar den 15. Juli 1798. Im Jahr 1814 betrat er das Theater als Osmin in der Entführung. Seine angenehme Figur, seine reine Baßstimme und sein vortreffliches Spiel, brachten ihm schon in Leipzig den ungetheilten Beifall. Er wurde nach Abgang Stromeyers in Weimar engagirt. Seine Hauptrollen sind in der Oper: Don Juan; Barbier von Sevilla; Figaro; Wasserträger; im Schauspiel: Wallenstein, Otto von Wittelsbach, Belisar, König in Don Carlos, Busch im Räuschchen. Die Rolle Masaniello's in der Stumme von Portici ist eine Hauptleistung von ihm.

Joh. Jacob Graff, geboren in Münster, im Gregorien-Thal, im Ober-Elsaß, den 23. September 1768. Sein Vater war Prediger, und er studirte zu Straßburg (1785—89) die Jurisprudenz; die französische Revolution zwang ihn eine andere Lebensweise zu ergreifen. Bei der Doblen'schen Schauspieler-Gesellschaft in Kölln betrat er zuerst die Bühne, und spielte dann in Düren, Eschweiler, Jülich, Achen, Mastricht ꝛc. Von dieser Gesellschaft kam er zu dem Director Bossann nach Neuwied. Im April 1793 wurde er in Weimar engagirt und trat als Hofrath in den Hagestolzen mit Beifall auf. Im Jahr 1803 erhielt er das Pensions-Dekret. Dieser Veteran unserer Bühne spielt Helden- und Charakterrollen; Schiller schrieb seinen Wallenstein ganz für ihn, und wir können ihn mit Recht einen wahrhaft dramatischen Künstler nennen. Sein Götz von Berlichingen, Talbot, Dallner, Graf Moor, und besonders sein Abbé und Nathan der Weise sind seine vorzüglichsten Leistungen.

Johann Michael Friedrich Haide, geboren 1771 den 3. Januar zu Mainz, studirte Medizin; betrat die Bühne zum ersten Male in Wesel unter der Direction des Herrn Rheinberg und Schöpplenberg, als Fazir in den Indianern in England. Die Gesellschaft löf'te sich in Düsseldorf auf und er folgte einem Rufe des Schauspieldirectors Bossann nach Offenbach, Wetzlar, Cassel u. s. w. Im März 1793 wurde er von Cassel zum weimarischen Hoftheater unter Göthe's Leitung für das Fach der zweiten Liebhaber, jugendlicher Helden und naiver Bursche berufen und erhielt 1804 das lebenslängliche Anstellungs- und Pensions-Decret.

Eine Krankheit des Hofschauspielers Vohs veranlaßte seinen Uebergang ins Fach der ersten Liebhaber-, Helden- und Charakterrollen. Ihm hat Schiller, wie er sich ausdrückt: „den Tell und den Don Cäsar in der Braut von Messina auf den Leib angemessen." Auf Verlangen des Dichters mußte er in Maria Stuart die beiden Rollen des Mortimer und des Melvil, in Wallensteins Tod den Max Piccolomini und den Commandanten Gordon in derselben Aufführung zusammenspielen. — Gegenwärtig spielt er seinen vorgerückten Jahren angemessene Rollen: Väter, Greise und dergleichen.

Carl Holdermann.*) Er spielt, wegen seines Geschäfts als Decorateur, wenig. Sein Rollenfach sind polternde Väter, Söhne des Mars ꝛc.

Carl Hunius, aus Kapellendorf bei Weimar gebürtig, wo sein Vater Justiz-Actuar war, und

*) S. Abschnitt IX. sub H.

zuletzt er auch. Bald verließ er seinen Dienst, ging zu einer Schauspieler-Gesellschaft und war nachher lange selbst Director. Er ist seit 1817 an der Weimarischen Bühne engagirt und erhielt das Pensions-Decret. Ohngeachtet seines Alters (gegen 70 Jahr) ist er noch immer thätig. Sein Hauptfach sind komische Alte in Opern, polternde Väter und Intriguants im Schauspiele. Seine Hauptrolle ist aber der Jude Baruch in Dienstpflicht, welche wohl von Keinem übertroffen worden ist.

Carl August La Roche, Regisseur der Oper, geboren zu Berlin den 12. October 1795, betrat zuerst in Dresden auf dem Link'schen Bade, unter der Direction des Joseph Seconda die Bühne und zwar gegen seinen Willen und seine Wahl als Pumpernickel. In Königsberg war er mehrere Jahre als Schauspieler und Regisseur angestellt. Im Jahr 1823 kam er nach Weimar und erhielt das Decret auf Lebenszeit. Er ist in jedem Rollenfache zu gebrauchen und vom Publikum sehr geliebt. Er spielt komische und ernsthafte Charakterrollen, Intriguants, und in der Oper Baß- und Buffa-Parthien. Seine Meisterstücke sind: Daniel im Majorat; Manfrone im Bayard; Franz Moor; Unbekannte in den Galeerensclaven; Kalinsky in den humeristischen Studien; Kaspar im Freischütz; Bartolo im Barbier von Sevilla u. s. w.

F. Lortzing, Garderobe-Inspector, geboren den 6. April 1782 zu Berlin. Er hatte sich früher der Malerkunst gewidmet und besuchte zu diesem Zwecke die königl. Zeichen- und Bau-Akademie, wo er besondere Fortschritte machte. Die dramatische Kunst erweckte bald in ihm die Lust, ein darstellender Künstler zu werden. Das Glück wollte

auch, daß er 1805 Mitglied der hiesigen Hofbühne wurde. Unter Göthe's Leitung entwickelte sich sein komisches Talent, und nach und nach war er dem Fach der fein komisch karrikirten Rollen, niedrig komischen Charaktere, dem Fach der gutmüthigen Alten und der Intriguants gewachsen — die Rolle des Schulmeisters in dem Lustspiel: Der gerade Weg der beste, ist stets eine Kunstleistung von ihm geblieben.

Während dieser Zeit hat er sich auch nicht ohne Erfolg mit Malerei abgegeben, davon zeigen 2 Bilder in punctirte Manier getuscht: Wielands Portrait, auf der hiesigen Bibliothek und das des Churfürsten von Sachsen Johann Friedrich, nach Titian in dem Schlosse zu Dornburg.

Moltke, Kammersänger, geboren zu Braunschweig, (gegen 48 Jahr alt) und seit 1805 in Weimar. Er ist einer unserer besten Tenorsänger und nur für die Oper beschäftigt. Durch einen Tamino, Joseph, Almaviva, Hüon, Max im Freischütz, Titus u. s. w. erhält er stets den ungetheilten Beifall. Auch er hat das Pensions-Decret.

Carl Ludwig Oels, geboren zu Berlin 1772. Er wollte sich früher der Baukunst widmen und besuchte deßwegen die dasige Zeichenakademie. Doch seine Neigung zum Theater ward vorherrschend; schon in seinem 12ten Jahre spielte er in der französischen Comödie mit, die sein Sprachlehrer aufführen ließ. Später wurde er Mitglied des Privat-Theaters Urania, wo ihn Iffland kennen lernte. Durch denselben wurde er vom Director Quandt nach Bamberg engagirt, dessen Gesellschaft hernach der Graf von Soden übernahm. In Bamberg wurde er von dem da-

maligen herzoglich weimarischen Regisseur Genast für das Fach jugendlicher Liebhaber und Chevaliers (an Vohs Stelle) engagirt. Unter Göthe's Leitung bildete er sich zur höhern Tragödie aus. Seit 1816 besitzt er das Pensions-Decret und wurde 1817 Regisseur, welches Amt er eine Zeitlang verwaltete. — Seine Kunstleistungen sind: Don Carlos; Franz in Götz von Berlichingen; Mulai im standhaften Prinzen; Mortimer; Orest; Clavigo; Belisar; Theseus in Phädra; Hugo, in der Schuld; Makbeth; Orosmann in Zaire von Peucer u. s. w.

Maximilian Johann Seidel, in Inspruck in Tyrol geboren, ging im Jahr 1814 als Schauspieler zum Theater, reis'te längere Zeit und arrangirte bei mehreren großen und kleinern Theatern mimisch-plastische Tableaux nach Gemälden der berühmtesten Meister, deren Skizzen er in den ersten Gallerien Teutschlands gesammelt hatte, und in lebende Bilder umwandelte. Im Jahr 1822 gab er auf Veranlassung des Großherzogs Carl August in Weimar einige Gastdarstellungen, worauf er ein Engagement erhielt und 1829 das Pensions-Decret. Er ist blos für das komische Fach engagirt und ergötzt das Publikum besonders durch seinen Staberl und andere ähnliche Rollen.

Streit, geboren zu Breslau (26 Jahr alt), wurde 1829 für das Fach der ersten jugendlichen, muntern Liebhaber, Chevaliers u. s. w. engagirt. Seine gute Theaterfigur, sein gutes Organ, sein ungezwungenes Spiel werden ihn bald beim Publikum beliebt machen. Noch zu wenig ihn gesehen, würde hier ein Urtheil zu voreilig seyn.

Heinrich Stromeyer, geboren 1802 zu Braunschweig, studirte in Jena und kam 1825 an

das Theater; er hat eine gute Tenorstimme und besitzt musikalische Kenntnisse. Noch ist er Anfänger; jedoch hat er den Max im Freischütz, den Oberon, Tamino nicht ohne Beifall gesungen.

H. F. Winterberger, aus Preußen gebürtig, gegen 24 Jahr alt. Er trat im Jahr 1825 in Berlin zum Erstenmal, als Kosinsky, in den Räubern, auf, dann als Herrmann, in Herrmann und Dorothea, worauf er nach diesen gelungenen Erstlings-Versuchen engagirt wurde. Er verdankt sein bisher erlangtes Spiel vorzüglich dem verstorbenen Wolff, unter dessen Leitung er sich bilden konnte. 1829, im Januar, wurde er in Weimar engagirt. Er spielt im Trauer- und Schauspiel, Liebhaberrollen, und kann, bei seiner guten Theaterfigur nach mehrfacher Uebung, wenn seine Declamation fester wird, ein braver Künstler werden.

Schmidt, Stiebritz, aus hiesiger Gegend gebürtig, früher Seminaristen, kamen in das Chor und leisteten mit Nitschke, aus Magdeburg und Opitz, aus Breslau, der zugleich Inspicient ist, in Hilfsrollen, gute Dienste.

Das jetzige weibliche Hoftheater - Personal enthält 12 Personen.

Mad. Durand, geborne Engels, in Berlin geboren, aus Göthe's Schule, spielt Mütter- und weibliche Anstandsrollen, besonders alte Koketten. Ihre vorzüglichsten Rollen sind: Isabeau, in der Jungfrau von Orleans, die Großmama u. s. w. Auch in der Oper tritt sie in mehrern Rollen auf.

Mad. Eberwein, Kammersängerin, geborne Häßler, von Erfurt, aus Göthe's Schule, war eine unserer ersten Sängerin, als sie noch jugendlicher war. Ihr vortreffliches Spiel mit dem Gesang

vereinigt, errang ihr stets den ungetheilten Beifall. Unter ihre vorzüglichsten Rollen gehören: Vitellia im Titus, Benjamin im Joseph, Eglantine in Euryanthe, Fatime im Oberon u. s. w.

Mad. Caroline Christine Genast, geborne Böhler, geboren zu Cassel den 30. Januar 1802, betrat in Frankfurt am Main 1815 zum Erstenmale das Theater. Schon von Leipzig aus war Dem. Böhler als Künstlerin anerkannt und bewährt sich auch auf unserer Bühne. Ihre Hauptrollen sind: Donna Diana; Minna von Barnhelm; Elsbeth in den 3 Wahrzeichen; Maria Stuart; Julie in Romeo; Klärchen in Egmont; Prinzessin in Tasso; Olga, in Isidor und Olga; Baronin, in stille Wasser sind tief; als Stumme von Portici u. s. w.

Dem. Auguste Kladzig, geboren 1810 in Weimar, kam 1823 auf das Theater. Im Schau- und Lustspiel ist sie an ihrem Ort, ihre Figur so wie ihr schöner Tanz, mit einem jetzt schon gedachten Spiel werden ihr bald den ungetheilten Beifall erringen. Auch ist ihre Stimme nicht unangenehm.

Dem. Caroline Lortzing, Nichte des Hof-Schauspielers Lortzing, (17 Jahr alt), spielte schon 1819 Kinderrollen mit vielem Beifall. Sie ist für jugendliche Liebhaberinnen engagirt und zeigt viel Talent im Tragischen; Thekla im Wallenstein, Beatrice in der Braut von Messina, besonders Käthchen von Heilbronn haben ihr Beifall errungen.

Mad. Müller, geborne Rieman, Gattin des Hofmusikus Th. Müller, aus Weimar gebürtig. Ihr vorzüglichstes Fach sind naive Mädchen,

besonders in den Rollen: Nerisse im Kaufmann von Venedig, Hannchen im Wollmarkt, Gretchen in den Verwandtschaften u. s. w.

Dem. Schmidt, Tochter des Kammermusikus Schmidt, aus Weimar, (18 Jahr); sie ist jetzt, so zu sagen, die zweite erste Sängerin und gefällt in mehreren Parthien: als Annchen im Freischütz, Cherubin in Figaro's Hochzeit, als Euryanthe, Anne in der weißen Dame u. s. w.

Mad. Dorothea Seidel, geborne Meyer aus Schleßwig in Hollstein, Tochter der einst bekannten Künstlerin, Caroline Meyer in Dresden, (24 Jahr alt). Sie kam 1823 von Bremen nach Weimar, wo sie als erste Liebhaberin, Heldin und Anstandsdame engagirt wurde. Ihre Königin Elisabeth, Frau von Blinval in der neuen Frauenschule, Amalie in den Räubern, Cäcilie in Raphael, Donna Isabella in der Braut von Messina u. s. w. werden immer von ihr gern gesehen werden. Auch sie hat das Pensions-Decret.

Mad. Streit, geborne Schulz, aus Berlin gebürtig (gegen 24 Jahr alt) wurde 1829 als erste Sängerin angestellt und ist nicht ohne Beifall aufgetreten, da sie eine liebliche Stimme mit gutem Spiel vereint; sie ist bis jetzt noch zu wenig aufgetreten, um ein Urtheil über ihre Leistungen fällen zu können.

Mad. Zischka, geborne Rödiger, aus Niedersachsen gebürtig und seit 1824 in Weimar. Sie zeichnet sich ganz besonders im Fache der alten Mütter und komischer alten Frauen aus. Ihre besten Leistungen sind unter andern: die Oberförsterin in den Jägern, Muhme Lebrecht in Ein Tag vor Weihnacht u. s. w.

Dem. Breul aus Baireuth und Dem. Hey aus Weimar, sind Anfängerinnen, haben schon einige Fortschritte gemacht, und werden zu Hilfsrollen gern gebraucht.

Die Hof-Kapelle, 34 Personen stark, ist unter verschiedenen Kapellmeistern und namentlich unter Hummel zur Vollkommenheit gediehen; sie zählt unter ihren Mitgliedern mehrere Componisten und Virtuosen.

Vorzügliche Schauspieler und Schauspielerinnen, die von 1799 an auf hiesiger Hof-Bühne nicht ohne Beifall aufgetreten sind, die theils gestorben, theils in Pension gesetzt oder auf fremde Bühnen engagirt wurden, sollen, so viel nach zu kommen war, auch hier ihren Platz finden. (Die mit einem † sind als Verstorbene bezeichnet).

Mad. Beck (schon längst pensionirt) spielte stets mit vielem Beifall, besonders zeichnete sie sich im Fache der alten komischen Mütter, auch in den an Karrikatur gränzenden Rollen aus.

† Herr Becker ging 1809 gänzlich von der Bühne ab. Sein Rollenfach war das Komische, worin er glänzte, obgleich er zuweilen Harlekinaden brachte, aber das Publikum applaudirte.

† Mad. Christ. Amalie Louise Becker, wurde zu Krossen den 25. December 1778 geb. und starb den 18. Aug. 1797 zu Weimar. Im Jahr 1784 betrat sie zuerst die Bühne in Weimar, und spielte die Julie im Räuschchen, wodurch sie alle Herzen gewann. Die Herzogin Amalia nahm sich ihrer an, und legte so den Grund zu allen dem, was sie

in der Folge so rühmlichst auszeichnete. 1793 heirathete sie den Hofschauspieler Becker. Unter Göthe's Leitung wurde sie Künstlerin und bewährte solche in den Rollen einer Emilia Galotti; Ophelia; Blanka in Julius von Tarrent; Assanasia; Kathinka; Amalia in den Räubern; Lottchen im teutschen Hausvater; Sophie in der Haussteuer; Lottchen in der Versöhnung u. s. w., wo alle Grazien der Jugend und Schönheit ihr schönes, geistreiches Spiel verherrlichten. Im Singen konnte sie ebenfalls viel leisten. Durch eine Elegie: „Euphrosine," hat sie Göthe verewigt und noch sieht man ihr Denkmal im Garten der Erholungsgesellschaft.

† Herr Benda, Sohn des berühmten Componisten in Gotha; war einer der vortrefflichsten Tenorsänger, nur durfte man sein Spiel nicht sehen.

Herr Cordemann abgegangen 1805 nach Cassel, spielte jugendliche Liebhaber, Helden, Chevaliers u. s. w.

† Herr Deni, war im Schau- und Lustspiel ein braves Mitglied der Weimarischen Bühne.

Herr Genast ein Schlesier (pensionirt). Er war Regisseur unter Göthe's Direction und ging, nachdem Göthe die Direction abgegeben, mit Pension ab. Sein Rollenfach war das Komische, vorzüglich excellirte er als Kapuziner in Wallensteins Lager.

Herr Haltenhof, ein braver Sänger, jedoch von Benda, mit dem er zu gleicher Zeit spielte, verdunkelt, besonders weil seine italienische Manier nicht gefallen wollte.

Mad. Hartknoch, Pflegetochter von Mad. Beck (vor einigen Jahren nach Rußland gereis't), zeichnete sich besonders in sentimentalen Rollen aus.

Caroline v. Heygendorf, geborne Jagemann, in Weimar geboren 1776, Tochter des Raths und Bibliothekars Jagemann bei der Herzogin Amalie. Schon in ihrer Jugend entwickelte sich ihr Talent für Musik, welches die Herzogin Amalie bewog, sie in ihrem 17ten Jahre nach Mannheim zu senden, wo damals Iffland das Theater zu hoher Blüthe brachte. Nach einigen Jahren (1797, zuerst als Oberon) trat sie als Sängerin und Schauspielerin in Weimar mit großem Beifall auf und bildete sich unter Göthe's Direction zur wahren Künstlerin. Außer ihren Rollen in der Oper, wo sie die erste Sängerin war, woben ihr den Kranz als dramatische Künstlerin: eine Iphigenia; eine Maria Stuart; eine Sappho; eine Dorothea; eine Medea u. s. w., und Thalia hatte sie freundlich in ihren Tempel anfgenommen, wodurch sie vom Großherzog Carl August das Rittergut Heygendorf im Alstädtschen, wovon sie den Namen führt, zum Lohne erhielt. Seit 1828 hat sie die Bühne verlassen.

† Herr Carl Leo, aus dem Meklenburgischen gebürtig, (gestorben den 24. May 1825 zu Oßmannstädt bei Weimar), einer der verdienstvollsten und vorzüglichsten Künstler. Er zeichnete sich besonders im Fache der gutmüthigen, der polternden Väter in Familienstücken aus; sein Graf von Frohburg im Revers; Busch im Räuschchen; Vater in Herrmann und Dorothea; Melville in Maria Stuart u. s. w. waren Kunstleistungen. Aus Hypochonderie legte er selbst Hand an sein Leben.

Mad. Lortzing, geborne Elsermann, aus Berlin gebürtig (gegen 40 Jahr alt), wurde 1809 als jugendliche Liebhaberin engagirt und errang bald den Beifall des Publikums, da die besondere Auszeichnung Göthe's zu ihrer Ausbildung viel beitrug. Nathalie in den Corsen; Margarethe in den Hagestolzen; Antonie in Maske für Maske; Mariane in Göthe's Geschwister; Louise in Kabale und Liebe; Recha in Nathan; Toni; Hedwig; Rosamunde; Emilia Galotti; Braut von Messina u. a. m. waren Rollen, die sie mit ungetheiltem Beifall gab.

Im Jahr 1817 entzog ein heftiges Kopfweh sie 3 Jahre lang der Bühne. Sie trat zwar nachher wieder auf, jedoch nahm sie, 1826 ihre Entlassung.

Dem. Maas, (ging bald nach Berlin ab). Sie spielte (1804) in naiven Rollen meisterhaft, und ihre wohlgebildete Figur kam ihr, als Liebhaberin, gut zu statten.

† Herr Malkolmi, aus Hamburg; kam 1787 nach Weimar und war der Erste unter Göthe's Direction. Alte launige Väter, Wachtmeister u. s. w. spielte er mit ungetheiltem Beifall.

Dem. Matiszeck, war eine brave Sängerin und ihr Vortrag zeichnete sich durch Ungezwungenheit und einen gewissen herzlichen Ton aus.

† Herr Christian Neumann, geboren zu Königsberg 1754 gestorben zu Weimar 1790; er war der Vater der Louise Becker und seit 1784 bei der Bellomo'sche Gesellschaft engagirt. Sein Fach war Helden, edle Väter, Charakter- und Anstandsrollen.

† Mad. Joh. Elisabeth Neumann, geb. Hüter, zu Hirschberg 1752 geboren, gestorben zu Weimar 1796; spielte komische Mütter, Bäuerinnen u. s. w.

Dem. Satorius, (abgegangen nach Berlin, gegen 24 Jahr alt), aus Berlin gebürtig, war eine liebliche Erscheinung in Spiel und Gesang (1826) auf unserer Bühne und verschwand, wie ein glänzendes Meteor, nur zu bald wieder.

Mad. Schulz, (nach Frankfurt a. M. abgegangen). Mit einer schönen Figur verband sie ein kunstvolles Spiel als Liebhaberin, Anstandsdame ꝛc. Besonders in den Rollen einer: Orsina in Emilia Galotti; Albana in der Albaneserin; Frau von Uhlen in Kotzebue's eifersüchtige Frau ꝛc.

Dem. Silie, (aus Weimar gebürtig, abgegangen). Ihr Gesang wurde immer gern vom Publikum gehört, wenn auch erste Sängerinnen ihr den Preiß streitig machten.

† Herr Spitzeder, (nach Wien abgegangen). Ein anerkannter Bassist, spielte in Opern den Buffon; sein Leporello in Don Juan, ward von ihm stets mit vielem Beifall gegeben.

Herr Stromeyer, geboren zu Rottleberode am Harze (gegen 50 Jahr alt). Er besuchte früher die Seminarien zu Braunschweig und Hannover, und wurde Chorist am Theater zu Hannover. 1805 kam er nach Weimar, wurde Kammersänger, Regisseur und 1824 Ober-Director des Theaters. Er ist einer der ersten Bassisten Teutschlands und sein Sarastro ist wohl das non plus ultra seines Gesanges. Als Don Juan, Tankred, Lysiard u. s. w. übertrifft ihn kein Sänger. Seit 1828 nahm er seine Entlassung mit

Pension und läßt sich jetzt auf den größten Bühnen Teutschlands hören.

† Mad. Teller, spielte Anstandsdamen und Mütter.

Herr Unzelmann (abgegangen), hatte das ganze Publikum zum Freund. Seine höhere Komik, die nichts karrikirte, seine Ungezwungenheit, überhaupt sein vortreffliches Spiel machten ihn zum Liebling.

† Herr Vohs (abgegangen). In sentimentalen Rollen war er Meister, und seinen Hamlet, Max Piccolomini u. s. w. sahe man immer gern.

Herr Wagener, (war Regisseur und ging Ende 1828 nach Dresden ab). Das Heldenfach war ihm günstig; sein Wilhelm Tell, Otto von Wittelsbach ꝛc. spielte er mit ungetheiltem Beifall. *)

Herr Weihrauch, spielte im Jahre 1793 in Weimar, und zeichnete sich in verschiedenen Rollen aus: als Knicker in der Oper: Hieronymus Knicker; als August in Leichtsinn und gutes Herz ꝛc.

Mad. Weihrauch, trat als Sängerin im Mondkaiser, als Eulalia in Menschenhaß und Reue u. s. w. nicht ohne Beifall auf.

† Herr Pius Alexander Wolf. **) Seit 1804 war er Mitglied des Hoftheaters zu Weimar. Er fand sich bald in den tragischen Rollen und in das Fach jugendlicher Helden oder ernster, tiefer und erhabener Charaktere. Sein Hamlet, Posa, Max Piccolomini, Orest und Tasso wurden als musterhafte Bildungen ausgezeichnet und erwarben ihm einen allgemeinen Ruf. Auch das Feinkomische sagte ihm zu.

---

*) S. Abschnitt IX. sub W.

**) S. Abschnitt IX. sub W.



gez. n. d. N. v. t. Glaeser. gest. v. E. Bögehold.

Das roemische Haus im Park.

macht Vieles lebendig und verschönt die Spaziergänge. Durch die Huld des Großherzogs steht er Jedermann offen. Im Lenz, wo allenthalben das Aroma der Blüthen und Blumen entgegenweht; wo der Sänger den Wandelnden entzückt; wo der, von der Tagesarbeit, Ermüdete Erquikkung sucht; der Gelehrte wie der Künstler mit der neu erwachenden Natur sich bespricht, und Liebende die Blüthenzeit ihres Lebens im Rosenschimmer einer schönen Zukunft dahin träumen: dann wird mit Hochgefühlen an Vater Carl August gedacht, und Dank Ihm für Seine Schöpfung gezollt! — Die Zierde dieses Parkes selbst, ist das römische Haus, im antik römischen Styl, von zwei Geschossen. Die Vorderseite, gegen Abend, ruht auf dem obersten Theile des Parks, von 4 neben einander stehenden korinthischen Säulen getragen und hat, am Frontispiçe, eine Allegorie von Stuckaturarbeit. Die Morgenseite ruht auf einigen hohen runden Säulen, welche eine Halle zum Durchgang bilden, worin eine kleine Fontaine sich in ein steinernes Becken ergießt. An der Mitternachtseite erhebt sich am Fuße des Gebäudes eine steinerne Treppe, welche in einem Bogen über ein Fenster des Parterre's geht. Dies Gebäude wurde vom Großherzog Carl August (1798) zu seinem Sommeraufenthalt erbauet, Hier wollte der Landesvater von Seinen Geschäften Sich erholen, und hier auch wurde Seine Leiche von Torgau gebracht, von hier wurde sie in die Halle Seiner Ahnen zur ewigen Ruhe getragen.

Göthe sang einst von dem Park:



Belvedere.

Welch' ein himmlischer Garten entspringt aus Oed' und Wüste,
Wird und lebt, und glänzt herrlich im Lichte vor mir!
Wohl ahmt ihr dem Schöpfer nach, ihr Götter der Erde,
Fels und See und Gebüsch, Vögel und Fisch und Gewild!
Nur das eure Stätte sich ganz zum Eden vollende,
Fehlt hier ein glücklicher Mensch und euch am Sabbat die Ruh.

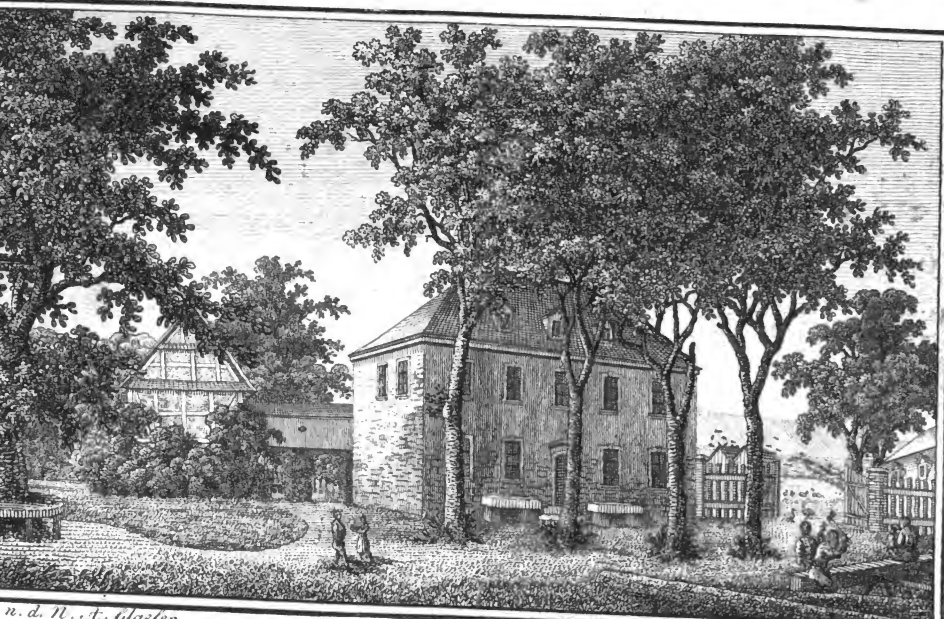
Der Stern, ein Theil des Parkes, welchen die Ilm scheidet, aber durch 2 Brücken verbunden ist, hieß sonst der Baumgarten, zu ihm gehörte die Wiese, welche bis an den Oberweimarischen Weg ging, hatte eine Brücke über die Ilm und den Platz an der Kegelbrücke. Der Baumgarten war auf 3 Seiten mit einer starken Mauer umgeben und statt der vierten war die Ilm, über welche eine Brücke in den Garten den Eingang machte. In dem langen Theile der Mauer, der an der Oberweimarischen Wiese hinlief und der Ilm gegenüber war, befand sich ein verdecktes und überbauetes steinernes Thor, nach dem Webicht zu, und noch eins dergleichen, in der obern Quermauer gegen Oberweimar. In der Mitte dieser langen Seitenmauer gegen das Webicht zu, stand ein ziemlich großes Haus, zum Aufenthalte der Herrschaften. Vorne, wo sich die Quermauer anschloß, zeigt der Abriß noch ein besonderes Wohnhaus, vermuthlich für den Gärtner und seine Leute. In dem Garten selbst war noch ein besonderes Lust- und Gartenhaus erbauet, in Form eines Thurms. — Der alte Baumgarten, am Schwansee, wurde mit dem neuen Baumgarten

oft verwechselt, daher auch nicht 2 Mühlen an der Ilm gestanden haben, sondern eine zweite am Asbach, im alten Baumgarten. Die Mühle im neuen Baumgarten stand jenseits der Ilm, der Mündung des Schützengrabens gegenüber, welcher vom Gelmeröder Berg die wilden Wasser auffängt und sie in die Ilm trägt. Bei des Burgmüllers Scheune stand das Badehaus mit einem Thurme.—

Durch eine breite schattige Lindenallee, die nahe am Park vorüber führt, kommt man vom Frauenthore und auch vom Park aus, nach dem freundlichen, eine kleine Stunde entfernten, Belvedere. Das Schloß ist im italienischen Geschmack erbauet und hat eine freundliche Aussicht. Hinter dem Schlosse findet man eine große, weitberühmte Orangerie, einen Teich mit Schildkröten, Gold- und Silberfasanen spiegeln sich im Glanze der Sonne, und ein großer Waldgarten, der durch den Großherzog Carl Friedrich bedeutend verschönert worden ist, nimmt den sinnigen Wanderer wohlthuend auf.

Ein Gasthof mit Kegelbahnen und Lauben lockt Einheimische und Fremde an, um zugleich Blumen und Gesträuche fremder Zonen zu schauen.

Südlich von der Stadt betreten wir den schönen Park und kommen im schattigen Dunkel nach Oberweimar, eine halbe Stunde entfernt, wo der Gasthof mit einem kleinen Garten, vortreffliches Getränke und Speisen reicht und im Sommer zweimal in der Woche, Gartenmusik und Tanz hält. Dahin ziehen die Städter mit Wohlgefallen. Auf dem Wege dahin, an der Ilm, liegt die Spinnmaschine; das Gebäude gleicht von außem einem zierlichen Landhause, und wurde



gez. n. d. N. v. A. Glaeser   gest. v. A. Glaeser

Tiefurter-Schloss.

1817 von dem Kaufmann Hagenbruch erbaut. Das, einige Minuten von Ober-Weimar liegende, Dörfchen Ehringsdorf, wohin man auf Wiesengrund wandelt, gewährt mit seinem erst neu erbaueten Gasthofe und neu angelegten Garten, wo auch Musik und Tanz ist, den Spaziergängern manche Unterhaltung.

Der Zielpunkt des Spaziergängers durch das Kegelthor, nach Morgen, ist zuerst das nahe an der Stadt, hinter der Altenburg liegende Schießhaus. Hat man die kleine Anhöhe der Chaussee, von der Brücke aus, erstiegen, dann umfängt uns wohlthuendes Grün und eine zweifache Lindenallee führt bis zum Schießhaus; rechts überschauet man einen großen freien grünen Platz, der für die städtische Jugend zum Spielplatz vom Großherzog dem Stadtrath abgekauft wurde. Jährlich wird hier ein solennes Vogelschießen gehalten, welches viele Fremde herbeizieht. Auch hier findet man außer diesem Volksfeste, eine gute Bewirthung, Musik und Tanz.

Ein angenehmer Weg vom Schießhause durch das Webicht, worin eine bedeutende Fasanerie sich befindet, oder unten links auf Wiesengrund, führt nach Tiefurt, zu dem ehemaligen Sommeraufenthalte der Herzogin Amalie, wo sie den früh verlornen Gemahl betrauerte, aber auch, als die Zeit den Schmerz gelindert, mit ihren Auserwählten die genußreichsten Tage verlebte. Am einfachen Schlößchen, dessen Inneres den Beschauer äußerst überrascht, gränzt der Park; welcher durch den Major v. Knebel sein Daseyn erhielt; er hat einen einsamern romantischern Charakter, als der bei Weimar. Sanfter rauschen die Wellen im

tiefen Bette der Ilm durch die hohen umschatteten Bäume; die Seele findet sich hier selbst wieder, wenn der Park bei Weimar uns ins genußreiche Leben zurückführt. — Der Großherzog Carl Friedrich hat auch hier den geliebten Aufenthalt mit aller möglichen Sorgfalt gepflegt und verschönt.

Hierher wallen die Städter, im schattigen Dunkel Erfrischungen zu genießen und die Schönheiten des Parkes zu bewundern, welche der Herr zu schauen nimmer verboten hat.

In der Schenke des Ortes werden Speisen und Getränke gereicht, Kegelbahn und Tanz fehlen ebenfalls nicht.

Ferne Zielpunkte auf diesem Wege sind: Groß- und Klein-Cromsdorf und Dennstädt.

Auf dem angenehmen Wege durch das Webicht, südlich, wandelt der Städter auch nach dem, eine halbe Stunde entfernten, (1829) neu erbaueten Gasthof bei Süßenborn, wo man im Sommer Breihahn schenkt. — Auf der Kunststraße sind die fernern Zielpunkte: die an der Straße liegenden Gasthäuser bis nach Jena und Dornburg, welches letztere in der Baumblüthe besonders besucht wird; die verwittwete Großherzogin Louise hält sich hier im Sommer einige Zeit auf, auch Göthe hat diesen Ort lieb gewonnen.

Nördlich durch das Jacobsthor, ist Lützendorf, am Ettersberg, besonders wegen seiner herrlichen Aussicht, sehr häufig besucht. Eine Wirthschaft, welche gutes Bier schenkt, erquickt den müden Spaziergänger, da der Weg nicht der beste ist.

Fernere Zielpunkte sind nach Ettersburg, Buttelstädt und Buttstädt, letzterer wegen seiner berühmten Pferdemärkte.

Gegen Abend durch das Erfurter Thor, steigt der Spaziergänger nach Neu-Wallendorf, eine halbe Stunde entfernt, wo eine gute Wirthschaft und Tanz ist. Der Weg geht auf der Erfurter Kunststraße fort, auch kann man auf Wiesengrund durch die Wallendörfer Wüstung dahin gelangen. Seitwärts liegt Nieder-Grunstädt, wo ebenfalls eine gute Wirthschaft mit einen Garten und Tanz sich befinden; näher der Stadt zu, besucht man auch Tröbisdorf. Ein fernerer Zielpunkt ist Hopfgarten wegen seines ländlichen Weins. Noch fernere Zielpunkte sind: Erfurt, Arnstadt, Gotha.

Zum Frauenthore hinaus, bergan, 1 Stunde von der Stadt auf der Kunststraße nach Berka, besucht der Städter häufig Gelmerode, wegen seines guten Biers, oder er wandelt bis zu dem, noch 1 Stunde weiter entfernten Städtchen, Berka. Hier, wo seit 16 Jahren eine Heilquelle gefunden wurde, hier, von stillen, schönen Thälern, Hügeln, Felsen, Wäldern und Gegenden umgeben, findet man einen angenehmen Aufenthalt. Der Großherzog Carl Friedrich hat alles Mögliche gethan, um die Badeanstalt zu erweitern und zu verschönern, und es fehlt niemals im Sommer an Badegästen, und im Winter an Schlittenfahrten dahin.

Von Berka aus werden auch Excursionen nach dem, in dem romantischen Ilmthale östlich liegenden, Dörfchen Hetschburg gemacht, wo

man ein gutes Gericht Fische genießt, auch wohl nach dem freundlichen Städtchen Blankenhayn, welches durch das Großherzogliche Amt, durch die Porzellain-Fabrik und durch den Reichthum des Herrn Vogt belebt wird.

XII. Abschnitt.

Die Umgebungen der Stadt.

Noch gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts sahe man in der Nähe der Stadt Weimar die Weinstöcke üppig blühen, und zwar auf dem Horn bis nach Oberweimar, westlich auf dem Sonnenberge und hinter dem Hospital am Asbach, nördlich nach Tiefurt zu, doch hat landwirthschaftliche Kultur und das wenige Gedeihen des Weins, Aecker und Wiesen daraus geschaffen, ohne daß dadurch die Umgebungen Weimars etwas daran verloren haben. —

Wir wollen zuerst am Erfurter Thore, im Westen, anfangen. Da stößt uns die Mühle Wallendorf entgegen, welche ungefähr eine Viertelstunde von Weimar in einem Grunde liegt. Von dem ehemaligen Dorfe ist nur noch diese Mühle vorhanden, welche durch den, dahinter aus einem

erhabenen Tupffteinberge, entspringenden Lottenbach getrieben wird. Der Name des Dorfes mag sich vielleicht von Wallfahrt ableiten, weil es ein wunderthätiges Marienbild in seiner Kapelle besaß, und aus der Nähe und Ferne Andächtige zu dem Gnadenbilde wallten.*) In den neuesten Zeiten (1811) wurde auf dieser Flur, an der Chaussee, zwischen Weimar und Nohra, ein Gasthof erbauet, welcher den Namen Neu-Wallendorf führt, und so lebt der Name immerfort, indessen Dorf und Einwohner nicht mehr sind! Noch jetzt wird jährlich auf Michaelis und Walpurgis Hegemahl (Heymel), unter dem Vorsitze des Stadtraths zu Weimar, weil es zum Weichbild der Stadt gehört, gehalten.

Das Dorf selbst wird im Jahr 1279, nach einer Original-Urkunde, erwähnt, als Graf Otto von Orlamünda dem Kloster zu Oberweimar ½ Hufe schenkt, und so auch im Jahr 1295, in welchem Walther von Varula demselben Kloster seine und diejenigen Güter, welche er aus seines Bruders Berthold, Pfarrers zu St. Jacob zu Weimar, künftigen Erbschaft zu hoffen hatte, an 3½ Hufe mit zu gehörendem Hof und mit dem Kirchlehen zu Vla (Ulla), so wie auch 3 Mark jährlichen Zins in Wallendorf und Lucendorf (Lützendorf) verkaufte. Die Palmarum (mit 3 angehängten Siegeln).

Noch zwei Original-Urkunden nennen uns einige Besitzer der Güter in der Flur von Wallendorf. Ludolph, Heinrich und Johannes, Gebrüder

*) S. Allg. Thüringische Vaterlandskunde, Erfurt 1824. St. 12., worin die Abbildung dieses ehemaligen Dorfes zu sehen ist.

von Gleißberg geben dem Kloster Oberweimar eine halbe Hufe im Felde zu Waldindorf. Geben Tußen ihar dreihundert ihar Im den funf vnd virzigsten ihare An sanct Johannis tage Evangelisten. — So bekennt auch Heinrich von Gleißberg, daß er 6 Pfennige jährlichen Zins auf eine halbe Hufe zu Waldendorf an Nikolaus Robill, einen Geistlichen, verkauft habe. Datum Anno 1360.

Das Merkwürdigste ist nur, daß ein Document einen Albertus, commendator zu Zuezen (Zwätzen), genannt von Waldindorf, anführt, der dem Kloster zu Kapellendorf 2 Hufen Landes zu Cozhowe (Kötschau) für 25 Mark Silbers verkaufte. Anno 1291. Mit einem angehängten Siegel, worauf ein Lamm mit der Friedensfahne, und die Umschrift: „S. Commendatoris de zwezcen" zu lesen ist. — Sollte dieser Albert vielleicht anfänglich Pfarrer zu Wallendorf gewesen seyn, da die geistliche Pfründe daselbst, wegen der Wallfahrten, nicht unbedeutend gewesen seyn muß? War ja auch des Walter von Varila Bruder Pfarrer zu St. Jacob zu Weimar.

Obgleich wir nun verschiedenes Unbekannte aus grauem Alterthume von diesem Dorfe gesagt haben, so stoßen wir in den neuern Zeiten bei dessen Zerstörung, auf Ungewißheit. Wolf in seinen bekannten weimarischen Annalen sagt: „im Jahr 1513 wurde der Chor in der Kirche zu Wallendorf neu aufgebauet." Dennoch ist der Original-Vertrag vorhanden, in welchem zwischem dem Rathe zu Weimar und den Einwohnern zu Nieder-Grunstädt in Huthungs- und Trift-Sachen des Flurs zu Wallendorf dasselbe das wüste Flur Wallendorf genannt wird. Am

Freitage nach der Geburt der heiligen Jungfrau Mariä 1502. — Wir nehmen daher an, daß das Dorf im Bruderkriege, wie so viele, zerstört wurde, und die Einwohner vertrieben, sich in benachbarte Oerter flüchteten, von da aus sie ihre Ländereien bearbeiteten. Nur die Kirche, welche dem heil. Nikolaus geweihet war, blieb wegen des wunderthätigen Marienbildes verschont. Nach der Reformation verschwand dies heilige Bild, die Kirche stand leer und verlassen, ward baufällig, so daß sie im Jahr 1540, da man große Büchsen (Kanonen) versuchen wollte, vollends eingeschossen wurde.

Hier soll auch ein Graf von Orlamünda (im 13ten Jahrhundert) ein schönes Müllermädchen geliebt und gefreiet haben. Diese Sage liegt aber auf keinem geschichtlichen Grunde, weil weder die Macht und das Ansehen der Grafen diese Mißheirath erlaubt haben würden, noch in den Urkunden und in der Genealogie etwas darüber zu finden ist.

Unter Wallendorf an der Lotte, der Stadt näher, liegt die sogenannte Lottenmühle. Diese Mahlmühle war früher eine Oelmühle, und Churfürst Johann Friedrich, mit dem Herzoge Johann Ernst (1539) erlaubten erst dem Weimarischen Bürger Hans Burkhardt einen Mahlgang dabei bauen zu lassen, und ist bis jetzt eine Mahlmühle geblieben.

An der Stadt liegt die Federwisch-Mühle ebenfalls von der Lotte getrieben. Der Churfürst Ernst erkaufte (1483) von einem Schösser Namens Heinr. Schütze, einen Acker Land bei dieser Mühle, oder wie sie auch genannt wird: Feder-

bysch-Mühle, um ein Vorwerk daselbst anzulegen, welches jetzt das Rühlmann'sche Haus und der Haas'sche Garten ist. Der H. Schütze erhielt dafür ein Stück Land auf dem Junker Kirchhof.

Durch das Frauenthor, nach Südwest, geht es auf einer Kunststraße über Gelmeroda nach Berka und immer nach dem Thüringerwalde fort. Berka, (2½ Stunde von Weimar) erst seit 1812, als Heilbad, bekannt worden, ein Städtchen an der Ilm, mit 1074 Einwohnern, hatte früher seinen eigenen Grafen. Dietrich der Aeltere, Graf zu Berka, stiftete im Jahr 1240 ein Jungfrauenkloster daselbst, welches sehr reiche Besitzungen hatte. Zu welcher Zeit aber dieses Kloster säcularisirt worden, ist unbekannt.

Eine Viertel-Stunde südlich von Weimar finden wir Oberweimar, an der Ilm, mit 523 Einwohner und einem Kammergute, wo der Großherzog Carl August eine bedeutende Musterwirthschaft angelegt hatte. In den frühesten Zeiten war daselbst ein ansehnliches und reiches Jungfrauenkloster, dessen Gründung nicht genau bekannt ist. Nach der Reformation ward es aufgehoben. — Eringsdorf, ein Dorf mit 382 Einw. welches nicht weit davon liegt, ward schon 1408 vom Landgraf Friedrich an das Jungfrauenkloster zu Oberweimar geschenkt.

Von Belvedere, das in die Flur von Eringsdorf gehört, ist schon im Vorigen Abschnitt gesprochen worden. — Das Dörfchen Buchfart, mit 132 Einwoh., 1¼ Stunde von Weimar, ist wegen seiner Ruine eines alten Bergschlosses be-

merkenswerth. Man erschauet weiter nichts, als in einer Höhe von 90—100 Fuß in der nördlich steilen Felsenwand mehrere große und kleine viereckige nicht tief eingehauene Höhlen in gleicher Richtung fortlaufend, die aus der Ferne einem großen Gebäude mit einer Reihe von Fenstern ähnlich erscheinen. Jetzt weiden auf dem Dache des Felsenschlosses die Schafe. Die Erbauung dieses Schlosses fällt in das 10te Jahrhundert, und ihre Besitzer waren die Herzoge von Thüringen, bis es an die Grafen von Weimar und Orlamünda kam. Im Anfang des 15ten Jahrhunderts lag es aber schon in Ruine und nach verschiedenen Besitzern wurde das Dorf von der Herzoglichen Kammer zu Weimar gekauft (1597). *)

Oestlich zum Kegelthor hinaus, haben wir zuerst: Tiefurt (Dievurth, Divorte, Devorthe, Dyvort und Diferde) an der Ilm mit 225 Einw. gehörte ehemals eigenen Herrn, welche Marschälle der Grafen von Weimar und Orlamünda waren; im Jahr 1342 wurde das Dorf vom Landgraf Friedrich und den Erfurtern in der Fehde mit Graf Herrman von Weimar gänzlich abgebrannt. Jetzt ist es der angenehmste Aufenthalt des Großherzogs, Carl Friedrich, der den herrlichen Park und Amaliens Musensitz so verschönt hat.

Groß-Cromsdorf, ein Dorf an der Ilm mit 169 Einwohnern, unweit Tiefurt, wurde von dem letzten Erben Hans Christoph von Croms-

*) S. meine Beschreibung des alten Bergschlosses Buchfart im Großherzogthum Weimar. Aus urkundlichen Nachrichten gezogen. Mit einer Zeichnung der Ruine in Steindruck. Weimar 1822. 8. —

dorf, für 4,300 Gulden an die verwittwete von Weidenbach, Hofmeisterin am churfürstlichen Hofe zu Dresden, als Gläubigerin, überlassen, von welcher es durch Verheirathung an die Familie von Mortaigne (1666), welche aus Flandern stammte, kam. Der erste Besitzer war ein Theodor von Mortaigne, Obrist in Schwedischen Diensten, dann Commandant zu Erfurt. Er ließ das alte Schloß, den Stammsitz der Cromsdorfer Ritter, ausbauen, legte den schönen Garten an, in dessen Mauern sich ehemals Nischen befanden und besetzte sie mit den Brustbildern berühmter Männer, aus Sandstein gehauen. Aber schon sein Sohn Carl verkaufte Cromsdorf im Jahr 1692 (1695?) an den Herzog Wilhelm Ernst. — Der Großherzog Carl Friedrich, der erhabene Kenner und Beschützer des Alterthums, sucht jetzt das alte Schloß, von welchem man eine schöne Aussicht genießt, im baulichen Stande zu erhalten, da Er nicht weit von Seinem Lieblings-Aufenthalt von Tiefurt dahin hat.

Dennstädt mit 228 Einwohnern, östlich von Tiefurt. Schon im Jahr 1342 wird ein Ritter Dietrich von Dennstädt genannt, welcher bei Arnstadt unter den landgräflichen Truppen in der Fehde mit den Grafen von Weimar und Schwarzburg, erschlagen wurde. Graf Adolph von Beichlingen verkaufte im Jahr 1692 diesen Ort an den Erfurt'schen Rathsmeister Lynkert.

Oßmanstädt, ein Dorf an der Ilm mit 442 Einwohnern und einem Erblehen-Rittergute. Dieser Ort ist deshalb bemerkenswerth, weil das Gut früher Wieland gehörte, und er auch im Garten desselben begraben liegt.

Niederroßla an der Ilm mit 503 Einwohnern, bemerkenswerth durch Ruinen eines ehemaligen Klosters, und weil es ein Justiz- und Rentamt, ein, vom Herzog Ernst August (1745) erbauetes Schloß, ein Kammergut, ein Erblehen-Gut u. s. w. besitzt. Es ist ein sehr nahrhafter Ort.

Apolda, eine Stadt 3 Stunden von Weimar mit 3298 Einwohnern. Sie liegt in einer lieblichen fruchtbaren Aue, mit angenehmen, wohl unterhaltenen Gärten. Früher war sie als Fabrik-Stadt sehr berühmt, bekannt im Auslande der Strumpffabriken wegen und des vielfachen Vertriebs desselben. Noch jetzt ist sie lebhaft und ihre Kasimirfabriken, Lederhandlungen, Glockengießereien u. s. w. erhöhen den Verkehr. Es ist ein sehr alter Ort, und wurde späterhin eine Herrschaft. Das Wappen der Herrschaft und Stadt Apolda ist ein Schild mit 3 rothen Aepfeln. Hortleder aber sagt in seinen Handschriften: „Es sind 3 rothe Aepfel im silbernen Schild. Auf dem Helme ruhet ein Stern, besteckt mit 3 weißen Federn.“ Fabricius schreibt: (im 17ten Jahrhundert) „Apolda ist ein Städtlein bei 1000 Jahr alt, wo schon der heilige Bonifacius gepredigt hat.“ Der sogenannte Bonifacius-Brunnen ist noch jetzt bei Apolda anzutreffen. Ein Diplom d. A. 1123 nennt Apolda eine Villa. Im Jahr 1227 war Apolda sehr zahlreich, vom Volk und Edeln bewohnt, wie ein Diplom sich ausdrückt. Späterhin, 1256 verkaufte der Stadt-Rath zu Erfurt, denen von Apolda eine Gasse, in der Stadt Erfurt. Die Herrschaft Apolda gehörte sonst Herren von Vizthum; diese Viz-

thume von Apolda hatten das Vice-Domiatamt zu Erfurt versatzungsweise, welches hernach lehnsweise auf die von Eckstädt kam, dann aber wieder durch den Erzbischof Heinrich II. für 300 Mark Silber eingelößt wurde. Mit dem Tode des letzten Vizthums der Apoldaischen Linie im Jahr 1631 Anton Friedrich, fiel Apolda nebst Remda an die Herzoge von Sachsen, und wurde 1633 von Weimar und Altenburg der Universität Jena auf gewisse Bedingungen eigenthümlich gegeben, und im Jahr 1666 begab sich Churfürst Johann Philipp zu Mainz durch einen Verzichtschein aller ehemals prätendirten Lehnsgerechtigkeiten über Apolda. Im Jahr 1691 kamen Hoheit und Steuern der Stadt Apolda an das Gesammthaus Weimar, worauf 1695 Herzog Wilhelm Ernst zu Weimar der Stadt noch einen Jahr- und Viehmarkt ertheilte.

Unglücksfälle erlitt die Stadt und Gegend um Apolda durch große Ungewitter im Jahr 1265. Im Jahr 1570 brannten in der Stadt 41 Häuser und 19 Ställe ab. Bei der sogenannten Thüringischen Sündfluth kam Apolda ebenfalls sehr schlimm weg.

Auf einer Wiese bei Apolda wurde im Jahr 1737 ein sehr gutes mineralisches Kurwasser entdeckt. Diesen Gesundbrunnen ließ Herzog Ernst August sogleich fassen und Wohnungen für die Badegäste anlegen, auch andere Bequemlichkeiten daselbst einrichten. In der Folge ging sie aber wieder ein, da die Universität Jena, als auf ihrem Grund und Boden gelegen, die Badewirthschaft nicht leiden wollte.

Wersdorf, ein Dorf, bei Niederroßla, mit 85 Einwohnern, ist wegen seiner ehemaligen Wallfahrt dahin bemerkenswerth. Es hatte nach der Reformation nur 4 Hofstätten mit einer Pfarrkirche, daher letztere eingezogen und die wenigen Einwohner nach Pfiffelbach eingepfarrt wurden, worüber ein Receß d. Weimar Dienstags nach Lätare 1530 vorhanden ist. Im Schmalkaldischen Kriege waren auch die wenigen Hütten mit ihren Bewohnern verschwunden, verödet war der Platz, wohin einst Tausende wallfahrteten, um Ablaß ihrer Sünden zu erhalten. Erst im Jahr 1708 wurde der Ort von neuem aufgebauet, anfänglich als ein Kirchspiel nach Zottelstädt eingepfarrt, endlich aber (1733) wieder als Filial nach Pfiffelbach verlegt.

Daß eine Wallfahrt dahin geschahe, beweisen verschiedene alte Kirchen-Rechnungen und ein Brakteate, welcher bei Aufräumung eines Füllmundes zu Wersdorf gefunden worden, und im Großherzogl. Münz-Kabinet zu Weimar aufbewahrt wird. Er hat die Größe eines Achtgroschenstücks, ist von Kupfer, nur auf einer Seite geprägt, die andere ist hohl und leer. Das Gepräge stellt die heilige Maria sitzend, mit einer Krone auf dem Haupte, in der Rechten einen Zepter, auf der Linken das Christuskind dar; neben ihr zur Rechten steht der heilige Nicolaus mit dem Bischofstabe. Ueber dem Haupte der Maria sieht man die Churschwerder in einem kleinen Schilde, zu ihren Füßen aber das Sächsische Wappen. Um den Rand ließt man: S. Maria S. Nicolaus zu Wersdorf. Aus der Münze, ohne die Kirchenrechnung zu berücksichtigen, ersieht man schon, daß die Kirche zu Wersdorf dem heiligen Nicolaus geweihet war, so auch,

daß der Ort zu jener Zeit Chursächsisch gewesen und nach dem Tode Herzogs Wilhelm III. geprägt, da uns die Münze so neu erschien.

Diese Münze ist ein sogenannter Heiliger= oder Ablaß=Pfennig, der zu Ehren der Kirche geschlagen wurde, die Wallfahrer erhielten solche Münzen zu einem Ablaß ihrer Sünden für ihre Silberpfennige.*)

Kapellendorf, 1 Meile von Weimar links der Straße nach Jena zu mit 348 Einwohnern, und einem alten Schlosse, wo ein Rentamt ist. Dieser Ort rühmt sich eines hohen Alters. Nach und nach kam er an die Burggrafen von Kirchberg, als eine unmittelbare Reichsherrschaft, welche ihrer Schlösser und Burgen wegen, gewissermaßen die Grenzgrafen der Gegend, über Jena her, bis wenigstens eine Meile weit nach Weimar hin, gegen die Sorben und Wenden dortiger Gegend (Duces et Comites Sorabici limitis) genannt werden können.

Der Ort wurde endlich Stammsitz und Residenz einer Linie der Burggrafen von Kirchberg, war eine Stadt (wenigstens ein Städtchen), hatte Münze, Wochenmarkt, Zoll u. s. w. und die Bewohner hießen Bürger. Der Ort scheint nicht offen gewesen zu seyn; das Schloß aber war eine starke, oft mehrmals belagerte Veste, von der noch Thürme und Mauern stehen, wie auch die um dieselben herumgehenden Wallgraben beweisen.

Der Cisterzienser=Orden hatte auch ein Jungfrauenkloster in Kapellendorf, zu seiner Zeit be=

*) S. Allg. Thüring. Vaterlandskunde pag. 202. Erfurt 1824.

rühmt, reich dotirt und stark besetzt. Es wurde dasselbe im Jahr 1181 vom Burggraf Friedrich I. gestiftet. Sein Sohn ließ es im Jahr 1200 zur Ehre der heiligen Jungfrau und die Kirche zur Ehre des Apostels St. Bartholomäus weihen. Eine alte Inschrift, außen an der Kirche, beweißt dies noch jetzt. Nach der Stiftungsregel sollten in dieses Kloster nur gräfliche und adeliche Jungfrauen aufgenommen werden. Es war dasselbe so stark besetzt, daß im Jahr 1256 schon auch außerhalb dem Kloster Jungfrauen in einem besondern Gebäude wohnten.

Das Kloster war ein kostbares Gebäude seiner Zeit. Die Kirche hatte, nach dem Sanctuario (befindlich in dem noch vorhandenen Kloster-Urkunden-Buche) 5 Altäre, und die großen Vermächtnisse mehrten seinen Glanz. Im Bauernkrieg (1525) wurde es geplündert, und 1528 gänzlich aufgehoben.

Im 14. Jahrhundert hatte der Bischof von Mainz Ort und Schloß an die Erfurter verkauft. Diese befestigten das Schloß mit Mauer, Thürmen und Gräben. Darauf ertheilte (1352) Kaiser Carl IV. Münze und Wochenmarkt. Als aber Apel v. Vizthum Kapellendorf von den Erfurtern auf Wiederkauf auf 21 Jahre für 600 Mark löthiges Silber erhielt, und auf Unkosten der sächsischen Fürsten mit seiner Verwandtschaft, als Raubritter zu hausen anfing, sogar die Burgundischen Gesandten, welche an Herzog Wilhelm III. gesendet waren, und sicher vorüberzogen, überfielen und gefangen hielten, ward der Herzog höchlich darüber erzürnt, belagerte die Veste Kapellendorf, eroberte sie (1449) und gab sie den Erfurtern wieder zurück

(1453). Erst im Jahr 1503 kauften die Herzoge von Sachsen, dem Bürgermeister Heinrich Kellner zu Erfurt, mit Vorwissen des Stadtraths und der Bürgerschaft, Kapellendorf für 8,000 Gülden ab. Churfürst Johann Friedrich erhöhte den Widerkaufs-Schilling mit 4,000 Gülden. Im Executions-Receß vom Jahr 1667, Artikel 6. Doc. H. gab der Stadtrath zu Erfurt einen Assecuranz- und Cessionsbrief, daß er das im Jahr 1508 für 8,000 Gülden versetzte Schloß nie wieder einlösen, sondern dasselbe dem Herzoglichen Hause Sachsen auf immer lassen wollte. —

Durch das Jacobs-Thor hinaus über einen Theil des Ettersberges, nordöstlich durch das Dörfchen Großoberingen, (welches von Ober-Rheingauern gegründet worden seyn soll) erblickt man, 2 Stunden von Weimar, das Städtchen Buttelstädt, an der Lache, mit 714 Einwohnern. Es wird schon im Jahr 1120 in einem Briefe des Bischofs Reinhard von Halberstadt, worin er das Kloster Kaltenborn bestätigt, seiner erwähnt. Zugleich wird in diesem Documente angeführt: „Daß Graf Wichmann, als Gründer jenes Klosters, diese Stiftung vor gehegter Gerichtsbank in Buttelstädt bestätigt habe." — Dieser Wichmann wird ein Graf von Orlamünda genannt, woraus Viele schließen wollen, daß die Grafen von Orlamünda Buttelstädt besessen hätten: allein Graf Wichmann ist bis jetzt noch ein zu problematischer Name, und keine Urkunde sagt etwas von diesem Besitze der Grafen von Orlamünda. Daß aber die Landgrafen von Thüringen diesen Ort besessen, beweißt folgendes: Landgraf Albert machte (1287) ein Bündniß mit Erfurt,

als er diesen Ort in dem Kriege mit seinem Sohne Diedrich verloren hatte, worin er festsetzte, daß sie mit vereinigten Kräften die Schlösser Buttelstädt, Neumark und Vargula belagern, und nicht eher davon abziehen sollten, bis sie von beiden letztern Schlösser die Befestigungswerke geschleift hätten: Buttelstädt sollten sie aber verschonen, weil sie zu des Landgrafen Herrschaft gehöre. Ueberdies war der Ort einer von den Dingstühlen (Landgerichten) und also dem Landgrafen eigen.

Landgraf Friedrich der Ernste ertheilte Buttelstädt im Jahr 1334 das Marktrecht, und nannte sie besonders seine Stadt.

Erst im Jahr 1434 übergab Landgraf Friedrich der Jüngere den Gebrüdern Ludolph, Hans und Diedrich von Gottfahrt, Schloß und Amt Buttelstädt gegen ein Darlehn von 300 Mark löthigen Silbers Pfandweise. Zu diesem Amte gehörten die Ortschaften: Weiden, Oberndorf, Schwerstädt, Krautheim, Groß-Neuhausen, Groß- und Klein-Oberingen und Niederreißen. Im 16. Jahrhundert wurde das Amt getheilt, und die Dörfer wurden theils nach Weimar, theils nach Schwerstädt geschlagen.

Von den Herren von Gottfarth erhielt Buttelstädt Hans von Meusebach, Voigt zu Roßla, Pfandweise, welches von dem Herzog Wilhelm (1458) bestätigt wurde, mit den Worten: „wie es Georg von Heytingspurgk (Hetschburg) vorher besessen habe.“ Churfürst Johann Friedrich lößte es (1544) wieder ein, und verlegte die Voigtei Brembach hierher.

Nach dem Absterben der ersten Linie der Herren von Gottfarth wurde der geheime Kämmerer

Eichelmann mit deren Antheil vom Herzog Wilhelm Ernst beliehen, von welchem, da die männliche Linie ausstarb, dieses Erblehngut an Großherzogliche Kammer zu Weimar fiel, und jetzt dasselbe ein Privatmann käuflich besitzt.

Den andern Theil der Herren von Gottfarth, wozu auch das Schloß gehörte, verkauften sie in den Jahren 1617, 1620 und 1628 an den damaligen Herzoglich Weimar. Kanzlar Samuel von Göchhausen, wobei er von dem Landesherrn die Ober- und Niedergerichte über den Rath und die ganze Stadt erhielt. Die Vogtei Brembach wurde aber nachher von der Stadt getrennt. — Diese Herren von Göchhausen verkauften endlich ihre Besitzung an den Herzog Ernst August zu Weimar. Nach dessen Tode gelangte das Mann- und Weiberlehngut an den Commerzienrath Schortmann, welches die Familie noch besitzt.

Lützendorf, dreiviertel Stunden nordwestlich von Weimar, ein Großherzogliches Kammergut, mit einem Gasthof, ist wegen seines berühmten Wallfahrtortes nicht zu übergehen. Die Entstehung und Erbauung dieses Ortes ist nicht anzugeben. Die Kirche, der eigentliche Ort, wohin die Büßenden wallten, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, war dem heil. Gangolph (Gangulph, Gandulph) geweihet. Nach einem alten Erbbuche, welches einer darin befindlichen Notiz zu Folge, Heinrich Funken, Schössern zu Weimar, am Montag nach Martini 1428 übergeben wurde, war Lützendorf (Lucendorf, Leuzendorf) noch gangbar und ein angebautes Dorf, denn es wird darin bemerkt, daß der fürstl. Bete*), Küchenspeise und die Gerichte

*) Bete hießen Steuern, weil sie bittweise eingesammelt wurden.

im Felde und Dorfe zuständig sey. Das Dorf fand, nach Beiers Geograph. Jenens. p. 167., im Bruderkriege durch Herrmann von Harras, welcher dasselbe (1449) abbrannte, seinen Untergang, nur die Kirche des heil. Gangolph war aus großer Achtung verschont geblieben. Sie stand noch im Jahre 1492, war baufällig, und Churfürst Friedrich hatte zu Torgau am Sonntag Oculi 1492, wegen ihrer Wiederherstellung, einen offenen Brief zur Sammlung einer Collecte ausfertigen lassen. In diesem Briefe wird keines Dorfes mehr, sondern nur der Altarleute und Versorger der lieben heiligen Gangolphs Kirche am Eytersberge bei Wymar, gedacht. Hortleder macht in seinem Manuscript die Bemerkung: daß im Jahr 1520 von Lützendorf nur noch die Kirche und Klause gestanden, darin ein Klausner und eine Klausnerin gewohnt; und Heinr. Kelner, Oberstrathsmeister zu Erfurt, hier begraben worden sey.

Im Jahr 1541 verkauften Churfürst Johann Friedrich und Johann Ernst dem Schösser Joh. Kunolt 35 Acker in der wüsten Dorfflur Lützendorf, wo er schon ein Gütchen besaß, dafür er ein Haus auf der Stelle der Kapelle erbauen mußte, welches noch der jetzige Gasthof ist. Die Kirche war schon 1530 eingezogen und 1544 die Besitzung zu einem Vorwerk umgestaltet, welches Herzog Wilhelm d. 6. März 1657 von seinem Bruder Herzog Ernst, an welchen es in der Landestheilung gekommen, für den Hohenfelder See eintauschte, und damit das Witthum seiner Gemahlin Eleonore Dorothea vermehrte. Nach ihrem Tode schlossen die Söhne, Herzoge zu Sachsen,

wegen der Nutzung des Witthums Amt Ober-Weimar, wozu die Vorwerke Tiefurt und Lützendorf gehörten (d. 25. Oct. 1667) zu Weimar einen Vergleich. Herzog Ernst August schenkte seiner Gemahlin Eleonore Wilhelmine hierauf das Kammergut Lützendorf auf ihre Lebenszeit (d. 24. Januar 1726).

Die Flur ist, wie die Wallendörfer und Rödiger, dem Weimarischen Weichbild incorporirt und die Besitzer der in diesen Fluren gelegenen Grundstücke constituiren noch jetzt ihre Gemeinden.

Erfurt,

gedruckt bei Meyer und Böhm.

Errata.

Pagina	1	Zeile	1	v. u. lies Hottelstädt statt Höttelstädt.
—	23	—	9	l. Fürstenthum st. Churfürstenthum.
—	31	—	3	l. erzogen st. gezogen.
—	35	—	5	l. Fiskus st. Viskus.
—	37	—	18	l. viele Durchmärsche st. mit Durchmärschen.
—	56	—	2	v. u. l. treue Krieger st. tapfre Krieger.
—	65	—	17	l. haec st. haes.
—	77	—	16	l. Fäßchen st. Tonne.
—	81	—	6	l. früher st. später.
—	95	—	5	ist die Gewehrfabrik von Burkhard einzuschalten.
—	130	—	5	v. u. l. Wiesen st. Wieren.
—	132	—	4	l. Assessor st. Assor.
—	136	—	2	v. u. l. hielt, bis st. hielt. Bis.
—	168	—	15	v. u. l. gestorben zu Stuttgart st. gestorben daselbst.
—	216	—	9	v. u. l. Neidek st. Neidel.
—	238	—	6	muß gestorben wegfallen.

